

Die Häftlinge des KZ Außenlagers Hailfingen/Tailfingen

Daten und Porträts aller Häftlinge (Stand März 2014)

II L bis Z

Benjamin Landau wurde am 24.3.1910 in Krakau (Polen) geboren. Er wurde nach Auschwitz deportiert und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof. Von Hailfingen (40 735), wo er im November 1944 ankam, wurde er am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz gebracht und starb dort am 18.3.1945.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof (Syg D-Stut-3/9, Nr. Inw. 178725/26)

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1860

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Kalmen (Carl) Lapide wurde am 1.1.1927 in Osmiana bei Wilna (Polen/Litauen) geboren. Wann und von wo er nach Auschwitz kam, ist nicht bekannt. Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof und im November 1944 von dort nach Hailfingen (40 718). „Hailfingen war ein schlimmes Lager. Es gab keine Baracken, sondern wir waren in einem Flugzeugschuppen untergebracht. Wir bekamen nicht jeden Tag eine Ration. (...) Jeden Tag wurden Leute geschlagen. (...) Ich musste 6 bis 7 Kilometer mit meinem Kommando zur Arbeit. Wir haben Bunker gebaut. (...) Der Meister hat in der Nähe der Arbeitsstelle gewohnt. Er hat vom Kommando gestohlen. Wahrscheinlich hat er den Posten etwas gegeben. Wir mussten in sein Haus Zement und andere Sachen tragen... Ein Kommando arbeitete bei der Beseitigung der Blindgänger. Ein anderes Kommando arbeitete im Steinbruch. Diese Leute bekamen immer von der Besitzerin des Steinbruchs Brot zugesteckt. (...) Sie hat dabei die Wache überlistet, indem sie sie in die Stube hineingenommen hat und ihr zu essen und zu trinken gegeben hat. (...) Einmal wurden bei einem Fliegeralarm zwei Häftlinge von Bomben getötet.“

Kalmen Lapide kam Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und von dort im April 1945 auf den Todesmarsch in Richtung Oberschwaben. Nach der Befreiung wanderte er in die USA aus. 1970 wohnte er in Brooklyn, wo er laut SSDI am 5.3.2007 gestorben ist.

Q:

Nummernbuch (Geburtsdatum 14.8.1923)

Keine HPK Stutthof

nicht in Transportlisten

StALB, EL 317 III Bü 1292 BI 1914-1920 Vernehmung im Deutschen Generalkonsulat in New York am

13.4.1962: Auf dem Todesmarsch gab es eine Auseinandersetzung zwischen SS-Hauptsturmführer Franz

Hofmann und Erwin Dold. Demnach wollte Hofmann die Scheune anzünden, in der sich die Häftlinge befanden, während sich Dold diesem Plan widersetzt habe. Glauning: Entgrenzung und KZ-System, Berlin 2006, S.371.

EL 317 III Bü 700: Zeugenaussage am 14.5.1970 im Deutschen Generalkonsulat in New York

Ajiwei/Avsei Lazowin/Lazovin wurde am 16.10.1906 in Dagda (Lettland) geboren. Er war verheiratet mit Alta geb. Sorkin. Er war Zulieferer (supplier) und lebte vor dem Zweiten Weltkrieg in Riga. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 106) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 751). Danach verliert sich seine Spur. Seine Nichte Mara Vekhnis hat 1991 für ihn ein Testimony an Yad Vashem geschickt. (Sie lebte damals in Westfield, New Jersey).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1702615&language=e>: Avsei Lazovin was born in Dagda, Latvia in 1905. He was a supplier and married to Alta nee Sorkin. Prior to WWII he lived in Riga, Latvia. During the war he was in Riga, Camp. Avsei was murdered/perished in 1944 in the Shoah at the age of 39. This information is based on a Page of Testimony (displayed on left) submitted by his niece.

Emanuel Lebowicz wurde am 4.6.1927 in Tecsö (Ungarn) geboren (Eltern Salomon und Helena). Am 30.5.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 10 324; Czech S. 788) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (99 738). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (40 732). Sein weiteres Schicksal ist ungeklärt.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 169

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320572&language=en>: Emanuel Lebovics was born in Tecso in 1927 to Salamon and Helen. During the war he was in Stutthof, Camp. Emanuel was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

Ernst Lebowicz wurde am 9.11.1917 in Visk (Slowakei) als Sohn von Soldan und Josefa geboren. Er lebte in Priavidza. Am 23.9.1942 wurde er nach Auschwitz deportiert (65 194; Czech S. 307), kam von dort nach Stutthof (99 752) und im November 1944 nach Hailfingen (40 738), wo er am 7.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde. Seine Auschwitznummer war noch lesbar, und so konnte er schon identifiziert werden, bevor wir seine Häftlingspersonalkarte hatten.

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296562&language=en>: Ernst Lebowicz was born in 1917. During the war he was in Hailfingen, Camp. Ernst was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Georg Lederer wurde am 2.9.1925 in Budapest geboren (Eltern Lipot und Regina). Am 2.5.1944 wurde er aus Kistarcsa oder Topoly nach Auschwitz deportiert (186 898; Czech S. 764). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 730) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 727). Er wurde am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 7.4.1945 die Befreiung erlebte. Am 13.4.1945 kam er nach Neuenbürg („village sanitaire“)¹. Danach ist er nach Ungarn zurückgekehrt.

Q:

Nummernbuch

HPK

ITS, nichts in db.yadvashem.org

¹ Das Dorf Neuenbürg (bei Bruchsal) war 1945 für einige Wochen von der Einwohnerschaft geräumt und diente in dieser Zeit als Quarantänestation für befreite Häftlinge aus Vaihingen. (Manfred Scheck, StA Vaihingen)

Mano Leibowitz wurde am 7.6.1907 in Bustyah ? (Ungarn) geboren (Ehefrau Irena). Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 309; Czech S. 812), kam am 28.10.1944 nach Stutthof (99 789) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 747). Er wurde von Hailfingen am 13. Februar 1945 nach Vaihingen/Enz transportiert, wo er am 30.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK (Geburtsort *Bustyah*)

Transportliste Auschwitz-Stutthof

Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz (Geburtsort *Buschtyn*) 1854

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296602&language=en>: Mano Leibowitz was born in 1907. During the war he was in Vaihingen, Camp. Mano was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Max Leiser wurde am 13.1.1890 in Kerpen geboren. Er wohnte in Köln. Mit seiner Frau Johanna Leiser und seiner Tochter Inge (s.u.) wurde er am 7./8.12.1941 von Köln nach Riga deportiert. Die ersten deutschen Juden, die im Rigaer Ghetto selbst leben mussten, kamen mit diesem Transport. Bis Ende 1941 waren über 4000 Menschen in das Ghetto gebracht worden. Ein „Ältestenrat der Reichsjuden im Ghetto zu Riga“ unter Vorsitz von Max Leiser wurde gegründet.

Max Leiser kam aus Riga nach Stutthof und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 715), wo er am 5.12.1944 starb. Er ist einer der 15 Opfer, die im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs in Esslingen eingeäschert wurden.

Marga Griesbach sagte uns, dass ein Max Leiser der Vorsitzende des Ältestenrats im Rigaer Ghetto gewesen sei. Sie vermittelte den Kontakt zu Lore Oppenheimer, der Vorsitzenden der „Society of Survivors of the Riga Ghetto, Inc.“ in Riverdale (USA). Wir schickten ihr Anfang 2008 eine Liste mit den Namen derjenigen „Reichsdeutschen“, von denen wir vermuteten, dass sie aus Riga nach Stutthof und von dort nach Hailfingen kamen. Lore Oppenheimer druckte unsere Fragen in ihrer Publikation ab. Wie wir vermutet hatten, kam Max Leiser tatsächlich aus Riga nach Stutthof und von dort nach Hailfingen.

Auf der Suche nach weiteren Informationen über Max Leiser wandten wir uns im April 2008 an Ruth Schlette in Köln und besorgten uns das von ihr empfohlene Buch von Dieter Corbach: *6.00 Uhr ab Messe Köln-Deutz. Deportationen 1938 - 1945. Köln 1999*. Dort steht auf S. 122 f. der Bericht von Karl Schneider, einem Deportierten des ersten Kölner Transportes, der in Arntz (s.u.) zitiert wird. Außerdem wird Max Leiser auf S. 127 erwähnt.

Auf eine Anfrage beim NS-Dokumentationszentrum der Stadt Köln antwortete uns Dr. Barbara Becker-Jákli im März.2008 und Juni 2010:

„Max Leiser, geb. 13.1.1890 in Kerpen, wohnte in Köln zunächst Lotharstr. 32, ab 1935 Spichernstr. 30. Es werden zwei Ehefrauen genannt: Ehefrau Johanna (geb. Mai 1877 in Bergheim, Kerpen) und Ehefrau Bella. Johanna und Max Leiser hatten eine Tochter Inge. Johanna Leiser wurde mit ihrem Ehemann am 8.12.1941 nach Riga deportiert. Offenbar starb sie dort. Die Tochter Inge Leiser, geb. Oktober 1915, wurde mit den Eltern deportiert und ist verschollen. (...)

Bella Leiser, geb. Schönfeld, war möglicherweise die Schwester von Johanna Leiser. Zu ihr folgendes: geb. 22.5.1910 in Offenbach, Main, Krankenschwester, wohnte Spichernstr. 30, sie wurde ebenfalls am 8.12.1941 nach Riga deportiert, von dort nach Stutthof.

Inge Leiser, geb. 23.10.1925 in Köln, wurde mit den Eltern nach Riga deportiert. (Angabe zu ihrem Tod "Tod durch Spritze").

Die Angaben zur Familie Leiser stammen zum Teil aus einer Aussage von Lore Israel, Yad Vashem, Protokoll 02/63.“

Barbara Becker-Jákli wies uns auf Gertrude Schneiders Buch *Journey Into Terror: Story of the Riga Ghetto* hin. Dort wird Max Leiser mehrfach erwähnt. Inzwischen ist das Buch überarbeitet in deutscher Übersetzung erhältlich²:

„Die zehn Gruppenältesten unterstanden dem Lagerältesten Max Leiser. Chef des Arbeitsamtes war Schultz... Schultz und Leiser mussten ihre Meldungen an Krause machen und dieser musste die Anzahl der Arbeiter... an das Reichssicherheitshauptamt weiterleiten.“ (S. 96.)

„Theaterstücke wurden ebenfalls einstudiert... Das erste Stück war, auf besonderen Wunsch von Max Leiser, dem Ghettoältesten, Jeremias von Stefan Zweig.“ (S. 124)

„Nach dem Massaker an der lettischen jüdischen Polizei wurde das lettische Ghetto dem deutschen Ghetto angegliedert... Max Leiser war jetzt auch für die lettischen Juden zuständig.“ (S. 140)

Eine zusätzliche Information fanden wir in Andrej Angrick/Peter Klein: Die „Endlösung“ in Riga: Ausbeutung und Vernichtung 1941-1944, Darmstadt 2006.

„In den frühen Morgenstunden des 7. Dezember 1941 wurden die Opfer von den (Kölner) Messehallen zum Bahnhof Deutz-Tief gebracht... Die Geheime Staatspolizei hatte den ehemaligen Leiter des Kölner Jüdischen Wohlfahrtsamtes, Max Leiser, zum Transportleiter bestimmt.“ (S. 227 f.) Weitere Erwähnung auf den Seiten 231 und 235.

Nachdem eindeutig klar war, dass dieser Max Leiser mit dem nach Hailfingen deportierten identisch ist, begannen wir nach Verwandten zu suchen.

Stephan Laux von der Universität Düsseldorf und andere wiesen uns im April 2010 auf eine Publikation von Gerd Friedt hin: *Carpena Judaica, Zur Geschichte der Kerpener Juden seit dem Mittelalter* (Beiträge zur Kerpener Geschichte und Heimatkunde, Bd. XI), Kerpen 2008. 166 Mitglieder der Familie Leiser werden in diesem Buch aufgeführt (S. 346-364). Zu Max Leiser findet sich allerdings nur ein einziger Eintrag: „Natzweiler Leiser Max + 5.12.1944“ (S. 134).

Frau Rita Rahmann, Germania Judaica, Kölner Bibliothek zur Geschichte des deutschen Judentums e.V. Köln, empfahl uns einen Artikel von Hans-Dieter Arntz. Er schrieb uns am 13.4.2010:

„Ich vermute, dass es sich bei Max Leiser um denjenigen in meinem Artikel *Religiöses Leben der Kölner Juden im Ghetto von Riga* (Aus: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins e.V., Nr. 53, 1982) handelt (auch <http://shoa.de/holocaust/ghettos/606-religioeses-leben-der-koelner-juden-im-ghetto-von-riga.html>) ... Dankenswerterweise erfuhr ich jetzt über Sie die "Fortsetzung" meiner Darstellung. ... Ich weiß ... nicht mehr über die Familie Leiser bzw. deren Verwandten.“

Die Suche nach Verwandten blieb so bisher ohne Ergebnis.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Vgl. die o.g. Quellen

2 Gertrude Schneider: *Reise in den Tod – Deutsche Juden in Riga 1941-1944*, Dülmen, 2', 2008.

Miklos Lender wurde am 9.11.1917 in Ungarn geboren. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 12 728; Czech S. 794), kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 739), wo er am 5.12.1944 starb und im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs in Esslingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 223, dort Auschwitznummer

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296591&language=en>: Miklos Lender was born in 1917. During the war he was in Hailfingen, Camp. Miklos was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Gyula Lengyel wurde am 22.5.1926 in Miskolc/Borsod (Ungarn) als Sohn von Miklos und Erzsebet geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 766) und im November 1944 nach Hailfingen (40 756), wo er am 30.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung u. Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296628&language=en>: Gyula Lengyel was born in 1926. During the war he was in Hailfingen, Camp. Gyula was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320569&language=en>: Gyula Lengyel was born in Miskolc, Hungary in 1926 to Miklos and Erzsebet. During the war he was in Stutthof, Camp. Gyula was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

Victor Lercher/Lercker wurde am 20.1.1902 in Ungarn geboren. Am 30.5.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 10 307; Czech S. 788). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (100 591) und im November 1944 nach Hailfingen (40 750), wo er am 29.11.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskel- u. Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296626&language=en>: Viktor Lercher was born in 1902. During the war he was in Hailfingen, Camp. Viktor was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Josef/Joseph Lereoff wurde 1919 oder 1921 in Kyustendil geboren, einer Stadt in Südwestbulgarien in der Nähe der Grenze zu Mazedonien und Serbien. Er ist nach Frankreich ausgewandert. Dort schloss er sich der Résistance an. Im Juni 1943 wurde er verhaftet und kam in das Gefängnis in Fresnes (bei Paris). Es ist das drittgrößte Gefängnis Frankreichs

(*Maison d'arrêt de Fresnes*), das der Gestapo zur Inhaftierung und Folter von Widerstandskämpfern und politischen Gefangenen diente. Am 11. Juli 1943 wurde Josef Lereoff von Paris als NN in das KZ Natzweiler im Elsass deportiert, wo er die Nummer 4504 erhielt. Ab 15. Juni 1943 war Natzweiler Lager für NN-Häftlinge aus westlichen Ländern geworden. 1943 wurden dort mindestens 981 NN-Häftlinge eingeliefert. NN-Häftlinge kamen u.a. aus Norwegen, Frankreich, Belgien und den Niederlanden. Bis Ende August 1944 trafen nochmals rund 1500 NN-Häftlinge ein.

40739	Jude Ung	Lender	Miklos	9.11.17.	5.12.44
40740	Pole	Lubochinsky	Kersch	28.11.21.	Hailfingen
41.	"	Listopad	Jakob	10.4.21.	13.1.45
42.	Bulg	Lereoff	Josef	18.12.19.	21.1.45
43	Franz	Litwac	Ratan	19.1.17.	

Josef Lereoff war einer der etwa 350 Gefangenen, die von Natzweiler aus in Gefängnisse (vor allem nach Schlesien) überstellt wurden. Er wurde ins Gestapo-Gefängnis Breslau überwiesen und kam von Breslau am 17.1.1944 in einem sehr kleinen Transport nach Auschwitz, wo ihm die Nummer 172 449 eintätowiert wurde. („Mit diesem Transport treffen auch 45 Juden aus Breslau ein. 35 von ihnen werden in die Gaskammern geschickt, die übrigen erhalten die Nummern 172 439 bis 172 444 und 172 449.“ Czech S. 708). Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz in das KZ Stutthof gebracht. Dort erhielt er die Nummer 99 776. Am 17.11.1944 kam er nach Hailfingen. Er wurde jetzt zum zweiten Mal ins Natzweiler Nummernbuch eingetragen: 40 742.

Am 21.1.1945 starb er und wurde ins Massengrab am Rande der Landebahn gelegt. Nach der Exhumierung am 2.6.1945 wurde er in das Gruppengrab auf dem Friedhof in Tailfingen umgebettet, wo seit 2010 sein Name auf einer Gedenktafel steht.

Q:

Nummernbuch (ITS)

HPK

Ancestry.co.uk

<http://www.bddm.org/liv/details.php?id=1.115>. (Transport Paris- Natzweiler)

Robert Steegmann/CERD: Datei aller Natzweiler Häftlinge (nicht veröffentlicht)

Arno Huth: Das doppelte Ende des „KL Natzweiler“, Stuttgart lpb 2013, S.9.

"28. juillet [1943] ... De nos trois convois de Français NN, il restais trois autres Juifs: Jacques Magrisso, Jean Lamberger et Joseph Lereoff." In: Roger Leroy/Roger Linet/Max Nevers, 1943-1945, La Résistance en enfer, Paris 1991, S. 146.

Alter Lerer wurde am 22.9.1923 in Ostrowiec (Polen) geboren (Eltern Szmul und Matla).

Am 31.7.1944 wurde er aus Blizyn, einem Nebenlager von Lublin/Majdanek, nach Auschwitz deportiert (B 2422; Czech S. 834). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 744) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 737).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Chil Lermann wurde am 5.4.1906 in Opatów (Polen) geboren. Er lebte in Starachowice (Ehefrau Diana) und wurde aus einem Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert, wo er am 30.7.1944 ankam (A 19 391; Czech S. 832). Am 28.10.1944 kam er in

den Transport nach Stutthof (99 784). Von dort wurde er im November 1944 nach Hailfingen (40 745) gebracht, kam am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz und starb dort am 27.3.1945.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1861

Lipolt/d Lerner wurde am 9.6.1909 in Kisvárd (Ungarn) geboren. Er war mit Hony verheiratet und wohnte in Földes. Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 324; Czech S. 812). Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof (99 786) und im November 1944 nach Hailfingen (40 746) gebracht, wo er am 9.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296595&language=en>: Lipolt Lerner was born in 1909. During the war he was in Hailfingen, Camp. Lipolt was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Mirsor Leser wurde am 27.6.1919 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 734).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem.org

Isaias Levi/Lewi wurde am 2.9.1912 in Kefalonia auf Korfu geboren. Am 30.6.1944 wurde er in einem Transport von Athen und Korfu nach Auschwitz deportiert (A 15 359; Czech S. 809). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 726) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 725). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht.

Q:
Nummernbuch
HPK
Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz
Nichts in db.yadvashem.org

Jaroschno Levin/Johann Lecin wurde am 23.8.1916 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 729). Im Februar 1945 wurde er nach Dautmergen und von dort am 13.4.1945 nach Dachau-Allach gebracht (Steegmann).

Q:
Nummernbuch

Keine HPK
Robert Steegmann/CERD: Datei aller Natzweiler Häftlinge (nicht veröffentlicht)
nichts in db.yadvashem.org

Moses Levintals wurde am 19.7.1923 in Riga (Lettland) geboren. Am 14.10.1944 wurde er von Riga nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht. Am 14. Februar 1945 kam er von Hailfingen ins Krankenlager Vaihingen/Enz, wo er am 17.3.1945 starb.

Q:
Nummernbuch
Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1865

Samuel/Michael Levis wurde am 7.1.1907 in Calefonia auf Korfu geboren. Er war mit Aleksandra verheiratet. Am 30.6.1944 kam er nach Auschwitz (A 15 361; Czech S. 809: „Mit einem Transport des RSHA aus Athen und von der Insel Korfu kommen 2044 Juden an.“) Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 725) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 724). Am 13.2.1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz, von wo er am 2. April 1945 nach Dachau gebracht wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1857
In db.yadvashem wird ein anderer Samuel Levis genannt.

Josef Lewin wurde am 28.4.1909 in Sarvar (Ungarn) geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof (100 491) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 749), wo er am 18.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Kreislaufstörung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Totenmeldung
Vielleicht: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5797526&language=en> oder
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4989346&language=en>

Moische Lewin wurde am 15. 6. 1917 Warschau geboren (Eltern Rubin und Judes). Von Majdanek kam er am 11.7.1943 nach Auschwitz (129 417; Czech S. 542). Am 28.10.1944 war er im Transport nach Stutthof (99 731). Im November kam er nach Hailfingen (40 728). Er ist wohl nach Israel ausgewandert: Er wohne in Tel Aviv, sagte Jerachmiel Tabacznik 1969 in seiner Zeugenvernehmung.

Q:
HPK
Nummernbuch
Nicht in Transportlisten
BAL: B 162/4348, Bl. 259: Zeugenvernehmung von Jerachmiel Tabacznik, Kfar Saba, 26.2.1969

Leo Libschitz wurde am 1.4.1912 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 312) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 719), wo er am 1.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)
Totenmeldung

Itzek/Icek Lichtenstein wurde am 12.6.1906 in Parczow (Polen) geboren (Ehefra Bala, Wohnort Lubartow). Am 8.7.1943 wurde er aus Majdanek nach Auschwitz deportiert (128 130; Czech S. 540: „...auf Anordnung des Amtschefs von D II Maurer aus dem KL Lubin/Majdanek“). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 721) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 721). Er könnte in die USA ausgewandert sein. Laut SSDI ist ein am 27.11.1906 geborener Icek Lichtenstein am 9.5.1995 in New York gestorben.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org
SSDI 58-32-4417

Nandor Liebermann wurde am 6.12.1925 in Klausenburg/Cluj geboren (Ungran/Rumänien). Er wohnte in Marosvasarhely (Eltern Hermann und Therese) und später in Kolozsvár (Rumänien). Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 303; Czech S. 812) und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof. Im November 1944 kam er nach Hailfingen (40 748). Am 14.2.1945 kam er mit einem Transport von Hailfingen in Vaihingen/Enz an und wurde dort am 7.4.1945 befreit. Am 13.4.1945 wurde er nach Neuenbürg („village sanitaire“) gebracht. Danach kam er in das DP-Lager Langenzell. 1947 war er im Jewish Center in Stuttgart.

Q:
Nummernbuch
HPK
Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz
Mitteilung Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz, Januar 2014
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320571&language=en>: Nandor Liebermann was born in Marosvasarhely, Romania in 1925 to Hermann and Terez. Prior to WWII he lived in Kolozsvár, Romania. During the war he was in Stutthof, Camp. Nandor was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.
Mitteilung Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz, Januar 2014

Max Lindenstrauss wurde am 13.7.1910 in Dubeningen/Dubeningken (Ostpreußen) geboren. Er wurde am 1.3.1943 mit seiner Frau Ruth, geb. Conitzer (geb. 21.8.1919 in Goßlershausen/Jabłonowo Pomorskie – Westpreußen bzw. Polen) von *Gut Linden*³ über

³ Im "Protektorat Böhmen und Mähren" wurde auf einem beschlagnahmten jüdischen Gut in Südostböhmen 1940 das "Umschulungslager Linden" (Lípa) eröffnet, das sich in späteren Jahren nur wenig von einem Konzentrationslager unterschied. <http://www.david.juden.at/kulturzeitschrift/57-60/58-Anderl.htm>.

Berlin nach Riga deportiert, kam über Stutthof nach Hailfingen (40 726), wurde am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz gebracht und starb dort am 6.3.1945.

1751 Meyer, geb. Berliner	Lola Chana Sara	15.12.20 Berlin	Gut Winkel	III/293	Von Gut Winkel
1752 Meyer	Sara Israel	24. 1.19 Essen-Buhr	cto.	III/294	" " "
1753 Lindenstrauss	Max Israel	13. 7.10 Dubeningen	cto.	III/295	" " "
1754 Lindenstrauss, geb. Gontzner	Ruth Sara	21. 8.19 Gosslerhausen	cto.	III/296	" " "

Q:

Nummernbuch

ITS/ANF/KLD-Gestapo Transporte Ordner 6

Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1859

Keine HPK

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Lindenstrauss, Max

geboren am 13. Juli 1910 in Dubeningken (Dubeningen) / Goldap / Ostpreußen

wohnhaft in Dubeningen, Spreenhagen (Gut Winkel) und Berlin. Deportationsziel: ab Berlin

01. März 1943, Auschwitz, Vernichtungslager. 16. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ

Natzweiler. Todesdatum/-ort: 06. März 1945, Vaihingen an der Enz

Moses Lipjel wurde am 10.5.1905 in Polen geboren Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 730).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

David Lipko wurde am 3.4.1906 in Łowicz (Polen) geboren und ist nach Frankreich ausgewandert. Er war verheiratet mit Emma Lipko. Das Paar hatte 2 Kinder. David Lipko lebte als Hutmacher in Marseille. Am 28.10.1943 wurde er im 61. Konvoi von Drancy nach Auschwitz deportiert (159 689, an 30.10.1944; Czech S. 642). Von dort kam er im Transport am 28.10.1944 nach Stutthof (99 724) und im November 1944 nach Hailfingen (40 723). Am 13. Februar 1945 wurde er nach Vaihingen und von dort am 2. April 1945 nach Dachau gebracht, wo er befreit wurde.

Im 61. Konvoi gab es einen Fluchtversuch. Die etwa 30 Beteiligten mussten den Transport nackt fortsetzen und mussten vermutlich sofort nach der Ankunft in Auschwitz in die Gaskammer.⁴

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf der Transportliste

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1858

Nachricht Albert Knoll Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau vom 10.5.2006

<http://bdi.memorialdelashoa.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=35934&type=VICTIM#>:

Monsieur David LIPKO né le 03/04/1904 à LOWIEZ. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 61 au départ de Drancy le 28/10/1943. De profession Chapelier. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Hirsch/Hersz (später: Harry) Liskowski wurde am 4.12.1916 in Druskeniki bei Grodno (Kreis Bialystok, Polen) geboren. Er kam am 20.1.1943 vom Ghetto in Grodno nach Auschwitz (90 899; Czech S. 387). Über Stutthof wurde er im November 1944 nach

⁴ Nancy Lefenfeld. The Fate of Others, Clarksville 2013, S.147.

Hailfingen (40 731) und Mitte Februar 1945 nach Dautmergen transportiert. Von Dautmergen kam er am 12. 4.1945 in den Transport nach Dachau-Allach (156 134). Von dort ging er auf den Todesmarsch und wurde bei Staltach befreit.

1947 lebte er in Gauting bei München. 1949 ist er nach Australien ausgewandert.

Q:

Keine HPK

Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach (156 134)

LEA München EG 96 110

Jakob Listopad wurde am 10.4.1921 in Zuromin (Polen) als Sohn von Hersz und Bajla geboren. Er wohnte in Mława. Am 19.11.1942 wurde er von Ciechanów/Zichenau nach Auschwitz deportiert (76 414; Czech S. 341). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 764) und im November 1944 nach Hailfingen (40 741), wo er am 23.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht in db.yadvashem.org

Nusen Lyszka wurde 1906 in Plonsk (Polen) geboren (Ehefrau Regina). Am 28.11.1942 kam er von Zichenau/Ciechanów nach Auschwitz (78 288; Czech S. 345). Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (99 722) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 599). Mitte Februar 1945 kam Nusen Lyszka nach Dautmergen, wo er am 31.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schöenberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Erich Littmann wurde am 10.12.1925 in Hamburg geboren als Sohn von Moritz Littmann (geboren am 23.5.1887 in Oltanjes/Ungarn) und Sura Tschertoryiski (geboren am 15.12.1894 in Kiew).

Die Eltern lebten seit 1905/06 in Hamburg und heirateten 1919 nach Moritz Littmanns Rückkehr aus dreijähriger russischer Kriegsgefangenschaft. Sura Tschertoryiski war als Waise mit einem Flüchtlingstransport nach Hamburg gekommen; ihre Eltern waren bei den Pogromen von Kiew ermordet worden.

Am 4.10.1920 wurde Erichs Schwester Lotte geboren. 1926 wurde die Familie in Hamburg eingebürgert. Aufgrund der Verdienste des Vaters als Frontsoldat wurde die Einbürgerung 1933 nicht aufgehoben. Im November 1938 (Reichspogromnacht) wurde Moritz Littmann in Gestapohaft genommen. Im März 1938 emigrierte die Familie nach Shanghai, kehrte aber wohl wieder nach Hamburg zurück.

Erich Littmann wurde mit seiner Mutter und seiner Schwester am 6.12.1941 von Hamburg aus nach Riga deportiert.

Er kam über Stutthof nach Hailfingen (40 716) und von dort am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz, wo er am 21.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Auskunft Kulturbehörde Hamburg, Staatsarchiv, am 31. 7. 2007.
Archiv Vaihingen/Enz 1855
Keine HPK

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>:

Littmann, Erich, geboren am 10. Dezember 1925 in Hamburg / - / Hansestadt Hamburg. wohnhaft in Hamburg.
Deportationsziel: ab Hamburg 06. Dezember 1941, Riga - Jungfernhof, Außenlager Ghetto Riga. 1944, Stutthof, Konzentrationslager. Hailfingen, Konzentrationslager. 14. Februar 1945, Vaihingen, Außenlager KZ Natzweiler – Struthof. Todesdatum/-ort: 21. Februar 1945, Natzweiler, Konzentrationslager

Nat(h)an Litvac bzw. **Nusin Litvac** wurde am 19.1.1917 in Chisinau (Moldawien) geboren. Er ist nach Frankreich ausgewandert und wohnte in Paris (Eltern: Maurice und Selda). Er war Metzger. Am 24.6.1942 wurde er im 3. Konvoi von Drancy nach Auschwitz deportiert (41 534; Czech S. 234). Danach kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (99 777) und im November 1944 nach Hailfingen (40 743). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam von dort am 7.4.1945 nach Dachau-Allach. Sein „Zugang“ dort ist nicht bestätigt. Vermutlich ist er auf diesem Transport gestorben.

Q:

Nummernbuch

Transportliste C 3

HPK

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

<http://db.yadvashem.org>: nichts

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=36199&type=VICTIM#>: Monsieur Nusin LITVAC né le 19/01/1917 à CHISMAN. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 03 au départ de Drancy le 22/06/1942. De profession Boucher. Habitaît au 4, rue de la Forge Royale dans le 11ème arrondissement à PARIS. (France). Monsieur Nusin Litvac né en 1917 à Chisinau. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 03 au départ de Drancy le 22/06/1942. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Alfred Loë wurde am 12.11.1909 in Stromberg/Westfalen geboren. Er war verheiratet mit Erna Loë-Simon, geboren in Ahlen am 20.12.1910. Das Paar wohnte in Herzebrock und Castrop–Rauxel und emigrierte am 17.4.1934 in die Niederlande. Am 11.7.1943 wurde Alfred Loë von Westerbork nach Auschwitz deportiert (174 776; Czech S. 542), am 28.10.1944 von dort nach Stutthof (99 743). Er kam im November 1944 nach Hailfingen (40 736), wurde am 13. Februar 1945 nach Vaihingen/Enz transportiert und kam von dort am 2. April 1945 nach Dachau (an 6.4.), wo er am 7.5.1945 starb. (Ein wohl von der niederländischen Justiz „gesetztes“ Datum. Dachau wurde ja am 29.4.1945 von den Amerikanern befreit.)

Alfred Loës Frau wurde am 6.3.1944 in Auschwitz ermordet, ebenso der Sohn, Robert Loë, geboren am 2.6.1942 in Amsterdam.

Q:

Nummernbuch

HPK

Zugangsliste Vaihingen-Dachau/Allach (ITS)

Nicht auf der Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1866

<http://www.joodsmonument.nl/person/480206?lang=en> Stromberg, 12 November 1909. Dachau, 7 May 1945.

Boarding house owner. Reached the age of 35.

Hier steht die etwas irreführende Ortsangabe: „*From there he went to Hailfingen on 17 November 1944, a camp near concentration camp Natzweiler-Struthof.*“

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de917343>: Loe, Alfred, geboren am 12. November 1909 in Stromberg / Beckum / Westfalen, wohnhaft in Herzebrock und Castrop – Rauxel. Emigration: 17. April 1934, Niederlande

Deportationsziel: ab Westerbork - Auschwitz, Vernichtungslager. 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager, 17. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Dachau, Konzentrationslager. Todesdatum/-ort: 07. Mai 1945, Dachau, Konzentrationslager. Für tot erklärt.
<http://db.yadvashem.org>: (identisch mit BA)

Abram Loewensohn/Abram Lewinsohn wurde am 12.4.1917 in Riga (Lettland) geboren. Vom Rigaer Ghetto kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 847), von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 720) und wurde am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz verlegt, wo er am 21.2.1945 starb

Q:
Nummernbuch
Archi Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1862

Ludwig Löwenthal wurde am 27.6.1906 in Goldbach (Kreis Aschaffenburg) geboren. Er wohnte in Köln, wurde am 7.12.1941 von Köln nach Riga deportiert und kam von dort am 1.10.1944 nach Stutthof (96 162). Von Stutthof kam er am 17.11.1944 auf den Transport nach Hailfingen (40 717). Gestorben ist er dort am 28.12.1944, fiktive Todesursache *Blutkreislaufstörung*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)
Totenmeldung
http://www.alemannia-judaica.de/goldbach_ab_synagoge.htm
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de920458>: Löwenthal, Ludwig, geboren am 27. Juni 1906 in Goldbach / Aschaffenburg / Bayern, wohnhaft in Köln. Deportationsziel: ab Köln 07. Dezember 1941, Riga, Ghetto. Stutthof, Konzentrationslager 19. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 28. Dezember 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler

Isak/Itzek Lozowski wurde am 14.6.1920 in Bialystok geboren. Er wurde Anfang 1940 durch die Gestapo verhaftet. Er kam am 31.1.1943 mit „dem Sonderzug Pj 103 aus Oranczyce ... aus dem Ghetto in Pruzany“ nach Auschwitz (98 977; Czech S.400). Als weitere Stationen nennt er in der Befragung (s.u.) Buchenwald, Sachsenhausen, Groß-Rosen und Stutthof. Verifizierbar ist nur Stutthof; dort bekam er nach der Ankunft am 28.10.1944 die Nummer 99 739. Im November 1944 wurde er von Stutthof nach Tailfingen transportiert (40 733). Nach der Auflösung des Lagers Hailfingen kam er im Februar 1945 nach Dautmergen und schließlich im März 1945 nach Bergen-Belsen. Dort wurde er befreit und am 8.6.1945 im Rahmen des ersten Bergen-Belsen-Prozesses zum Lagerältesten Erich Zoddell befragt.

Die meisten seiner nächsten Angehörigen kamen in Auschwitz in die Gaskammer.
„Zoddell always carried a wooden stick, fixed on the end of which was a piece of iron piping, and Zoddell beat prisoners on the head and other parts of the body. (...) One day about the middle or end of March, 1945, I saw Zoddell kill another prisoner. (...) In this working party there was a very sick man, a Polish Jew, whose name I do not know. This sick man spoke to the Kapo and said that he was too sick to go to work. I heard the Kapo tell him to go to an Appell place, and the sick man walked off towards the Appell place, which was behind Block

Zoddel was walking in the opposite direction and when he reached the sick man I saw Zoddel strike him heavily across the head with the metal end of the stick which he always carried.“

Q:

Nummernbuch

HPK

The National Archive London. TNA-WO309-1697 und

<http://realholocausthistory.org/OtherTrials/BelsenTrial/T104.htm>

[http://search.ancestry.com.au/cgi-](http://search.ancestry.com.au/cgi-bin/sse.dll?gl=41&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Lozowski&gss=angs-c)

[bin/sse.dll?gl=41&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Lozowski&gss=angs-c](http://search.ancestry.com.au/cgi-bin/sse.dll?gl=41&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Lozowski&gss=angs-c) (Nummernbuch)

Hersch Lubochinsky wurde am 28.11.1921 in Lodz (Polen) geboren (Eltern Henoch und Gitla). Am 28.8.1943 wurde er vom Arbeitslager Küstrin/Kostrzyn nach Auschwitz deportiert (142 101; Czech S. 587). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 756) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 740).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Georges Machlis wurde am 3.8.1902 (1906) in Paris geboren. Er wurde am 31.7.1944 mit dem Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz transportiert (B 3853; an 3.8.1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 885) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 576), wo er am 22.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzschwäche*) und im Krematorium des Reutlinger Friedhofs *Unter den Linden* eingeäschert wurde.



Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 412, dort Auschwitz-Nummer

Keine HPK

Totenmeldung

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=37059&type=VICTIM#>:

Monsieur Georges MACHLIS né le 03/08/1902 à KICHINEFF. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Habitait au 35, rue St Lazare dans le 9ème arrondissement à PARIS. (France)

Benjamin Magnus wurde am 25.5.1900 in Assen (Niederlande) geboren. Er war der Sohn von Jacob David Magnus und Klaartje Levie. Er heiratete am 18.9.1928 Louise Spanjaard, geb. 9.11.1906 in Rijssen, Tochter von Levie Spanjaard und Marianne Weyl. 24.5.1905. Er war Viehhändler, wohnte in Rijssen bei Almelo und kam von Westerbork am 5.9.1944 nach Auschwitz (B 9268; Czech S. 868). Von dort wurde er am 28.10.1944 nach Stutthof und am 19.11.1944 nach Hailfingen (40 785) transportiert, wo er am 6.2.1945 starb und in das Massengrab gelegt wurde. Seine Leiche wurde am 2.6.1945 auf den Friedhof in Tailfingen umgebettet, wo sie heute in einem Gruppengrab liegt. Das Paar hatte 3 Kinder. Eine Tochter, geboren am 12.6.1933, starb kurz nach der Geburt, der Sohn Levi Jacob, geboren am 10.10.1931 in Almelo, starb am 10.5.1945 (?) in Mauthausen⁵. Die Tochter Clara, geboren am 18. 4.1929 in Rijssen, hat überlebt und am 21.2.1956 in

⁵ Angabe in joodsmonument.nl/page/360352/en. Mauthausen wurde am 5.5.1945 durch US-amerikanische Truppen befreit.

Rijssen den am 20.10.1925 in Hilversum geborenen Louis Abraham Waterman geheiratet, der am 20.1.1993 in Zwolle gestorben ist. Das Paar hat eine Tochter: Alice Carla Waterman, geboren am 2.8.1959 in Hilversum. Sie haben wir im Januar 2014 gefunden.

Q:

Nummernbuch.

HPK (dort Wohnort Reissen ; Joop Koekkoek fand heraus: Es ist Rijssen bei Almelo)

[Bevolkingsregister Assen](#), [Huwelijksakte](#),

Telefonische Auskunft am 23.8.2012 von Edgar Heertje, Secretariaat Berith Salom - bestuur@berithsalom.nl,

<http://www.maxvandam.info/humo-gen/family.php?id=F4630>

Joods Digitaal Monument <http://www.joodsmonument.nl/page/360352/en>

Centraal Bureau voor Genealogie

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 473

Recherche von Fabian Rothmund (Hilversum)

Sawa Macas wurde am 25.1.1925 auf Korfu geboren. Er wurde am 30.6.1944 von Athen oder Korfu nach Auschwitz gebracht (A 15 418; Czech S. 809) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (99 890). Im November 1944 wurde er von Stutthof nach Hailfingen (40 782) und von dort am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz transportiert.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Zyla/Zila Majfels/Maisels wurde am 15.2.1925 in Warschau geboren. Er kam 1943 aus Majdanek nach Auschwitz. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 768). In Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Dautmergen und von dort am 12.4.1945 nach Dachau (156 136). Er ist nach dem Krieg nach Israel emigriert.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

nichts in db.yadvashem

Motek Malach wurde am 10.8.1905 in Radom (Polen) geboren. Am 30.7.1941 wurde er vom Gefängnis im Schloss von Lublin nach Auschwitz deportiert (19 449; Czech S. 108). Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 767). Von Hailfingen kam er am 14.2.1945 nach Vaihingen/Enz und von dort am 2.4.1945 nach Dachau gebracht, wo er befreit wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf der Transportliste

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1872

Nachricht Albert Knoll Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau vom 10.5.2006

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1872

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Ancestry.com (Nummernbuch)

André Malka wurde am 18.8.1926 (1928) in Paris geboren. Am 31.7.1944 wurde er im Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz deportiert (B 3855, an 3. 8. 1944; Czech S. 840). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 781). Danach verliert sich seine Spur (s.u. „Décédé en 1944“).

Q:

Nummernbuch

Transportliste C 77

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 413, dort Auschwitz-Nummer

Keine HPK

Nicht in Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=37449&type=VICTIM>: André MALKA né(e) le 18/08/1926 à PARIS. Déporté(e) à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Habitant en France. Décédé(e) en 1944.

<http://www.findagrave.com/cgi-bin/fg.cgi?page=df&GRid=32352652>: mit „grave“ ist das Mémorial in Paris gemeint.

Bela Mandel wurde am 21.7.1921/25 in Ungarn geboren Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 770).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Heim Mandel wurde am 15.3.1921 in Opatów (Polen) geboren (Eltern Mosche und Baila). Am 28.10.1944 wurde er aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (142 101; Czech S. 832). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 849) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 770).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Henri Manovitz/Manewitz wurde am 19.1.1926 in Paris geboren. Er wurde am 31.7.1944 mit dem Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz transportiert (B 3858; an 3.8.1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 877) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 777), wo er am 29.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*). Er wurde im Krematorium des Reutlinger Friedhofs *Unter den Linden* eingäschert.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 414, dort Auschwitz-Nummer

CJDC Transportliste Drancy-Auschwitz (C 77)

Keine HPK

Totenmeldung

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=37831&type=VICTIM>: Monsieur Henri MANOWICZ né le 19/01/1926 à PARIS. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Habitant au 102, rue Doudeauville dans le 18ème arrondissement à PARIS. (France). Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Artur Marchotzki wurde am 20. Dezember 1914 in Königsberg als Sohn von Max Marchotzki und Elsa, geb. Schmidt geboren. Seine Frau Rita, geb. Fabian, wurde am 10. Juli 1915 in Tilsit geboren. Von Beruf war Artur Marchotzki Schneider. Am 31.10.1937 ist er von Berlin nach Leipzig gezogen, seine Frau kam am 2.12.1937 nach. Beide zogen von Leipzig am 25.9.1940 in das jüdische Lehrgut „Gut Winkel“, wohl um sich in der kollektiven bzw. kibbuzähnlichen Arbeit dort für die Emigration nach Palästina vorzubereiten. Am 11.1.1941

geb. d. 20. 10. 39

Familiennamen und Vornamen	Beruf, Verwandtschafts- verhältnis zum Haus- haltungsvorstande	Geburts- ort und -land, mit Angabe des Ver- waltungsbezirkes	jahr und tag	Staats- angehörigkeit	Glaubens- bekenntnis
<i>Marchotzki, Artur Hans</i>	<i> Schneider</i>	<i>Königsberg Ostpr.</i>	<i>1914 20.12.</i>	<i>ö.</i>	<i>unp.</i>
<i>geb. Fabian, Rita</i>	<i>geb.</i>	<i>Leipzig</i>	<i>1915 10.6.</i>	<i>-</i>	<i>-</i>

kehrten sie allerdings von dort wieder zurück nach Leipzig. Am 21.1.1942 wurden sie mit dem Transport Leipzig-Dresden nach Riga deportiert. Von Riga kam Artur Marchotzki am 1.10.1944 nach Stutthof (96 172). In Hailfingen kam er Ende November 1944 an (40 754) und starb dort am 15. Dezember 1944 an Herzschwäche – so die fiktiv angegebene Todesursache. Er wurde am 20.12.1944 im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert.

Seine Frau hat den Holocaust überlebt und ist am 28.5.1945 nach Israel ausgewandert.

Q:

Nummernbuch

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Keine HPK

Totenmeldung

Sächsisches Staatsarchiv

Newsletter Society of Survivors of the Riga Ghetto, April 2008

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Marchotzki, Artur Arthur geboren am 20. Dezember 1914 in Königsberg / - / Ostpreußen, wohnhaft in Leipzig und Spreenhagen (Gut Winkel). Deportationsziel: ab Leipzig / Dresden, 21. Januar 1942, Riga, Ghetto. Stutthof, Konzentrationslager November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 15. Dezember 1944, Natzweiler, Konzentrationslager

Helmut Marcus/Markus wurde am 10./11.4.1906 in Berlin geboren. Von dort wurde er am 1.3.1943 - wohl zusammen mit seiner Frau Herta - nach Auschwitz deportiert (104 835; an 2.3.1943, Czech S. 427: „Die Männer haben vor der Deportation in der Berliner Rüstungsindustrie gearbeitet.“) Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 805) und im November 1944 nach Hailfingen (40 761), wo er am 1.1.1945 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung u. Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK (*Helmut Marcus*)

Totenmeldung (*Hellmuth Markus*)

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>: Marcus, Helmut Helmuth, geboren am 10. April 1906 in Berlin / - / Stadt Berlin, wohnhaft in Berlin, Deportationsziel: ab Berlin 01. März 1943, Auschwitz, Vernichtungslager, 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler, Todesdatum/-ort: 01. Januar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler

Adolf Mark/Märk wurde am 17.7.1903 in Ispánmező (Ungarn) geboren. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 17 122; Czech S. 815). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 812) und im November 1944 nach Hailfingen (40 789), wo er am 12.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwächung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296828&language=en>: Adolf Mark was born in 1903. During the war he was in Hailfingen, Camp. Adolf was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Und <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320585&language=en>

Julius Markus wurde am 16.12.1921 in Mülheim/Ruhr geboren. Er wurde am 13.12.1941 von Münster-Osnabrück nach Riga deportiert und kam wohl im Transport vom 6.10.1944 nach Stutthof. Im November 1944 wurde er nach nach Hailfingen (40 753) transportiert, wo er am 24.1.1945 starb. Er wurde ins Massengrab an der Landebahn des Flugplatzes Hailfingen gelegt und von dort im Juni 1945 auf den Tailfinger Friedhof umgebettet.

Q:

Nummernbuch

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>:

Markus, Julius, geboren am 16. Dezember 1921 in Mülheim a. d. Ruhr / - / Rheinprovinz. wohnhaft in Münster i. Westf, Deportationsziel: ab Münster - Osnabrück – Bielefeld. 13. Dezember 1941, Riga, Ghetto. Stutthof, Konzentrationslager. Hailfingen. Todesdatum/-ort: 21. April 1945, Hailfingen, Konzentrationslager

Endre Marmorstein wurde am 12.8.1913 in Ungarn geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 769), wo er am 16.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296771&language=en>: Endre Marmostein was born in 1913. During the war he was in Hailfingen, Camp. Endre was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Abraham Matteman wurde am 23.11.1900 in Amsterdam geboren. Er war verheiratet mit Jacoba. Er wurde am 3.9.1944 von Westerbork nach Auschwitz deportiert und kam dort an am 5.9.1944 (195 368, Czech S. 868). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 387) und im November 1944 nach Hailfingen (40 787). Danach verliert sich seine Spur.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 118

HPK

„andere“ Abraham Matteman in:

<http://db.yadvashem.org/names/nameResults.html?lastName=Matteman&lastNameType=THESAURUS&firstName=abraham&firstNameType=THESAURUS&language=en>

Abraham Mattemann, Amsterdam, 28 January 1892 - Midden-Europa, 31 March 1944;

Abraham Matteman, Amsterdam, 2 July 1907- Auschwitz, 24 March 1944

und

Abraham Matteman, Amsterdam, 17 April 1913 - Birkenau, 17 August 1942.

In allen unseren Quellen, im Nummernbuch, in der Transportliste und auf der Häftlingspersonalkarte ist das o.g. Geburtsdatum 23.11.1900 angegeben.

Markus Mendelowitz wurde am 17.4.1923 in Ungarn geboren. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 292; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 769), wo er am 6.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 246, dort Auschwitznummer

Keine HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296680&language=en>: Markus Mendelowitz was born in 1923. During the war he was in Hailfingen, Camp. Markus was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Berek Messer wurde am 21.11.1914 in Bialystok (Polen) geboren. Am 31.7.1944 wurde er „aus Blizyn, einem Nebenlager des KL Lublin (Majdanek)“ nach Auschwitz deportiert (B 1654; Czech S. 834). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 892) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 783). Von Hailfingen wurde er am Mitte Februar 1944 nach Dautmergen transportiert und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 140). Von Allach kam er auf den Todesmarsch, wurde vermutlich bei Staltach befreit und war danach im DP-Lager Geretsried (heute im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

data.jewishgen.org Sharit Ha-Platah 1946

http://search.ancestry.com/cgi-bin/sse.dll?gl=41&rank=1&new=1&MSAV=0&msT=1&gss=angs-c&gsfn=Gordon&gsln=Messer&msdpn__ftp=W1 bzw. [Holocaust: Survivor names printed in Sharit Ha-Platah, 1946](#). Dort „Residence: Geretsried“.

Schepe Michelson/Michleson wurde am 7.2.1925 in Lettland geboren. Wie und wann er nach Stutthof kam, ist ungeklärt. Im November 1944 kam er von Stutthof nach Hailfingen (40 758) und wurde von dort (vor dem gemeinsamen Transport am 13.2.1945) in das Krankenlager Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 8.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Robert Steegmann/CERD: Datei aller Natzweiler Häftlinge (nicht veröffentlicht): nach Vaihingen transportiert am 13.2.1945 und Sterbedatum
Nicht in der Zugangsliste Hailfingen-Vaihingen
Als *Schepe Mickelson* in ancestry.com (Nummernbuch)
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

David Miklin wurde am 6.1.1914 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 224) und von dort nach Hailfingen (40 756), wo er am 2.1.1945 starb, fiktive Todesursache *Kreislaufschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)
Totenmeldung
http://search.ancestry.com/cgi-bin/sse.dll?gl=39&gsln=Miklin&gsln_x=XO
nichts in <http://db.yadvashem.org>
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Werner Josef Minden wurde am 10.10.1909 in Erkenschwick geboren. Er war mit Gerda Therese Jenny Meyer verheiratet und wohnte in Lübeck und Bremerhaven, ist 1939 in die Niederlande emigriert und lebte als Metzger in Amsterdam. Am 5.3.1944 wurde er von Westerbork nach Auschwitz deportiert (174 793; Czech S. 733), kam am 28.10.1944 nach Stutthof (99 810) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 763). Am 1.2.1945 ist er in Hailfingen gestorben und wurde im Massengrab beigesetzt.

Text der Geburtsurkunde:

„Am 15. Oktober 1909 zeigt die Hebamme Lina Glitsch vor dem Standesbeamten die Geburt des Knaben Werner Josef am 10. Oktober 1909 um 9 1/2 vormittags an. Eltern: Rosa Minden, geb. Markus, Ehefrau des Kaufmanns David Minden, beide israelitischer Religion, wohnhaft in Erkenschwick (Landgemeinde Recklinghausen), Stimbergstr. 100.“
Am 13. Januar 1939 wurde ein standesamtlicher Eintrag in der Geburtsurkunde gemacht, dass Werner Josef Minden zusätzlich den Namen "Israel" angenommen hat. Dieser Randvermerk wurde aber am 4. November 1946 von Amts wegen wieder gelöscht (auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen gemäß §134DA).

„Leider kann ich die Familie Minden in keiner alten Meldedatei finden, auch im Hausstandsbuch der Stimbergstr. 100 sind sie nicht eingetragen. In einem Buch über die jüdischen Gemeinden im Kreis Recklinghausen sind vier jüdische Einwohner in Erkenschwick (gehörte zur Synagogengemeinde Recklinghausen) eingetragen, aber auch darunter ist der Name Minden nicht zu finden.“ (Bettina Lehnert, Stadtarchiv Oer-Erkenschwick 1.10.2012)

Q:
Nummernbuch (dort *R.D.* = Reichsdeutscher, nur ein Vorname *Werner*)
HPK (nur ein Vorname *Werner*, Geburtsort *Ercenschwick*)
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Minden, Werner Josef Joseph, geboren am 10. Oktober 1909 in Oer - Erkenschwick / Recklinghausen / Westfalen, wohnhaft in Bremerhaven und Lübeck. Emigration: 1939, Niederlande. Deportationsziel: ab Westerbork 02. März 1943, Auschwitz, Vernichtungslager. 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager 17. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 01. Februar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler; für tot erklärt.
<http://www.joodsmonument.nl/person/461591?lang=en>

Dort: „Erkenschwick, 10 October 1909, (died) Midden-Europa, 30 January 1945. ...This person lived alone or no information about family members is known or traceable. » Und ein Zusatz von Joop Koekkoek.
Stadtarchiv Oer-Erkenschwick

Emanuel/Mundek Mink/Ming⁶ wurde am 23.4.1910 in Tomaszów in Polen geboren. Wegen seiner politischen Aktivitäten als Mitglied jüdischer und kommunistischer Jugendorganisationen wurde er verhaftet und zu dreieinhalb Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Piotrków verbüßte. 1934 wanderte er nach Belgien aus. Er wurde Mitglied des Jüdischen Arbeitersportklubs YASK. Er gehörte zur belgischen Mannschaft, die im Juli 1936 in Barcelona an der Spartakiade, der Arbeiterolympiade, teilnehmen sollte. Als die Olympiade wegen des Militärputsches von Franco abgesagt wurde, blieben viele jüdische Arbeitersportler in Spanien. Sie waren Freiwillige der ersten Stunde. Bereits am 23.7.1936 war Emanuel Mink bei der ersten internationalen Einheit des Bürgerkrieges auf dem Wege zur Front.

„In Barcelona trafen wir Arbeitersportler aus vielen Ländern, darunter viele Juden, auch aus Palästina. Kurz vor der Eröffnung der Olympiade überraschte uns Francos Militärputsch. Auf den großen Alleen Barcelonas, den Ramblas, sahen wir riesige Plakate, die die Arbeiter zu den Waffen riefen. Mit einem ungarischen Freund haben wir uns am 21. Juli beim Rekrutierungsbüro gemeldet. Wir erklärten den Funktionären, dass wir als jüdische Arbeitersportler gegen die Faschisten kämpfen wollten und erhielten einen Ausweis als Soldat der Arbeitermiliz. Damit gaben wir uns aber nicht zufrieden, wir wollten sofort an die Front. (...)

Unser größtes Problem war der Mangel an Waffen, so dass wir nicht einmal eine Grundausbildung machen konnten. Die Führung beschloss, uns trotzdem, also waffenlos, an die Front zu schicken. Wir formierten uns am 23. Juli 1936 auf der Plaza Catalunya und marschierten in Richtung Bahnhof. Tausende begrüßten uns enthusiastisch auf den Straßen: 'Schlagt die Faschisten und kommt gesund zurück'. Wir sangen revolutionäre Lieder wie *Avanti popolo, Junge Garde, Rote Fahne* (...)

Fünfhundert Meter vor unserem Zug fuhr eine Lokomotive, um uns vor Sabotageakten zu schützen. Auf jeder Station wurden wir begeistert begrüßt. *Tod den Faschisten, nieder mit Franco* lautete die Parole.“⁷

Nach Gründung der Internationalen Brigaden im Oktober 1936 war Mink einer der ersten Freiwilligen mit relativ guten militärischen Kenntnissen. Er wurde Unteroffizier des Bataillons „Palafox“, in dem v. a. Polen und Spanier kämpften, genannt nach José de Palafox, einem spanischen General, der erfolgreich gegen Napoleons Armee gekämpft hat. Das Bataillon war später Teil der XIII. Internationalen Brigade, der *Jarosław Dąbrowski Brigade*. Am 12. Dezember 1937 wurde die Jüdische Einheit *Botwin* gegründet. Benannt war sie nach Naftali Botwin, einem Märtyrer der jüdischen Arbeiterbewegung in Polen. Die meisten jüdischen Soldaten der neuen Kompanie hatten vorher in der polnischen Dąbrowski-Brigade gekämpft. Die Einheit kämpfte an der Estremadura-Front, bei Sierra Pandols und zuletzt in der Ebro-Schlacht. Sie eroberte während der Ebro-Schlacht Corbera und belagerte Gandesa.

„Unsere Lage wurde immer schwerer. Der Botwin-Kommandant Karol Gutmann war gefallen, Rubinsztein schwer verwundet worden. (...) Wir hielten die Front von Lérida, und dort fiel Schapiro. Da wir ungeheure Verluste hatten, musste die Kompanie neu formiert werden. (...) Nach der Neuformierung wurde ich Botwin-Kommandant. (...) Mit einer

6 « Il a déformé exprès son nom à Ming pour éviter une identification avec les fichiers de la police française ou polonaise où il figurait comme militant communiste. » Mitteilung seines Sohnes Georges vom 1.11.2008.

7 Arno Lustiger, Schalom Libertad! Juden im spanischen Bürgerkrieg, Berlin 2001, S. 72 f.

dezimierten Kompanie bezog ich Stellung bei Sierra Pandols. (...) Schließlich wurde die dezimierte Gruppe umzingelt und gefangengenommen. Der Polit-Kommissar der Kompanie war ein Spanier. Er machte Mischa Skorupinski, der beim Maschinengewehr stand, ein Zeichen, dass er zu den Spaniern gehen solle. Alle Internationalen wurden an Ort und Stelle erschossen, nur Mischa Skorupinski blieb am Leben. Das war das Ende der Botwin-Kompanie. (...) Als der Krieg schon fast verloren war und die Faschisten anfangen, Katalonien einzukreisen, meldeten sich die meisten von uns, die nicht repatriert werden konnten, nochmals freiwillig und gründeten eine internationale Kampfgruppe unter dem Kommando von Henrik Torunczyk. Wir hatten die Aufgabe, die Flucht der Zivilbevölkerung nach Frankreich zu decken.“⁸



Als Offizier dieser Kampfgruppe kämpfte Mink bis zum Februar 1939. Danach wurde er in den Lagern Gurs, Argelès und Saint-Cyprien interniert. Dort organisierte er mit anderen Kameraden die Flucht. Während des Krieges gehörte Mink zu den ersten Kämpfern des Widerstandes der FTP-MOI (Francs Tireurs et Partisan de la Main d'Oeuvre Immigrée).

Am 20.8.1941 wurde er in Paris verhaftet und nach Drancy gebracht. Er hatte keine Papiere und wollte sich gerade falsche

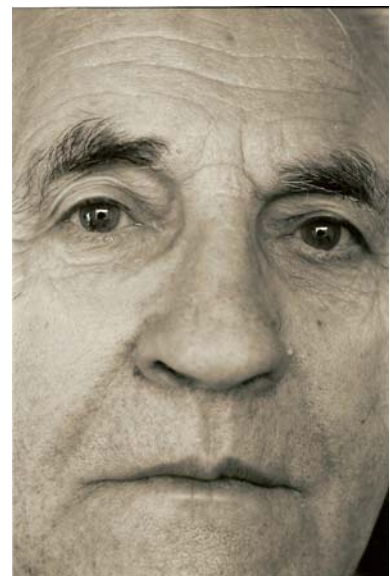
besorgen. Mit dem ersten Massentransport von Juden aus Frankreich kam er von Compiègne aus am 30. März 1942 nach Auschwitz. Bei diesem Konvoi mit 1112 Deportierten gab es noch keine Selektion (Czech S. 193). Mit in diesem Konvoi war Simon Gutman, mit dem er befreundet war. In Auschwitz bekam er die Nummer 28 413 eintätowiert. Mink arbeitete u.a. im Schreiner-Kommando; er war Mitglied des Lagerwiderstandes. Dessen wichtigste Aufgabe war es, an Informationen zu kommen und den Genossen zu helfen. Unter anderem veranlasste er, dass das „Kanada“-Kommando einen Fotoapparat besorgte, um die entsetzlichen Szenen in den Krematorien für die „Außenwelt“ zu dokumentieren.

Am 26.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 807) und von dort am 17.11.1944 nach Hailfingen (40 762) deportiert. Nach Auflösung des Lagers wurde er Mitte Februar 1945 nach Dautmergen gebracht und konnte von dort auf dem Evakuierungsmarsch zusammen mit Eric Breuer, Zenon Jehuda Schwarzbaum, Tadeusz Honikstok und Simon Gutman fliehen.

1949 kehrte Emanuel Mink nach Polen zurück und bekam einen Posten im Innenministerium. Nach der Entfesselung der antisemitischen Kampagne im Jahre 1968 durch General Moczar und Gomulka ging er mit seiner Familie nach Paris zurück. Zuvor war ihm die polnische Militärrente gestrichen worden. Mink schickte dem kommunistischen Regime alle Tapferkeits-Auszeichnungen zurück.

Mink war *Chevalier de l'ordre national du Mérite français* (Ritter des französischen Verdienstordens) und Ehrenbürger Spaniens. Am 29. März 2008 starb er kurz vor seinem 98. Geburtstag in Paris.

Wir fanden eher zufällig in der Frankfurter Rundschau vom 15.4.2008 einen Nachruf auf Emanuel Mink von Arno Lustiger.



⁸ ebenda S. 74 f.

Darauf suchten wir in Le Monde nach der Todesanzeige:

„Georges Mink, son fils, Cécile Sakai-Mink, sa belle-fille, Théo, son petit fils
Avec les familles Annis, Sakai, Bayard, Bloch, ont la tristesse de faire part du décès de
Emanuel MINK dit « Mundek », un des premiers engagés volontaires dans la guerre
d’Espagne 1936-1939, dernier combattant de la compagnie juive « Botwin », brigade
« Dabrowski », résistant, déporté dans le premier convoi de Drancy à Auschwitz, citoyen
d’honneur de l’Espagne démocratique, chevalier de l’ordre national du Mérite, homme de
grand courage et de générosité, le samedi 29 mars 2008, dans sa quatre-vingt-dix-huitième
année. Les obsèques auront lieu au cimetière parisien de Bagneux, le 3 avril : rendez-vous à la
porte centrale à 10 h 30. 135, avenue Emile-Zola, 75015 Paris.“

Wir fanden seinen Sohn Georges. Er wies uns u.a. auf den Arte-Film „Premier convoi“ hin, in
dem neben Simon Gutman auch sein Vater mitwirkte. Und auf die Fotografin und Journalistin
Elzbieta Janicka (geb. 1970) aus Lodz/Warschau, die sehr eindrucksvolle Fotos von Emanuel
Mink gemacht hat.

Der Einladung zum 6.6.2010 konnte Georges Mink leider nicht wahrnehmen; er will den
Besuch aber nachholen. Er schrieb am 1.1.2011: »...en espérant venir voir les lieux de
mémoire que vous avez réactivé. »

Im Internet fanden wir den 2003 erschienenen Katalog der Ausstellung *NO PASARÁN! The
International Brigades and their Jewish Fighters in the Spanish Civil War 1936—1939*.
Sie wurde in der Berman Hall der Jewish National and University Library, Jerusalem, gezeigt
und veranstaltet von der Hebrew University of Jerusalem, dem Avraham Harman Institute of
Contemporary Jewry und der Division of Latin America, Spain, and Portugal.

In dieser Ausstellung wurde u.a. ein Foto gezeigt:

*Emanuel Mink, and Alter Szerman, the platoon commander, holding a copy of Neie Presse.
Sitting alone in the front row is Yaakov (Jasza) Zawidowicz.*

Um die Rechte an diesem Foto und evtl. auch eine bessere Reproduktion zu bekommen,
schrieben wir an die Jewish National and University Library, an Professor Haim Avni
(Academic direction) und Raquel Ibáñez-Sperber (Researcher and exhibition curator). Wir
wurden an die in Paris lebende Gattin von Yaakov Zawidowicz, Dora Zavidovique, verwiesen
und schrieben ihr im Frühjahr 2009. Außerdem schrieben wir an Maxime Zavidovique in
Lyon, von dem wir annahmen, dass er ein Verwandter ist. Von Dora Zavidoviques Tochter
Florence Brodkey kam im April 2009 ein Brief aus Arlington (USA):

“My nephew Maxime Zavidovique forwarded to me the letter that you addressed to him on
March 16, 2009, requesting permission to use a picture of Bataillon Palafox for which Mrs.
Dora Zavidovique owns the rights. Sadly our mother, Mrs. Dora Zavidovique passed away in
January. I am her daughter. My brother, Bertrand Zavidovique and I will gladly grant you
permission to use the picture for the purpose you state in the letter- a book about
Hailfingen/Tailfingen...”

Auch Georges Mink fragten wir nach diesem Foto. Er schrieb am 9.9.2009:

“Thank you for the book that you realised with your colleagues. Great work! As to the
picture, one I have is also in a very bad quality. I would like to correct your information: in
this picture done in July 1938 my father is sitting on the left of the men who has the
newspaper. His name is Szerman. I think that he was the commandant and my father was
commandant after him in Botwin Compagnie.”

Q:

HPK

Nummernbuch

Arno Lustiger, Schalom Libertad! Juden im spanischen Bürgerkrieg, Berlin 2001, S. 71 ff.
Arno Lustiger, Er war ein Freund. Jüdischer Kämpfer im spanischen Bürgerkrieg: Zum Tode von Emanuel Mink, Frankfurter Rundschau 15.4.2008
Archives du CDJC - Memorial de la Shoah, Paris
„Premier Convoi“, ARTE 1995
Mitteilung des Sohnes Georges Mink, November 2008
Foto: Janicka 1997

Maurice/Moszek Minkowski wurde am 8.1.1925 in Przytyk (Polen) geboren. Wegen der schlechten Lebensumstände in Polen emigrierte die Familie 1927 über Deutschland und Österreich nach Frankreich. Maurice war das fünfte von sechs Kindern.⁹

Nach der Invasion der Deutschen ging die Familie von Paris nach St. Maxime und wieder zurück nach Paris. Alle männlichen Juden wurden zusammengerufen mit der Drohung, bei „Zu widerhandlung“ würden ihre Familien festgenommen. Zusammen mit dem Vater musste Maurice Minkowski in ein Arbeitslager; in der Woche waren sie im Lager, sonntags zu Hause. Ende 1941 wurde der Vater verhaftet, alle Jugendlichen wurden geholt.

1941 kamen alle in das Sammellager Drancy. Nach drei sehr schlechten Monaten floh Maurice Minkowski mit einer der Schwestern über Marseille nach Toulouse und blieb dort ein Jahr in einem kleinen Ort in der Nähe (Couiza). Er besorgte sich falsche Papiere; sie lebten wie Nomaden. Er bekam Nachricht von seiner Mutter. Sie hatte in Paris vom Fenster aus gesehen, wie Frauen und Kinder deportiert wurden und ihre Kinder im Keller versteckt. Später kam sie mit den Kindern nach Lyon. Dorthin ging 1944 auch Maurice Minkowski, schloss sich einer Gruppe von Jugendlichen in der *Jeunesses communistes juives* in der FTP-MOI an und nahm an Widerstands-Aktionen teil.

Die Gruppe wurde von einer Frau denunziert, von der deutschen Polizei am 15.6.1944 festgenommen und zur Gestapo-Kommandantur am Place Bellecour in Lyon gebracht. Im Verhör durch Barbie versuchte Maurice Minkowski seine Mutter durch Falschaussagen zu schützen. Von dort wurde er in das berüchtigte Gefängnis Fort de Montluc gebracht, in eine Baracke außerhalb, in der nur männliche Juden waren. Als Montluc „judenfrei“ gemacht wurde, kam er mit einer seiner Schwestern und der Gruppe am 15.7.1944 wieder nach Drancy. Die Gruppe hatte inzwischen erfahren, dass die Alliierten in der Normandie gelandet sind, war deshalb voller Hoffnung und sang revolutionäre Lieder. Maurice Minkowski blieb etwa einen Monat in Drancy. Mit dem Bus wurde er von dort zum Bahnhof Bobigny gebracht. Seine jüngere Schwester wurde nicht deportiert, weil sie gefälschte Papiere hatte. Seine ältere Schwester (Clara Yvette?) musste mit in den Transport. In diesem letzten Transport aus Drancy, dem Konvoi Nr. 77, der am 31.7.1944 von Bobigny in Richtung Auschwitz abging, waren über 900 Juden. Damit die Zahl 1300 erreicht wurde, wurden 300 Kinder mit ihren Begleiterinnen in die Güterwagen getrieben. Maurice Minkowski folgte glücklicherweise nicht dem Rat seiner Schwester, sich einer Gruppe von Nordafrikanern anzuschließen, sondern blieb bei seinen Freunden, unter ihnen Dave, der kleine Charles, Edi und Henri¹⁰. Ihr „Chef“, „le Grand Robert“¹¹, ein ehemaliger Spanienkämpfer und bekanntes Mitglied der Résistance in Toulouse, hatte alles vorbereitet, um aus dem Zug zu fliehen. Sie bildeten Dreiergruppen und präparierten ihren Güterwagen. Mit einer in einem Brot versteckten Säge sägten sie ein Loch in die Decke. Plötzlich hielt der Zug. Die Nordafrikaner hatten einen Fluchtversuch unternommen, der bemerkt wurde. Ihr Waggon wurde markiert, sie mussten

9 Henri Minkowski, geb. am 12.12.1921 in Przytyk, deportiert am 2.3.1943 nach Auschwitz im Konvoi Nr. 49, ist wohl sein Bruder (MCDC).

10 Vermutlich Henri Manowitz, geboren am 19.1.1926 (s.o.).

11 « C'était Joseph Wachspre, alias Robert. Il était de taille très élevée. Il a été arrêté par la gestapo, à Agen, dans le département du Lot et Garonne. Torturé puis déporté. Pas réussi à savoir par quel convoi. Hypothèse : il n'a pas nécessairement donné sa véritable identité et peut donc avoir été déporté sous un faux nom. En tout état de cause, il est rentré en France en 1945. Il habitait Montreuil où il est mort en 2002. » (Alain Fort, 15.8.09)

sich nackt ausziehen. Bei der Selektion in Auschwitz mussten sie alle nach links.¹² Die Deutschen durchsuchten daraufhin den ganzen Zug. Aus Angst entdeckt zu werden, verschloss die Gruppe „Robert“ das Loch mit Brot. Ihr Fluchtversuch war damit gescheitert. Nach vier Tagen Fahrt kamen sie am 3.8.1944 in Auschwitz-Birkenau an (Czech S. 840 f.): „L’arrivée c’était l’enfer“: Selektion, Dusche, Tätowierung der Nummer (B 3870). Er kam in den Block 2 für Schneider und Straßenbauer. Auf die Frage nach seinem Vater bekam er die Antwort, er sei „parti“.¹³

Am 16.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof (99 792) transportiert und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 759). Er wurde bei Arbeiten an der Landebahn und den Rollwegen eingesetzt. Den ganzen Tag mussten sie rennen und von Hand Zement mischen, der nicht einfrieren durfte. Sie erlebten die Angriffe der alliierten Jagdbomber. Am Jahresende starb sein Freund Henri¹⁴, dem er noch ein Stück Kohle als Mittel gegen die Ruhr gegeben hatte. Da habe er das einzige Mal geweint: „C’était la seule fois que j’aie pleuré.“ Er weigerte sich zu arbeiten und wurde deshalb vom Kapo geschlagen. Ab da war er krank, fühlte sich wie ein lebender Toter, gab sich auf und meldete sich zum Transport ins Krankenlager Vaihingen/Enz, obwohl er wusste, dass das seinen Tod bedeuten konnte. Der Transport kam in Vaihingen am 14.2.1945 an.

In Vaihingen steckte er sich mit Typhus an. Das Aspirin, das er gegen Brot tauschte, rettete ihn. Er wurde wieder gesund. Von Vaihingen wurde er am 6.4.1945 mit dem Zug nach Dachau transportiert und kam in den Block 19. Bei der Befreiung am 29.4.1945 wog er 29 kg. Einen Monat war er in Dachau in einer Kaserne untergebracht.

Am 29.5.1945 kam Maurice Minkowski zurück nach Frankreich. In Lyon ging er nachts direkt vom Bahnhof zur Wohnung seiner Mutter. Sie machte nicht auf, und er fürchtete schon, sie sei nicht mehr da. Sie hatte jeden Tag am Bahnhof auf ihn gewartet und schlief nun fest, als er ankam.

Maurice Minkowski heiratete Marcelle Kiselman, geboren am 21.3.1926. Sie war 1942 in Paris wegen Aktivitäten für die KPF („la III^e internationale communiste“) verurteilt worden. Das Ehepaar lebte 1996 in Fontenay sous Bois im Département Val de Marne.

Das USC-Video mit Maurice Minkowski entstand am 3.11.1996 in Fontenay sous Bois. Die Suche nach Maurice Minkowski war sehr schwierig. Im französischen Telefonbuch fanden wir 11 Minkowskis, von denen wir mehrere vergeblich anschrieben.

Nancy Lefenfeld empfahl uns, wir sollten uns mit Karen Taieb, der „head archivist“ am CDJC (Centre de documentation juive contemporaine) in Paris in Verbindung setzen. Karen Taieb half uns dann sehr bei der Suche nach anderen französischen Häftlingen.

Auch Claude Benadon hatte Ende 2008 versucht, mit Maurice Minkowski Kontakt aufzunehmen und hatte mit seiner Schwiegertochter gesprochen. Schließlich schrieb uns Marcelle Minkowski, die Frau von Maurice, ihr Mann sei sehr müde und wolle nicht über diese dunkle Zeit reden. Erst Robert Wald gelang dann ein Kontakt: Er traf sich 2009 zusammen mit Simon Gutman mit Maurice Minkowski und seiner Frau Marcelle in Paris. Das Ehepaar Minkowski sagte ihm, sie werden nie wieder nach Deutschland reisen.

Le Grand Robert

Im USC-Interview nennt Maurice Minkowski die Vornamen seiner Freunde: Dave, Charles, Edi und Henri. Und ihren „Chef“, „le Grand Robert“. Nancy Lefenfeld ging im Mai 2008 die Namensliste des 77. Konvois durch: „I tried to find out who the *Chef* Robert might be, but I was not able to do so. Convoy 77 from Drancy to Auschwitz included 16 people whose first names were listed as Robert...“

¹² Georges Harden, zitiert in Serge Klarsfeld, S.585.

¹³ Abram/Avraham Minkowski, geboren 1892; deportiert nach Auschwitz am 29. 7. 1942 im Konvoi Nr. 12. Habitaît au 30, pas. Charles Dallery dans le 11^{ème} arrondissement à PARIS. (France) (CJDC)

¹⁴ Vermutlich Henri Manowitz (s. o.), gestorben in Hailfingen am 29.12.1944.

Auch hier half der Abdruck unserer Fragen in Publikationen der U.J.R.E., auf die u.a. Alain Fort antwortete: « Le grand Robert, c'était Joseph Wachspresse, alias Robert. Il était de taille très élevée. Il a été arrêté par la gestapo, à Agen, dans le département du Lot et Garonne. Torturé puis déporté. (...) il est rentré en France en 1945. Il habitait Montreuil où il est mort en 2002. »

„Le Grand Robert“ war Joseph Wachspresse. Er war sehr groß. Er wurde von der Gestapo in Agen (Département Lot et Garonne) festgenommen, gefoltert und dann deportiert und ist 1945 nach Frankreich zurückgekehrt. Er wohnte in Montreuil, wo er 2002 gestorben ist.“ Alain Fort wies uns auf eine Zeugenaussage hin in: David Diamant, 250 Combattants de la Résistance témoignent, Paris 1991. Es gibt dort auf S. 266 ff. eine „témoignage“ von Joseph Wachspresse, allerdings keinen Hinweis auf die Deportation im 77. Konvoi und die Flucht.

Der „dritte“ Mann



Maurice Minkowski zeigt im USC-Interview ein Foto mit Überlebenden der aus Drancy Deportierten aus dem Jahr 1994, rechts steht er, links Maurice Benadon. Nach dem „dritten“ in der Mitte haben wir lange gesucht. Auf unsere Fragen in Publikationen der U.J.R.E. gab es unterschiedliche Antworten. Im Gedenkbuch schrieben wir auf S. 94 „Symcha Skornik“ und setzten ein Fragezeichen dahinter. Sicher ist inzwischen, dass es Jérôme Scorin ist. „The third man is Jérôme Scorin, Déporté-Résistant. UJJ Zone Sud, chevalier de la Légion d'honneur... Jérôme Scorin et sa soeur

n'ont pas été arrêtés à Lyon, en juillet 1943, en tant que Juifs, mais en tant que résistants, après une dénonciation. ... Après avoir découvert qu'ils sont Juifs, les Allemands expédieront Régine et Jérôme à Auschwitz.»

Jérôme Scorin und seine Schwester wurden im Juli 1943 denunziert und festgenommen, weil sie in der Résistance waren. Nachdem entdeckt worden war, dass sie Juden sind, wurden sie nach Auschwitz deportiert. 2005 erschien die Autobiographie: Jérôme Scorin, L'itinéraire d'un adolescent juif de 1939 à 1945.

Nach dem „dritten“ Mann und nach den Begleitern von Maurice Minkowski im 77. Konvoi haben wir gesucht, um herauszufinden, ob es sich dabei um Häftlinge handelt, die mit ihm später nach Hailfingen kamen.

Beate Klarsfeld schrieb uns im Juli 2011: „Leider kann ich Ihnen keine weiteren Informationen über M. Minkowski und Grunberg geben.“

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht in Transportlisten

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1867

Zugangsliste Vaihingen-Dachau/Allach (ITS)

USC Shoah Foundation, Interview 3. 11. 1996, Code 22 223., daraus das Foto

Bezirksregierung Düsseldorf: Entschädigungsakten von Überlebenden des KZ-Außenlagers Hailfingen, EA Düsseldorf 613071 und 654007: Moszek Minkowski

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=40535&type=VICTIM#>: Maurice MINKOWSKY né(e) le 08/01/1928 à PRZYSYK. Déporté(e) à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de

Drancy le 31/07/1944. Habitant au 25, rue Paul Bert dans le 3ème arrondissement à LYON. (France) Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Josef Misrek/Misreh wurde am 16.11.1903 in Făleşti (heute Moldawien) geboren. Er ist nach Frankreich ausgewandert und kam mit seinem Bruder Maurice (geb. 20.5.1913 in Făleşti) über Lyon im 77. Konvoi am 31.7.1944 von Drancy nach Auschwitz (B 3873). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 887) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 779) transportiert. Er starb in Hailfingen am 21.12.1944 – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* – und wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert.

Q:
Nummernbuch
Transportliste C 77 (Klarsfeld)
HPK
Totenmeldung
Nichts in db.yadvashem.org
Nichts in bdi.memorialdelashoah.org

Elie Mizrahi wurde am 6.5.1924 in Tours geboren. Seine Familie war aus Smyrna nach Frankreich eingewandert. Seine Mutter war Italienerin. (Sie wurde am 15.7.1942 verhaftet). Er hatte 2 Brüder und ging von 1938 bis 1939 in die l'école primaire supérieure Paul-Louis Courier in Tours. Nach der « rafle » am 9.2.1942 floh er nach Châteauroux und konnte mit seinem Vater nach Italien ausweichen. Am 1.5.1944 wurde er als « résistant » in Florenz verhaftet, weil er falsche Papiere hatte. Am 30.7.1944 kam er über Fossoli nach Auschwitz (A 15 790; Czech S. 809), von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (99 866) und im November 1944 nach Hailfingen (40 774). Am 13.2.1945 wurde er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz gebracht und kam am 2. April 1945 nach Dachau (an 6.4.), wo er die Befreiung erlebte. Der mit ihm leicht zu verwechselnde 1923 geborene Elie Mizrahi wurde laut *memorialdelashoah* mit seinem Vater Jaques, geb. am 8.8.1888 in Konstantinopel, und seinem Bruder Nissim, geboren am 2.6.1914 in Konstantinopel im 52. Konvoi von Drancy nach Sobibor deportiert. Im 77. Konvoi waren ein Leon und ein Marc Misrahi.

Q:
Nummernbuch
HPK (dort wohl falsche Auschwitznummer: A 15 190, Czech S. 808, 29.6.1944 Transport aus Ungarn)
Transportliste Auschwitz-Stutthof, dort anders als in der HPK A 15 790
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1869
Zugangsliste Vaihingen-Dachau/Allach (ITS), Nachricht Albert Knoll Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau vom 10.5.2006
<http://etoilejaune-anniversaire.blogspot.de/2012/07/la-shoah-tours-chemins-de-memoire.html>:
Edouard Mizrahi, 21 ans, avait été recensé sous le prénom d'Elie. Il avait deux frères et avait été scolarisé en 1938-1939 à l'école primaire supérieure Paul-Louis Courier (Tours), avant sa classe de philosophie. Sa famille venait de Smyrne et sa mère était italienne (elle sera arrêtée le 15 juillet 1942). Après la rafle du 9 février 1942, il se réfugia à Châteauroux et réussira à gagner l'Italie, comme son père. Arrêté comme résistant à Florence le 1^{er} mai 1944 pour faux papiers, il sera déporté dans les camps d'Auschwitz, Struthof et Dachau, et survivra.

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=40741&type=VICTIM#>:
Monsieur Elie MIZRAHI né le 11/08/1923 à MARSEILLE. Déporté à Sobibor par le convoi n° 52 au départ de Drancy le 23/03/1943. Habitant au 3, rue St Saens dans le 1ème arrondissement à MARSEILLE. (France)

Abraham Mlawski wurde am 13.3.1918 in Mierzenie (Polen) geboren (Mutter Ruchla). Er ist wohl in die Niederlande ausgewandert und kam am 21.10.1943 von Westerbork nach Auschwitz (158 140; Czech S. 634). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 913) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 786) transportiert. Er könnte von England aus in die USA emigriert sein.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Nichts in joodsmonument.nl/search

<http://search.ancestry.co.uk/cgi-bin/sse.dll?gl=allgs&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Mlawski>

Albert Modiano wurde am 8.2.1907 als italienischer Staatsangehöriger (HPK) in Saloniki geboren. Er war mit Rachaele verheiratet. Von Athen wurde er am 11.4.1944 nach Auschwitz deportiert 182 633 (Czech S. 754: „Mit einem Transport des RSHA aus Griechenland sind etwa 2500 in Athen verhaftete Männer, Frauen und Kinder eingetroffen.“). Er kam am 10.8.1944 nach Stutthof (99 799) und von dort nach Hailfingen (40 760). Am 14. Februar 1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht und vielleicht Anfang 1945 nach Dachau. Er muss in die USA ausgewandert sein. Er starb dort laut SSDI (anderes Geburtsdatum: 8.8.1907) am 23.8.1989 in Flushing, Queens County.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht auf den Transportlisten Auschwitz-Stutthof und Dautmergen-Dachau/Allach

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1871

<http://www.ancientfaces.com/person/albert-modiano/13267591>:

Albert Modiano 1907 - 1989 was a member of the Modiano family. Albert was born on August 8, 1907. Albert died on August 23, 1989 at 82 years old. Albert Modiano's last known residence is at Flushing, Queens County, NY 11355. We were able to locate a death record for Albert Modiano in the United States Social Security Master Death Index (SSDI). According to information provided to the SSDI, this death record has been verified by a family member of the deceased. This data can be considered very accurate. SSDI 11355

Pierre Montemont stammt aus dem Département Vosges (Frankreich). Er war Metzger; er wurde als Mitglied oder Sympathisant des Maquis in den Vogesen verhaftet, in den Gefängnissen von Epinal und Nancy verhört und festgehalten und kam am 30.8.1944 mit einem Transport über Straßburg nach Rothau und schließlich nach Natzweiler, wo er seine erste Natzweiler-Nummer 26 621 erhielt. Am 4.9.1944 wurde er im Zuge der Evakuierung von Natzweiler nach Dachau gebracht und erhielt die Dachau-Nummern 98 479. Am 16.9.1944 wurde er nach Haslach ins Lager "Barbe" transportiert und erhielt seine zweite Natzweiler-Nummer 34 340. Seiner Aussage nach kam er im Februar 1945 nach Hailfingen. Pierre Montemont war Anfang April 1945 in einem der Transporte nach Dachau-Allach, wo er am 30.4.1945 befreit wurde.

Seine Aussage im Rastatter Prozess ist etwas widersprüchlich:

« 16.3.1949 Pierre Montemont, 24

Ich war von Februar bis April 45 (?) im Lager Hailfingen. Ich kam mit einem Konvoi von 100-200 Häftlingen aus dem Lager Haslach. Die Häftlinge waren in einem Barackenlager untergebracht, das mit Stacheldraht umzäunt war. Ich erinnere mich nicht an einen Flugplatz in Lagernähe. Ich habe Barackenlager gesehen, über deren Funktion ich nichts weiß. Ich habe in der Nähe des Lagers Erdarbeiten durchgeführt. Die Baustelle war weder in einem Wald noch auf dem Flugplatz. Aufgrund der Krankheiten, die ich mir in den Lagern zugezogen

hatte, besonders Typhus, und den andauernden Plagen der Deportation, ist mein Gedächtnis lückenhaft. Aber ich kenne Kacz, Sztutmann, Bäuerle, Kornblit, Schäfer. Was Kacz betrifft: Ich habe ihn im Lager gesehen, aber ich kann nicht sagen, ob er Kapo oder Militär war. Ich habe ihm nichts vorzuwerfen.

Sztutmann: Er hatte Sträflingskleider an. Er hatte im Lager und auf den Baustellen die Funktion eines Kapos inne. Ich sah ihn mehrmals heftig mit einem Gummiknüppel schlagen. Er schlug bei Kleinigkeiten, besonders beim Appell, z.B. wenn man sich nicht korrekt in Reihe und Glied aufgestellt hatte. Ich sah manchmal, wie seine Opfer unter seinen Schlägen zu Boden fielen. Ich habe ihn nie Häftlinge töten sehen.“

(Original französisch, Übersetzung Volker Mall)

„Zwischen den Außenlagern gab es immer wieder Verlegungen von einzelnen Häftlingen, wenn für spezielle Aufgaben Facharbeiter, Schreiber, Dolmetscher u.a. gebraucht wurden.“
(Walter Looser-Heidger)

Q:

Nicht im Nummernbuch unter Hailfingen

Archive de l'occupation française en Allemagne et en Autriche – (AOFA) Colmar, Dossier AJ 4054

Informationen von Walter Looser-Heidger im April 2010 und von Sören Fuß im Dezember 2010

Robert Steegmann/CERD, Datei aller Natzweiler Häftlinge

Livre-mémorial, http://www.bddm.org/liv/index_liv.php



Mosche Mordo wurde am 25.9.1925 auf Korfu oder in Thessaloniki geboren. Am 30.6.1944 kam er in einem Transport aus Athen und von der Insel Korfu nach Auschwitz (A 15 412; Czech S. 809). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 869) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 776) transportiert, wo er am 10.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde. Er ist wohl der Bruder von Sawach Mordo (s.u.).

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=9174248&language=en>: Mosse Mordo was born in 1925. Prior to WWII he lived in Thessaloniki, Greece. During the war he was in Stutthof, Camp. Mosse was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of murdered persons found in List of Names of Shoah Victims from Thessaloniki researched and compiled by Mr. Heinz Kounio - the Jewish Community of Thessaloniki, 2010.

Sawa(s)ch/Sawas Mordo wurde am 27.8.1924 auf Korfu geboren. Er wurde am 30.6.1944 von Athen oder Korfu nach Auschwitz gebracht (A 15 410; Czech S. 809) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (99 868). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen (40 775) und von dort am 14.2.1945 nach Vaihingen/Enz transportiert.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1870

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Zaccaria Moresco wurde am 29.11.1920 in Rom als Sohn von Cesare Moresco und Clelia Pavoncello geboren. Er wurde in Rom am 29.4.1944 verhaftet, kam ins Gefängnis und über Fossoli am 26.6.1944 nach Auschwitz (A 15 757; an 30.6.1944, Czech S. 809). Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (99 877) gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 778). Danach verliert sich seine Spur.

Q:

Nummernbuch

HPK

Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002

Nicht in: Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

<http://www.nomidellashoah.it/1scheda.asp?nome=Zaccaria&cognome=Moresco&id=5562>:

Zaccaria Moresco, figlio di Cesare Moresco e Clelia Pavoncello è nato in Italia a Roma il 29 novembre 1920.

Arrestato a Roma (Roma). Deportato nel campo di sterminio di Auschwitz. Non è sopravvissuto alla Shoah.

Jenő Moskowics/Moskovics wurde am 3.2.1917 in Sátoraljaújhely (Ungarn) geboren. Er kam am 30.5.1944 nach Auschwitz (A 10 314; Czech S. 788: „Aus einem Transport des RSHA aus Ungarn werden nach der Selektion 1000 Juden, die die Nummern A- 9741 bis A-10740 erhalten, und drei Jüdinnen – Zwillinge - als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Wahrscheinlich wird ein Teil der Jungen und Gesunden als „Depot-Häftlinge“ im Lager festgehalten.“). Über Stutthof kam Jenő Moskovics nach Hailfingen (40 788) und wurde von dort Mitte Februar 1945 nach Dautmergen gebracht, wo er am 27.3.1945 starb.

Q:

Transportliste Auschwitz-Stutthof

Nummernbuch

Keine HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Moritz Motison wurde am 22.12.1914 in Wladiwostok oder in Lettland geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 757). Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen, wo er am 21.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch („Lettl.“)

Keine HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265: Totenmeldung, dort

Geburtsort *Wladiwostok*

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

http://search.ancestry.com.au/cgi-bin/sse.dll?gl=MIL_LISTS&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Motheson&gss=angs-c&so=2 (Nummernbuch)

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Heinrich Müller wurde am 17.12.1916 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam, ist unbekannt, es ist aber anzunehmen, dass er mit Emil und Moses Müller in einem Transport war (s.u.). Am 28.10.1944 war er im Transport Auschwitz-Stutthof. Im November 1944 kam er nach Hailfingen (40 765), wurde Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und am 12.4.1945 nach Dachau-Allach transportiert (156 146).

Dorothee Wein fand heraus, dass Henry Müller, der Bruder von Emil und wohl der Sohn von Moses in Cleveland (Ohio) lebte und eine Nichte, Esther Mueller, in Kiryat Motzkin bei Haifa (Israel).¹⁵

Q:

Nummernbuch

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof

Nicht im SSDI

Emil Müller wurde am 30.12.1904 in Tecsö (Ungarn) geboren (Ehefrau Rosa, 4 Kinder). Am 30.5.1944 wurde er von Ungarn nach Auschwitz deportiert (A 10 389; Czech S. 788), kam am 28.10.1944 nach Stutthof (99 854) und im November 1944 nach Hailfingen (40 773), wo er am 25.11.1944 starb (fiktive Todesursache *Herz- und Kreislaufigschwäche*) und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Moses Müller wurde am 15.9.1896 in Tecsö (Ungarn) geboren (Ehefrau Pepi, 7 Kinder). Am 30.5.1944 wurde er von Ungarn nach Auschwitz deportiert (A 10 384; Czech S. 788), kam am 28.10.1944 nach Stutthof (99 822) und im November 1944 nach Hailfingen (40 766), wo er am 23.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*) und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK Emil und Moses Müller

Totenmeldungen Emil und Moses Müller (StA Reutlingen)

Siegfried Müller wurde am 15.12.1907 in Niedenstein (Nordhessen) geboren. Er war vom 22. Februar 1939 bis 29. März 1939 im KZ Dachau und wurde am 9.12.1941 von Kassel nach Riga deportiert. Über Stutthof kam er im November 1944 nach Hailfingen (40 755), wo er am 18.1.1945 starb. Er wurde ins Massengrab gelegt und am 2.6.1945 auf den Tailfinger Friedhof umgebettet.

Q:

Nummernbuch

<http://www.bundesarchiv.de/S/de>: 933526 Müller, Siegfried, geboren am 15. Dezember 1907 in Niedenstein / Fritzlar / Hessen – Nassau, wohnhaft in Niedenstein, Kassel und Jakobsdorf. Inhaftierungsort: 22. Februar 1939 - 29. März 1939, Dachau, Konzentrationslager, Deportationsziel: ab Kassel, 09. Dezember 1941, Riga, Ghetto, Stutthof, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler, Todesdatum/-ort: 18. Januar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler

Mayer Mylow wurde am 5.5.1921/1925 in Polen geboren Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 784).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

15 Die ermittelte Telefonnummer (097248707102) existiert nicht mehr. (Gideon Greif, Februar 2014).

Abraham Nacson wurde am 25.10.1923/1925 in Triest geboren (Mutter Pace). Am 30.6.1944 kam er von Korfu nach Auschwitz (A 15 510; Czech S. 809: „Mit einem Transport des RSHA aus Athen und von der Insel Korfu kommen 2044 Juden an.“) Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 957) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 796). Am 13. Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz. Von dort wurde er vielleicht Anfang April 1945 nach Dachau gebracht, oder er hat – was wahrscheinlicher ist – am 7.4.1945 in Vaihingen die Befreiung erlebt. Im August 1945 war er im DP-Lager Mannheim (Jüdisches Waisenhaus). Von dort ging er nach Korfu zurück und ist 1945 nach Israel ausgewandert.

Q:

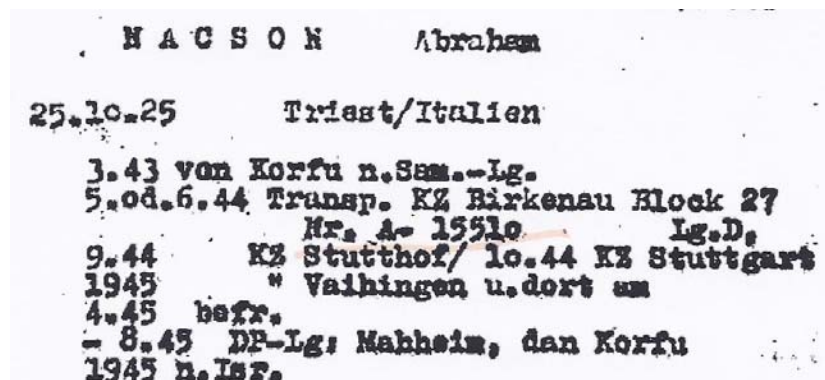
Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1875

Isaak Nacson wurde am 18.12.1921/1922 in Triest geboren (Mutter Pace). Er ist der Bruder Von Abraham (s.o.). Am 30.6.1944 kam er von Korfu nach Auschwitz (A 15 509; Czech S. 809: „Mit einem Transport des RSHA aus Athen und von der Insel Korfu kommen 2044 Juden an.“) Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 956) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 796). Am 13. Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz. Ob er von dort Anfang April nach Dachau gebracht wurde oder dort am 7.4.1945 befreit wurde ist unklar. Er ist 1945 nach Israel ausgewandert.



A handwritten transport list for Abraham Nacson. The text is written in black ink on a light-colored background. It details his journey from Triest/Italy to Israel, including stops at Stutthof and Stuttgart, and his liberation in Vaihingen.

N A C S O N Abraham

25.10.25 Triest/Italien

3.43 von Korfu n.Sam.-Lg.

5.04.6.44 Transp. KZ Birkenau Block 27

Mr. A- 15510 Lg.D.

9.44 KZ Stutthof/ 10.44 KZ Stuttgart

1945 " Vaihingen u.dort am

4.45 befr.

- 8.45 DP-Lg: Mannheim, dan Korfu

1945 n.Isr.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1874

Benesch/Binyamin Natan wurde am 5.8.1925/23 in Warschau geboren (Eltern Josef und Rifka). Am 30.7.1944 wurde er aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 488; Czech S. 832). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 920) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 786). Von Hailfingen wurde er am 14.2.1944 nach Dautmergen transportiert und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 146).

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nichts in db.yadvashem.org

Bernard/Bernat Neumann wurde am 17.1.1902 in Riczka (Ungarn) geboren. Er wurde am 3.7.1944 nach Auschwitz deportiert (A 16 355; Czech S. 812). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 800).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste Auschwitz-Stutthof, dort Auschwitznummer
nichts in db.yadvashem

Jakob Neuman, Bernard Neumans Sohn, wurde am 16.4.1923 in Riczka (Ungarn) geboren. Am 3.7.1944 wurde er mit seinem Vater nach Auschwitz deportiert (A 16 356; Czech S.812). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 378) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 801) gebracht.

Q:
Nummernbuch
HPK
Transportliste Auschwitz-Stutthof

Michal Neumann wurde am 15.5.1918 Poprd (Ungarn) geboren. Wie und wann er nach Auschwitz kam, ist ungeklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof gebracht; im November 1944 kam er nach Hailfingen (40 799). Von Hailfingen kam er im Transport am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz und starb dort am 30.3.1945.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Nicht in der Transportliste Auschiwtz-Stutthof
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1873
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Benjamin Nijveen wurde am 13.1.1918 in Hoogezand (Groningen, Niederlande) als Sohn von Hartog Nijveen und Duifje Kets de Vries geboren. Er wohnte in Assen. Am 3.1.1942 heiratete er Aafje Bathoorn (1921 bis 1991). Das Paar hatte zwei Kinder. Am 5.9.1944 kam Benjamin Nijveen im Transport von Den Haag in Auschwitz an (195 369; Czech S. 868). Er wurde am 28.10.1944 von dort nach Stutthof (100 388) transportiert und im November 1944 nach Hailfingen (41 045). Um etwas über sein weiteres Schicksal zu erfahren, haben wir seine Angehörigen im Januar 2014 angeschrieben. Falsch ist der Hinweis in der u.g. website, er sei im Januar 1945 in Auschwitz gestorben.

Q:
Nummernbuch (*Nyveen*)
HPK (*Nyveen*)
Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 119 (*Nyveen Benjamin*)
<http://www.joodsmonument.nl/person/460592/en>:
Addition of a visitor of the website: Benjamin Nijveen arrived on 28 October 1944 from Auschwitz in Stutthof. From there he went to Hailfingen on 17 November 1944, a camp near concentration camp Natzweiler-Struthof.

Abraham Nomburg wurde am 10.5.1912 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Von dort kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 334). Im November 1944

wurde er nach Hailfingen (40 798) deportiert, wo er am 31.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung und Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

<http://search.ancestry.com> (Nummernbuch)

Ein Abraham Naumburg (* 10.5.1922) ist auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof (98, 193 185). Er kam am 31.8.1944 von Kattowitz nach Auschwitz (Czech S. 866).

René Nordon wurde am 18.8.1916 in Paris geboren. Von Beruf war er Buchhalter. Er wurde im 61. Konvoi am 28.10.1943 von Drancy nach Auschwitz gebracht (an 30.10.1944; Czech S. 642), kam am 28.10.1944 nach Stutthof und wurde im November 1944 nach Hailfingen (40 795) transportiert. Von dort kam er am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz, wo er am 22.2.1945 starb.

Im 61. Konvoi gab es einen Fluchtversuch. Die etwa 30 Beteiligten mussten den Transport nackt fortsetzen und mussten vermutlich sofort nach der Ankunft in Auschwitz in die Gaskammer.¹⁶

Q:

Nummernbuch

Keine HPK Stutthof

HPK Drancy

Transportliste C 61

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1876

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=43336&type=VICTIM#>:

Monsieur René NORDON né le 18/08/1916 à PARIS. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 61 au départ de Drancy le 28/10/1943. De profession Comptable. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Jakob Novogrudski wurde am 22.12.1904/1906 in Wilna (Litauen) geboren. Am 9.8.1944 kam er von Riga nach Stutthof (73 655) und wurde im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 729), wo er am 29.11.1944 starb (fiktive Todesursache *Herz- und Kreislaufschwäche*) und im Krematorium auf dem Friedhof *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Archiv Stutthof, Einlieferungsbuch sygn. I-IIIE-14.

Keine HPK

Totenmeldung

nichts in db.yadvashem

Dav/wid Nudelman wurde am 15.5 1923 in Starachowice (Polen) geboren (Mutter Chaja). Am 30.7.1944 wurde er aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 489; Czech S.832). Am 28.10.1944 wurde er mit seinem Bruder Mordka und seinem Vater Itzek nach Stutthof (99 932) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 794) gebracht.

Q:

¹⁶ Nancy Lefenfeld. The Fate of Others, Clarksville 2013, S.147.

Nummernbuch
HPK

Itzek/Icek Nudelman wurde am 12.12.1904 in Starachowice (Polen) geboren. Am 30.7.1944 wurde er mit seinen Söhnen David und Mordka aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 479; Czech S.832). Am 28.10.1944 wurde er mit seinen beiden Söhnen David und Mordka nach Stutthof (99 916) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 792) gebracht.

Q:
Nummernbuch
HPK

Mordka Nudelman wurde 1924 in Starachowice (Polen) geboren. Am 30.7.1944 wurde er aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 489; Czech S.832). Am 28.10.1944 wurde er mit seinem Bruder David und seinem Vater Itzek nach Stutthof (99 932) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 791) gebracht. Vielleicht ist er nach dem Krieg nach Polen zurückgekehrt. (s.u. [www.getto](http://www.getto.pl)).

Q:
Nummernbuch
HPK
http://www.getto.pl/index.php?mod=view_record&rid=9267426554516233260&tid=osoby

Ernst Oesterreicher wurde am 27.1.1905 in Kovač/Kowacsi (Ungarn/Rumänien) geboren. Er wohnte in Nagyvárad (Eltern Jakob und Hermina). Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 199; Czech S. 794). Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (99 935) und im November 1944 nach Hailfingen (40 805) gebracht, wo er am 31.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
Totenmeldung
nichts in <http://db.yadvashem.org>

Moris/Maurice Opal wurde am 28.6.1913 als Sohn von Matus Opal (*1887 in Warschau) und Sarah Esther Falkenstein (*1893) in Anderlecht (Belgien) geboren. Die Familie war aus Polen eingewandert. Maurice Opal war verheiratet mit Virginie Levray (katholisch), geboren am 27.1.1922 in Brüssel. Seit 1935 war er belgischer Staatsbürger und wohnte 1940 in der Potaardestraat 25 in Strombeek-Bever und 1941 in

Brüssel in der Avenue des Gloires Nationales 28. Als Beruf ist im Judenregister Handlungsreisender bzw. /Vertreter angegeben. Am 12.5.1943 wurde er nach Mechelen gebracht und kam dort als „in Mischehe verheiratet“ am 28.9.1943 wieder frei. Am 18.4.1944 kam er wieder in „Schutzhaft“ nach Mechelen. Am 22.6.1944 kam er in das Gefängnis von St. Gilles (Brüssel) und blieb dort bis 8.8.1944 (Nr. 6726). Über Bonn wurde er nach Auschwitz deportiert. Von Bonn kam eine letzte Nachricht am 18.8.1944 an seine Mutter. Am 28.8.1944 kam er – zusammen mit Abraham Rymald und Isaak de Rooij – mit einem Transport in Auschwitz an (Czech S. 864; „Sammeltransport“ ohne weitere Angaben), wo er die Nummer 193 117 bekam. Von Stutthof wurde er im November 1944 nach Hailfingen (40 803) gebracht

und starb dort am 8.2.1945. Er lag im Massengrab und wurde nach der Exhumierung am 2. Juni 1945 im Gruppengrab auf dem Tailfinger Friedhof beigesetzt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof (Syg D-Stut-3/9, Nr. Inw. 178725/26), dort Auschwitznummer Judenregister, Jüdisches Museum von Belgien, Bild Nr. 007750, 007880 und Formular des Judenrats, SOMA, Bild Nr. 6236.

SVG-SD 124736-opal-maurice).

The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of *OPAL Maurice*, born on 28/06/1913 (Réf. SVG-d 072776).

The status file of political prisoner (PP) issued by the Statuses Service in the name of *OPAL Maurice*, born on 28/06/1913 (Réf. SVG-PPAD 52806/8732).

ASSOCIATION DES JUIFS EN BELGIQUE COMITÉ LOCAL DE BRUXELLES Fondée en vertu de l'Ordonnance de l'Autorité Occupante du 25-11-41, Verordnungsblatt pag. 799				JODEN VEREENIGING IN BELGIE LOKAALKOMITEIT VAN BRUSSEL Opgericht ingevolge de Verordening van de Besettende Overheid van 25-11-41, Verordnungsblatt pag. 799					
Numéro de quittance provisoire : 59586		Date :		Grandeur de la demeure (sans cuisine) : I		places			
Inscriptionnummer :		Datum :		Grootte der woning (zonder keuken) :		plaatsen			
Nom et prénoms : OPAL Maurice		habitant (localité) : rue des Gloires Nationales		N° : 28		N° : 1d			
Naam en voornaam :		wonende (plaats) :		straat :		N° :			
a) Propre demeure :		b) Locataire chez : Nom : Marcou		habitant		N° :			
Eigen woning :		Huurder bij : Naam :		wonende		N° :			
(g)		c) Sous-loc, chez : Nom :		habitant		N° :			
		Onderhuur bij : Naam :		wonende		N° :			
Numéro regu provisoire Inscriptiv. Nummer	NOM - NAAM	Prénom Voornaam	Naissance Geboorte Date Datum	Lieu Plaats	Profession Beroep	Religion Godsdienst	a) Nationalité Nationaliteit b) chez apatrides nationalité antérieure bij stateloos ook de vroegere	a) Arrivé en Belgique le : Aankomst in België den : b) venu de (lieu et pays) kom van (plaats en land)	a) Etat civil - Burgerl. st. b) Relation avec le chef de famille (p. ex. : épouse, fils, sœur, oncle, sous-locataire, femme de ménage) Verhouding t. gezinshoofd (b.v. echtgenote, zoon, dochter, com, onderhuur, diensthode)
22722	J OPAL	Maurice	28.6 1913	Anderlecht rep. comm. Isrl			A belge	A	A Marié
	N° LEVRAV	Virginie	27.1 1922	Bruxelles sans	Catholique		A	A	A Mariée
							A	A	A Epouse

Josef Orlean wurde am 31.5.1919 in Opatow (Polen) geboren (Eltern Hersz und Sara). Am 30.7.1944 wurde er aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 500; Czech S.832). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 925) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 804) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Eher fehlerhaft: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5073960&language=en>: Josef Orlean was born in 1919. Prior to WWII he lived in Opatow, Poland. Josef was murdered/perished in 1942 in Treblinka, Poland. This information is based on a List of murdered Jews from Yizkor books found in The Jews of Opatow (Hebrew, English, Polish, Yiddish), Tel Aviv 1988 page 48.

Bernard Overste wurde am 16.5.1902 in Amsterdam als Sohn von Salomon Overste und Marianna Grushaber geboren. Er hatte 2 oder 3 Geschwister, die den Holocaust überlebten (Beetje *1885, Saartje * 1886 und David *1892). Er heiratete am 24.12.1924 Jannetje Hendrika Klijs (*21.5.1906). Der Sohn Bernard wurde am 24.3.1925 geboren. Bernard Overste arbeitete wohl für den Judenrat. Am 5.9.1944 kam er von Den Haag aus in Auschwitz an. Dort bekam er die Nummer 195 372 (Czech S. 868). Am 28.10.1944 war er im Transport von Auschwitz nach Stutthof (100 371), und im November 1944 kam er nach Hailfingen (40 806), wo er am 31.12.1944 starb. Fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*. Er wurde im Krematorium des Reutlinger Friedhofs *Unter den Linden* eingeäschert. Der Sohn (*24.3.1925 in Amsterdam) heiratete 1951 A ter Haar in Amsterdam. Wir fanden im März 2014 die Tochter von David Overste, Mirjam und den Sohn Ruud Overste.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Totenmeldung

Mitteilung Ruud Overste und Max van Dam (Israel) März 2014

Joods Digitaal Monument <http://www.joodsmonument.nl/person/540598>: dort ein „gesetztes“ Todesdatum:

Midden-Europa, 30 April 1945. Joop Koekkoek hat dazu Korrekturen eingefügt.

http://www.maxvandam.info/humo-gen/family/humo9_/F6558/117453/

Morris Pelcman wurde am 7.10.1925 in Belchatów (Polen) geboren. Sein Vater Shlomo war Metzger, er hatte in Deutschland studiert und sprach mehrere Sprachen. Die Mutter war eine sehr gute Hausfrau. Er hatte eine eineinhalb Jahre jüngere Schwester (Lola).

Am 6.9.1939 wurde Belchatów von den Deutschen besetzt. Der Vater wurde zur polnischen Armee eingezogen. Es gab Gewaltakte der deutschen Soldaten; das Ghetto wurde im März 1941 eingerichtet. Im Herbst 1941 wurden auch die Juden benachbarter Städte und umliegender Dörfer in dieses Ghetto geschafft, das entsprechend unter den Folgen der Überfüllung und unzureichender sanitärer Verhältnisse litt. Zwischen August 1941 und April 1942 wurden aus Belchatów etwa 1950 Männer in Zwangsarbeitslager im Gebiet von Posen deportiert. Im August 1942 wurde das Ghetto aufgelöst, die Bewohner deportiert und die meisten ermordet.

Bei der Selektion wurde Morris Pelcman von seinen Eltern getrennt und in ein Arbeitslager in Posen¹⁷ gebracht, wo er zusammen mit Polen im Straßenbau eingesetzt wurde. Er erhielt Pakete von den Eltern, u.a. Unterwäsche, die er mit Polen gegen Brot tauschte. Da er der jüngste Häftling im Lager war, wurde er von den Mithäftlingen gut behandelt.

Danach kam er 1943 in ein zweites Arbeitslager nach Posen-Eichwald (Poznan-Debiec), wo die Bedingungen sehr schlecht waren und viele Häftlinge verhungerten. Ein Onkel starb dort. Nachdem Morris Pelcman von einem brutalen Deutschen geschlagen worden war, wobei ihm der Arm gebrochen wurde, kam er ins Krankenhaus.

Von Posen wurde er nach Auschwitz-Birkenau deportiert, erlebte die Selektion durch Dr. Mengele und bekam die Nummer 144 988 eintätowiert. Der Transport mit diesen Nummern kam vom Ghetto und Arbeitslager Bochnia in Auschwitz an am 2.9.1943 (Czech S. 593). Es gab stundenlange Strafappelle, Musik beim Ausmarsch zum Arbeitseinsatz. Morris Pelcman erlebte die Hinrichtung von drei russischen Häftlingen, die geflohen waren. Er überlebte mehrere Selektionen, arbeitete in einem Flaschner-Kommando und wurde schließlich am 28.10.1944 nach Stutthof transportiert.

Im November 1944 kam er von Stutthof nach Hailfingen.

Pelcman ist in dieser Schreibweise nicht im Natzweiler Nummernbuch und auch nicht im Archiv Stutthof (Häftlingspersonalkarte, Transportliste) zu finden, (aber in der Eingangsliste Allach vom 12.4.1945). Ein Schreibfehler: Im Nummernbuch ist ein „Relcman, Moniek“ aufgeführt, geboren am 7.10.1924, mit der Natzweiler Nummer 40 861.

„Von Stutthof wurden wir in Viehwaggons nach Deutschland geschickt – nach Tailfingen, das war nach Stuttgart, eine kleine Stadt (...) Wenn wir morgens zu dem Steinbruch marschierten, waren da am Wegrand Apfelbäume. Da wir von Deutschen mit Schäferhunden und Gewehren bewacht wurden, wurden wir auf Deutsch gewarnt, keine Äpfel aufzulesen. Manche Leute brauchten eine Menge Essen. Einer las einen Apfel auf – nichts passierte; ein anderer las einen Apfel auf – wieder passierte nichts; ein dritter las einen Apfel auf – sie erschossen ihn.“

¹⁷ In und um Posen befanden sich eine Reihe von Konzentrations- und Arbeitslagern und zwar in Krzesiny, Smochowice, Debiec und Zabikowo.

Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen und wurde am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 227) gebracht. Nach dem Todesmarsch von dort wurde er von den Amerikanern befreit. Er konnte nicht mehr gehen, kam mit Typhus in ein Krankenhaus und von dort ins DP-Lager Feldafing, wo er vier Jahre bleiben musste, bevor er im Juli 1949 zu seinen Kusinen in die USA gehen konnte, die bereits 1947 in die USA ausgewandert waren. 1947 hatte er in Feldafing seine Frau Jeanette/Genia, geb. 1927 in Pogon bei Krakau, kennen gelernt; sie heirateten 1950. Sie haben zwei Kinder, Steven und Bonnie Ann; die Tochter starb 1994. 2008 wohnte er in Pembroke Pines in Florida (USA). Laut SSDI starb er am 26.8.2009. Als Geburtsdatum ist dort der 10.7.1924 angegeben. Das Sterbedatum hat sein Sohn Steven bestätigt.

S-Arbeits- und Krankenlager			Eingänge am 12. April 1945	
Allach			Arbeitslager Dautmergen	
Nachstehende Häftlinge haben am 12. April 1945 mit dem Transport Dautmergen angekommen zu sein, sind jedoch in der Transportliste nicht enthalten).				
1) Begisz Eugen	44499	geb. 10. 4. 27 Riga	156227	Block 23
2) Dürfer Bernardin	46236	geb. 13. 8. 11 Unsere Frauen		Block 23
3) Heinrich Omlt PJ	178484	geb. 27.10.10		Block 26
4) Kases Alberto GrJ	40647	geb. 23. 3.27 Saloniki		Block 26
5) Kömmel Erich	24073	geb. 23. 3.08 Benzenberg		Block 23
6) Lakatos Josef U	125225	geb. 18. 9. 08 Barchan		Block 26
7) Marnut Ajzik PJ	35552	geb. 3. 1. 15 Wilna		Block 26
8) Pelcman Moritz PJ	40861	geb. 10. 7. 24 Bedchatow		Block 26
9) Petan Stefan	126582	geb. 8- 8. 05 Posen		Block 23
10) Rotmensch Fajel	128860	geb. 12. 4. 18 Trasmierzyc		Block 26
11) Stadnitschuk Demetr	126841	geb. 30. 8. 08		Block 22

Morris Pelcman hat zwei Enkel: Eric (geboren 1988) und Jessica (geboren 1986).

Das Interview mit Morris Pelcman entstand am 3.6.1998 in Pembroke Pines, Florida. Wir fanden 2008 seine Adresse in Pembroke Pines im US-Telefonbuch und schrieben ihm, ohne allerdings eine Antwort zu erhalten.

Nancy Lefenfeld schrieb uns um Mai 2008: "I also spoke with the wife of Morris Pelcman. She said that she would call me back either this afternoon or tomorrow. Mr. Pelcman has early stage Alzheimer's disease. She is not certain whether he would remember anything the camp. She was going to try and speak with him about it. She herself has a little information which he told her over the years, and she said that she would share that with me." Frau Pelcman rief allerdings nie zurück.

Dass Steven Pelcman, der Sohn von Morris, seit Jahren in Deutschland lebt und an der PH Karlsruhe einen Lehrauftrag hat, haben wir am 13.5.2011 herausgefunden. Steven Pelcman schrieb uns am 22.5.2011: „You have been trying very hard to reach me in reference to my father. Unfortunately, the questions you have been asking are questions I do not have answers to. I know my father was in Auschwitz for a couple of years and at many other camps but exactly which ones and when is something I do not know. (...) My father was 85 when he died and he died of Dementia related causes, for the most part. There are no records verifying ID numbers, etc. re his birth as they were destroyed and he did not have them as far as I know. It would be best to contact my mother, in English.“

Auf seine Mutter schrieb Steven Pelcman dieses Gedicht:

UNKNOWN FACES

(Pogon, Poland 2000)

In Pogon, on a sunny day in August
58 years ago
Not far from Auschwitz
My mother was screaming
In front of her home,
When windswept away
To the stomping of feet

On the streets we now walk.
We see a corner brown house
Drenched in the summer smell
Of ragged lawn blotched
And stained by oil
From a mower in the hands
Of a man who smiles at us
With slight shoulders
And curved eye

And greets us through a fence
With trembling hands
And whose angular face
Leads us into the house

Where “the rooms are different,
Smaller, dirtier”, my mother says,
Inching along the corridor
Trying not to awaken the dead
Stopping once to press her hands

Against musty wallpaper
Full of printed flowers,
Pulling at the edges sticking out
As if peeling skin.

Q:
Nummernbuch
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach (156 227)
Interview USC Shoah Foundation Institute, Code 42173, 3. 6. 1998

Chil Penczyna wurde am 25.4.1912 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 813).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Issak/Isak Perelstein wurde am 7.3.1924 in Pruzany (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 811).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

<http://search.ancestry.co.uk> (Nummernbuch)

Mózes Perl wurde am 30.7.1924 in Máramarossziget (Ungarn) als Sohn von Salamon Perl geboren. Er kam am 30.5.1944 vermutlich von Borša (heute Slowakei) nach Auschwitz (A 10 314; Czech S. 788: „Aus einem Transport des RSHA aus Ungarn werden nach der Selektion 1000 Juden, die die Nummern A- 9741 bis A- 10740 erhalten, und drei Jüdinnen – Zwillinge - als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Wahrscheinlich wird ein Teil der Jungen und Gesunden als „Depot-Häftlinge“ im Lager festgehalten.“). Über Stutthof (100 375), wo auch sein Vater Salamon war („P.Adr. z.Zt. KL Stutthof“¹⁸) kam Mózes Perl nach Hailfingen (40 788) und wurde von dort Mitte Februar 1945 nach Dautmergen gebracht, wo er am 27.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Isaac Perloff wurde am 2.5.1899 in Odessa geboren. Er wanderte nach Frankreich aus, wohnte mit seiner Frau Sesan (?) in Paris, ist wohl in die *zone libre* ausgewichen, wurde 1944 verhaftet und kam in das Gefängnis Fort de Montluc. Mit dem Konvoi 78 wurde er am 11.8.1944 von Lyon aus nach Auschwitz deportiert (B 9703, an 22.8.1944; Czech S. 871). Am 28.10.1944 kam er in den Transport nach Stutthof (100 604) und von dort im November 1944 nach Hailfingen, wo er am 9.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*) und im Krematorium des Reutlinger Friedhofes *Unter den Linden* eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

Transportliste C 78

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=45113&type=VICTIM#>:

Monsieur Isaac PERLOFF Déporté à Auschwitz par le convoi n° 78 au départ de Lyon le 11/08/1944.

Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Hirsch Pestka wurde am 23.7.1919 in Ciechanow (Polen) geboren (Eltern Zelig und Mirjam). Er wurde am 7.11.1942 „aus dem Ghetto Zichenau“ (Ciechanow) nach Auschwitz deportiert (73 847; Czech S.334). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 947) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 816) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

18 Zynischer Eintrag („z.Zt.“) in seiner Häftlingspersonalkarte.

Arend/Arie Philip wurde am 5.2.1895 in Rotterdam als Sohn von Lewie Philip und Cornelia de Vries geboren. Er war verheiratet mit Leentje van Dam. Das Paar hatte vier Söhne, das erste Kind starb nach zwei Monaten. Sie betrieben eine Metzgerei in der Pijpestraat in Rotterdam, die die Ehefrau nach der Scheidung 1927 übernahm.

Die drei Söhne blieben bei der Mutter, die ihren Vetter Andries Jacob van Dam heiratete.

Arend heiratete später Elizabeth van Leeuwen, eine Nichtjüdin. Im Gegensatz zu seiner ersten Frau überlebte sie den Krieg.

Im Transport von Den Haag aus kam er am 5.9.1944 nach Auschwitz, wo er die Nummer 195 373 bekam (Czech S. 868). Von Auschwitz wurde er am 28.10.1944 nach Stutthof und schließlich im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 826), wo er am 8.1.1945 starb. Sein Leichnam kam ins Massengrab und liegt nach der Exhumierung auf dem Tailfinger Friedhof.

Zwei Söhne haben schließlich nach vielen Leidensstationen den Krieg überlebt (s.u.). Der jüngste Sohn Meijer nicht.

Am 21.8.2012 schrieb die Enkelin:

„There are indeed living decendants of Arend. One of his sons (my father), me, my brother and the children of his other surviving son who has passed away some years ago. However, I have to respect the privacy of people in general and therefore can not give you their names and addresses. I can pass on your request though and if they are interested they can contact you. Kind regards, Regina Philip.“

Q:

Nummernbuch (dort *Arent*, Geburtsdatum 5.2.1899)

Transportliste Auschwitz-Stutthof 120

Homepage der Familie <http://philip.voorouders.net/post/5/arend-philip>

Joods Digitaal Monument <http://www.communityjoodsmonument.nl/page/308461/en>:

Arend Philip is geboren op 5 feb 1895 in Rotterdam als zoon van Lewie Philip en Cornelia de Vries. Uit zijn 1e huwelijk met Leentje van Dam zijn 4 zoons geboren. Het 1e kind, Louis, stierf al na 2 maanden. Het echtpaar had een slagerij in de Pijpestraat te Rotterdam. Het huwelijk was niet goed en op 20-10-1927 werd dan ook de scheiding uitgesproken. Leentje kreeg na de scheiding de slagerij. Zijn 3 zoons groeiden na de scheiding verder op in het nieuwe gezin van Leentje van Dam met haar neef Andries Jacob van Dam met wie zij nog 4 kinderen kreeg. Arend trouwde later met Elizabeth van Leeuwen. Dit huwelijk bleef voor zover mij bekend kinderloos. In tegenstelling tot zijn 1e vrouw overleefde zijn 2e vrouw de oorlog.

Twee van de 3 zoons van Arend en Leentje hebben uiteindelijk, na vele ontberingen, de kampen en de oorlog overleefd. Arend en zijn jongste zoon Meijer waren helaas niet zo gelukkig. Na de oorlog kregen zijn overlevende zoons en hun familie te horen dat Arend tot januari 1945 vol had weten te houden maar toch nog omgekomen was op 8 januari 1945 in Natzweiler-Struthof. Daar hield de berichtgeving op.

David Pinans wurde am 14.3.1926 in Lettland geboren. Ab 1.7.1940 war er im Rigaer Ghetto. Von dort kam er nach Stutthof. Im November 1944 war er im Transport Stutthof-Hailfingen (40 808).

Q:

Nummernbuch

In List of Riga ghetto prisoners

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Sender/Sander Piasek ist am 10.10.1905 in Turek/Polen geboren. Er wurde dort bereits im September 1939 verhaftet, in einen Ort in der Nähe von Krakau und 1940 mit seiner Familie in das Lager Szebnie (vgl. Joseph Greber) gebracht. Am 3.11.1943 wurden 2000 Juden in diesem Lager ermordet. Darunter waren Piaseks Frau und drei Kinder. Mit den etwa. 800 verbliebenen Juden aus Szebnie wurde Sender Piasek danach nach Auschwitz-Birkenau

deportiert. Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und von dort nach Hailfingen (40 819).

„Die Häftlinge arbeiteten auf verschiedenen Arbeitsplätzen in Gruppen zu 20 bis 30 Mann. Unsere Gruppe wurde bei Bauarbeiten auf dem Fluggelände eingesetzt. Wir mussten Erde und Steine, die herangefahren worden waren, auf Loren verladen, darauf wurden die Loren an die Baustelle herangefahren und geleert. Wir mussten darauf alles begradigen. Die Bauarbeiten waren für die Verlängerung der Startbahn vorgesehen.

Der Lagerführer holte jeden Tag die Häftlinge zur Arbeit heraus. Häftlinge, die nicht kommen konnten, weil sie krank waren, wurden von ihm geschlagen. Er versetzte ihnen Fußtritte, u.a. auch ins Gesicht und in den Magen. Die so zugerichteten Häftlinge wurden dann in eine Ecke der Baracke gebracht, wo einige Krankenbetten standen, die mit Decken verhängt waren. Dort starben sie vielfach nach ein bis zwei Tagen. Ärztliche Behandlung gab es nicht. (...)

Der folgende Vorfall, bei dem ein Häftling sofort ums Leben kam, ist mir als einziger dieser Art noch in Erinnerung. Es waren Rüben zur Verpflegung für das Lager Hailfingen/Tailfingen angekommen; sie waren schon abgeladen worden und sollten nun winterfest mit Stroh zugedeckt werden. Ein Häftling nahm eine Rübe an sich und wollte sie für sich verstecken. Ein deutscher Soldat, der mit der Aufsicht beim Abladen betraut war und den ich das erste Mal gesehen habe, erschoss diesen Häftling auf der Stelle.“¹⁹

Nach der Schließung des Lagers Hailfingen kam Piasek Mitte Februar 1945 nach Dautmergen.

„Aus dem Lager Hailfingen-Tailfingen wurden wir auf LKWs (?) in das Lager Dautmergen gebracht. Von Dautmergen nahm ich an einem Evakuierungsmarsch teil, der etwa zwei bis drei Tage dauerte, bis wir von den Franzosen (am 22.4.1945) bei Altshausen befreit wurden. Wer bei der Evakuierung nicht weiter marschieren konnte, wurde von SS-Mannschaften erschossen. (...) Gleich nach dem Krieg wurde ich vor einem französischen Militärgericht über die Vorgänge in dem Lager Hailfingen-Tailfingen vernommen.“²⁰

Piasek war u.a. 1949 als Gärtner in Herbertingen (Kreis Saulgau) beschäftigt. Er wanderte 1950 in die USA aus und heiratete wieder. 1952 lebte er in Florida, zur Zeit seiner Vernehmung 1970 in Detroit.

Laut SSDI (anderes Geburtsdatum: 10.5.1905) starb Sander Piasek im Oktober 1983 in Miami.

Q:

Nummernbuch

keine HPK

nicht auf der Liste Auschwitz-Stutthof

Zeugenaussage am 25.2.1970 in Detroit/Vernehmungsniederschrift Sander Piasek vom 2.4.1969 in Detroit, Bl.271-274

Entschädigungsakten StaLB, EL 350, ES/A 2713 (0)

StASig Wü33 LAW Tübingen Nr.3077

BA B 162/4348 Bl 271

StAL: EL 317 III Bü 700, Aussage Sander Piasek, nach Staatsanwaltschaft des Hauptgerichtes von Rastatt, Urteil 58 vom 28.6.1949, Bl. 323

SSDI 265-44-0648

Donato Piazza wurde am 25.9.1896 in Rom als Sohn von Samuele und Caviglia Virginia geboren. Er war mit Eugenia Piazza verheiratet und wurde in Rom am 7.4.1944 verhaftet,

¹⁹ Vernehmungsprotokoll Sander Piasek, Detroit, 2. 4. 1969, BAL: B 162/4349, ZStL Akte 419 AR-Z 174, Bl. 272.

²⁰ ebenda Bl. 274.

kam ins Gefängnis und über Fossoli am 16.5.1944 nach Auschwitz (A 5455; an 23.5.1944, Czech S. 782). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 948) und von dort nach Hailfingen gebracht (40 817). Er wurde am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz transportiert, wo er am 20.3.1945 starb.



Q:
Nummernbuch
Transportliste Auschwitz-Stutthof
HPK
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1810
Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002
<http://www.nomidellashoah.it/1scheda.asp?nome=Donato&cognome=Piazza&id=5941>:
Donato Piazza, figlio di Samuele Piazza e Virginia Caviglia è nato in Italia a Roma il 25 settembre 1896. Coniugato con Eugenia Piazza. Arrestato a Roma (Roma). Deportato nel campo di sterminio di Auschwitz. Non è sopravvissuto alla Shoah. (Daraus das Foto)

Ernest Pick wurde am 28.1.1922 in Prag geboren, vermutlich als Sohn von Lilly Perutz, 1902 bis 1930, und Ludwig Pick, 1895 bis 1940.

Wann und wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 807). Von dort kam er am 14.2.1945 nach Vaihingen/Enz. Er wurde dort am 7.4.1945 befreit und kam in das DP-Lager Langenzell.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
ITS
Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1877
Nichts in <http://db.yadvashem.org>
<http://freepages.genealogy.rootsweb.ancestry.com/~prohel/names/misc/perutz.html>
nichts in <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>

Chil Pilicer wurde am 9.5.1901 als Sohn von Jacob Pilicer (* um 1870) und Chaja Frankenthal in Łódź geboren, war verheiratet mit Friederika Lindauer, geboren am 26.7.1901 in Kolomyja. Die Familie war nach Deutschland ausgewandert und wohnte in Leipzig. Chil Pilicer ist am 24.1.1939 nach Belgien emigriert. Seine Frau folgte ihm am 10.3.1939. Das Paar hatte einen Sohn Jacob Jahuda, geboren am 15.12.1932. In der Transportliste Mechelen-Auschwitz ist als Beruf „Religionslehrer“ angegeben. Die Adressen in Belgien waren: Antwerpen, Lamorinièrstraat 183 und ab Februar 1941 Anderlecht, Dr. Demeersmanstraat 30.

Er wurde am 19. Mai 1944 mit dem 25. Transport unter der Nummer 401 zusammen mit seiner Frau (402) und seinem Sohn (403) von Mechelen nach Auschwitz deportiert (an 21.5.1944; A 2733, Czech S.779). Gestorben ist er am 3.1.1945 in Hailfingen (40 814), kam ins Massengrab und wurde am 2. Juni 1945 nach der Exhumierung im Friedhof Tailfingen begraben.

Q:
Nummernbuch
Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 141 (dort „st.l.“= staatenlos)
Keine HPK
Jüdisches Museum von Belgien. Judenregister, Bild Nr. 15782
SVG-DOS. Transportliste Mechelen-Auschwitz, Bild Nr. 25/26

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Pilicer, Chil Isaak, geboren am 09. Mai 1901 in Lodz / Piotrkow / Russland, wohnhaft in Leipzig. Emigration: 24. Januar 1939, Belgien, Deportationsziel: ab Mechelen (Malines). 19. Mai 1944, Auschwitz, Vernichtungslager. *Inzwischen ergänzt.*
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de253183>: Pilicer, Friederike Friedrika, geborene Lindauer geboren am 26. Juli 1901 in Kolomea (poln. Kolomyja) / - / Galizien, wohnhaft in Leipzig Emigration: 10. März 1939, Belgien, Deportationsziel: ab Mechelen (Malines). 19. Mai 1944, Auschwitz, Vernichtungslager
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de252839>: Pilicer, Jakob Jahuda, geboren am 15. Dezember 1932 in Leipzig / - / Sachsen, wohnhaft in Leipzig, Emigration: Belgien. Deportationsziel: ab Mechelen (Malines) 19. Mai 1944, Auschwitz, Vernichtungslager

Oskar Pilis wurde am 28.7.1925 in Mali Idoš (Serbien/Ungarn) geboren. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 17 377; Czech S. 815). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 961) und im November 1944 nach Hailfingen (40 818), wo er am 16.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK (Wohnort *Czawtawe*, Religion: *kath.*)

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320590&language=en>: Oszkar Pilis was born in 1925. During the war he was in Stutthof, Camp. Oszkar was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8296870&language=en>: Oskar Pilis was born in 1925. During the war he was in Hailfingen, Camp. Oskar was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Judel Pogil wurde am 20.7.1924 in Dünaburg/Daugavpils (Lettland) geboren. Im August 1944 kam er von Riga nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 809). Am 13. Februar 1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht und am 2.4.1945 nach Dachau transportiert (an 6.4.1945). Er kam auf den Todesmarsch und wurde im Ötztal befreit. Er ist nach dem Krieg nach Kirjat Jam (Israel) ausgewandert.

Q:

Nummernbuch

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1879

Transportliste Vaihingen-Dachau

Nachricht Albert Knoll Archiv Dachau, Mai 2006 Prisoner.

<http://stevemorse.org/dachau/dachau.php?birthdayKind=exact&birthyearMin=&offset=7625576286>: Number 149237 Date of Arrival: zug. 06 Apr 1945

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Chil Pogorzelec wurde am 6.12.1916 in Polen geboren Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 822).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Samuel Pollak wurde am 22.9.1927 in Ungarn geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach

Hailfingen transportiert (40 827). Am 13. Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz, wo er am 7.4.1945 die Befreiung erlebte. Am 15.4.1945 kam er in Vaihingen ins Krankenhaus, starb dort am 29.4.1945 und wurde auf dem Steinhaldenfeldfriedhof in Stuttgart-Bad Cannstatt beerdigt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1878

Nachricht Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz, Januar 2014

Bestätigung der Grabstelle am 4.12.2013 durch Eve Warsche, IRGW

Nichts db.yadvashem.org

Itzek Popowski (Isak Kuzka) wurde am 15.2.1916 in Warschau geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 815). Im Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Dautmergen und von dort am 12.4.1945 nach Dachau (156 150). Seine Ankunft dort ist belegt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

nichts in db.yadvashem

Henri/Ghers Portnoi/Lortnai wurde am 13.3.1920/1921 in Paris als Sohn von Emile und Rivka geboren. Er war Pelzarbeiter. Am 30.5.1944 wurde er im Konvoi 75 von Drancy nach Auschwitz deportiert (A 12 000; an 2.6.1944, Czech S. 792). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 781) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 744), wo er am 11.12.1944 starb. Bei ihm hat Stabsarzt Rothe die korrekte Todesursache angegeben: Kopfschuss. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden Reutlingen* eingäschert. Sein Name steht auf der Gedenktafel am Mahnmal im dortigen Friedhof.

Dr. Rothe erklärte „im Ermittlungsverfahren von 1968, es habe `keine Leichen mit Erschießungsmerkmalen´ gegeben. ... (Er) versuchte... Fragen nach seinem Verhalten gegenüber den jüdischen KZ-Häftlingen und seinen Unterschriften unter deren Todesmeldungen aus dem Weg zu gehen.“ (Wein/Mall/Roth: Spuren von Auschwitz ins Gäu, Filderstadt 2007, S. 32)

Q:

Nummernbuch (*Lortnoi*)

HPK (*Lortnai*)

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 177

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=46235&type=VICTIM#>:

Monsieur Ghers PORTNOI né le 13/03/1921. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 75 au départ de Drancy le 30/05/1944. De profession Ouvrier fourrure / Ouvrier fourreur. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Chaiwel Pruzanski wurde am 3.8.1925 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 812).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Tobias Przepiorka wurde am 27.5.1912 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 821).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

David Rabinovicz wurde am 5.5.1923 in Pruzany (Polen) geboren (Mutter Feiga Gerber). Am 31.1.1943 wurde er von Oranczyce nach Auschwitz deportiert (99 010; Czech S. 400). Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (100 506) gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 868). Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen, wo er am 1.4.1945 starb.

Q:
Nummernbuch
HPK
Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schöenberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Salomo Rajczik/Shlomo Reizik wurde am 28.1.1924 in Makow-Mazowiecki geboren. Er kam am 10.12.1942, zusammen mit Mordechai Ciechanower (81 443), im Transport 81 nach Auschwitz (81 736). „Mit einem Transport des RSHA sind aus dem Durchgangslager Małkinia etwa 2500 jüdische Männer, Frauen und Kinder aus Polen eingetroffen. Nach der Selektion werden 524 Männer, die die Nummern 81 400 bis 81 923 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen.“ (Czech S. 356)

„In dieser Nacht, in der wir nach Auschwitz-Birkenau gekommen sind, ist unsere Familie, mein Vater, meine Mutter, meine Schwester und mein Bruder, ermordet worden.“

In Auschwitz (Stammlager) habe er Maurer gelernt und sei danach wieder nach Birkenau gekommen.

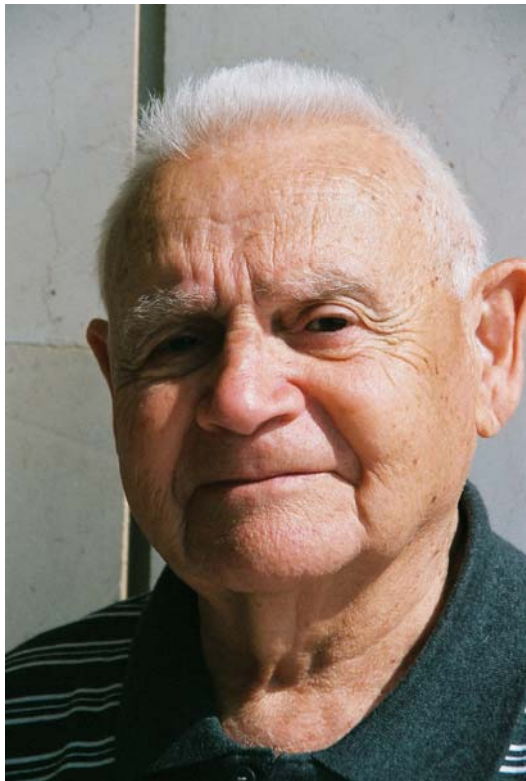
Mordechai Ciechanower: „Meinen Freund Schlomo Reizik brachte ich in die Gruppe der Dachdecker. Einige Zeit hatte er keine Arbeit, also tat ich alles für ihn, was in meiner Macht stand. Ich redete auf den Kapo ein, und bat ihn, Schlomo in die Gruppe aufzunehmen.“

„In Hailfingen waren wir in einem Hangar. Der Hangar war sehr lang, in der Mitte waren Öfen. Weil es Winter war, hat man Feuer in den Öfen gemacht – wir haben sehr viele Läuse gehabt und dort habe ich meine Kleidung ausgeschüttelt! Die Läuse in die Öfen, und ich habe mich hier [zeigt sich an die Brust] dabei verbrannt. Ich habe heute noch die Narbe als Andenken.“ Den Lagerführer Eugen Witzig nannten sie Tarzan. Im Februar 1945 kam Shlomo Reizik nach Dautmergen und von dort im April 1945 nach Dachau-Allach.

„Von Dachau-Allach mussten wir auf einen Transport in einen Zug nach Tirol, aber der Zug ist ...15–20 Kilometer hin- und zurück gefahren, immer hin und zurück, weil die Alliierten die Gleise bombardiert hatten. Im Zug haben wir das erste Mal ein Essenspaket vom Roten Kreuz bekommen, das war ein Wunder! Warum bekommen wir Essen? Aber man hat uns lautstark ermahnt: „Nicht viel essen! Nicht viel essen! Daran kann man sterben!“ Aber viele Leute waren so hungrig, dass sie [zu viel] gegessen haben, und sind im Waggon gestorben! Und am 31. April, in der Nacht zum 1. Mai, haben wir gesehen, wie sich die SS-Leute umziehen, die Montur auf zivile Kleidung austauschen und davonlaufen! Auf und davonlaufen!

Und dann am 1. Mai um 5 Uhr morgens hören wir die Bombenangriffe der Amerikaner, die Bahn bleibt stehen, und wir sind frei. Wohin geht man? Niemand sagt uns, was wir machen sollen. Wer noch gehen konnte, ging, aber wir waren krank, hatten Magenschmerzen, und ich bin zu einem Dorf gegangen. Ein Dorf, in dem deutsche Leute wohnen, und wir suchen einen Schlafplatz. Die Stärkeren waren nämlich zuerst da und hatten die deutschen Wohnungen schon besetzt. Als ich kam, war alles besetzt, aber da war eine ältere Frau, die gesagt hat: „Bleib hier!“ Und ich durfte auf dem Boden schlafen, aber weil ich krank war, hat sie mir Medikamente gegeben.

Später haben die Amerikaner dort eine Küche eingerichtet, wo wir Essen bekommen haben. Wir waren vielleicht zwei bis vier Wochen im Dorf, und danach haben die UNRRA²¹ und das Rote Kreuz uns in Waggons gesteckt und nach Feldafing gebracht.



Und in Feldafing war ich nicht lange, ein Cousin war in der britischen Armee, in der Jüdischen Brigade, und dann war ich auch in der Brigade, ich war in Frankreich, in Holland, in Antwerpen; dort war das Militärkommando. [...]

Ich bin bei Nacht in einem Fahrzeug mit englischen Soldaten von Antwerpen über Brüssel nach Marseille gefahren, und dort war ein Lager für Juden. [...] Von dort wurde eine illegale Ausreise nach Israel organisiert. So bin ich nach Israel gekommen.

In Israel habe ich in einer israelischen Firma [...] gearbeitet, ich habe geheiratet, ich habe zwei Kinder, vier (5) Enkel! Und fünf Urenkel, der Größte ist jetzt zwölf Jahre alt. Ich bin Rentner, ich beziehe eine Pension, und mit mir und meiner Frau ist alles in Ordnung, die Kinder waren alle auf der Universität, ...ich bin zufrieden!“

Es seien keine Dokumente über die Shoah erhalten geblieben, nur zwei Brillanten, die er von seiner Mutter für den Notfall erhalten habe:

„Nach der Befreiung habe ich Zahnschmerzen bekommen und bin nach München zum Zahnarzt

gefahren, und ich habe ihm gesagt: „Mir tut mein Zahn weh, aber ich habe dort zwei Brillanten, ich bitte Sie, wenn Sie den Zahn ziehen, geben Sie mir meine zwei Brillanten.“

Und er hat mir die Brillanten gegeben, und ich habe sie mir in den Hosenbund eingenäht, und so bin ich mit zwei Brillanten nach Israel gekommen. Und den einen habe ich meiner Frau zur Hochzeit, den zweiten habe ich meiner Tochter zum 18. Geburtstag als Medaillon geschenkt.“

Zu Shlomo Reizik nahmen wir leider erst anlässlich der Einladung zur Einweihung der Gedenkstätte in einem Brief am 14.4.2010 Kontakt auf, da uns Mordechai Ciechanower gesagt hatte, er sei sehr krank und wolle eher nicht angesprochen werden. Er antwortete uns am 2.5.2010, zu Recht etwas verschnupft: „Ich danke Ihnen für die Einladung zur Einweihung der Gedenkstätte, wo auch ich zugehöre. Leider ist es nicht möglich die Reise zu machen, da meine Frau nicht so laufen kann.“

Q:

21 United Nations Relief and Rehabilitation Administration, Nothilfe- und Wiederaufbauverwaltung der Vereinten Nationen.

Nummernbuch

Nicht in den Transportlisten Auschwitz-Stutthof und Dautmergen-Dachau/Allach

Keine HPK

Mordechai Ciechanower: Der Dachdecker von Auschwitz-Birkenau, Berlin 2007. S. 161 und 181

Interview 5.3.2011 (Johannes Kuhn, Harald Roth), Foto Roth

Henry/Henryk/Heinrich Ramek wurde am 2.10.1926 in Mława (Polen) geboren. Der Vater, Leib Ramek, war Metzger in Mława; er war verheiratet mit Esther. Das Paar hatte 12 Kinder, fünf Mädchen und sieben Jungen. Henry Ramek bekam einen Job bei einem reichen polnischen Wurstfabrikanten, der ihn später auch für kurze Zeit versteckte. Nach dem Einmarsch der Deutschen am 1.9.1939 war Henry Ramek kurz im Gefängnis. Der Wurstfabrikant sorgte für seine Befreiung. Henry Ramek fuhr mit dem Fahrrad zu seinem Bruder nach Płonsk, das von den Deutschen am 5.9.1939 besetzt wurde, und blieb dort bis zur Errichtung des Ghettos im September 1940. Vom Judenrat, der bereits im Juli 1940 gebildet wurde, bekam er Arbeit im Ghetto.

„During the period of the ghetto's existence, the number of Jewish policemen increased to forty. Levin from Dobrzyń and his deputy Hanan Ramek, the brother of the Judenrat chairman, continued to head the force. At first, the policemen wore a cap with a light blue band; later, they wore a dark blue uniform.“ <http://www.yadvashem.org> s.u.

Bis zur Auflösung des Ghettos im November 1942 befanden sich dort ca. 12 000 Juden aus Płonsk und der Umgebung. Die Bewohner des Ghettos wurden nach der Liquidierung nach Auschwitz deportiert, unter ihnen Henry Ramek.

Nach dem Transport kam er zusammen mit etwa 2000 jüdischen Männern, Frauen und Kindern am 17.12.1942 in Auschwitz an²². „Nach der Selektion werden 523 Männer, die die Nummern 27 306 bis 27 562 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen etwa 1220 Menschen werden in den Gaskammern getötet.“ (Czech S. 362). Bei der Selektion kamen Henry Ramek und sein Bruder Jakob nach links. Jakob gab sich auf, weigerte sich am nächsten Tag zum Arbeitseinsatz zu gehen; Henry Ramek sah ihn nicht wieder. Er bekam die Nummer 84 281 und wurde wegen seiner Größe von Mengele für Experimente ausgesucht. Er kam zu einem Arbeitseinsatz ins Frauenlager; schmuggelte ein Jahr lang Botschaften in Zettelrollen im Schuhabsatz, hatte Kontakt zum „Sonderkommando“. In den Kasseibern waren exakte Angaben über die Deportationen, um die „freie Welt“ zu informieren.

Einmal wurde Henry Ramek brutal bestraft und von SS-Oberscharführer Josef Schillinger misshandelt. Er betete zu Gott: „Bestraf diesen Kerl!“ Einem Mädchen gelang es, so erfuhr er vom Sonderkommando, Schillinger den Revolver zu entreißen und ihn zu erschießen: „She refused to go. She grapped his gun. The gun was loaded. She gave him the whole seven bullets. ...A jiddisch mädl killed him.“

Am 23.10.1943 treffen aus Bergen-Belsen 1800 polnische Juden – Männer, Frauen und Kinder – sog. „Austauschjuden“, mit Pässen, die eine Ausreise in lateinamerikanische Staaten erlauben, in Auschwitz ein.

„Erst nach ihrer Ankunft auf der Entladerampe begreifen sie, dass sie nach Auschwitz gebracht worden sind, ein Ort, der polnischen Juden nicht unbekannt ist. Auf der Rampe werden Männer und Frauen voneinander getrennt. Die Frauen werden zum Krematorium II und die Männer zum Krematorium III gebracht. Nach einer Überprüfung der Dokumente zur Weiterreise und einer Ankündigung, dass zuvor noch eine Desinfektion erfolgen müsse,

22 On 16 December 1942, the last transport of Jews from the Płonsk ghetto left for Auschwitz. This transport contained young people, professionals, and those considered "privileged" by the Judenrat. They included the Judenrat chairman Yaakov Ramek, his wife and two children, as well as 340 children from the children's home in the Płonsk ghetto, accompanied by their teacher, Ms. Grünberg.

<http://www.yadvashem.org/yv/en/exhibitions/communities/plonsk/judenrat.asp>

führen die SS-Männer die Frauen zum Auskleideraum. Der Befehl, sich auszuziehen, bringt Unruhe in die Reihen der Frauen. Doch die SS-Männer beginnen, ihnen Ringe und Uhren abzustreifen. Da schleudert eine der Frauen, die erkennt, dass sie sich in einer ausweglosen Lage befindet, einen Teil der schon ausgezogenen Kleidungsstücke SS-Oberscharführer Schillinger an den Kopf, entreißt ihm den Revolver und gibt drei Schüsse auf ihn ab. Auch SS-Unterscharführer Emmerich wird von ihr angeschossen. Die übrigen Frauen stürzen sich mit bloßen Händen auf die SS-Männer; einem fügen sie eine Bissverletzung in der Nase zu, anderen zerkratzen sie das Gesicht. Die SS-Männer fordern Unterstützung an. Nachdem diese eingetroffen ist, wird ein Teil der Frauen niedergeschossen, die übrigen werden in die Gaskammern getrieben und getötet. SS-Oberscharführer Schillinger stirbt auf dem Weg ins Krankenhaus; SS-Unterscharführer Emmerich wird nach einiger Zeit wieder gesund, behält aber ein lahmes Bein.“ (Czech S. 637 f.)

Insgesamt war Henry Ramek sechs Monate im Strafkommando; danach setzte er den Kassiber-Schmuggel fort.

Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (99 977), wo es keine Betten gab, kein Essen, kein Trinken. Tausende saßen dort wie die Sardinen auf dem Boden der Baracken. Von Stutthof wurde er nach Hailfingen transportiert (40 843), wo er u.a. beim Entschärfen von Blindgängern eingesetzt wurde.

Henry Ramek kam Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und von dort im April auf den Todesmarsch in Richtung Oberschwaben. Im Dauerregen wurden sie in eine Scheune



gesteckt. Henry Ramek, der Deutsch versteht, bekam mit, wie dem Bauer gesagt wurde, dass die Scheune in die Luft gejagt werden soll.

Am 26.4.1945 kamen sie zu einer kleinen Brücke; ein russischer Arzt schlug die hungrigen Juden, weil sie rohe Feldfrüchte aßen und rettete ihnen dadurch das Leben. Schließlich wurden sie von den Amerikanern befreit. Die amerikanischen Soldaten sprangen aus ihren Panzern und küssten sie, gaben ihnen Schokolade. Henry Ramek kam mit Fieber ins Krankenhaus in Marburg, er wog 98 Pfund. In Marburg traf er Freunde aus Mława; wegen der antisemitischen Stimmung in Polen wollte er nicht dorthin zurück. Er arbeitete für die Amerikaner als Küchenhilfe, traf zufällig Heinrich Vogt, den Ghetto-Kommandanten von Płock; stellte ihn zur Rede und veranlasste seine Verhaftung.

Heinrich Vogt war Kripo-Beamter. „After the war, survivors from the Płock ghetto located him by chance, and he was extradited to the American forces in 1946 in Marburg (Germany). The survivors gave testimony about his abuse. It is unknown whether he ever stood trial.“(yadvashem.org)

Später arbeitete Henry Ramek als Dolmetscher für die Amerikaner im *War Crime Investigating Team/CIT*. Mit dem Motorrad fuhr er nach Bayern, um Anna zu suchen, traf sie und ihre Schwestern in einem DP-Camp. Er nahm Anna auf dem Motorrad nach Marburg mit. Anna, die Arzttochter, studierte in Deutschland, später in Berkley. Henry Ramek bekam Arbeit in einer Fabrik für Speiseöl, verdiente sehr gut, fuhr einen Mercedes und konnte sich vorstellen, in Deutschland zu bleiben, Anna aber wollte Deutschland verlassen. Sie heirateten und emigrierten 1950 in die USA nach Oakland in Kalifornien. Zuerst arbeitete Henry Ramek in der Wurstfabrikation; später eröffnete er einen koscheren Metzgerladen in Oakland (*Henry's*

Kosher Meat Market). Seine Söhne Joseph und Lee/Leo (Zwillinge) wurden 1957 geboren. Heute sind beide Ärzte. Er hat 3 Enkel: Amnon, Talia und Alex. Anna starb an Krebs; 1997 heiratete Henry Ramek Eve.

Irving Wassermann berichtet im Interview über Henry Rameks älteren Bruder (USC Shoah-Foundation Video vom 26.5.1995, Code 2841):

Der Leiter des Ghettos hieß Ramek. Er war nicht einmal in Plonsk geboren. Er kam hierher während des Krieges nach Plonsk und er begann für die Deutschen zu arbeiten, und so wurde er eine Art Chef des Judenrats. Und er wählte die Leute für den Polizeidienst aus. Jeden Tag mussten eine Anzahl Leute zu Arbeiten abgestellt werden, für bestimmte Arbeiten, die die Deutschen brauchten. Und das alles erledigte der Judenrat. was zu tun, um aus dem Ghetto herauszukommen, um mehr Lebensmittel zu beschaffen.
<i>Trug die jüdische Polizei Uniformen?</i>
Ja, sie trugen Uniformen. Sie hatten keine Gewehre, aber sie hatten Uniformen und Schlagstöcke.
<i>Haben Sie die Schlagstöcke auch einmal benutzt?</i>
Ab und zu. Einigen stieg es zu Kopf, und wenn sie glaubten, ein Vergehen entdeckt zu haben, benutzten sie sie.

Das USC Interview mit Henry Ramek wurde am 17.7.1997 in Oakland aufgenommen. Nancy Lefenfeld fand im Mai 2008 einen Henry Ramek in Oakland. „I spoke with Henry Ramek in Oakland, California. He was an elderly man with a foreign accent. When I explained to him the nature of my call and asked if he were the correct individual, he said no. I suspect that he might have been the correct person but that he didn't want to speak with me.” Wir schickten ihm Briefe (am 22.5.2008 und 1.10.2008), aber er antwortete nicht. Den Söhnen Leo und Joseph, deren Adressen wir gefunden hatten, haben wir geschrieben. Es kam bisher keine Antwort.

Peter A. Zuckermann schickte uns einen Zeitungsartikel aus dem *Newsletter of the Contra Costa Jewish Day School* vom Sommer 2007 (S. 6):

“Holocaust Survivor Leaves Lasting Impression

Henry Ramek, Orinda resident and Holocaust survivor, shared his story with our 5th through 8th grade students and community members in April, and left a strong impression which will remain with them always.

As a teenager, Mr. Ramek graduated from Yeshiva in Poland into the horrors of the Shoah. He managed to survive in the ghetto, and three years in Auschwitz. However, he lost his entire family and nearly everyone from his community in Poland, and witnessed and experienced unspeakable horrors. ...

Mr. Ramek's talk is dedicated to his father and mother, siblings and extended family, to his Yeshiva Rabbi and to all the others who perished: “The millions look down on us, they are waiting for me; my work is to live for them, for their memory.” ...”

Q:

HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Interview USC Shoah Foundation Institute Code 30816, 17.7.1997, daraus das Foto

<http://www.yadvashem.org/yv/en/exhibitions/communities/plonsk/ghetto.asp>

Joseph/Icek Rappaport wurde am 15.8.1900 in Warschau als Sohn Moszek und Roisa Rappaport geboren. Er war Schneider. Er wanderte nach Frankreich aus, wohnte in Paris in der Rue de Belleville 58 und wurde am 24.8.1942 im Konvoi 23 von Drancy (Nummer 24 158) nach Auschwitz deportiert, wo er die Nummer A 61 723 erhielt. Am 28.10.1944 kam er

nach Stutthof (99 998) und von dort nach Hailfingen (40 849). Sein weiteres Schicksal ist ungeklärt. Vielleicht ist er in die USA ausgewandert, wo er 1984 starb. (s.u.)

Q :

Nummernbuch

HPK

Transportliste C 23 (Mémorial de la Shoah)

Nicht auf den Transportlisten Auschwitz-Stutthof und Dautmergen-Allach

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=47500&type=VICTIM>: Autre prénom connu "Josef". Autre nom connu "RAPPAPORT". Monsieur Icek RAPOPORT né en 1900 à VARSOVIE.

Déporté à Auschwitz par le convoi n° 23 au départ de Drancy le 24/08/1942. De profession Tailleur.

Habitait au 58, rue de Belleville dans le 20ème arrondissement à PARIS. (France)

Ein am 15.10.1898 geborener Joseph Rappaport ist im März 1984 in den USA gestorben :

(<http://www.ancientfaces.com/person/joseph-rappaport/24405512> bzw. SSDI)

Simon Razon wurde am 29.10.1906 in Konstantinopel/Istanbul geboren und wanderte nach Frankreich aus. „Als dort [in Istanbul] im Jahre 1931 die ‚Nichtmohammedaner‘ ihre Stellungen verloren und nur noch Handel treiben durften, habe ich das Land verlassen und kam nach Paris mit einem türkischen Pass. Mit Rücksicht auf die Schlechterstellung der Nichtmohammedaner wollte ich nicht mehr Türke sein. Ich habe daher meinen Pass bei der türkischen Vertretung nicht mehr erneuert.“ Im September 1941 wurde er in Gurs inhaftiert, danach war er im Gefängnis Fort de Montluc. Am 31.7.1944 wurde er von Drancy im Konvoi 77 nach Auschwitz deportiert (an 3.8.1944; B 3889, Czech S. 840) und kam am 28.10.1944 nach Stutthof. Von Hailfingen (40 863) wurde er am 13. Februar 1945 ins Sterbelager Vaihingen/Enz transportiert und kam von dort am 2. April 1945 nach Dachau, wo er befreit wurde. Er kehrte nach Frankreich (Lyon) zurück. Seine Staatsangehörigkeiten: erst türkisch, dann staatenlos und schließlich französisch.

Q.

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 122

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1882

BezReg. Düsseldorf (BezReg D): ZK 625484, Eidesstattliche Erklärung von Simon Razon, Lyon, 7.2.1956, Bl. 5

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=47720&type=VICTIM>: Monsieur Simon RAZON né le 29/10/1906 à ISTANBUL. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Habitait au 27, rue Bouabran à LYON. (France) Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Jacques Rebboah wurde am 8.1.1924 in Lyon geboren. Am 31.7.1944 kam er im Konvoi Nr. 77 von Drancy nach Auschwitz (B 3890; an 3. 8. 1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof transportiert und kam von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 866). Anfang Februar 1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht, wo er die Befreiung erlebte und von dort am 10.4.1945 in das Diakonissenkrankenhaus in Speyer gebracht wurde. Er starb dort am 11.4.1945.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 423, dort Auschwitznummer

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=47726&type=VICTIM#> :

Monsieur Jacques REBBOAH né le 08/01/1924 à LYON. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms. Habitait au 5, quai de la Bibliothèque à LYON. (France)

„Im April 1945 verstarben lt. Angaben im Personenstandsregister Speyer acht ehemalige Häftlinge aus dem KZ Vaihingen und vier aus dem KZ Neckargerach. Ein Jaques Rebboah oder eine Person mit phonetisch ähnlichem Namens war nicht darunter. In der im Stadtarchiv verwahrten alten Einwohnermeldekartei ist er gleichfalls nicht verzeichnet.“ Katrin Hopstock, StA Speyer am 11.12.2013.

Erwin Reich ist am 2.5.1923 in Ungarn geboren. Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 373; Czech S. 812). Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (99 935) und im November 1944 nach Hailfingen (40 840) gebracht, wo er am 31.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste Auschwitz-Stutthof, dort Auschwitznummer
Totenmeldung

Leon Reich wurde am 16.3.1919 in Chrzanów (Polen) geboren, ist nach Frankreich ausgewandert und wohnte in Nîmes. Am 31.7.1944 wurde er im Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz deportiert (B 3892; an 3. 8. 1944, Czech S. 841). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 093) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 865), wo er am 28.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzschwäche*). Er wurde im Krematorium im Reutlinger Friedhof *Unter den Linden* eingeäschert.

Q:
Nummernbuch
Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 424, dort Auschwitz-Nummer
Keine HPK
Totenmeldung
<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=47871&type=VICTIM#>:
Monsieur Léon REICH né le 16/03/1919 à MOWECOURT. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Habituait au Mas de Parrau à NIMES. (France) Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Menachim/Menuhim Mendel Reich kam am 25.10.1908 in Chrzanów, damals Österreich-Ungarn, ab 1918 Polen, als Sohn von Jozef Reich und Tauba, geborene Kurtz, auf die Welt. Der Vater war Fabrikant, reiste in die Schweiz, nach Frankreich und schließlich 1926 nach Belgien, wo er als Diamantschleifer tätig war. 1926/1927 ließ er seine Familie ebenfalls nach Belgien kommen. Ab 25.1.1928 ist die Familie in Antwerpen gemeldet, ab September 1941 im Plantin en Moretuslei, danach ab Mai 1942 in der Milisstraat und später in Antwerpen-Berchem. Menachim Mendel Reich war Zionist. Er heiratete am 10.5.1936 Helena Orlinski. Sie hatten einen Sohn Henri, der am 4.5.1937 geboren wurde. Von Beruf war Menachim Mendel Reich Kürschner. Nach dem Einmarsch der Deutschen warnte ein deutscher Offizier seine Schwester und sagte: „Bemühen Sie sich nach Übersee zu kommen, bevor die mit den Totenköpfen kommen. Das wird für die Juden. schrecklich sein.“ Die Schwester floh 1941 mit 4 Kindern in die zone libre (Nizza) und ging von dort über Spanien nach Kuba. Menachim Mendel Reich besorgte sich falsche Papiere, um auch nach Kuba zu emigrieren.²³ Er wollte

23 „Betreft een Israeliete, die naar Frankrijk trachtte te vluchten. Zij wird aangehouden door de Duitsers en onder invloed van de slagen die zij van hen kreeg, heeft zu de naam van de Algeriaan kenbaar gemacht, die haar over de grens zou brengen.“ Ausriss Dossier K.A. Antwerpen 44.096. "Betrifft einen Juden, der versuchte, nach Frankreich zu flüchten. Er wurde durch die Deutschen verhaftet und unter dem Einfluss der Schläge, die er von ihnen bekam, hat er den Namen des Algeriers angegeben, der ihm über die Grenze geholfen hätte [oder: hätte helfen sollen]."

mit einem algerischen Fluchthelfer („Schmuggler“) über die Grenze nach Frankreich. Die Flucht misslang. Er ging mit seinen richtigen Papieren zurück nach Antwerpen²⁴ und wurde dort am 12.9.1942 durch die Feldgendarmarie festgenommen und nach Kortrijk/Courtrai gebracht. Dort wurde er beim Verhör geschlagen. Er verriet seinen Fluchthelfer nach der Zusage, dass ihm dann allenfalls 6 Wochen Haft drohen würden. Das Versprechen wurde nicht gehalten. Nach zehn Wochen Haft wurde er nach Mechelen überführt und kam von dort am 15.9.1942 mit dem Konvoi 10 unter der Nummer 607 nach Auschwitz, der dort am 18.9.1942 ankam.²⁵ (64 201; Czech nennt als Ankunftsdatum den 17.9.1942, S. 303). Nach mehreren Wochen in Auschwitz wurde er im Oktober 1942 ins Außenlager Budy gebracht. Dort wurden Häftlinge beim SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamt (WVHA/Amt V Land-, Forstwirtschaft, Fischerei) bei landwirtschaftlichen Arbeiten auf einem Gut der SS eingesetzt. Die Eltern haben aus der Schweiz, wohin sie flüchten konnten, Päckchen geschickt, die nicht ankamen. Sein Bruder hat Ölsardinen nach Budy geschickt. Als einziger Jude im Lager hat er ein Päckchen bekommen. Die Adresse hatte der Bruder wohl vom Roten Kreuz. Von Budy kam Menachim Mendel Reich im Oktober 1944 wieder nach Auschwitz, kurz darauf am 28.10.1944 nach Stutthof (Nummer 100 010). Der Zug von dort im November 1944 nach Süddeutschland wurde in Stuttgart geteilt. 600 Häftlinge fahren nach Nebringen bei Herrenberg und 600 nach Echterdingen²⁶. Im Lager Hailfingen bekam Menachim Mendel Reich die Natzweiler Nummer 40 857. Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen transportiert. Am 28.2.1945 schrieb er dort einen Brief an seine Angehörigen. Er gab ihn einem belgischen *freien* Arbeiter. Er möge ihn jemandem von der Familie geben, wenn er nach Belgien kommt. Die Adresse: Max Reich, Antwerpen, Milisstraat 14, Telefonnummer 23249. Der Text in jiddisch: « bleibt alle gesund ». Von Dautmergen wurde er am 12.4.1945 mit der Bahn nach Dachau-Allach (156 154) transportiert. Nach der Evakuierung von dort wurde er bei Staltach in Oberbayern am 30.4.1945 durch die Amerikaner befreit. Bis Juli 1945 lag er mit Typhus im Krankenhaus in Staltach, dann ein paar Tage in einem Krankenhaus in München-Schwabing. Über Reims und Paris kam er schließlich zurück nach Antwerpen und wurde am 17.7.1945 in Belgien repatriert. In Belgien machte er ein Pelzgeschäft auf, machte aber auch Geschäfte mit Nylonstrümpfen und Diamanten.

Ein zweiter Sohn Leibl/Leon²⁷ wurde 1948 geboren. Er wanderte in die USA (Tennessee?) aus. 1971(?) heiratete Menachim Mendel Reich zum zweiten Mal.

1997, als das Interview des Shoah Foundation Institute entstand, wohnte er in Antwerpen. Er ist am 17.1.1999 in Brooklyn gestorben²⁸.

Die Suche nach Angehörigen blieb bisher ergebnislos.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

EA Düsseldorf 436439.SVG (Service des Victimes de la Guerre/Brüssel): Dossier Reich, Menachim Mendel, PP44096/E1000.1

Interview Shoah Foundation Institute Code 35437, 12.2.1997 in Antwerpen (in Jiddisch)

Zvi Golany Brüssel

24 Ungefähr 3500 Menschen wurden bei den drei Großrazzien in Antwerpen im August 1942 festgenommen.

25 Formular des Judenrats - SOMA, Bild Nr. 159180.

26 Das ist – neben dem von Jacob Fligelman im Interview Shoah Foundation Code 21833 - der einzige Hinweis in unseren Recherchen. Bestätigt wird damit die Aussage des Echterdinger Häftlings Benjamin Gelhorn (in: Thomas Faltin, Im Angesicht des Todes – Das KZ-Außenlager Echterdingen 1944/45 und der Leidensweg der 600 Häftlinge, Filderstadt/Leinfelden-Echterdingen 2008, S.31 und 85).

27 Im Internet werden Chaim David REICH und Moshe Yehuda REICH als Söhne genannt.

28 Auskunft Einwohnermeldeamt Belgien (Brüssel) am 12.8.2013.

Isidor/Isidor Reichenbaum wurde am 15.2.1896 in Bielitz/Bielsko (Schlesien/Polen) geboren. Er war Anstreichergehilfe. Er wurde am 15.11.1938 zusammen mit seinem Bruder Hermann (geb. am 16.11.1911, Dachau Nr. 24 927) ins KZ Dachau verschleppt, wo er die Nummer 26 489 bekam.²⁹ Im Zuge der Reichspogromnacht waren 10 911 Juden – davon 3 700 aus Wien – nach Dachau gebracht worden. Diese jüdischen Häftlinge wurden bis zum Mai 1939 nach und nach entlassen.

Am 17.11.1941 wurde er in Wien wegen "kommunistischer Betätigung" von der Gestapo erkennungsdienstlich erfasst. Für seine Frau Katharina Reichenbaum (Schneidermeisterin),

26489	15.11.38	Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Bielitz, Pol.	ersch.	2	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26490		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Mährischb.	ersch.	3	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26491		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	4	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26492		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	5	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26493		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	6	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26494		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	7	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26495		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	8	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26496		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	9	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26497		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	10	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26498		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	11	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26499		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	12	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941
26500		Isidor Reichenbaum	geb. 15.2.96	Wien	ersch.	13	10	2.0	Isidor Reichenbaum	Wien 15.11.1941

geboren am 16.10.1900, ist belegt, dass sie im Januar und Februar 1941 Beiträge für die Rote Hilfe zahlte. Sie wurde am 17.11.1941 wegen kommunistischer Betätigung ebenfalls von der

26. JAN. 1942 RIGA			
732	Pollak Therese Sara	1. Liebenbergg. 7/24	15. 9. 69
530	Popper Milla Sara	7. Strasse der Julia Kasper 4/14	8. 10. 77
1098	Prifer Freide Sara	2. Zirkusg. 50/26	30. 1. 74
1192	Preis Elsa Sara	2. Novarag. 13/9	20. 8. 99
729	Preis Frida Sara	2. Schreig. 9/16	16. 3. 15
728	Preis Leni Sara	" 9/1	15. 12. 80
409	Quadratstein Leontine Sara	9. Porzellang. 49a/26	12. 11. 71
491	Queller Rachel Sofie Sara	7. Halbg. 9/15	26. 7. 82
516	Quittner Simon Israel	2. Haidg. 5/28	11. 3. 71
199	Radiwill Friderike Sara	9. Prangg. 1/9	9. 11. 71
584	Rappaport Max Israel	2. Novarag. 40/26	4. 12. 91
1036	Reich Otto Israel	" 44/76	14. 2. 01
461	Reich-Fischer Otto Israel	1. Ebendorferstr. 10/11	11. 1. 83
462	Reich-Fischer Paula Sara	"	24. 12. 83
451	Reichenfeld Ludwig Israel	9. Widerhoferpl. 3/3	1. 8. 99
529	Reichenbaum Gisela Sara	2. Schiffamtg. 20/24	24. 10. 74
1076	Reichenbaum Isidor Israel	21. Hlawicekg. 21/5	15. 2. 96
540	Reichenbaum Elga Sara	2. Schiffamtg. 20/24	14. 3. 09

Gestapo erkennungsdienstlich erfasst und am 28.1.1943 wegen "Vorbereitung zum Hochverrat" zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ihre Strafe wurde Ende August 1944 bedingt ausgesetzt. Am 26.1.1942 wurde Isidor Reichenbaum von Wien nach Riga deportiert. Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (Nr. 40 834). Er wurde am 13. Februar 1945 nach Vaihingen/Enz gebracht und starb dort am 13.3.1945.

Das Wiener Stadt- und Landesarchiv teilte uns am 29.1.2013 mit:

„...zu Ihrer Anfrage teilen wir

Ihnen mit, dass nach der Isidor Reichenbaum laut rechtskräftigen Beschluss des Landesgerichts für Zivilrechtssachen Wien vom 6. April 1955 für Tod erklärt wurde (WStLA, LGZ, B9/1: 48 T 1262/54). Laut Todfallsaufnahme (WStLA, BG Floridsdorf A4/2: 2 A 337/55) hinterließ Isidor Reichenbaum folgende Angehörige:
Ehegattin: Katharina Reichenbaum, geborene Nimführ, geb. 16.9.1900, Schneiderin, wohnhaft Wien 21, Donaufelderstraße 44/3/8

29 ITS/ANF/KL Dachau, Zugangsbuch Ordner 7. Nationalität: „D.Ö.“ (Deutschösterreicher).

Geschwister: Oskar Reichenbaum, verheiratet, ca. 50 Jahre³⁰, Angestellter, Wien 21, Franklinstraße 20 Stiege 17³¹

Ludmilla Silha, geborene Reichenbaum, verheiratet, ca. 43 Jahre, Bahnangestelltensgattin, Wien 21, Pitkagasse

Rosa Benesch, geborene Reichenbaum, verheiratet, ca. 55 Jahre, Wien 21, Berzelliusplatz 2

Hermann Reichenbaum, verheiratet, ca. 45 Jahre, USA, Anschrift unbekannt.³²

Nach den im Wiener Stadt- und Landesarchiv verwahrten historischen Meldeunterlagen war Katharina Reichenbaum bis 31.12.1975 an der oben genannten Adresse gemeldet. Sie verstarb 1981 (<http://www.friedhofewien.at/>).

Kinder von Isidor Reichenbaum werden in keiner der angeführten Archivalien erwähnt.“

Q:

Nummernbuch

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1884

Zugangsliste Dachau

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) <http://www.doew.at/php/gestapo>

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Wolf Rembon wurde am 6.8.1904 Naszielsk (Polen) geboren. Er wohnte in Warschau (Ehefrau Rywka Kopelowitz). Am 1.7.1943 wurde er von Majdanek nach Auschwitz deportiert (127 374; Czech S. 535). Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof (100 007) und im November 1944 nach Hailfingen (40 856). Mitte Februar 1945 war er im Transport nach Dautmergen, wo er am 18.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Henri Renassia wurde am 15.5.1928 in Lyon geboren. Von Beruf war er Schneider. Er wurde am 20.5.1944 mit dem Konvoi 74 von Drancy nach Auschwitz transportiert (A 5281; an 23.5.1944, Czech S. 782). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 034) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 864), wo er am 30.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*) und im Krematorium des Reutlinger Friedhofs *Unter den Linden* eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 159, dort Auschwitz-Nummer

Keine HPK

Totenmeldung

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=48212&type=VICTIM#>:

Henri RENASSIA né(e) le 15/05/1928 à LYON. Déporté(e) à Auschwitz par le convoi n° 74 au départ de Drancy le 20/05/1944. De profession Tailleur. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Alex Resler wurde am 26.12.1922 als Sohn von Mendel Resler (geb. 22.7.1894) und Rebecca Gutmann (geb. 22.7.1895) in Bukarest geboren. Die Familie wanderte 1926 nach

³⁰ Altersangaben von 1955.

³¹ Geboren am 21.2.1890, nach Dachau am 17.2.1944 (Nr. 63 995), danach nach Buchenwald.

³² Geboren 1911, lt. Social Security Death Index 101-24-4839, gestorben New York 12.1.2002.

Belgien aus. Er wohnte mit seinen Geschwistern bei seinen Eltern in Ixelles, Chaussée de Wavre 36 und ab 22.7.1942 in Ixelles, Rue Trône 104. Er war Schneider von Beruf. Er wurde am 29.1.1943 in der Dossinkaserne in Mechelen interniert und am 19.4.1943 mit dem 20. Transport unter der Nummer 326 zusammen mit seiner Mutter (325) seinem Vater (324), seinem Bruder Mircéa, geboren am 6.4.1926 (327), und seinen Schwestern Tauba, geboren am 13.6.1938 (328), und Eva, geboren am 2.10.1929 (329), von Mechelen nach Auschwitz deportiert. Der Transport, der in die Geschichte einging, weil eine Aktion des Widerstandes 236 Juden die Flucht aus diesem Konvoi ermöglichte, kam dort am 22. April 1943 an (Czech S. 475). In Auschwitz bekam er die Nummer 117 674. Mehrmals war er im Krankenbau Monowitz. Über Stutthof (Nummer 100 021), wo er am 28.10.1944 ankam, wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 859). Sein weiteres Schicksal ist ungeklärt. Es wird vermutet, dass er zwischen Januar und Juni 1945 gestorben ist. 1952 wurde er für tot erklärt.

ASSOCIATION DES JUIFS EN BELGIQUE
COMITÉ LOCAL DE BRUXELLES
Fondée en vertu de l'Ordonnance de l'Autorité Occupante du 25-11-41, Verordnungsblatt pag. 799
7394/23810/36724/36725

JODEN-VEREENIGING IN BELGIE
LOKAALKOMITEIT VAN BRUSSEL
Opgericht ingevolge de Verordening van de Bezettende Overheid van 25-11-41, Verordnungsblatt pag. 799

Numéro de quittance provisoire : _____ Date : _____ Grandeur de la demeure (sans cuisine) 2 places
Inschrijvingsnummer _____ Datum : _____ Grootte der woning (zonder keuken) 2 plaatsen
Nom et prénoms **RESLER, Mendel** habitant (localité) **Ixelles** rue **Ch de Wavre, 36** N° _____
~~NOM - NAAM~~ ~~woonende (plaats)~~ ~~straat~~

a) Propre demeure b) Locataire chez : Nom **Brenart** habitant **Ixelles** rue **Ch de Wavre, 36** N° _____
Eigen woning ~~Huizen bij : XX Naam~~ wonende ~~woonende~~ straat ~~woonende~~

© ~~Sonderloos~~ ~~Woning~~ ~~Onderhuur bij : Naam~~ ~~woonende~~ ~~straat~~

Numéro reg. provisoire Inscrijv. nummer	NOM - NAAM	Prénom Voornaam	Naissance Geboorte		Profession Beroep	Religion Godsdienst	a) Nationalité Nationaliteit b) chez apatrides nationalité antérieure bij staatloos ook de vroegere	a) Arrivé en Belgique le Aankomst in België des b) venu de (lieu et pays) komst van (plaats en land)	a) Etat civil - Burgerl. st. b) Relation avec le chef de famille (p. ex. : épouse, fils, filles, oncle, sous-locataire, femme de ménage, Verhouding : getrouwd (b.v. : echgenoot, zoon, dochter, con, onderhuur, diensthode)
			Date Datum	Lieu Plaats					
10773	J RESLER	Mendel	22/7/94	Botasini	négociant	isr	A roumaine B roumaine	A 1929 B Bucarest	A marié B Cher
10774	J GOTMAN	Rebecca	22/7/97	Jassy	sans	"	A " B "	B " A "	A mariée B épouse
10775	J RESLER	Alexandre	26/12/22	Bucarest	tailleur	"	A " B "	B " A 1926	A celi B fils
10776	J RESLER	Mircéa	6/4/26	"	sans	"	A " B "	B Bucarest A "	A celi B fils
10777	J RESLER	Tauba	13/6/38	"	"	"	A " B "	B " A "	A celi B Brille
10778	J RESLER	Eva	2/10/29	Etterbeek	"	"	A " B " A " B "	B " A " B " A "	A celi B Brille A " B "

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf den Transportlisten Auschwitz-Stutthof und Dautmergen-Allach

SVG-DOS, SOMA. Judenregister, Jüdisches Museum von Belgien, Bild Nr. 381850 und Formular des Judenrats, SOMA, Bild Nr. 9974.

Transportliste, SVG-DOS, Bild Nr. XX26

SVG-SD 127091-resler-alexandre.

The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of RESLER Alexandre, born on 26/12/1922 (Réf. SVG-d160076).

The statute political prisoner file (PP) issued by the Statutes Service in the name of RESLER Alexandre, born on 26/12/1922 (Réf. SVG-PPAD58639E/13999).

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7857700&language=en>: Alexander Resler was born in Bucarest, Romania in 1922.. He was a tailor. During the war he was in Malines, Belgium. Deported with Transport XX from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 19/04/1943. Alexander was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines.

Im SSDI wird ein am 6.3.1926 geborener Alex Resler genannt, der am 18.1.1997 gestorben ist (079-20-4109).

Simon Retman/Rettmann wurde am 22.7.1918 in Bensburg/Bedzin (Polen) geboren.

Über den Transport nach Auschwitz ist nichts bekannt. Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 von dort nach Hailfingen (41 040). Am 13. Februar 1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 7.4.1945 befreit wurde. Am 13.4.1945 kam er nach Neuenbürg (village sanitaire).

Danach war er wohl im DP Camp Aglasterhausen, ist in die USA emigriert und am 27.6.1998 in Beachwood (Ohio) gestorben.

Vielleicht war er verheiratet mit Edith Rettman, geb. am 18.4.1914, gestorben am 22.2.1996 in Beachwood (<http://crestleaf.com/p/50ba97bb651a69e4d416fcc4/edith-rettman>).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Keine Transportliste

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1881

SSDI 477-28-3922

Ancientfaces : Simon L Rettman 1916 - 1998 was a member of the Rettman family. Simon was born on July 22, 1916. Simon died on June 27, 1998 at 81 years old. Simon L Rettman's last known residence is at Beachwood, Cuyahoga County, OH 44122. We were able to locate a death record for Simon L Rettman in the United States Social Security Master Death Index (SSDI).

[Holocaust: Survivor names printed in Sharit Ha-Platah, 1946](#): Simon Retman, Residence Heidelberg (Ancestry.com)

Joel Rezmovitz/Rosmovitz wurde am 25.1.1894 in Ganna (Ungarn) geboren.

Über den Transport nach Auschwitz ist nichts bekannt. Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 von dort nach Hailfingen (40 807). Am 13.2.1945 wurde er in das Krankenlager Vaihingen/Enz verlegt, wo er am 1.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof

Keine HPK

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297235&language=de> (2013 unvollständig und fehlerhaft): „Während des Krieges war er in Hailfingen, Camp. Joel wurde im Jahr 1945 der Schoah ermordet. Quelle dieser Informationen: Verfolgtenliste, List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.“

Israel Rimer wurde am 25.2.1896 in Litauen geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 430) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 835), wo er am 28.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Lungenentzündung u. Kreislaufstörung*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

search.ancestry.com/cgi-bin/sse.dll?gl=allgs&gsfn=Israel&gsln=Rimer&gss=seo&ghc=20

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Wilhelm (Willem) Rimini wurde am 18.1.1918 in Amsterdam als Sohn von Simon Rimini (* 18.1.1888, gestorben in Sobibor am 21.5.1943) und Anna Rimini-Polak (*12.9.1888, gestorben in Sobibor am 21.5.1943) geboren. Er war Büroangestellter und arbeitete bis Ende Juli 1942 im Portuguese Israelian Hospital (Luftschutz) in Amsterdam. Danach ist er wohl nach Frankreich geflohen. Am 19.5.1944 kam er in Auschwitz an (188 001; Czech S. 778: keine Angabe der Herkunft des Transportes). Er war im Transport von Auschwitz nach Stutthof am 28.10.1944 (100 508) und kam im November 1944 nach Hailfingen (40 869).

Von Hailfingen kam er am 13.2.1945 in das Kranken- und Sterbelager Vaihingen/Enz (Wiesengrund), wo er am 3.4.1945 starb.
Sein Bruder Joseph (* 22.3.1915) starb am 29.7.1941 in Mauthausen.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.74

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1888

<http://www.communityjoodsmemorial.nl/person/202143/en>: Amsterdam, 18 January 1918, – Extern kommando Vaihingen, 3 April 1945, Occupation: Office clerk

“Willem was working for the air raid precautions for the Portuguese Israelian Hospital in Amsterdam. After that date he disappeared without leaving a new address behind. It looks that he fled to France and was arrested there, because information of him about Stutthof came from the Red Cross in Paris.” (Guido Abuys - Herinneringscentrum Kamp Westerbork - an den Verf. am 27.8.2012)

Bencion Risin wurde am 2.1.1917 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 282) und von dort nach Hailfingen (40 830), wo er am 23.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Josef Ritter wurde am 28.8.1900 in Rozsapallag (Rumänien/Ungarn) geboren. Er wohnte in Nagyvárad (Ehefrau Elisabeth). Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 12 203; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof (99 976) und im November 1944 nach Hailfingen (40 842), wo er am 1.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5321790&language=en>: Jozsef Ritter was born in Rozsapallag, Romania in 1900. Prior to WWII he lived in Nagyvarad, Romania. During the war he was in Stutthof, Camp. Jozsef was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297104&language=en>:

Josef Ritter was born in 1900. During the war he was in Hailfingen, Camp. Josef was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Ovsej Ritz wurde am 2.7.1908 in Schlock/Sloka (Lettland) geboren. Wann er nach Stutthof kam, ist ungeklärt. Im November 1944 wurde er von Stutthof nach Hailfingen (40 833) transportiert und von dort Mitte Februar 1945 nach Dautmergen, wo er am 3.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK
Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265
www.genealogie.com (dort Info aus dem Natzweiler Nummernbuch)
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Paul Rosenbaum wurde am 26.3.1902 in Mesoband (Ungarn/Rumänien) geboren, war von Beruf Monteur und wohnte in Budapest (Ehefrau Margaret Giselstein). Er wurde am 7.7.1944 von Ungarn nach Auschwitz deportiert (A 17 383, Czech S. 815) und kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 011). Im November 1944 wurde er von dort nach Hailfingen (40 858) transportiert und am 13.2.1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz verlegt, wo er am 13.3.1945 starb.

Q:
Nummernbuch
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
HPK
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1886

Elias/Ilias Rosenberg wurde am 20.2.1904/1898 in Warschau geboren. Er war verheiratet mit Rywka Narcyz. Er ist 1925 nach Belgien ausgewandert, war Hausierer und wohnte in Liège. Vom 11. bis zum 21.7.1944 war er im Gefängnis Charleroi und wurde am 31.7.1944 im 26. Konvoi von Mechelen (Nr. 550) nach Auschwitz deportiert (B 3613; an 2.8.1944, Czech S. 839). Er kam am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 848), wo er am 13.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
Totenmeldung SVG-SD 127499-rosenberg-elias.
The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of ROSENBERG Elias, born on 20/02/1898 (Réf. SVG-d367649).
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7857960&language=en>
Elias Rosenberg was born in Warschau, Poland in 1898. He was a butcher. During the war he was in Malines, Belgium. Deported with Transport XXVI from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 31/07/1944. Elias was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines.
[http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_convoy_XXVI_comportait_563_déportés: 295 hommes, 268 femmes, dont 32 enfants de moins de seize ans. Le plus jeune du convoi XXVI, Mireille Lemel, avait quatre mois.](http://fr.wikipedia.org/wiki/Le_convoy_XXVI_comportait_563_d%C3%A9port%C3%A9s:_295_hommes,_268_femmes,_dont_32_enfants_de_moins_de_seize_ans._Le_plus_jeune_du_convoy_XXVI,_Mireille_Lemel,_avait_quatre_mois.)

Hercyk Rosenberg wurde am 9.5.1918 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 853).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Hermann Rosenberg wurde am 7.11.1891 in Leipzig geboren. Er lebte in Wesermünde. Nach der Reichspogromnacht kam er am 2.12.1938 in das KZ Sachsenhausen, danach ins Bremer Zuchthaus, von wo er nach Auschwitz deportiert wurde. Im November 1944 kam er

nach Hailfingen (40 867), wo er am 25.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Entkräftung* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde. Ende 2013 fanden wir anlässlich der Legung eines Stolpersteins für seinen Großvater in Bremerhaven den Enkel von Hermann Rosenberg, Norman Rosenberg.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

Staatsarchiv Bremen: Kein Nachweis (Februar 2014)

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de951808>:

Rosenberg, Hermann, geboren am 07. November 1891 in Leipzig / - / Sachsen, wohnhaft in Wesermünde,

Inhaftierungsart: 02. Dezember 1938, Sachsenhausen, Konzentrationslager, Bremen, Zuchthaus

Deportationsziel: Auschwitz, Vernichtungslager, 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager

Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler, Todesdatum/-ort: 25. Dezember 1944, Hailfingen,

Außenkommando KZ Natzweiler

Josef/Jocek Rosenberg wurde am 15.3.1917 in Ostrowiec (Polen) geboren (Ehefrau Dvora). Er wurde am 4.8.1944 „aus dem Zwangsarbeiterlager für Juden in Ostrowiec“ nach Auschwitz deportiert (B 4446; Czech S.841). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 993) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 816) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Miklos/Nikolaus Rosenberg wurde am 13.9.1902 in Miskolc (Ungarn) geboren. Wann er nach Auschwitz kam, ist ungeklärt. Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 969) und im November 1944 nach Hailfingen (40 839), wo er am 17.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297081&language=en>: Miklos Rosenberg was born in 1902. During the war he was in Hailfingen, Camp. Miklos was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Berek Rosenek wurde am 1.7.1923 in Dzaloszyce (Polen) geboren (Vater Aron). Er wurde am 21.2.1944 „aus dem KL Plaszów in das KL Auschwitz überstellt“ (174 127; Czech S.726). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 984) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 844) gebracht. Am 14.2.1945 kam er von Hailfingen nach Dautmergen und am 12.4.1945 von dort nach Dachau-Allach (156 159).

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nichts in db.yadvashem.org

Josek Rosenstein wurde am 15.5.1923 in Racioz (Polen) als Sohn von Szymon und Maria geboren. Am 17.12.1942 wurde er von Plonsk nach Auschwitz deportiert (84 285; Czech S. 362). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 000) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 851). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 159). Vermutlich starb er auf diesem Transport.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nichts in: <http://db.yadvashem.org>

Wilhelm Rosenthal wurde am 8.6.1925 in Sarvar (Ungarn) geboren. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 17 386, Czech S.815). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 986) und im November 1944 nach Hailfingen (40 845).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem
Nevek - Jewish men in Stutthof KZ: starb in der Shoah..

Pinkus/Paul Rosenzweig/Rosenzwaig wurde am 3.4.1923 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist unklar. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (99 986) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert, wo er die Nummer 40 837 bekam. Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen und am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 162). Er ist in die USA ausgewandert und laut SSDI am 22.12.2005 in Port St. Lucie (Florida) gestorben

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
SSDI 058-24-0388

Samuel Roth wurde am 1.9.1912 in Solinka (Slowakei) geboren. Am 17.4.1942 wurde er mit einem Transport aus der Slowakei nach Auschwitz deportiert (30 192; Czech S. 199). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 986) und im November 1944 nach Hailfingen (40 836).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
nichts in db.yadvashem

Berek Rotkopf wurde am 7.6.1923 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 841).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Moses Rotstein wurde am 21.2.1927 in Ungarn geboren. Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 385; Czech S. 812). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 992) und im November 1944 nach Hailfingen (40 846), wo er am 14.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297130&language=en>: Moses Rotstein was born in 1927. He was a child. During the war he was in Hailfingen, Camp. Moses was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

David Rottenberg wurde am 15.6.1919 geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 831). Im Nummernbuch wird er als „staatenlos“ bezeichnet. Carl Lapide erwähnt ihn in seiner Aussage am 14.5.1970 in New York (El 317 III, Bü 700): „Er soll hier irgendwo in den Staaten leben.“

Im SSDI wird ein David Rottenberg erwähnt, geboren am 17.6.1910, gestorben am 11.6.1994 in Miami.

Q:

Nummernbuch

In keiner Transportliste

keine HPK

Das Foto eines David Rottenberg ist zu sehen in:

<http://www.jewishgen.org/yizkor/bukowinabook/bulP052d.html>

Im SSDI außerdem ein weiterer David Rottenberg: geb. 28. Dez. 1921 - Bedzin, Śląskie, Poland, Tod: 20. Mai 1983. Eltern: Lipa Rottenberg, Frajda Rottenberg (born Klapfer), Geschwister: Icek Lejbus Rottenberg, Rudolf Reuven Rottenberg, Sonia Abiri (born Rottenberg), Reizel Rushka Rottenberg, Sprentze Stefania Rottenberg, Regina Heitner (born Rottenberg), Ehefrau: Tamara Rottenberg. Kinder: Teodor Rottenberg, <Privat> Holland (born Rottenberg) <http://www.geni.com/people/David-Rottenberg/6000000003260318504>

Isaac/Ismael/Jaques Roumi wurde am 15.4.1906 in Konstantinopel/Istanbul (Türkei) geboren, war 1922 mit den Eltern nach Frankreich emigriert und hatte dort seine türkische Staatsbürgerschaft aufgegeben. Im Juni 1944 kam er von Lyon ins Gefängnis Fort de Montluc und am 4.7.1944 nach Drancy. Von dort wurde er am 31.7.1944 im Konvoi 77 nach Auschwitz deportiert (B 3907; an am 3.8.1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 war er im Transport Auschwitz-Stutthof und kam im November 1944 nach Hailfingen (40 862). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert und dort befreit. Er kehrte nach der Befreiung nach Frankreich zurück.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK Stutthof

HPK Drancy, Transportliste C 77

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 430 (dort "türk" und Auschwitznummer)

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1883

EA Düsseldorf 613829, BezReg D: ZK 61382, Isaac Roumi.

<http://bdi.memorialdelashoa.org/internet/jsp/core/MmsGlobalSearch.jsp>: ROUMI Isaac. Habitant au 80, montée de la Grand' Côte à LYON. A été interné(e) à Drancy sous le matricule 24759. Est arrivé(e) le 04/07/1944. Reçu N° 6119 dans le carnet de fouilles N° 153. Monsieur ROUMI Ismael deporté(e) par le convoi n° 77 le 31/07/1944 à Auschwitz.

Abraham Rozenes wurde am 9.9.1922 in Będzin (Bendzin) in Polen als Sohn von Khaja geb. Goldkorn (geboren 1902 in Wolbrom) und Shlomo geboren. (Khaia Rozenes wurde 1943 in Auschwitz ermordet). Abraham Rozenes kam am 1.8.1943 aus dem Ghetto in Bendzin (Bendsburg) nach Auschwitz (132 384; Czech S. 561). Von Juli bis August 1943 war dieses Ghetto durch die deutschen Besatzer geräumt und die jüdischen Bewohner nach Auschwitz deportiert worden. Er kam von Auschwitz am 28.10.1944 nach Stutthof.

„Und von Birkenau bin ich nach Stutthof gekommen. Meiner Meinung nach war von allen Lagern, in denen ich war, Stutthof das schwerste Lager. Wir mussten Schiffe mit Zement beladen. Und ich musste zwei Säcke auf dem Rücken tragen. Das war sehr schwer! Aber auch das habe ich überstanden.“

Im November 1944 kam er nach Hailfingen (40 852).

„Von Stutthof wurde ich nach Hailfingen bei Tübingen gebracht. Und ich habe auf einem Flugplatz gearbeitet, und britische Flugzeuge sind gekommen und haben die Flugzeuge bombardiert, deshalb haben die einen Platz gebraucht, wo man [die Flugzeuge verstecken kann].

Unsere Aufseher schlugen uns mit Knüppeln, gaben uns Fußtritte und andere Brutalitäten. Als sich eines Tages einer von uns Abfällen näherte, um sie zu essen, wurde er sofort erschossen. Als wir auf dem Weg gefallenes Obst auflesen wollten, haben uns die Aufseher geschlagen, und einige sind an den Folgen der Schläge gestorben. Unsere Aufseher ließen uns morgens um 4 antreten und sieben Stunden mit den Füßen in der Eiseskälte ausharren. Es wäre schwierig und langwierig, alle Grausamkeiten aufzuzählen.“

Der Lagerführer Witzig sei groß und dick gewesen und ungefähr 40 Jahre alt. Manchmal habe er sich seltsam verhalten. Einmal habe er einen Häftling fast zu Tode geprügelt und ihm dann ein Stück Brot gegeben.

Josef Szeimann/Szajman, Abram Stuttmann und Leo Kac hätten freiwillig das Amt des Kapos



übernommen. Sie waren für die Arbeit verantwortlich und manchmal seien sie streng gewesen. Aber er erinnert sich nicht, dass sie wild geschlagen hätten.

Von Hailfingen kam Abraham Rozenes Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und schließlich nach Dachau-Allach (156 163). Nach der Befreiung war er im DP-Lager Feldafing und wohnte danach in München-Pasing.

„Und ich bin nach Feldafing und von dort nach München gekommen, wo ein Cousin aus Frankreich war. Er war selbst interniert gewesen, weil er beim französischen Militär gewesen war und war in Gefangenschaft! Er hat mich mitgenommen nach Frankreich, wo ich bis 1948 gelebt habe. Und als 1948 der Krieg in Israel ausgebrochen ist, habe ich gesagt: „Ich werde da gebraucht, ich geh!““

Abram Rozenes wanderte nach Israel aus und wohnte zuletzt in Ramat Gan.

Bis zu seiner Pensionierung arbeitete er für die liberale israelische Tageszeitung Haaretz.

Zu ihm hatten wir anfangs vergeblich versucht, Kontakt aufzunehmen. Auf die Einladung zur Einweihung der Gedenkstätte allerdings hat er positiv reagiert. Er wäre gerne gekommen, musste aber aus gesundheitlichen Gründen absagen.

Harald und Christa Roth trafen sich mit ihm im März 2011 in Ramat Gan.

Q:

Nummernbuch

Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof

Keine HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach (156 163)

Archive de l'occupation française en Allemagne et en Autriche in Colmar (AOFA), Dossier AJ 4054p. 231A d 527

Wiedergutmachung United Restitution Organization München 14292

BA B 162

Abraham Rozenes submitted a Page of Testimony for his mother Haya Ita Goldkorn Roszenes, in 1999. At the time he listed his address as Negba 63, Ramat Gan 52282 and his telephone number as 972-3-676-650:

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=3587635&language=en>: Khaia Rozenes nee Goldkorn was born in Wolbrom, Poland in 1902 to Dov and Zysl. She was a housewife and married to Shlomo. Prior to WWII she lived in Bendin, Poland. During the war she was in Bendin, Poland. Khaia was murdered/perished in 1943 in Auschwitz, Poland at the age of 42. This information is based on a Page of Testimony (displayed on left) submitted by her son, a Shoah survivor.

Interview 5.3.2011 in Ramat Gan (Christa und Harald Roth), Foto Roth

Joel Rosmovitz/Rezmovitz wurde am 25.1.1894 in Ganna (Ungarn) geboren Wann und wie er von dort nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 870). Von dort war er im Transport am 14.2.1945 nach Vaihingen/Enz, wo er am 1.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1887

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297235&language=en>: Joel Rezmowitz was born in 1894. During the war he was in Hailfingen, Camp. Joel was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Moritz/Moses Rubinstein wurde am 8.5.1924 in Kamieniec (Polen) geboren (Mutter Stera Weisblatt). Er wurde am 31.1.1943 mit „dem Sonderzug Pj 103 aus Oranczyce...aus dem Ghetto in Pruzany“ (Pruzana) nach Auschwitz deportiert (99 016; Czech S. 400). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 024) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 860) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Natan Rudominer wurde am 11.4.1926 in Wilna (Litauen) geboren. Am 23.8.1944 kam er von Riga nach Stutthof (72 687) und im November 1944 nach Hailfingen (40 829).

Q:

Nummernbuch

Einlieferungsbuch sygn. I-IIIE-14 (Archiv Stutthof).

Keine HPK
nichts in db.yadvashem
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Abraham Rymald wurde am 1.7.1924 in Dortmund geboren. Er war mit seinen Eltern Helene Rymald, geb. Mehler, geboren am 20.11.1901 in Teschen, und seinem Vater Melech Rywald, geboren am 5.6.1897 in Lezajsk, seit 1924 und bis 1938 mit Unterbrechungen in Dortmund gemeldet (Manufakturwarenhändler). Da ab 1939 keine Meldedaten mehr nachzuweisen sind, wird die Familie sicherlich im Zuge der "Polenaktion" am 28. Oktober 1938 aus Dortmund nach Polen abgeschoben bzw. deportiert worden sein. Vater Melech Rymald starb am 5.12.1941 auf einem "Umschlagplatz" im Kreis Lwow. Helene Rymald war seit 1943 im KZ Groß-Rosen und danach in Mauthausen.

In Abraham Rymalds Häftlingspersonalkarte Stutthof ist als Wohnort Sosnowitz-Schrodel angegeben. Sosnowitz wurde im Oktober 1940 Sitz der Organisation Schmelt, die von Himmler „zur Erfassung und Lenkung des fremdvölkischen Arbeitseinsatzes in Ostoberschlesien“ eingerichtet wurde. Zahlreiche Betriebe siedelten sich dort an, in denen jüdische Zwangsarbeiter für die Rüstung arbeiten mussten. Wahrscheinlich wurde Abraham Rymald von Dortmund dorthin deportiert. Am 28.8.1944 kam er in einem „Sammeltransport“ (ohne nähere Angaben) nach Auschwitz (193 113; Czech S. 864). Im gleichen Transport waren Moris Opal und Isaak de Rooij. Von Auschwitz wurde er am 28.0.1944 nach Stutthof (99 999) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 850), wo er am 4.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frm:>
Rymald, Abraham Isidor, geboren am 01. Juli 1924 in Dortmund / - / Westfalen, Deportationsziel: 28. August 1944, Auschwitz, Vernichtungslager, 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager Heidenreichstein, Zwangsarbeitslager, Todesdatum/-ort: 04. Februar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler
Informationsdienst-Geschichte Rolf Fischer, Dortmund
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Henri Saisier wurde am 17.1.1913 in Romainville geboren. Er wurde am 4.7.1944 von Lyon aus nach Drancy und von dort am 31.7.1944 mit dem Konvoi 77 von nach Auschwitz transportiert (B 3910; an 3.8.1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 176) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 907), wo er am 4.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 432, dort Auschwitz-Nummer
Keine HPK
<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=110866&type=VICTIM#>: SAISIER Henri. Habitant au 8, rue Marceau à LYON. A été interné(e) à Drancy sous le matricule 24846. Est arrivé(e) le 04/07/1944. Reçu N° 6244 dans le carnet de fouilles N° 154.

Lajos Salomon wurde am 24.7.1916 in Tiszaújlak (Ukraine/Ungarn) als Sohn von Shimshon und Hermina geboren. Er war Gärtner. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 232; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 116) und im November 1944 nach Hailfingen (40 903), wo er am 15.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK (*Tiszanjlak*)

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=994586&language=en>: Lajos Salomon was born in Hungary in 1916 to Shimshon and Hermina. He was a gardener and single. Prior to WWII he lived in Hungary. During the war he was in Hungary. Lajos was murdered/perished in 1944 in Auschwitz, Poland. This information is based on a Page of Testimony submitted by his brother.

Moszet Samet wurde am 5.2.1910 in Ilza (Polen) geboren. Er lebte in Starachowice und wurde am 30.7.1944 aus einem Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 692; Czech S. 832). Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof (100 096) und im November 1944 nach Hailfingen (40 897).

Q:

Nummernbuch

HPK

nichts in db.yadvashem.org

Samuel Sandler wurde am 1.11.1909 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 14.10.1944 nach Stutthof (98 100) und von dort nach Hailfingen (40 873), wo er am 12.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Leo Scherman wurde am 8.11.1923 in Lettland geboren. Wann und wie er nach Stutthof kam, ist nicht geklärt. Von dort wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 923).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Imre Schick wurde am 14.3.1923 in Dunaszerdahely (Slowakei/Ungarn) geboren (Mutter Regina Weiss). Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 15 035; Czech S. 802). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 516) und im November 1944 nach Hailfingen (40 935), wo er am 23.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5321466&language=en>: Imre Schick was born in Dunaszerdahely, Czechoslovakia in 1923 to Regina nee Weiss. Prior to WWII he lived in Dunaszerdahely, Czechoslovakia. During the war he was in Stutthof, Camp. Imre was murdered/perished in the Shoah. This

information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297817&language=en>: Imre Schick was born in 1923. During the war he was in Hailfingen, Camp. Imre was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Simon Schindel wurde am 26.3.1907 (1905) in Tarnow (Polen) geboren. Er ist nach Frankreich ausgewandert und wohnte in Paris. Von Beuane la Rolande kam er im 5. Konvoi am 30.6.1942 nach Auschwitz. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (14 926). Nach Auflösung des Lagers wurde er Mitte Februar 1945 mit der Bahn nach Dautmergen gebracht und kam von dort am 7.4.1945 nach Dachau-Allach. Sein „Zugang“ dort ist nicht bestätigt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nicht in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in memorialdelashoah

Liste von Deportierten aus Frankreich, Le mémorial de la déportation des Juifs de France, Serge und Beate Klarsfeld, Paris 1978: „Starb in der Shoah.“

Salomon Schindelbaum/Schindelheim wurde am 10.2.1922 in Rudnik (Polen) geboren (Mutter Ducham Feit). Er wohnte in Rzeszów und wurde am 4.11.1943 vom Lager Szbenie nach Auschwitz deportiert (161 628; Czech S. 645). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 053) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 929). Nach der Auflösung des Lagers Hailfingen wurde er Mitte Februar 1945 nach Dautmergen transportiert und kam von dort am 7.4.1945 mit der Bahn nach Dachau-Allach. Sein „Zugang“ dort ist nicht bestätigt.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nicht in <http://db.yadvashem.org>

Nisom Schiren wurde am 1.10.1890 in Lettland geboren. Er wurde vermutlich von Riga nach Stutthof deportiert und kam im November 1944 nach Hailfingen (40 925), wo er am 2.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Gabriel/Gamliel Schlank wurde am 30. Dezember 1904 in Jerusalem geboren. Er wohnte in Berlin (Ehefrau Luisa) und wurde am 5.8.1944 nach Auschwitz deportiert (190 757; Czech S. 841: „Sammeltransport“ ohne Angabe der Herkunft). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 619) und im November 1944 nach Hailfingen (40 937), wo er am 2.1.1945 starb –

fiktive Todesursache *Herzschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>:

Schlank, Gabriel Gamliel Gamhil, geboren am 30. Dezember 1904 in Jerusalem / Jerusalem / Osmanisches Reich, wohnhaft in Berlin, Deportationsziel: ab unbekannt 05. August 1944, Auschwitz - Birkenau, Vernichtungslager. 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager, 17. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler, Todesdatum/-ort: 02. Januar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler

Moische Schmulewitsch wurde am 20.5.1923 in Zagórow/Hinterberg (Polen) geboren. Er lebte in Izbica Kujawska und wurde am 23.8.1943 aus dem Arbeitslager Kolo nach Auschwitz deportiert (138 428; Czech S. 581). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 050) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 845).

Q:

Nummernbuch

HPK

nichts in db.yadvashem

Abram Schneider wurde am 10.12.1921 in Riga (Lettland) geboren. Wann und wie er von dort nach Stutthof kam ist ungeklärt. Von Stutthof kam er im November 1944 nach Hailfingen (40 922) und wurde am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 7.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1892

Ancestry.com

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Heim Schulmanas wurde im Oktober 1912 in Litauen geboren. Wann und wie er nach Stutthof kam ist nicht geklärt. Von dort wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 921).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Hermann Schur wurde am 12.9.1899 in Wilna (Litauen) als Sohn von Aron und Ida geboren. Wann und wie er von dort nach Stutthof kam ist ungeklärt. Von Stutthof kam er im November 1944 nach Hailfingen (40 920) und wurde am 13.2.1945 ins Sterbelager Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 19.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1893

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1460690&language=en#>: Hirsz Szur was born in Wilno, Poland to Aron and Ida. He was a shop owner and married to Jocha. Prior to WWII he lived in Wilno, Poland. During the war he was in Wilno, Poland. Hirsz was murdered/perished in 1944 in Stutthof, Danzig. This information is based on a Page of Testimony submitted by his son.
<http://www.geni.com/people/Grisha-Hirsch-Hermann-Schur/6000000001819098820> (dort nur Fragezeichen)
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Jakob Schuster wurde am 6.9.1919 in Polen geboren. Am 28.10.1944 kam er von Auschwitz nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 935), wo er am 6.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof
Keine HPK
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Anton Schwarz/Antal Schwarcz wurde am 17./27.6.1914 in Sárvá (Ungarn) geboren. Seine Eltern waren József Schwarcz und Teréz Weisz. Er war mit Klara Schwarz verheiratet, die ebenfalls nach Auschwitz deportiert wurde. Er kam am 7.7.1944 nach Auschwitz (A 17 404. Czech S. 815: „Aus einem Transport des RSHA aus Ungarn werden nach der Selektion 238 Juden, die die Nummern A- 16952 bis A- 17234 erhalten, als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Einen Teil der Jungen und Gesunden behält man wahrscheinlich als „Depot-Häftlinge“ im Lager zurück.“) und dann über Stutthof (100 521) nach Hailfingen (40936), wo er am 31.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde. Anton Schwarz war eines der drei Opfer, bei denen nach der Exhumierung die Auschwitznummer noch lesbar war.

Q:
Nummernbuch
HPK
Mitteilung Judit Martinkovits Jüdischen Museum Budapest 2008. Magyar Közlöny 1947/9., 2436/1946. Sárvári Járásbírószág . Dort: “Death: 1944.07.7. Auschwitz“ (*falsch*)

Izsak Schwarcz wurde am 28.2.1919 in Gebe (Ungarn) geboren. (Der u.g. Geburtsort *Bad Segeberg* ist sicher falsch). Er wohnte in Debrecen. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 020; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 127) und im November 1944 nach Hailfingen (40 931), wo er am 14.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht in <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5321135&language=en>: Izsak Schwarcz was born in Bad Segeberg, Germany in 1919. During the war he was in Stutthof, Camp. Izsak was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

Nikolaus Schwarz wurde am 9.4.1900 in Gömbösfaha (?) (vielleicht Békéscsaba) (Ungarn) geboren. Er wohnte in Tótkomlós (Ehefrau Irene). Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 12 216; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 183) und im

November 1944 nach Hailfingen (40 932), wo er am 3.12.1944 starb – fiktive Todesursache Herzmuskelschwäche – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK (dort *Gömbösfaha* als Geburtsort)

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297806&language=en>: Nikolaus Schwarz was born in 1900. During the war he was in Hailfingen, Camp. Nikolaus was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Jehuda (Zenek, Zenon) Schwarzbaum wurde am 24.1.1930 in Krakau geboren. Seine Familie lebte in Zawierci (Warthenau). Im Alter von sieben Jahren kam er in die jüdische Volksschule. Er hatte zwei jüngere Brüder. Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs flüchtete die Familie für eine Woche zu den Großeltern in der Hoffnung, dort vor den Deutschen besser geschützt zu sein. 1941 wurde das Ghetto Warthenau eingerichtet. Die Verwaltung des quasi enteigneten elterlichen Geschäfts übernahm ein Österreicher. Das Lager wurde ausverkauft, das Geschäft liquidiert.

Jehuda Schwarzbaum musste arbeiten: Er strich die Uniformen der Deutschen mit weißer Tarnfarbe. Als die Transporte in die „Arbeitslager“ begannen, versteckte sich die Familie. Es gab Razzien, um die Stadt „judenrein“ zu machen. Der Aufforderung, auf den „Umschlagplatz“ zu kommen, entzog sich die Familie, indem sie versuchte, als Arbeitskräfte in einer nahe gelegenen Fabrik aufgenommen zu werden. Der Vater wurde durch Schüsse der Gestapo verletzt. Die Familie versteckte sich auf dem Dachboden eines an die Wohnung angrenzenden Gebäudes, in das man nur über das benachbarte Dach kam. Andere Familien folgten dorthin. Als dort nach zwei Tagen der Wasservorrat zu Ende war, kletterte Jehuda Schwarzbaum heraus, um zwei Eimer Wasser zu holen. Bei seiner Rückkehr entstand unter den Eingeschlossenen ein Gerangel um das Wasser und ein Tumult, der von außen nicht zu überhören war. Die Versteckten wurden abtransportiert.

Bei der folgenden Selektion wurden Vater, Mutter und Jehuda Schwarzbaum für die Arbeit in der Fabrik ausgewählt und durften bleiben. Die beiden jüngeren Brüder (11 und 8 Jahre alt) mussten draußen allein auf dem Platz stehenbleiben. Das Versprechen, sie am nächsten Tag zu den Eltern zu bringen, wurde nicht eingehalten.

„Der Fabrikbesitzer hat uns versprochen, dass er morgen kommt und die beiden Brüder auch in die Fabrik holt. Wir sind zu dritt in die Fabrik gekommen, wo noch ein paar hundert Juden geblieben sind. Und meine zwei kleinen Brüder sind allein dort geblieben mit der Hoffnung von uns, dass wir sie am nächsten Tag auch reinholen können. Ich war in der Fabrik und habe durch das Fenster geschaut und gesehen, wie die zwei Jungs weinen. Das war das Schlimmste für mich, denn während der Nacht hat man alle zusammengeholt und nach Auschwitz transportiert. Ich kann mir vorstellen, was für ein Gefühl die zwei Jungen gehabt haben, dass die Eltern sie verlassen haben und sie allein mit dem Transport nach Auschwitz gegangen sind. Selbstverständlich habe ich nichts mehr von den beiden gehört, sie nie mehr gesehen. Sie sind ganz bestimmt mit dem Transport zur Vergasung gegangen.

Ich war damals 13 Jahre; der eine Bruder war 11 Jahre und der jüngere war 8 Jahre alt. Das ist wirklich die schlimmste Erinnerung, die ich habe...“³³

Nach sieben Wochen Arbeit in der Fabrik wurde er mit seinen Eltern im Personenzug nach Auschwitz-Birkenau transportiert und kam dort am 18.10.1943 an (157 784; Czech S. 631).

Bei der Selektion durch Mengele gab Jehuda als Alter 18 Jahre und als Beruf „Elektriker“ an und kam mit dem Vater in das Lager. Die Mutter sah er zum letzten Mal. Nach einer weiteren Selektion wurde der Vater nach Golezów/Golleschau, einem Nebenlager von Auschwitz deportiert.

Einer Selektion im Dezember 1943 entzog sich Jehuda Schwarzbaum, indem er in eine andere Baracke flüchtete. Er wurde von einem SS-Mann aufgegriffen. Er rettete sich, indem er zu ihm sagte er, er habe doch wohl auch Kinder. Wenn er ihn erschieße, müsse er später immer daran denken, wenn er seine Kinder sehe. Alle Freunde von zuhause, die bis dahin mit ihm im Lager gelebt hatten, wurden „aussortiert“ und kamen ins Gas. Das Lager wurde aufgelöst, die verbliebenen Häftlinge kamen ins Lager D (Arbeitslager).



Weil er fürchtete, die Arbeit nicht überleben zu können, suchte er nach einem Ausweg. Er ging zu einem Wachmann des Sonderkommandos und bat ihn, ihm zu erlauben, morgens nach dem Appell in das Areal des Sonderkommandos zu kommen, dort den Tag zu verbringen und dann

abends wieder zurück zu gehen, um beim Appell rechtzeitig anwesend zu sein. Der Wachmann sagte, er würde ihm eine Frage stellen. Wenn er die richtig beantworte, würde er ihm das erlauben. Er fragte ihn, wonach die Länge eines Meters bemessen wird. Zufällig wusste er die richtige Antwort: Nach dem „Urmeter“ in Paris. So konnte er die nächsten neun Monate tagsüber auf dem Gelände des Sonderkommandos verbringen.

Nachdem schließlich das Sonderkommando aufgelöst worden war, erfuhr Jehuda Schwarzbaum, dass sein Vater im Krankenlager ist. Es gelang ihm, ihn dort zu besuchen, und er fand ihn als Muselmann, vom Tod gezeichnet. Kurz darauf starb er.

Am 26.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof transportiert und kam dort am 28.10.1944 an (10 071). Am 17.11.1944 ging der Transport von Stutthof nach Hailfingen ab (40 930), wo er sich mit Eric Breuer aus Wien anfreundete, der ihn ab da begleitete und später große Bedeutung für ihn bekam. Jehuda Schwarzbaum arbeitete in der Küche und als Putzjunge für die Unterkunft und die Kleidung der Aufseher und für den Lagerkommandanten, außerdem wohl auch in einer kleinen Arbeitsgruppe mit Eric Breuer und Henry Bily.

Nach der Auflösung des Lagers Hailfingen kam er Mitte Februar 1945 nach Dautmergen. Beim Evakuierungsmarsch in Richtung Oberschwaben am 17.4.1945 konnten Jehuda Schwarzbaum und Eric Breuer mit Simon Gutman, Tadeusz Honikstok und Emanuel Mink fliehen.

Jehuda Schwarzbaum reiste illegal in Israel ein, wurde in die Luftwaffe aufgenommen, studierte und übersiedelte schließlich nach Deutschland und später nach Wien, wo er heiratete und zwei Söhne bekam.

Mit der Familie Breuer, Mathilde, der Frau von Eric und den Söhnen war er bis zu seinem Tod in Kontakt.

Im USC-Interview vom 5.11.1998 wird als Wohnort Jehuda Schwarzbaums Wien angegeben. Wir fanden ihn dort, wussten aber bereits von Mathilde und Alain Breuer, dass er sehr krank ist. Das bestätigte uns sein älterer Sohn Ron im Dezember 2008: „Meinem Vater geht es nach einem Oberschenkelhalsbruch gesundheitlich nicht gut. Hinzu kommt noch, dass er seit Jahren unter Fieberschüben leidet, die nicht geheilt werden können.“ Der Einladung zur Einweihung der Gedenkstätte am 6.6.2010 konnte er wegen seines schlechten

Gesundheitszustandes nicht folgen, auch sein Sohn musste in Wien bleiben. Jehuda Schwarzbaum ist am 3. Oktober 2011 in Wien gestorben.

Q:

Nummernbuch

Häftlingspersonalkarte Stutthof I-III 54 730.

USC Shoah Foundation Institute, Jehuda Schwarzbaum, Interview 5.11.1998, Code 47 820, daraus das Foto

Leizer Schwarzgor wurde am 21.5.1915 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 667) und von dort nach Hailfingen (40 871), wo er am 13.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Kreislaufschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Leo Seel wurde am 3.4.1919 in Lettland geboren. Wann und wie er nach Stutthof kam ist nicht geklärt. Von dort wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 871).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Moises Sehl/Seel wurde am 20.5.1894 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 465) und von dort nach Hailfingen (40 871), wo er am 26.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nichts <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Sewer Seidman wurde am 12.1.1924 in Polen geboren. Wann und wie er nach Auschwitz deportiert wurde ist ungeklärt. Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 901). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 159). Vermutlich starb er auf diesem Transport.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nichts in: <http://db.yadvashem.org>

Hersch Selcer wurde am 3.3.1909 in Chenciny (Polen) geboren. Er lebte in Starachovice (Ehefrau Sura, 2 Kinder) und wurde am 30.7.1944 aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 909; Czech S. 832). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 115) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 902).

Q:
Nummernbuch
HPK
nichts in db.yadvashem
<http://www.genealogie.com/v2/genealogie-service-bh/recherche.asp?nom=SELCER&table=78bcHLOUfZeizJTBav9N6t1Y8XzJ5AziQBB7rYNJD1FnCOLzBLH182ajp> (Nummernbuch)

Itzek Serman wurde am 17.2.1921 in Ostrowiec (Polen) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert (100 067) und im November 1944 nach Hailfingen (40 887).

Q:
Nummernbuch
HPK (ohne Auschwitznummer)
nichts in db.yadvashem

Ede Simon wurde am 4.1.1922 in Nyírbátor (Ungarn) geboren. Am 30.5.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 10 624; Czech S. 788). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 185) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 909). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht, wo er am 14.2.1945 starb.

Q:
Nummernbuch
HPK
Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömburg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297755&language=en>:
Ede Simon was born in 1922. During the war he was in Schömburg, Germany. Ede was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps. Date of Death: 14/02/1945

Josef Sierpinski wurde am 18.9.1927 (1924) in Rypin (Polen) geboren. Er lebte in Plonsk (Mutter Dora Guterman) und wurde am 28.11.1942 aus einem der Ghettos im Bezirk Ciechanow/Zichenau nach Auschwitz deportiert (78 529; Czech S. 345). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 075) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 902). Ende 1945 ist er nach Frankreich ausgewandert.

Q:
Nummernbuch
HPK
nichts in db.yadvashem

Moritz Slomovitz wurde am 19.6.1911 in Ungarn geboren. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 021; Czech S. 794). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof und im

November 1944 nach Hailfingen (40 884), wo er am 9.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 231, dort Auschwitznummer

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297249&language=en>: Moritz Slomovitz was born in 1911. During the war he was in Hailfingen, Camp. Moritz was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Symcha/Simcha Skornik/Skurnik wurde am 15.5.1917 in Ciechanowiec (Polen) geboren.

Er wohnte in Hajnówka (Ehefrau Dora Tecza). Am 31.1.1943 kam er von Oranczyce nach Auschwitz (99 035; Czech S. 400). Er wurde am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof deportiert (100 049) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 881).

Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 175). Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste und Zugangsliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nichts in: <http://db.yadvashem.org>

Nicht im SSDI

Samuel Soesan wurde am 24.9.1903 in Amsterdam geboren. Sein Vater war Salomon Soesan, geboren am 5.4.1880 in Amsterdam, Diamantschleifer; seine Mutter war Rachel Pruijm, geboren am 27.12.1876 in Amsterdam, gestorben am 23.3.1939. Samuel Soesan war *winkelbediende* (Kommis, Ladengehilfe), verheiratet mit Maria Hubertina Louisa Suijlen, geboren am 27.4.1897 in Susteren. Das Paar wohnte in Amsterdam. 1940 kam der Sohn Berry Soesan auf die Welt.

Anfang September 1944 wurde Samuel Soesan von den Haag nach Auschwitz deportiert (195 383; Czech S. 868). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 138) und schließlich mit dem Transport am 17. November 1944 nach Hailfingen (40 918). Er starb in Hailfingen am 6.12.1944 und wurde am 13.12.1944 im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs in Esslingen am Neckar eingeäschert.

Samuel Soesan hatte einen Zwillingsbruder, Barend Soesan, eine Schwester, Sophie Soesan, geboren am 30.4.1905 in Amsterdam, und einen weiteren Bruder, Philip Soesan, geboren am 31.8.1905, gestorben am 30.9.1942 in Auschwitz.

Im Februar 2008 meldete sich telefonisch der Sohn Berry Soesan aus den Niederlanden. Er hatte unsere Adresse vom Jüdischen Museum in Amsterdam bekommen. Wir teilten ihm mit, wo sein Vater gestorben ist und wo er eingeäschert wurde.

Berry Soesan kam dann am 6.6.2010 zur Einweihung der Gedenkstätte Hailfingen/Tailfingen und war am 7.6.2010 in Esslingen, wo er von der Stadt empfangen wurde und im Archiv den Hinweis auf die Einäscherung von 15 Hailfinger Opfern im Esslinger Krematorium einsehen konnte.

Im Herbst 2010 schrieb er an den Esslinger Oberbürgermeister Dr. Jürgen Zieger:

„Ich möchte darum bitten, dass auf dem Friedhof für meinen Vater und die anderen Hailfinger Opfer ein Gedenkstein oder eine Gedenktafel aufgestellt wird.“

Herr Halbekann (Stadtarchivar) sagte bei unserer Begegnung, das sei eine „politische Entscheidung“, für die er nur die Vorarbeit leisten könne. Gemeinsam mit dem Kulturreferat sei man dabei, ein Gesamtkonzept zu erarbeiten. Da es aber verschiedene Opfergruppen gäbe – von den jüdischen Esslingern über die Zwangsarbeiter und die Opfer der Euthanasie bis zu den KZ-Häftlingen – könne es aus seiner Sicht „keine partikuläre Lösung geben“. Für die große Lösung müsse man aber noch Daten erheben und weiterforschen.

Mit dieser Antwort kann ich nicht zufrieden sein. Alle 15 Hailfinger Namen sind inzwischen bekannt. Auch die Erforschung der Toten, die vom KZ Echterdingen kamen, ist abgeschlossen. Falls die Stadt Esslingen das nicht schafft, werde ich das selber in die Hand nehmen. Für uns Hinterbliebene ist es wichtig, dass die Toten ihren Namen wiederbekommen und wir einen Ort haben, an dem wir Abschied nehmen können. Ich bin jetzt 70 Jahre alt und kann nicht mehr lange warten.

Die Suche nach meinem Vater hat für mich schon 1950 angefangen. Vom niederländischen Roten Kreuz hatten ich und meine Mutter lediglich erfahren, dass Samuel Soesan im Konzentrationslager Natzweiler ums Leben gekommen sei. Nachdem ein Bekannter der Familie aufgrund des Todesdatums Zweifel an dieser Information genährt hatte, hat meine Mutter bis zu ihrem Tod 1983 die Hoffnung gehabt, dass ihr Mann doch noch lebt und eines Tages wiederkommt.

Volker Mall und Harald Roth haben mich vor einem Jahr gefunden und mir mitgeteilt, dass mein Vater am 6. Dezember 1944 im KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen gestorben ist.“ Ende 2010 erhielt Berry Soesan die Nachricht, dass der Kulturausschuss einstimmig beschlossen habe, „noch in diesem Jahr (2011)“ eine Tafel aufzustellen.

Zwei Jahre später (!) konnte das Grabmal am 18.7.2013 eingeweiht werden. Einziger Angehöriger dabei: Berry Soesan.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.124

HPK

StA Esslingen (Friedhofverwaltung 206-21 und 22)

Alex Sofer wurde am 5.5.1924 in Krynki (Polen) geboren (Mutter Brocha Schuster). Er wurde am 26.1.1943 mit „einem Transport des RSHA aus den Ghettos in Sokolka und Jasionowka“ nach Auschwitz deportiert (93 886; Czech S. 393). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 073) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 889) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Nicht im SSDI

Tobias Sofres wurde am 3.2.1917 in Lemberg (Ukraine) geboren (Mutter Roza Baum). Er wurde am 26.1.1943 mit „einem Transport des RSHA aus dem Distrikt Galizien“ nach Auschwitz deportiert (B 6874; Czech S. 851) Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 520) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 913) gebracht, wo er am 19.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzschwäche* – und im Krematorium des Friedhofes *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung
Nichts in db.yadvashem.org

Moses Soloducha wurde am 18.5.1908 in Polen geboren. Am 28.1.1943 wurde er aus dem Ghetto in Volkovysk (Waukawysk - heute in der Republik Weißrussland) nach Auschwitz deportiert (94 411; Czech S. 395). Er wurde am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof gebracht und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 899). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen transportiert und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 177). Sein weiteres Schicksal ist unbekannt. Er ist vielleicht in die USA ausgewandert und hat seinen Namen in Moses Salid geändert.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste und Ankunftsliste Dautmergen-Dachau/Allach
Unklar in <http://db.yadvashem.org>: Moshe Solodukha. He was married to Lea. Prior to WWII he lived in Olszany, Poland. Moshe was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of murdered Jews from Yizkor books found in SEIFER OLSHAN (YID,HEB), TEL AVIV, 1965 page 377.
Vielleicht Moses Salid (http://search.ancestry.com/cgi-bin/sse.dll?gl=40&rank=1&new=1&so=3&MSAV=0&msT=1&gss=ms_f-40&gsln=Soloducka&uidh=000)
Nicht im SSDI

Armin Josef Sonnenberg wurde am 23.7.1903 in Ungarn geboren. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 895) transportiert, wo er am 4.12.1944 starb und im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs Esslingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297651&language=en>: Armin Sonnenberg was born in 1903. During the war he was in Hailfingen, Camp. Armin was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Angelo Sonnino wurde am 6.9.1896 in Rom als Sohn von Samuele und Perla Spizzichino geboren. Am 29.3.1944 wurde er in Rom verhaftet, kam nach Fossoli und von dort am 16.5.1944 nach Auschwitz (A 5501; an 23. 5. 1944, Czech S. 782). Am 28. 10. 1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof gebracht (100 137) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 917), wo er am 29. 12. 1944 starb, fiktive Todesursache *Kreislaufschwäche*. Er wurde im Krematorium auf dem Reutlinger Friedhof *Unter den Linden* eingeäschert.

Q:
Nummernbuch
Todesmeldung, Einäscherungsverzeichnis
Transportliste Auschwitz>Stutthof
Fondazione Fossoli
HPK
Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002
In: http://www.nomidellashoah.it/1modello_trap_res.asp nur Geburtsdatum

Aurelio Spagnoletto wurde am 24.2.1905 in Rom als Sohn von Leonardo und Gamma(?) di Conaiglio geboren . Er war verheiratet mit Laura Caviglia. Er wurde in Rom am 3.2.1944 verhaftet, kam ins Gefängnis und über Fossoli am 16.5.1944 nach Auschwitz (A 5467; an 23.5.1944, Czech). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof deportiert (100 118) und kam im November 1944 nach Hailfingen (40 904). Sein weiteres Schicksal ist ungeklärt.

Q:

Nummernbuch

HPK

Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002

In: http://www.nomidellashoah.it/1modello_trap_res.asp nur Geburtsdatum

Jakob Feldpicer (im Nummernbuch *Jankel* mit anderem Geburtsdatum 1.10.1925), der sich später **Jack Spicer** nannte, wurde am 15.12.1930 in Wierzbnik in Polen geboren, das ab 1939 Teil der Stadt Starachowice war. Er hatte vier ältere Brüder. In Starachowice wurde im April 1941 ein Ghetto errichtet, das bis zum Oktober 1942 bestand. Bis 1944 war Jakob Feldpicer in verschiedenen Lagern; u.a. arbeitete er in einer Schneiderwerkstatt, in der Uniformen für die Wehrmacht hergestellt wurden. Die ganze Familie kam schließlich nach Auschwitz-Birkenau, wo er vom Vater und den Brüdern getrennt wurde und seine Mutter im Frauenlager zum letzten Mal sah.

Von Auschwitz kam er im Oktober 1944 nach Stutthof und im November 1944 mit seinem Bruder Zacharias- geboren am 20.6.1922 (40 596) - nach Hailfingen (40 595).

“Walking from that camp to work there were trees of fruit on both side of the road. And when we walked and the people used to see apples lying and soon you picked up apples they shot you. Terrible!“

In Hailfingen wurde er zu verschiedenen Arbeitseinsätzen eingeteilt und erlebte, wie der Flugplatz durch Jagdbomber beschossen wurde. Sein Bruder starb in Hailfingen.³⁴

People say you have to forget, you have to forgive. I don't forget and I don't forgive, not the Germans and not the Poles. (...)

There were a lot of sick people in that camp and there was one of my brother who was very sick, they took him away and I never saw him.

What's his name?

Zacharias. How they treat us in that camp. It's unbelievable. You don't treat animals like this. There slept a few hundred in one room, they had no blankets, no nothing. It was cold.

Was your sick brother there?

Yes. One day I went to work. I came back. I went in to see him and he was not there. That's it. Nobody to ask. (...) Nothing. They took every day away people. Every day. If you know them you know them. But if you don't you don't know.

Er kam von Hailfingen Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und wurde am 12.4.1945 nach Dachau-Allach deportiert (156 086). Von dort kam er auf den Evakuierungsmarsch in Richtung Süden. Bei Landsberg/Lech wurde Jack Spicer befreit. Zwei Monate verbrachte er im DP-Lager, danach fuhr er nach Italien, reiste illegal in Israel ein, arbeitete im Kibbuz, war bei der Armee (Marine) und fand danach Arbeit bei der Handelsmarine. Er nahm Kontakt auf zu den überlebenden Brüdern und wanderte 1954 nach Australien aus, wo zwei seiner Brüder lebten, heiratete Helen Secler, mit der er 4 Söhne hat. Er änderte 1954 seinen Namen und baute mit den Brüdern eine Schneiderei auf.

³⁴ Todesdatum unbekannt.

Das USC-Interview wurde am 11.5.1997 in Melbourne aufgenommen. Auf unsere Anfrage beim Jewish Holocaust and Research Centre in Melbourne im Dezember 2007 kam die Antwort, Jack Spicer sei gestorben.

Auf eine erneute Anfrage schrieb Phillip Maisel am 4.1.2011:

“I am unable to provide you with the date of death of Jack Spicer. The enquiries at local Burial Society were unsuccessful. Unfortunately we do not have any testimonies from Holocaust survivors who were in Dautmergen except myself. I was a prisoner in Dautmergen in 1944. I was transported from Stutthof in August 1944 then transferred to Frommern, from where I was taken on the *Death March* and liberated by French troops on 27 April 1945 in Ostrach.”

Im USC-Interview stellt Jack Spicer 3 seiner 4 Söhne vor: Maurice, Stanley und Benny. Nach einer ganzen Reihe von „Spicers“ haben wir Maurice Spicer Anfang Mai 2011 angeschrieben. Er antwortete sofort: “Mr. Jack Spicer is alive and I am one of his sons. We live in Melbourne Australia.” Er schrieb am 10.5.2011: “I am grateful for any information that you have concerning my father and his family. (...) As you know my father and his family were harshly treated by the Polish including neighbours who stole from them. (...) Where do other survivors of the sub camp live today?” Er schickte ein neues Foto der Familie und kündete seinen Besuch 2014 an.

Q:

Nummernbuch

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Keine HPK

Transportliste Dautmergen/Allach Nr. 740

ITS Dachau Ordner 134 , S.22

Interview USC-Shoah Foundation Code 31380, 11.5.1997

Israel Spiegelstein/Szpigelstein wurde am 28.1.1916 in Warschau geboren. Er war „gelernter Zuschneider“ und verheiratet mit Fela Blimzak. Von Oktober 1940 bis 1. Mai 1943 war er im Warschauer Ghetto (der Aufstand begann am 19. April 1943), kam nach Majdanek und aus einem der Arbeitslager im Distrikt Radom am 30.7.1944 – wohl mit mehreren Verwandten – nach Auschwitz (A 19 626; Czech S. 832). Am 28.0.144 war er im Transport von Auschwitz nach Stutthof (100 039).

Im November 1944 wurde er von Stutthof nach Hailfingen (40 877) gebracht, kam Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und am 12.4.1945 in den Transport nach Dachau-Allach (156 176). Auf dem Todesmarsch von dort wurde er am 28.4.1945 befreit. Danach war er im DP-Lager Feldafing. Über sein weiteres Schicksal wissen wir nichts.

Q.

Nummernbuch

HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

LEA München BEG 30340

Nicht im SSDI

Baruch Spielman wurde am 18.11.1923 in Przemysl (Polen) geboren (Ehefrau Mina Majerfeld). Er wurde am 4.11.1943 mit „einem Transport des RSHA ... aus dem Arbeitslager Szebnie“ nach Auschwitz deportiert (161 617; Czech S. 645). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 036) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 875) gebracht. Ein Richard J. Spielman (geb. 17.11.1923) starb laut SSDI am 28.11.2002 in Portland (USA).

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org
Ancestry.com
SSDI 501-18-7516

Jankiel Szpilfogel wurde 1915 in Polen geboren. Er wurde am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof deportiert und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 894). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 182). Er ist nicht auf der Zugangsliste von Dachau-Allach am 12.4.1945. Wahrscheinlich starb er auf dem Transport von Dautmergen nach Dachau.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nicht in: <http://db.yadvashem.org>

Moritz Spitz wurde am 8.8.1922 in Beregszász (Rumänien/Ungarn) geboren. Am 30.5.1944 kam er nach Auschwitz (A 10 621; Czech S. 788). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 186) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 910) gebracht. Ein Moritz Spitz ist auf dem Memorial in Sotmar (Rumänien) aufgeführt.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org
Nicht im SSDI
<http://collections.yadvashem.org/photosarchive/en-us/7308043.html>

Ignatz Spitzer wurde am 13.9.1901 in Deáki (Slowakei/Ungarn) geboren. Am 17.6.1944 kam er nach Auschwitz (A 14 879; Czech S. 802). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 064) und im November 1944 nach Hailfingen (40 895) transportiert, wo er am 4.12.1944 starb und im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs Esslingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Transportliste Auschwitz-Stutthof, dort Auschwitznummer
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297640&language=en>: Ignatz Spitzer was born in 1901. During the war he was in Hailfingen, Camp. Ignatz was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Robert Spitzer wurde am 19.1.1906 in Püspöki Major (Ungarn) geboren (Mutter Erzeibet Singer), wohnte in Pécs (Ungarn) und wurde am 7.7.1944 nach Auschwitz deportiert (A 17 415, Czech S. 815). Er kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 514) und im November 1944 nach Hailfingen (40 886). Am 13.2.1945 wurde er in das Krankenlager Vaihingen/Enz gebracht und starb dort am 26.3.1945.

Q:

Nummernbuch

HPK (Geburtsort *Püspökniarck*)

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1880

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297759&language=en>:

Robert Spitzer was born in 1906. During the war he was in Vaihingen, Camp. Robert was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Eugenio Spizzichino wurde als Sohn von Israele und Ester di Cori am 4.4.1904 in Rom geboren, wo er am 25.3.1944 verhaftet wurde und über Fossoli am 16.5.1944 nach Auschwitz kam (A 5477; an 23.5.1944, Czech S. 782). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und danach nach Hailfingen gebracht (40 905), wo er am 7.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof

Keine HPK

Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002

In: http://www.nomidellashoah.it/1modello_trap_res.asp nur Geburtsdatum

Umberto Spizzichino wurde am 13.7.1910 als Sohn von Giaconno und Enrica di Segni in Rom geboren. Er war verheiratet mit Gina Piatelli. Er wurde in Rom am 4.5.1944 verhaftet, kam ins Gefängnis und nach Fossoli. Von Fossoli wurde er am 26.6.1944 nach Auschwitz deportiert (A 15 817; an 30.6.1944, Czech S. 809). Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof (100 139) und im November 1944 nach Hailfingen, wo er am 8.12.1944 starb und im Krematorium im Ebershaldenfriedhof in Esslingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002

In: http://www.nomidellashoah.it/1modello_trap_res.asp nur Geburtsdatum

Jacques Stark wurde am 11.4.1924 in Castillon (Frankreich) geboren (Eltern Hermann und Yvonne). Er war Student, kam am 20.1.1944 im Konvoi 66 von Drancy nach Auschwitz (172 798; an 22.1.1944, Czech S. 712) und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (99 857). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen transportiert (40 939). Am 13.2.1945 kam er nach Vaihingen/Enz, und von dort am 6. April 1945 nach Dachau.

Q:

Nummernbuch

Transportliste C 66

HPK (*Sztark*)

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1894

Transportliste Vaihingen/Enz-Dachau (ITS)

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=60251&type=VICTIM>: Monsieur Jacques SZTARK né le 11/04/1924 à CASTILLON. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 66 au départ de Drancy le 20/01/1944. De profession Etudiant. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

Josef Stark wurde am 11.4.1905 in Mikohasa (Ungarn) geboren (Ehefrau Etelka). Am 30.5.1944 kam er nach Auschwitz (A 10 506; Czech S. 788). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 618) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 952) gebracht, wo er am 9.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzschwäche* – und im Krematorium des Friedhofes *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
HPK (dort *Mikoliafa*)
Totenmeldung
Nichts in db.yadvashem.org

Leon Strawczynsky wurde am 10.5.1919 in Polen geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 947).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Maier Strikowski wurde am 16.2.1916 in Petrikau Piotrków Trybunalski oder Piotrków Kujawski (Polen) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 945). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht, wo er am 2.3.1945 starb.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schömberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Mendel Strosberg wurde am 1.5.1921 in Kielce (Polen) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert (100 105) und im November 1944 nach Hailfingen (40 943).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1149640&language=en>: Mendel Shtrusberg was born in Kielce, Poland to Shimshon and Miriam. Prior to WWII he lived in Kielce, Poland. Mendel was murdered/perished in the Shoah at the age of 20. This information is based on a Page of Testimony submitted by his uncle.

Josef Szajman/Szeiman wurde am 28.12.1923/1918 in Warschau geboren (Mutter Hinda Heidenberg). Nach seiner Aussage im Interview der Shoah-Foundation war er im Warschauer Ghetto und nahm dort am Aufstand teil (19.4. bis 16.5.1943). Von Warschau kam er nach Treblinka II und von dort nach Majdanek. Seine in der Häftlingspersonalkarte stehende Auschwitznummer scheint falsch zu sein: Ein Transport, in dem die Nummer 26 781 war, kam am 13.3.1942 nach Auschwitz (Czech S.183, „Sammeltransport“ ohne Ortsangabe). Die

Nummer könnte 126 781 sein. Demnach wäre er am 26.6.1943 (mit Abraham Bravermann – 126 469 – und Chaim Chandemann – 126 431) in einem Transport von Majdanek nach Auschwitz gekommen (Czech S. 531). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 038) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 876). Nach der Aussage von Abram Rozenes (sh. dort) war Szajman Kapo in Hailfingen. Wahrscheinlich kam er nach Dautmergen und von dort auf den Todesmarsch und wurde durch die französische Armee befreit. Bei seiner Aussage im Rastatter Prozess wohnte er in Ebersbach bei Saulgau. Er ist nach Israel ausgewandert, heiratete dort 1949, ging zurück nach Europa und emigrierte später nach Kanada, wo er 1997 interviewt wurde,

„Ich habe gesehen, wie der Lager-Kommandant Fußtritte austeilte und seinen Hund ohne Grund auf die Häftlinge hetzte, allem Anschein nach aus Grausamkeit. Er befahl seinen Untergebenen, uns nicht zu schonen und befahl ihnen, ihre Zigaretten zu zerdrücken, damit wir sie nicht rauchen konnten. Die Lebensmittelversorgung, für die er zuständig war, bestand aus 1 Brot für 5 Mann am Tag und klare Brühe, aber meistens musste das Brot 2, manchmal 3 Tage reichen.

Auf dem Weg zur Arbeit kamen wir in der Nähe von Rübenkulturen und anderem Gemüse



vorbei. Er ließ uns häufig durchsuchen, ob wir keine Rübe aufgesammelt hätten, wenn ja, schlug er den Schuldigen bis zur Erschöpfung.

Zur Arbeit wurden die Häftlinge in Gruppen zu 30 bis 40 eingeteilt unter Aufsicht von Mitgliedern der O.T. (...)

Ein Aufseher war Ukrainer, sein Vorname war Vania, er schlug einen 16-jährigen, weil er in der Küche eine Rübe gestohlen hatte.“ (Archive de l'occupation française en Allemagne et en Autriche in Colmar, (AOFA) Dossier AJ 4054p. 231A d 527)

Q:

Nummernbuch

HPK

USC-Video vom 9.3.1997, Code 33766 <http://collections.ushmm.org/search/catalog/vha33766>, daraus das Foto <http://search.ancestry.co.uk/cgi-bin/sse.dll?gl=39&rank=1&sb0=t&gsbco=Sweden&gsln=Szajman>

(Nummernbuch)

<http://www.genealogybank.com/gbnk/ssdi/doc/news/1131DF21CD079B03>: Ein Jack Szajman (*23.12.1919) ist am 10.4.2004 in Hennepin/Minnesota (USA) gestorben (SSDI).

http://rabbitziona.com/?page_id=88: A year later (1949), my grandmother, Tova, remarried – a tall, strong man, Joseph Szajman, survivor of Auschwitz. They tried to make a life in Israel, but it was incredibly difficult financially. At age 10, my father was ripped away from grandparents, uncles, aunts, and cousins who adored him, when his parents decided to leave Israel. They bounced around Europe for many years until they were admitted to Canada.

Abraham Szajner wurde am 15.10.1906 in Pajeczno (Polen) geboren (Ehefrau Chana). Er wurde am 28.8.1943 aus dem Arbeitslager Küstrin/Kostrzyn nach Auschwitz deportiert (142 199; Czech S.587). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 061 und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 885).

Q:

Nummernbuch

HPK

http://search.ancestry.com/cgi-bin/sse.dll?gl=MIL_LISTS&gsfn=Joseph&gsln=Szajner&gss=angs-g&so=2

(Nummernbuch)

nichts in db.yadvashem

Jakob Szapiro wurde 1910 in Bialystok (Polen) geboren (Ehefrau Rachel Rozanski). Er wurde am 31.7.1944 von von Blizyn, einem Nebenlager von Majdanek, nach Auschwitz deportiert (B 1842; Czech S.834). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 055) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 883).

Q:
Nummernbuch
HPK
nichts in db.yadvashem

Perwel/Terwel/Ferwel Szedrowski wurde am 10.10.1919 in Bialystok (Polen) geboren (Ehefrau Rivka Flikt). Er wurde am 31.7.1944 von Blizyn, einem Nebenlager von Majdanek, nach Auschwitz deportiert (B 2610; Czech S.834). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 045) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 880).

Q:
Nummernbuch
HPK
nichts in db.yadvashem

Abram Szlomkowitz wurde am 15.1.1914 in Polen geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 911).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Szrul Szejnberg/Israel Steinberg wurde am 28.12.1908/1906 Lukow (Polen) geboren. Er emigrierte nach Frankreich und lebte als Schneider in Paris (Ehefrau: Fanja Karasek). Von Beaune la Rolande wurde er im Konvoi 5 am 30.6.1942 nach Auschwitz deportiert (43 604; Czech S. 238) und kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 077). Im November wurde er von dort nach Hailfingen transportiert (40 892), kam Mitte Februar 1945 nach Dautmergen und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 179). Ein am 30.9.1908 geborener Szrul Steinberg starb laut SSDI am 1.10.1980 in den USA.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Transportliste C 5
<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=60288&type=VICTIM>:
Est inscrit(e) sur le Mur des Noms en tant que Szrul SZTEINBERG né(e) le 28/12/1906 à LUKOW, déporté(e) par le convoi n° 05 au départ de Beaune la Rolande le 28/06/1942. De profession Tailleur.
Habitait au 3, rue Déveria dans le 20ème arrondissement à PARIS. (France)
<http://www.faq.s.org/people-search/steinberg-born-in-1908>

Adolf Steiner wurde am 11.1.1913 in Gyenere (wohl Győr) (Ungarn) geboren. Er wohnte in Csorna (Ehefrau Berta Kupfer) und wurde am 7.7.1944 nach Auschwitz deportiert (A 17 399;

Czech S. 815). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 518) und im November 1944 nach Hailfingen (40 949), wo er am 19.12.1944 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5320592&language=en>: Adolf Steiner was born in Csorna in 1913. Prior to WWII he lived in Csorna. During the war he was in Stutthof, Camp. Adolf was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297896&language=en>: Adolf Steiner was born in 1913. During the war he was in Hailfingen, Camp. Adolf was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Max Steinhardt wurde am 8.12.1886 in Witzenhausen geboren. Während des Ersten Weltkriegs hatte er als Soldat das Gehör fast ganz verloren. Sein einziger Bruder, Alfred, hatte sich am ersten Tag des Krieges als Freiwilliger gemeldet und war sechs Wochen später gefallen.

Max Steinhardt heiratete im Mai 1926 Therese Katzenstein, die damals 27 Jahre alt war. Sie hatte eine Handelsschule besucht und war in den frühen Kriegsjahren Buchhalterin in Kassel gewesen. Das Ehepaar lebte in Witzenhausen; am 5.8.1927 wurde die Tochter Marga geboren, 1932 der Sohn Alfred. Im August 1941 mussten alle jüdischen Familien in Witzenhausen zusammen in wenige jüdische Gebäude ziehen. Erste Verhaftungen gab es in der Reichspogromnacht. Max Steinhardt war der Schatzmeister der jüdischen Gemeinde. Er versuchte, die männlichen Gemeindemitglieder zu warnen und floh nach Hannover und später nach Frankfurt. Die Männer, die in Witzenhausen geblieben waren, wurden nach Buchenwald gebracht.

Nachdem die Kinder in Internaten untergebracht waren, zog das Ehepaar Steinhardt zeitweilig nach Berlin zu einem älteren Mann, dessen Haushalt Frau Steinhardt betreute.

Während viele Freunde Deutschland verließen, blieb Max Steinhardts Familie in Deutschland. Als die Steinhardts endlich realisierten, dass es keine Hoffnung gab, war ein Weggehen fast

unmöglich geworden. Sie hatten eine sehr hohe Quotennummer für die Emigration in die USA, und Max Steinhardt hatte Angst, in die USA zu gehen, weil er kein Englisch konnte.

Im Dezember 1941 wurde die Familie von Kassel nach Riga deportiert.



„Deportation am 8. Dezember 1941

Wir sollten uns auf unsere „Umsiedlung“ nach Riga in Lettland vorbereiten. Jedem wurde erlaubt, zwei kleine Gepäckstücke mitzunehmen. Zusätzlich sollten wir größere Koffer packen, die nicht mehr als jeweils 40 kg wiegen durften, mit Kleidung, Bettzeug und Haushaltswaren. Außer diesen Koffern sollten wir einen Herd und eine Nähmaschine bereitstellen, sofern wir eine besaßen, "um es uns zu ermöglichen, unseren Lebensunterhalt in

unserer neuen Heimat zu verdienen".

Am 8.Dezember um vier Uhr in der Frühe versammelten wir uns auf dem Marktplatz. Der Gang zum Treffpunkt war der letzte, den wir ohne bewaffnete Wachen antraten. Bewacher war die Polizei von Witzenhausen. Sie begleitete uns zur Bahnstation, und man platzierte uns in zwei Personenwagen. Wir fragten, wann unsere Koffer abgeholt werden würden. Man sagte

uns, sie würden in Frachtwaggons nach Riga und dort zu uns gebracht werden. Natürlich sahen wir sie nie wieder!

Der Sammelpunkt war in Kassel. Mit Leuten aus anderen Städten wurden wir für eine Nacht in einer Turnhalle untergebracht, die eine jüdische Schule gewesen sein könnte... Alle Waggons waren Personenwagen dritter Klasse. Wir hatten diesbezüglich Glück, weil ja für viele Transporte Viehwagen benutzt wurden.

Wir wurden in die Waggons hinein gestoßen und dort zusammengepfertcht, bis mehr als tausend Leute etwa gleichmäßig verteilt waren. Trotzdem waren die Abteile überfüllt. Die Kinder mussten abwechselungsweise auf dem Boden sitzen. Die Türen waren verriegelt. Wir konnten jedoch die Fenster öffnen. Der Zug war nicht geheizt. Die meisten von uns trugen mehrere Schichten von Kleidern übereinander, die verhinderten, dass wir froren.

Langsam fuhr der Zug ostwärts. Manchmal warteten wir auf Nebengeleisen, damit Züge durchkamen, die Soldaten und Waffen zur Front oder in die besetzten Länder brachten. Wir verbrachten fünf Tage im Zug ohne Nahrung und Wasser. In Polen und Litauen näherten sich manchmal Bauern dem stehenden Zug und verkauften Wasser. Wir besaßen noch ein wenig Geld, das wir für diesen Zweck benutzen konnten. Es gab nicht genügend Toiletten für eine solche Masse von Menschen, dies war ein erbärmlicher Zustand. Es wurde immer kälter. Eines Morgens vor Sonnenaufgang hielt der Zug an, wir hörten sonderbare Geräusche wie von heulenden Nebelsirenen, die unsere bösen Ahnungen verstärkten. Wir nahmen an, wir seien in Riga angekommen. Draußen vor den Fenstern sahen wir einige Männer mit einfachen Judensternen ohne Aufschrift hinten oder vorne oder am Arm. Das war das erste Mal, dass wir lettische Juden sahen.

Einige SS-Männern kamen, öffneten die Türen und befahlen uns auszusteigen und uns zu sammeln. Man sagte uns, es sei ein langer Marsch ins Ghetto. Dies war das erste Mal, dass wir hörten, wir würden in ein Ghetto gebracht...

Es gab bereits fünf Familien, 15 Leute, die die sechs Betten und das Sofa in dem Raum für sich in Anspruch genommen hatten. 13 von ihnen waren aus Witzhausen. Ein älteres Ehepaar war aus Magdeburg. Man war sich einig, dass bei einer Anzahl von 15 weitere 4 noch irgendwie hineingequetscht werden könnten. Das Sofa sollte meiner Mutter und mir zum Schlafen gegeben werden. Wir rückten alle Tische außer einem beiseite und stellten die Stühle auf eine Veranda vor dem Raum. Mein Vater bekam ein Feldbett und für meinen Bruder wurde die Matratze eines Kinderbetts auf den Boden gelegt...

Ein paar Tage nach unserer Ankunft wurde klar, dass wir in absehbarer Zukunft nichts zu essen bekommen würden. Die Frauen fingen an, Lebensmittel und alles Essbare zu sammeln, das sie finden konnten. Einige Frauen wurden unsere Köchinnen und kochten nun Suppe in der Gemeinschaftsküche. Jeder von uns erhielt einmal am Tag einen Teller davon. Bald wurde die Suppe immer wässriger. Schließlich gab es nur noch Kakao. Jeder bekam eine Tasse Kakao, zubereitet mit Wasser und ohne Zucker. Wir waren sehr, sehr hungrig. Weil es Holz gab, waren wir aber in der Lage, den großen Ofen in unserem Raum zu heizen. Die Kacheln hielten die Wärme eine ganze Weile, und wir brauchten nicht viel Holz, um das Feuer am Brennen zu halten.

Nach drei Wochen wurde etwas Brot verteilt. Arbeitskommandos wurden gebildet, denen die Menschen zugeordnet wurden. Mein Vater und meine Mutter arbeiteten zunächst im Hafen. Mein neunjähriger Bruder und ich gingen in eine einräumige Behelfsschule mit ungefähr 150 Kindern. Ich ging dort einige Monate lang hin und bat dann darum, eine Arbeit zugewiesen zu bekommen. Leute, die arbeiteten, konnten manchmal Essen mitbringen. Meine Eltern brachten nur sehr wenig mit. Die Reste im Hafen waren mager. Als meine Mutter später beim Küchendienst war, bekam sie manchmal ein paar Brocken. Ich erinnere mich an die Kartoffelschalen, die wir durch eine Mühle trieben und sie ohne Fett wie Pfannkuchen oder Knödel zubereiteten. Nachher arbeitete meine Mutter in einer Bäckerei für die deutsche

Armee. Man gestattete ihr, die Reste aus den Mehlsäcken heraus zu schütteln. Wir fügten das der Grundlage aus Kartoffelschalen hinzu. Gelegentlich brachte sie genug mit, um ein paar Brötchen zu backen. Mein Vater hatte niemals Zugang zu Nahrungsmitteln.

Nach einer Weile bekamen wir im Ghetto Essensrationen: 40 Gramm Zucker, 30 bis 50 Gramm Margarine im Monat, ein paar gefrorene oder verfaulte Kartoffeln und gelegentlich eine winzige Portion sonderbar aussehenden Fleisches. Im Frühling und im Sommer erhielten wir auch Rhabarberblätter, Blätter von Roter Beete und Fischköpfe. Die verfaulten Kartoffeln waren nicht essbar, die gefrorenen wurden verwendet, aber sie hatten einen süßlichen Geschmack und es wurde einem davon. Ich musste kochen. Meine Mutter hatte nur jeden dritten Sonntag frei. Ich machte aus den Blättern der Roten Beete ein Gemüse wie Spinat, befreite die Rhabarberblätter von den Blattadern und machte daraus mit der Zuckerration eine Art Rhabarbersoße. Die Fischköpfe ergaben eine ganz gute Suppe. Ich kochte die Köpfe und trennte dann die Gräten von den essbaren Teilen – in jedem Kopf war ein Stück Fisch, groß wie ein Bissen. Indessen war nichts von alledem genug, um davon auf Dauer überleben zu können...

Im März 1942 wurden alle Familien, in denen weniger als 50 % der Mitglieder arbeitsfähig waren, nach Dünamünde „verlegt“. Meine Eltern arbeiteten beide, mein Bruder und ich nicht, und man gestattete uns weiter hier zu bleiben – dieses Mal. Ich fürchtete, dass die nächste Selektion jeden treffen würde, der nicht arbeitete..

In all den Jahren im Ghetto hatten wir schrittweise versucht, unser Leben zu „normalisieren“. Wir wollten nicht das werden, was man uns ständig nannte – der Abschaum der Menschheit. In einem der Gebäude war ein großer Saal. Es gab Musiker und Schauspieler in beiden Ghettos. Sie taten sich zu einem Orchester bzw. einer Theatergruppe zusammen. Wir hörten ein paar gute Konzerte. Die Schauspieler brachten Stefan Zweigs „Jeremias“ auf die Bühne. Bei den Aufführungen war der Saal voll. Es war besonders mutig, „Jeremias“ aufzuführen, weil Jeremias ja das Volk von Israel ermahnt, sich gegen den Feind zu erheben.

An Samstagen und in den Ferien wurden die Schulräume zur Synagoge. Obwohl ich nicht mehr gläubig war, ging ich oft dorthin. Es half mir, mein Selbstwertgefühl zu stärken, an dem ich verzweifelt fest zu halten versuchte....

Von Riga nach Stutthof

Lfd. Nr.	Name	Geburtsdatum	Alter	Heimatort	Wohnort	Arbeitsplatz	Hauptamt	Beurlaubungsdatum	Freiwillig	Abfertigung	Abfertigungsdatum
62401	Lasiukis	1914	28.3.22	Riga	Riga	alt. jüd.	Sch. H. politisch	1.1.44	ja	1.1.44	1.1.44
62404	Steinhardt	Alfred	1.11.30	Wilhelmsburg	Wilhelmsburg	alt. jüd.	Sch. H. politisch	1.1.44	ja	1.1.44	1.1.44
62405	Steinhardt	Maks	1.12.16	---	---	---	Sch. H. politisch	1.1.44	ja	1.1.44	1.1.44

Am 6. August 1944, dem Tag nach meinem 17. Geburtstag, gab es früh morgens einen Appell. Eilig zogen wir uns an, schnappten uns die Taschen, die wir vorgepackt hatten, falls man uns verlegen sollte, und gingen nach unten. Die Namen derer, die verlegt werden sollten, wurden aufgerufen. Dieses Mal waren unsere Namen dabei. Wir mussten nach draußen zu einem Zug marschieren, der auf dem Nebengleis stand. Ich war davon überzeugt, dass man uns in den Zug laden und dann vergasen würde. Ich verhielt mich nicht besonders mutig, fing an zu weinen und sagte meiner Mutter, dass ich nicht sterben wolle. Sie sagte mir, ich solle mich zusammen nehmen und tapfer sein....

Wir bekamen beige-braune hemdartige Kleider und Unterkleider mit ein paar Knöpfen auf der Vorderseite, ausgehändigt. Dann sagte man uns, wir sollten ans Ufer gehen. Dort warteten

kleine Boote. Unsere Männer und Gefangene aus anderen Arbeitslagern waren bereits auf den Booten. Einige aus Witzenhausen und ein paar andere, die ich aus dem Ghetto kannte, waren dabei. Die kleinen Boote brachten uns zum Hafen. Dort lag ein großes Schiff vor Anker, wir gingen an Bord.

Ich weiß nicht, wie viele Leute auf diesem Schiff zusammen gepfercht waren. Es war sehr voll. Die Männer waren auf den untersten Decks, einige in den Heizräumen. Meine Mutter und ich waren auf dem Deck, das unter dem obersten lag. Wir konnten von dem obersten Absatz einer Treppenflucht Tageslicht sehen, aber wir durften nicht an Deck gehen. Wir blieben einige Tage auf dem Schiff. Es war sehr heiß, wir bekamen weder zu essen noch zu trinken. Es gab keine Toiletten. Die Leute nahmen ein Brett von den unteren Stockbetten und benutzten den Boden als Toilette. Viele wurden seekrank oder hatten Durchfall. Wir waren verdrückt, und der Gestank war unerträglich, bis wir ihn schließlich nicht mehr wahrnahmen....

Eines Morgens hielt das Schiff an. Wir mussten aussteigen, wir waren in Danzig angekommen. Es war ein sehr heißer Augusttag. Wir verbrachten den Nachmittag in der sengenden Sonne auf einem großen Platz unweit des Hafens. Einige Leute fielen in Ohnmacht. Nach einigen Stunden wurden einige Behälter mit Wasser gebracht. Natürlich reichte es nicht für alle, und die Leute stritten sich um das wenige. Meine Familie hatte immer noch nicht gelernt, sich unzivilisiert zu verhalten, und wir bekamen nichts.

Gegen Abend kamen einige Lastkähne. Wir mussten einsteigen und dann unten in den Laderäumen sitzen. Die Kähne fuhren erst auf einem Arm der Weichsel und dann auf einer anderen Wasserstraße. Wir fuhren die ganze Nacht. Wir waren sehr, sehr durstig. Einige von uns kletterten hoch und schlürften etwas von dem salzigen, schmutzigen Wasser. Viele bekamen davon Durchfall. Nachdem wir die Kähne verlassen hatten, erwartete uns ein Zug mit sehr kleinen, an den Seiten offenen Waggons. Wir standen eng an einander gedrängt. Als wir uns in Bewegung setzten, ließen einige der Leute in den Wagen vor uns, die Durchfall hatten, einfach los und das Zeug flog nach hinten. Ich bekam etwas davon ab. Noch immer war ich nicht immun gegen all das und fühlte mich krank und angeekelt.

Wir wurden zu einem mit Stacheldraht eingezäunten Gebiet gebracht. Unter einem Dach ohne Zwischenwände gab es einige Steintröge mit Wasserhähnen, aus denen ein wenig Wasser lief. Wir konnten ein wenig trinken und uns ein bisschen sauber machen. Die SS-Wachen sagten uns, dass wir in Quarantäne im KZ Stutthof seien. Die nächsten beiden Nächte verbrachten wir unter freiem Himmel. Dann erhielten wir Nummern zur Kennzeichnung unserer Kleidung und wurden in das Lager gebracht. Wir kamen in einen kleinen, mit Stacheldraht umzäunten Bereich, in dem lediglich eine große Baracke stand. In dem umzäunten Gebiet gab es außerdem noch ein großes Loch, das als Latrine benutzt wurde...

Die Baracke war schon voller Leute. Jüdinnen aus Polen und Litauen waren zuerst da. Sie hatten die Stockbetten schon belegt, und wir mussten ein Plätzchen auf dem Boden suchen. Es gab einen Waschraum am Ende der Baracke, aber er war von einigen Leuten für sich reklamiert worden. Wir durften ihn nicht benutzen und hatten keine Möglichkeit an Wasser zu kommen...

Morgens gegen 4 Uhr mussten wir uns zum Appell aufstellen. Die Nächte waren kalt und wir standen stundenlang. Einige Frauen brachen zusammen und wurden übel geschlagen. Gegen 8 Uhr kamen Gefangene aus dem Männerlager und brachten ein bräunliches lauwarmes Gebräu, das Kaffee sein sollte. Gegen 11.30 Uhr brachten die Männer Bottiche mit etwas, das man Suppe nannte. Manchmal schwamm ein Stückchen Kartoffel oder Karotte in der Brühe - oder wenn man Glück hatte - fand man ein winziges Stückchen Fleisch...

Die Leute wurden Tag für Tag apathischer. Viele wurden krank und konnten nicht mehr aufstehen. In den Betten lagen einige alte Menschen im Sterben. Jeden Morgen wurden die Leichen eingesammelt. Die Wächter überprüften die Betten und nahmen täglich etwa 20 bis 25 Kranke mit, die in die Gaskammer gebracht wurden. Da Stutthof nicht als

Vernichtungslager gebaut war, hatte es nur eine sehr kleine Gaskammer und ein kleines Krematorium...

Nach drei Wochen in diesem isolierten Bereich wurden wir in das große Lager umgesiedelt. Wir zogen durch das Männerlager in das große Frauenlager. Da waren Reihen von Baracken, wir wurden nach Nationalitäten getrennt. Es gab Baracken mit Ungarinnen, Polinnen und Litauerinnen, und wir wurden in eine Baracke mit deutschen Jüdinnen gebracht, aber wir füllten nur einen Raum. Außer uns, die wir aus Riga nach Stutthof gebracht wurden, kamen auch die von uns nun hierher, die man erst nach Schaulen/Siauliai und Kauen/Kowno gebracht hatte. Außerdem gab es einige hundert Frauen, die von Deutschland ursprünglich nach Estland deportiert worden waren...

Anfang September fand eine Selektion statt. Die jüngeren und die wenigen Kinder, die überlebt hatten, wurden mitgenommen und weggeschickt. Ich war unter ihnen. Ich sagte der SS-Frau, dass ich bei meiner Mutter bleiben wollte. Sie antwortete, sie sei auch nicht bei ihrer Mutter. Ich gab zurück, sie könne ihrer Mutter schreiben, ich hätte nie mehr die Möglichkeit, mit meiner Mutter Kontakt aufzunehmen. Es half nichts, aber erstaunlicherweise schlug sie mich nicht. Während diejenigen, die selektiert worden waren, zusammen standen, bemerkte ich, dass eines der Mädchen in Richtung der Baracken weglief. Ich folgte ihr. Wir rannten in den Raum und versteckten uns unter Strohsäcken auf der obersten Stufe des Dreier-Stockbettes. Wächter folgten uns, aber sie hatten nicht gesehen, in welchen Raum wir gelaufen waren und fanden uns nicht.

Es stellte sich heraus, dass keines der Mädchen weggeschickt wurde. Aber die Jungen, darunter mein Bruder, wurden weggebracht. Nach dem Krieg erfuhr ich in einer Radiosendung über die Nürnberger Prozesse, dass das der letzte Transport aus dem Osten war, der Auschwitz erreichte. Dort wurden sie alle vergast....³⁵

„Am 6.8.1944 war die Familie noch intakt, was man von wenigen Familien sagen konnte. An diesem Tag wurden wir per Schifftransport nach Stutthof verschickt. Dort waren meine Mutter und ich im Frauenlager, mein Vater (Stutthof Nr. 62455) und Bruder (Stutthof Nr. 62454) im Männerlager. Mein Bruder kam dann am 10.9.1944 nach Auschwitz. Da der Transport hauptsächlich aus Kindern und Jugendlichen bestand, wurden sie - mit wenigen Ausnahmen - sofort vergast. Mein Bruder war 11 Jahre alt. Mein Vater war mehr als zwei Monate länger in Stutthof als meine Mutter und ich; und ich war schon fast am Ende nach ungefähr sieben Wochen dort.³⁶

Als meine Mutter und ich mit dem Transport ins Lager nach Bromberg das Frauenlager Stutthof verließen, gingen wir durch das Männerlager. Mein Vater war die einzige Person, die wir frühmorgens dort sahen. Ich wagte auf ihn zuzulaufen und ihm ins Ohr zu sagen, dass wir nach Bromberg geschickt würden. Man hatte ihm ein knallgelbes Jackett gegeben. Das war das letzte Mal, dass ich ihn sah.“

Max Steinhardt wurde am 17. November 1944 von Stutthof in das KZ-Außenlager Hailfingen deportiert (40 938), starb dort zwei Tage nach der Ankunft des Transportes als erstes Opfer

35 Marga Griesbach: „...ich kann immer noch das Elend spüren...“, Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Ahlem Bd. 8, Hannover 2008.

36 Auskunft vom Museum/Archiv Stutthof (Danuta Drywa) am 5.7.2007:

„The family Steinhardt (Marga, Maks, Alfred and Therese) came to KL Stutthof in 1944, 8 August from Riga. Steinhardt Alfred was transfered to KL Auschwitz in 1944, 10 September. Steinhardt Maks was transfered to the KL Natzweiler in 1944, 17 November. Marga and Therese stayed in Stutthof. They have no *Häftlingspersonalkarte*. In our archive their names exist in *Einlieferungsbuch* only.“

am 21.11.1944 und wurde am 25.11.1944 im Krematorium Reutlingen eingeäschert. Als fiktive Todesursache gab Stabsarzt Rothe *Herzschwäche* an.

Hans Martin vom Verein Gedenkstätten KZ Bisingen hatte uns 2005 erzählt, dass eine Frau Griesbach 2003 nach Bisingen gekommen wäre. Sie habe, nachdem sie vom ISD in Bad Arolsen erfahren hatte, ihr Vater sei in Tailfingen gestorben, bei einem Besuch in Albstadt-Tailfingen nach einem KZ gesucht und sei von dort nach Bisingen geschickt worden. Hans Martin erklärte ihr, dass das gesuchte KZ in Tailfingen im Landkreis Böblingen sei. Allerdings musste sie dann weiterreisen.

Wir wussten nicht mehr als das und suchten in ganz Deutschland vergeblich nach einer Familie Griesbach. Als wir Ende 2006 den Text von „Spuren von Auschwitz ins Gäu“ redigierten, suchten wir im „Gedenkbuch des Bundesarchivs für die Opfer der nationalsozialistischen Judenverfolgung in Deutschland (1933-1945)“ nach Hinweisen auf „Reichsdeutsche Juden“ und stießen auf eine Familie Steinhardt mit der Tochter Marga, die 1941 von Witzenhausen nach Riga deportiert wurde. Auf die Anfrage bei der Stadtverwaltung Witzenhausen im Januar 2007 bekamen wir die Mitteilung, Marga Griesbach lebe in den USA. Die von der Verwaltung angegebene Adresse erwies sich als falsch. Unser Brief kam zurück. Dann besorgte uns Anfang Februar 2007 Peter Abram Zuckerman die richtige Adresse. Wir riefen Marga Griesbach an und erhielten schon wenige Tage später erste Dokumente und ihren von 2003 bis 2005 verfassten Lebensbericht „Growing up Jewish in Hitler's Germany“.

Nachdem wir einen Verleger gefunden hatten, wurde im Mai 2007 mit der Übersetzung begonnen, die in ständigem Kontakt mit Marga Griesbach entstand.

Marga Griesbach besuchte uns zum ersten Mal im Sommer 2008. Neben dem Platz, an dem das Lager stand, besuchte sie natürlich auch die Stelle auf dem Reutlinger Friedhof, an dem die Asche ihres Vaters liegt.

Dass dort keine Namen zu finden sind, empörte sie ebenso wie die Angehörigen von Alfred Wald, Barend Koekkoek und Samuel Soesan.

Am 1.2.2010 schrieb sie an die Reutlinger Oberbürgermeisterin Barbara Bosch:

„Sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin,
ich wusste bereits seit vielen Jahren, dass mein Vater in einem Lager in Hailfingen/Tailfingen in 1944 starb. 2007 setzte sich Herr Volker Mall aus Herrenberg mit mir in Verbindung, und ich erfuhr, auf welche Art mein Vater damals ums Leben gekommen ist. 2008 besuchte ich die Gegend, um das Gelände zu besichtigen, und um all die lieben Menschen kennenzulernen, die sich seit vielen Jahren mit der Erforschung dieses Lagers beschäftigen.

Zu meiner großen Überraschung erfuhr ich, dass die Asche meines Vaters mit der von anderen Häftlingen auf dem Friedhof in Reutlingen bestattet wurde. Es war ein überwältigendes Gefühl, nach so vielen Jahren der Ungewissheit an dem Grabe meines Vaters zu stehen. Ich wollte natürlich sofort einen Grabstein anfertigen lassen. Man teilte mir jedoch mit, dass man sich seit einigen Jahren darum bemüht, eine Gedenktafel mit den Namen aller dort begrabenen Menschen zu errichten. Ich fand das natürlich angebracht, denn diese Menschen sind ja dort zusammen begraben. Wie sie wissen, ist das bisher noch nicht geschehen.

Man erzählte mir, dass sich gewisse Personen seit Jahrzehnten aus verschiedenen Gründen dagegen wehrten. Ich finde das einfach unverständlich, besonders wenn man bedenkt, dass 1944 Menschen in Reutlingen es wagten, diese jüdischen Häftlinge im Tode zu ehren, indem man ihre Asche auf dem Friedhof begrub. Es wäre eher im Sinne der damaligen Regierung gewesen, die Asche auf einen Misthaufen zu werfen. Diese Reutlinger waren anständige, tapfere Menschen. Man kann es ihnen nicht hoch genug anerkennen. Die Stadt kann stolz auf diese Menschen sein.

Ich bin nun 82 Jahre alt. Im Juni habe ich vor, noch einmal nach Herrenberg zu reisen. Ich bitte Sie von Herzen, bis dahin endlich die Namenstafel zu errichten, oder vielleicht kann es Anfang Juni geschehen, wenn ich dort bin. Falls es wieder aufgeschoben oder sogar aufgehoben wird, habe ich fest vor, selbst einen Grabstein für meinen Vater zu bestellen. Er war ein wunderbarer, hoch anständiger Mensch und verdient es, dass sein Name nicht vergessen wird.

In vielen Orten in Deutschland werden jetzt vor den Häusern, wo deutsche Juden wohnten, sogenannte Stolpersteine gelegt. Da sollte es doch möglich sein, eine Namenstafel an einem Grab zu errichten!

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie das endlich erreichen könnten...“

Marga Griesbach war anlässlich der Eröffnung der Gedenkstätte im Juli 2010 eine knappe Woche unser Gast. Und sie erlebte mit Genugtuung die Einweihung der Namenstafel auf dem Reutlinger Friedhof.

Q:

Marga Griesbach

Nummernbuch

Totenmeldung Stadtarchiv Reutlingen Rt AdN 1055a

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Steinhardt, Max
geboren am 08. Dezember 1886 in Witzenhausen / - / Hessen – Nassau, wohnhaft in Witzenhausen, Hannover und Frankfurt a. Main. Deportationsziel: ab Kassel. 09. Dezember 1941, Riga, Ghetto
06. August 1944, Stutthof, Konzentrationslager, 17. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 21. November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler

Andor Stein wurde am 22.8.1900 in Komanfalva (Rumänien/Ungarn) geboren. Er wohnte in Nagyvárad (Ehefrau Elisabeth Pisk). Am 17.6.1944 kam er nach Auschwitz (A 13 808; Czech S. 794). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 065) und im November 1944 nach Hailfingen (40 942) transportiert, wo er am 6.12.1944 starb und im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs Esslingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297891&language=en>: Andor Stein was born in 1900. During the war he was in Hailfingen, Camp. Andor was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=9476477&language=en>: Andor Stein. Prior to WWII he lived in Nagyvarad, Romania. Andor was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of murdered Jews from Yizkor books found in NAGYVARAD (HEBREW, HUNGARIAN), TEL AVIV, 1984 page 51.

Jakob Stein wurde am 16.3.1905 in Lemberg (Ukraine) geboren. Er wohnte in Borislav (Ehefrau Netta). Am 16.8.1944 wurde er aus dem Distrikt Galizien nach Auschwitz deportiert (B 6888; Czech S. 851). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 357) und im November 1944 nach Hailfingen (40 948), wo er am 9.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

David Stempa wurde am 7.9.1924 in Polen geboren. Er wurde am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof deportiert und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 941). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 182). Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste und Ankunftsliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nicht in: <http://db.yadvashem.org>

Nicht im SSDI

Itzek/Icek Stetelman/Szetelman wurde am 24.5.1924/10.5.1924 in Wochyn (Polen) geboren. Er wohnte in Radzyń Podlaski und wurde am 12.7.1943 von Majdanek nach Auschwitz deportiert (129 568; Czech S. 543) und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 099). Im November 1944 kam er von Stutthof nach Hailfingen (40 898). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 185). Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Transportliste und Zugangsliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nicht in: <http://db.yadvashem.org>

Nicht im SSDI

Gerszon/Hersz/Hersch/Gregorsz Stelowicz wurde am 25.8.1912 in Zaricin/Stalingrad/Wolgograd (Russland) geboren (Ehefrau Lala Winogora). Von 1940 bis Mai 1943 war er im Warschauer Ghetto, kam von dort am 8.5.1943 nach Majdanek und am 11.7.1943 nach Auschwitz (129 579; Czech S. 542). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 043) transportiert und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 940). Mitte Februar 1945 kam er nach Dautmergen, von dort auf den Todesmarsch (über Sigmaringen) und wurde Ende April 1945 von den Franzosen befreit. Er ging zurück nach Polen und ist 1957 nach Israel ausgewandert, wo er am 3.11.1971 starb. Ursprünglich staatenlos, hatte er schließlich die israelische Staatsangehörigkeit.

Q:

Nummernbuch

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

EA Düsseldorf Art. V 158129

Recherche Dorothee Wein

Zygmunt (Sigmund) Strochlitz wurde am 1.12.1917 in Bedzin (Polen) geboren. Am 1.8.1943 wurde er von dort nach Auschwitz deportiert (132 407; Czech S.561). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 169) und von dort nach Hailfingen (40 946). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen transportiert und im März 1945 in das Sterbelager Bergen-Belsen verlegt, wo er schließlich befreit wurde (in der Liste mit der Nummer 174 als *Student med.* bezeichnet). In Bergen-Belsen ist er bis mindestens 1948 im DP-Lager

registriert (L 12/31). Er heiratete Rosa geb. Grünberg (geb. am 9.10.1918 in Breslau). Am 3.7.1946 kam im DP-Camp Bergen-Belsen (Glyn Hughes Hospital) die Tochter Rachela-Regina zur Welt. Danach zog die Familie nach München und wanderte schließlich in die USA aus. Er lebte in Connecticut. Laut SSDI ist Zygmunt Strochlitz am 16.10.2006 in New London gestorben. Rosa Strochlitz starb dort am 25.12.2001.

Q:

ITS

Nummernbuch

Geburtsurkunde Tochter

SSDI (*1.2.1917)

Kein HPK

Keine Transportliste

Im Central Jewish Committee Bergen Belsen S.42 (ITS): „Strochlitz, Zygmint *18.12.17“

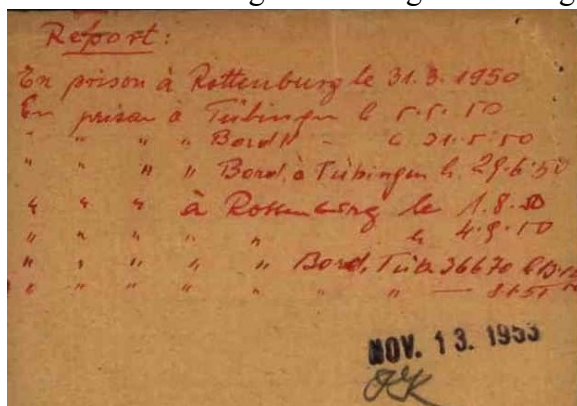
http://pjn.library.cmu.edu/books/CALL1/CHR_1981_020_004_03121981/vol0/part0/copy0/ocr/txt/0013.txt

<http://www.jewishtulsa.org/wp-content/uploads/2011/09/16630.pdf>/Tulsa Jewish Review 1.12.2006: „died in October at age of 89“.

Abram Stuttmann wurde am 27.6.1913 in Płock (Polen) geboren, ging dort sieben Jahre in die Volksschule und machte danach eine Konditorlehre. Bis Kriegsbeginn arbeitete er als Konditor (1936-39). Danach wurde er von der SS als Konditor arbeitsverpflichtet. Diese Tätigkeit übte er bis zur Aussiedlung seiner Familie am 20.2.1940 nach Lagow in Oberschlesien aus. Am 14.12.1942 kam die Familie mit einem Transport aus dem Ghetto in Nowy Dwór Mazowiecki in Auschwitz-Birkenau an (83 400; Czech S.359). Frau und Tochter wurden noch am gleichen Tag umgebracht. Stuttmann blieb in Auschwitz-Birkenau, wo er Funktionshäftling war. In der Chirurgischen Abteilung des dortigen Krankenreviers wurde er sterilisiert und es wurde ihm der linke Hoden entfernt.

Abram Stuttmann kam mit dem Transport am 28.10.1944 ins KZ Stutthof bei Danzig (100 040). Am 17.11.1944 wurde er von dort nach Hailfingen abtransportiert und erhielt im Natzweiler Nummernbuch- als „staatenloser Jude“ gekennzeichnet - die Häftlingsnummer 40 878. Der Lagerführer Eugen Witzig setzte ihn neben Leo Kac, den er schon auf dem Transport von Auschwitz nach Stutthof kennen gelernt hatte, als Kapo oder Stubenältesten ein.

Mitte Februar 1945 wurde Stuttmann in das KZ Dautmergen transportiert. Beim Evakuierungsmarsch, der am 18.4.1945 von Dautmergen aus in Richtung Tirol losging, wurden die Häftlinge in der Gegend von Sigmaringen von den Franzosen befreit.³⁷



Stuttmann wollte nach Reusten zurück. Am 1.6.1945 beantragte er – zusammen mit seinen ehemaligen Mithäftlingen Moses (Marion) Kornblit und Jolek (Israel) Arbeiter - bei der französischen Militärverwaltung in Tübingen einen Passierschein nach Reusten. Dabei berichteten sie dem Chef der Militärverwaltung Capitaine de Corvette Metzger von der Existenz des Konzentrationslagers und des Massengrabs auf dem Flugplatzgelände.³⁸

Abram Stuttmann war ab 20.5.1945 in Reusten gemeldet³⁹ und arbeitete in der Reustener

37 Vernehmungsprotokoll BAL: B 162/4349, ZStL Akte 419 AR-Z 174 Bl.355 f.

38 ITS: Sachdokumenten-Ordner Natzweiler 6, S. 180-181, Rapport de l'officier de Sécurité publique (Lt.Guichard) und von Capitaine de Corvette METZGER vom 4.6.1945, Betrifft: Entdeckung eines Massengrabs in Tailfingen. vgl. dazu: Wein, Mall, Roth, Spuren Von Auschwitz ins Gäu. Das KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen, Filderstadt 2007, S.148.

Mühle bei Karl Rapp. 1947 oder 1948 heiratete er die Reustener Metzgerstochter Alwine Egeler (geb. 1921). Sie wohnten „im Haus vom Schuhmacher Hocker“, heute Rottenburgerstraße 15. Vom 21.8.1945 bis 9.11.1945 war er in Stuttgart in Untersuchungshaft.

Das Ehepaar Stuttmann bewirtschaftete die Reithallengaststätte in Tübingen und später eine Wirtschaft in Möckmühl-Züttlingen. Schließlich bauten sie eine Gaststätte mit Kegelbahn in Balingen. Dort ist Abram Stuttmann am 21.1.1987 nach 15jähriger Zuckerkrankheit gestorben. Seine Frau starb 2004.

Erste Informationen entnehmen wir dem Bändchen von Immo Opfermann (Hg.): Das Unternehmen „Wüste“ - Ölschieferwerke und Konzentrationslager entlang der Bahnlinie Tübingen-Rottweil 1944/45, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung ... 7. Mai - 31. Juli 1997, Schömberg 1997, S. 64 f.

Renate Föll befragte Ende 2005 die Schwester von Alwine Stuttmann, Christel Hartmann (Balingen) und im Frühjahr 2006 Gerlinde Huber (Röthenbach), die Nichte von Frau Alwine Stuttman. Zusätzlich gab uns der Neffe Günther Egeler, heute „der Metzger“ in Reusten, Auskünfte.

Anfang 2011 identifizierte Sam Baron anhand eines Fotos Abram Stuttman als den Kapo, der seinen Vater geschlagen hat (s.o.).

„Im Dokument aus dem „Operationsbuch der Chirurgischen Abteilung des Häftlingskrankenbaues“ ist Abram Stuttmann mit der „Laufenden Nummer“ 19 319 und dem Datum 1. November 1943 genannt. Für ihn wird die gleiche Diagnose wie für viele andere gestellt, nämlich „Casus explorativus“, weswegen eine „Amputatio testis sin.“ an ihm durchgeführt wird (Auschwitz-Archiv HKB-Chirurgie Bl.21 und 2e. Sign. D-Au T-5/2 Nr. Inw. A 1080).“

Aus: Immo Opfermann (Hg.): Das Unternehmen „Wüste“ - Ölschieferwerke und Konzentrationslager entlang der Bahnlinie Tübingen-Rottweil 1944/45, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung ... 7. Mai - 31. Juli 1997, Schömberg 1997, S.63

Stuttmann wurde wegen Totschlags in Auschwitz-Birkenau und wegen des „Tatkomplexes Hailfingen“ angeklagt.

„Vor diesem Gericht (dem französischen Gericht mit Sitz in Rastatt, Anm. d. Verf.) wurden drei Personen wegen des Tatkomplexes Hailfingen angeklagt: Der Vorarbeiter und Schachtmeister der *Organisation Todt*⁴⁰, Karl Bäuerle (geb. 1896) und die Kapos Leo Kac (geb. 1922) und Abraham Stuttman (geb. 1913), beide jüdischer Herkunft und selbst ehemalige Gefangene des Außenlagers Hailfingen. Die Ermittlungen müssen relativ langwierig gewesen sein, denn die Anklageschrift gegen Bäuerle stammte vom 6. Mai 1947⁴¹, Urteile gegen die drei Angeklagten ergingen aber erst 1949.

Das Gericht vernahm zahlreiche Zeugen vor allem aus dem Kreis der ehemaligen Häftlinge des Lagers, die sich damals noch in Deutschland befanden. Am 28. Juni 1949 fällte es in erster Instanz ein Urteil gegen den ehemaligen „Lagerältesten“ Stuttmann und dessen Stellvertreter Kac.⁴² Stuttmann erhielt zwar eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten wegen Grausamkeiten, die er Zeugenaussagen zufolge an Mithäftlingen begangen hatte, aber ihm wurde zugute gehalten, dass er versucht habe, die Verhältnisse im Lager im Rahmen seiner Möglichkeiten zu verbessern. Strafmildernd wirkte sich für Stuttmann aus,

39 Gemeindearchiv Ammerbuch-Reusten A 224.

40 ZStL Ermittlungsakten IV/ 419 AR-Z 174/1969.

41 Anklageschrift, Deutsche Übersetzung, StAL EL 317 III Bü 700, Bl. 314 d. A.

42 Urteil Nr. 58, Deutsche Übersetzung, StAL EL 317 III Bü 700.

‘dass die Anwesenheit des Lagerleiters, dessen Zornesausbrüche besonders gefürchtet waren, dazu beitrug, beim Angeklagten entweder aus Furcht oder aus Eifer Gewalttätigkeitshandlungen auszulösen, die er anschließend zu bedauern schien.’⁴³ ... Durch das in der Verhandlung am 17. November 1949 ergangene Urteil bestätigte das Oberste Gericht von Rastatt in allen drei Fällen das Strafmaß, änderte das Urteil der ersten Instanz jedoch im Fall des Angeklagten Stuttman in einem Punkt geringfügig ab: Es setzte den Beginn der Strafverbüßung auf den 15. August 1948 fest, während er im Ausgangsurteil noch auf den 21. Oktober 1948 gelegt worden war.⁴⁴ Es wurden Stuttman also zwei weitere Monate der Untersuchungshaft auf die Strafe angerechnet, so dass er damit rechnen konnte, zwei Monate früher aus der Haft entlassen zu werden. (...)

Fast 20 Jahre nach den Urteilen von Rastatt begannen die westdeutschen Strafverfolgungsorgane mit Ermittlungen zum Tatkomplex Hailfingen. Im Oktober 1967 ersuchte die seit 1958 bestehende Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg die Tübinger Kriminalhauptstelle, Vorermittlungen zu diesem Tatkomplex durchzuführen.⁴⁵ Inzwischen hatte sich allerdings die Rechtslage geändert: Nun war die deutsche Gerichtsbarkeit zuständig⁴⁶ und das Kontrollratsgesetz Nr. 10 nicht mehr anwendbar...⁴⁷

Q:

Nummernbuch

Nicht in Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

ITS (Karteikarte)

Wein, Mall, Roth, Spuren von Auschwitz ins Gäu. Das KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen, Filderstadt 2007
Immo Opfermann (Hg.): Das Unternehmen „Wüste“ - Ölschieferwerke und Konzentrationslager entlang der Bahnlinie Tübingen-Rottweil 1944/45, Leitfaden und Materialien zur Ausstellung ... 7. Mai-31. Juli 1997, Schömburg 1997

Ortsarchiv Reuten

Interview mit Christel Hartmann, Balingen, 4.11.2005 (R. Föll): „Wo der Krieg aus war, da waren noch 5 Judenleute da. Die haben bei dem Hocker, der hat ein Schuhmachergeschäft gehabt, das war aber ein großer Nazi, und dann sind die ins KZ gekommen und die Juden, 5 Leute, eine Frau und 4 Männer, das war die Hanka...“

Izak/Ignatz Suraski/(Szuraski wurde am 5.5.1924 in Jasionówka (Polen) geboren (Mutter Tauba Nowik). Er war Schneider und lebte in Bialystok (Polen). Vom dortigen Ghetto wurde er am 7.2.1943 nach Auschwitz deportiert (100 694; Czech S. 407: „Mit einem Transport des RSHA aus dem Ghetto von Bialystok sind 2000 polnische Juden – Männer, Frauen und Kinder – eingetroffen. Nach der Selektion werden 123 Männer, die die Nummern 100 608 bis 100 730 erhalten, als Häftlinge in das Lager eingewiesen. Die übrigen 1827 Deportierten werden in den Gaskammern getötet.“). Von Auschwitz wurde Izak Suraski am 28.10.1944 nach Stutthof gebracht (100 074) und kam im November nach Hailfingen (40 890). Im Februar 1945 wurde er nach Dautmergen und von dort am 13.4.1945 nach Dachau transportiert (Stegmann).

Dorothee Wein fand heraus, dass er in Deutschland lebt und hat ihn im März 2006 angeschrieben, ohne Reaktion.

Q:

Nummernbuch

43 Urteil Nr. 58, ebd., S. 9, unter Bezugnahme auf die Aussage des Zeugen Lapide.

44 Urteil Nr. 434/527, deutsche Übersetzung: StAL EL 317 III Bü700.

45 Bericht der Kriminalhauptstelle Tübingen vom 24.11.1967, ZStL Ermittlungsakten IV/ 419 AR-Z 174/ 1969.

46 Rückerl, ebd., S. 123ff.

47 Einstellungsverfügung StL EL 317 III Bü 736, Bl. 499ff. d. A.

HPK
Nicht auf Transportlisten
Robert Steegmann/CERD: Datei aller Natzweiler Häftlinge (nicht veröffentlicht)
Recherche Dorothee Wein
Nicht im SSDI

Chaim Swed/Szwed wurde am 15.4.1904 in Polen geboren. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 082) und im November 1944 nach Hailfingen (40 915) transportiert, wo er am 15.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung u. Kreislaufstörung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Totenmeldung
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Szaja Szabason/Schyja Schabassohn wurde am 5.5.1900 in Opole Lubelskie oder Kozienice (Polen) geboren (Ehefrau: Fraida Missenbaum). Am 30.7.1944 kam er aus einem Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz (A 19 694; Czech S. 832) und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 041). Im November wurde er nach Hailfingen (40 879) und am 13.2.1945 ins Sterbelager Vaihingen/Enz gebracht. Er starb am 13.2.1945 auf dem Transport dorthin oder gleich nach der Ankunft.

Q:
Nummernbuch
HPK
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1889
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Leo/Léon Szajkowicz wurde am 16.1.1896/1900 in Czystochawa (Polen) geboren. Die Familie wanderte nach Frankreich aus und wohnte in Lyon (Ehefrau Marguerite). Léon Szajkowicz kam in das Gefängnis Fort de Montluc und in den Konvoi 78, der Montluc-Lyon am 11.8.1944 verließ und am 7.9.1944 in Auschwitz ankam (B 9723; Czech S. 871). Er war im Transport vom 28.10.1944 nach Stutthof (100 615) und kam von dort im November nach Hailfingen (40 914), von wo er am 13.2.1945 in das Sterbelager Vaihingen/Enz transportiert wurde. Dort starb er am 6.3.1945.

Q:
Nummernbuch
Auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof (Schaikowict), dort Auschwitznummer B 9723
HPK
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1891
<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=79897&type=VICTIM>:
Léon SZAJKOWICZ Né(e) en 1900. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms en tant que Léon SZAJKOWICZ Né(e) en 1900, déporté(e) par le convoi n° 78 au départ de Lyon le 11/08/1944.

Árpád Szántó wurde am 8.8.1905 in Székesfehérvár (Ungarn) geboren (verheiratet mit Theresa). Am 7.7.1944 wurde er von Ungarn nach Auschwitz deportiert (A 17 414; Czech S. 815). Von dort kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 107) und im November 1944 nach Hailfingen (40 900). Danach verliert sich seine Spur.

Q:

Nummernbuch

HPK (*Szauto*)

Nicht in den Transportlisten Auschwitz-Stutthof und Dautmergen-Dachau/Allach

Anna Gergely: A székesfehérvári és Fejér megyei zsidóság tragédiája 1938-1944. Budapest 2003

Abraham Szkolnik/Schkolnik/Skolnik wurde am 9.9.1923 in Lencyca (Polen) geboren. Über Auschwitz und Stutthof kam er im November 1944 nach Hailfingen (40 927) und Mitte Februar 1945 nach Dautmergen. Von dort wurde er am 12.4.1945 nach Dachau-Allach gebracht (156 174). Nach der Befreiung ist er nach Australien ausgewandert (Ehefrau Sonja, Sohn Ben). Dorothee Wein hat ihn 2006 angeschrieben, ohne Rückmeldung. Er wurde am 29.8.2013 im Chevra Kadisha Cemetery in Melbourne beerdigt. Im Februar 2014 meldete sich der Enkel Jay Szkolnik.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

<http://www.thelastpost.com.au/search-results.php?ID=268361>

Bei der Suche half Maurice Spicer (Australien).

Abram Szlamowicz wurde am 5.5.1907 in Bugmünde/Nowi Dwor (Polen) geboren. Er wurde am 4.12.1942 mit „einem Transport des RSHA aus dem Ghetto in Nowy Dwor Mazowiecki“ nach Auschwitz deportiert (83 441; Czech S. 359). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 078) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 993) gebracht. Er ist der Bruder von Hersch Szlamowicz.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Hersch Szlamowicz wurde am 10.7.1910 in Bugmünde/Nowi Dwor (Polen) geboren. Er wurde am 4.12.1942 mit „einem Transport des RSHA aus dem Ghetto in Nowy Dwor Mazowiecki“ nach Auschwitz deportiert (83 440; Czech S. 359). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 079) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 916) gebracht. Er ist der Bruder von Abram Szlamowicz.

Q:

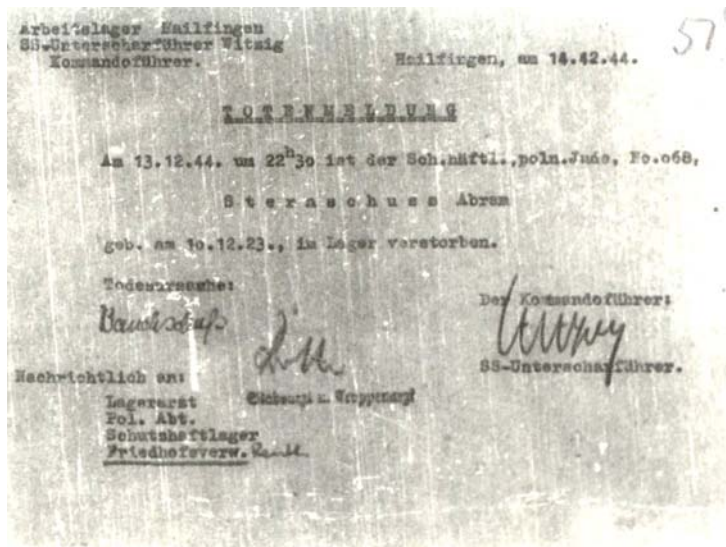
Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Abraham/Abram Szternszus/Sternschuss wurde am 10.12.1923 in Szydłowiec südwestlich von Radom in Polen geboren. Dort arbeitete er für ein Busunternehmen, das vermutlich seiner Familie gehörte. Wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Er kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 068) und im November 1944 nach Hailfingen (40 888). Am 13. Dezember 1944 wurde sein Arbeitskommando wie jeden Abend ins Lager zurückgeführt. Er trat aus der Reihe, nahm sich von einem Feld eine Rübe und wurde von einem der Wachmänner erschossen. Der Täter war nach verschiedenen Aussagen ein OT-Angehöriger aus Weißrussland oder der Ukraine. Entsetzt über den Mord an seinem Mithäftling sprach Ajzyk

Bajnerman den Mörder, der Mischa genannt wurde, an und fragte ihn, warum er das getan habe. Der habe nur geantwortet, dass dieser „schon sein 373ter Toter gewesen sei.“ Als Todesursache stellte Stabsarzt Dr. Rothe in diesem Fall die korrekte Diagnose: *Bauschschuß*.

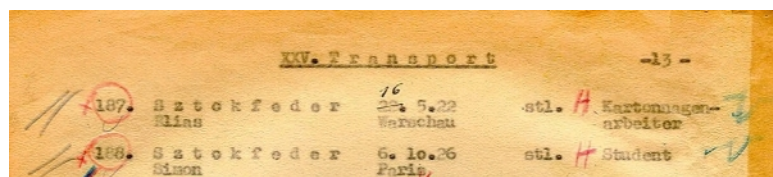


Am 16. Dezember 1944 wurde „Abram Sternschuss“ im Krematorium im Friedhof *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert.

Q:
 Nummernbuch
 Keine HPK
 Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
 Totenmeldung
 Wein/Mall/Roth: Spuren von Auschwitz ins Gäu, Filderstadt 2007, S.95.
 StAL: EL 317 III Bü 736, Aussage von Ajzyk Bajnerman, Toronto, 24.6.1969, Bl. 306

Elias Sztokfeder wurde am 16.5.1922 als Sohn von Moyse Sztokfeder (geb. am 27.10.1805) und Chaja Lerman (geb. am 12.9.1892) in Warschau geboren. Er wohnte bei seinen Eltern, die 1926 nach Belgien ausgewandert waren, in St. Gilles (Brüssel) in der Rue de Hollande 24 und ging ab 27.6.1942 in einen landwirtschaftlichen Lehrbetrieb (*ferme école*) in Bomal. Er war Schuhmacher. In der Transportliste Mechelen-Auschwitz ist als Beruf allerdings Kartonnagenarbeiter angegeben. Mit falschen Papieren (als „Edouard Maurice Stevens“) wurde er verhaftet. Am 19.4.1944 kam er mit seinem Vater und seinem Bruder ins Sammellager Mechelen und wurde von dort am 19.5.1944 mit dem 25. Transport unter der Nummer 187 zusammen mit seinem Vater nach Auschwitz deportiert. Dieser Transport ist am 21.5.1944 in Auschwitz angekommen (A 2800; Czech S.779). Am 28.10.1944 kam er in Stutthof an (100 177); von dort wurde er Ende November nach Hailfingen transportiert (40 908). Wann und wohin er von Hailfingen kam, konnte nicht geklärt werden. Es wird vermutet, dass er zwischen 19.5.1945 und 1.6.1945 gestorben ist.

Q:
 Nummernbuch
 Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.
 144 (Syg D-Stut-3/9, Nr. Inw.
 178725/26)
 Stutthof Häftlingspersonalkarte I-III
 29 422



Nicht auf der Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
 Judenregister, Jüdisches Museum von Belgien, Bild Nr. 361 330

SVG-SD 133423-sztokfeder-elias

The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of *SZTOKFEDER Elias*, born on 16/05/1922 (Réf. SVG-d300772)

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7861880&language=en>:

Elias Sztokfeder was born in Warschau, Poland in 1922. He was a kartonagearbeiter. During the war he was in Malines, Belgium. Deported with Transport XXV from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 19/05/1944. Elias was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7861882&language=en>: Mojsze Sztokfeder was born in Warschau, Poland in 1895. He was a kartonagearbeiter. During the war he was in Malines, Belgium. Deported

with Transport XXV from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 19/05/1944. Mojsze was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines.

Jakob Szok/Szuk wurde am 16.3.1886/15.5.1895 in Krasvstaw (Polen) geboren. Er gehörte zu einer Gruppe von Juden, die aus verschiedenen Teilen Polens ins Ghetto von Wilna gebracht worden waren. Am 21.6.1943 befahl Himmler die Auflösung der Ghettos im „Reichskommissariat Ostland“, in dem Estland, Lettland, Litauen und Weißrussland zusammengefasst waren. Die „Arbeitsfähigen“ sollten in Konzentrationslager gebracht, die anderen ermordet werden. Über 7000 Männer und Frauen wurden im August und September 1943 in die estnischen Konzentrationslager Vaivara, Euwera und Ereda verschleppt. Jakob Szuk kam wie Meir und Szmuel Kalmanowicz in das Lager Vaivara im nordöstlichen Estland, das ursprünglich für sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet worden war. Von Vaivara aus kam er erst nach Auvere, dann nach Ereda. Wann und wie Jakob Szuk von dort nach Stutthof kam ist ungeklärt. Im November 1944 kam er im Transport nach Hailfingen (40 933). Er wurde nach Vaihingen/Enz gebracht und dort befreit. Im Mai 1945 war er im DP-Lager Langenzell.

Q:

Nummernbuch (Schulz, dabei „ch“ durchgestrichen und durch „z“ ersetzt >Szulc, * 15.5.95)

Keine HPK

Nicht in der Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz

BAL: B 162/4348; Bl. 200, Zeugenaussage von Jakob, Szok.B162/4348, Bl.200: bis 7/43 Hilno, 8/43 Warwery, bis 2/44 Euwera, bis 6/44 Erera; bis 8/44 Stutthof, 1/45 Tailfingen, dann nach Vaihingen/Enz; 5/45 DP-Lager Langenzell. (Dort Geburtsdatum: 16.3.1886). Vgl. Wein/Mall/Roth: Spuren S. 50.

Nicht in der „Aufstellung der ex-Häftlinge des Konzentrationslagers Natzweiler Vaihingen-Enz, Langenzell“, Archiv Gedenkstätte Vaihingen, H5, Nr.2, Blatt 3 (Nationalarchiv Washington)

<http://search.ancestry.com.au/cgi-bin/sse.dll?gl=37&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Szuk>: dort Jakob Szuk, geb. 15.5.1895. (Nummernbuch)

in db.yadvashem.org gibt es 2 Jakob Szuk, geb. 1895 und 1896. Beide seien im Holocaust gestorben.

Arno Huth: Das doppelte Ende des „KL Natzweiler“, Stuttgart lpb 2013

Im *Gedenkbuch* wurde Jakob Szok vergessen.

Pál Szüsz/Száusz wurde am 23.12.1911 in Székesfehérvár (Ungarn) geboren. Er kam am 17.6.1944 nach Auschwitz (A 15 031; Czech S. 802: „Aus einem Transport des RSHA aus Ungarn werden nach der Selektion 120 Juden, die die Nummern A- 14949 bis A- 15068 erhalten, als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Ein Teil der Jungen und Gesunden wird wahrscheinlich als „Depot-Häftlinge“ im Lager festgehalten.“) und danach über Stutthof (100 170) nach Hailfingen (40 906), wo er am 13.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

In <http://www.jewishgen.org/yizkor/Szekesfehervar/sze201.html>: Pál Száusz (list of martyrs)

Anna Gergely: A székesfehérvári és Fejér megyei zsidóság tragédiája 1938-1944. Budapest 2003

Jerachmiel Tabacznik wurde am 24.4.1909 als Sohn von Jehuda Tabacznik in Łódź geboren. Bei Beginn des Zweiten Weltkriegs wohnte er in seiner Geburtsstadt. Im April 1940 wurde in Łódź das Ghetto eingerichtet und alle Juden mussten dorthin. Anfang 1941 brachte die SS Jerachmiel Tabacznik ins Lager Straschin bei Danzig, wo er für das Unternehmen *Deutsche Reichsautobahn* arbeitete. Mit 500 bis 600 anderen Juden aus Łódź, Konin und

Slupiec wurde er anschließend nach Koscierzyna transportiert, wo er ebenfalls für die *Reichsautobahn* arbeiten musste. Er wurde Zeuge, wie ein leitender Deutscher in OT-Uniform - er gab bei seiner Vernehmung seinen Namen mit *Mehne* an - persönlich mehrere Juden erschoss. Von Koscierzyna wurde Jerachmiel Tabacznik nach Litauen in das Lager Palemonas, ein Außenlager von Kaunas, transportiert, wo er wieder auf eben jenen Mehne traf, der dort seiner Aussage nach den Posten des Kommandanten innehatte.

(Lagerkommandant war ab September 1943 Wilhelm Göcke). In Palemonas fanden regelmäßig Hinrichtungen durch Erhängen statt. Von Litauen kam Tabacznik in verschiedene Lager in und schließlich in das KZ Kaiserwald bei Riga. Im September 1944 wurden mit Jerachmiel Tabacznik alle weiblichen und viele männliche Insassen in das KZ Stutthof gebracht, andere wurden direkt auf Außenlager verteilt.

Von Stutthof kam Jerachmiel Tabacznik im November 1944 nach Hailfingen (40 955) und Mitte Februar 1945 nach Dautmergen. Auf dem Evakuierungsmarsch von Dautmergen in Richtung Oberschwaben wurde er im April 1945 von den Franzosen befreit.

Nach der Befreiung emigrierte er im September 1947 nach Palästina und wohnte 1969 laut BAL in Kfar Saba, Israel. Er ist dort am 19.10.1988 gestorben.

In seiner Vernehmung sagte Jerachmiel Tabacznik u.a.: „Einmal war ich Augenzeuge, dass Kac auf dem Lagerplatz einen Juden mit einer Keule schlug und als dieser auf der Erde lag, habe ich selbst gesehen, dass Kac zu dem auf dem Boden Liegenden ging und ihn weiterhin mit Fußtritten traktierte. Das Opfer hörte auf, sich zu bewegen und eine halbe Stunde später ist dieser Mensch gestorben.“ Als Zeugen, die mit ihm in Hailfingen waren, nannte er „Zalkind, Josef, wohnhaft: Jaffa/Israel“ (unklar) und „Lewin, Nosche, wohnhaft Tel Aviv“, wohl Moische Lewin (40 728).

Seine Entschädigungsansprüche aufgrund des Freiheitsentzugs wurden 1954 abgelehnt.

Q:

Nummernbuch

keine HPK

BAL: B 162/4348, Bl. 259: Zeugenvernehmung von Jerachmiel Tabacznik, Kfar Saba, 26. 2. 1969.

Aussage am 22. 4. 1970 in Tel Aviv und am 23. 2. 1969 und am 26. 2. 1969 in Kfar Saba (Israel), B 162/4348.

Verweis auf 5 Seiten Bericht von Tabacznik, B 162/4349, Bl.380.

Entschädigungsakten StaLB, EL 350, ES29326. T., Jerachmiel.

StAL: EL 317 III Bü 700, Aussage von Jerachmiel Tabacznik, 22.4.1970

Jeruchim Tarent wurde am 10.6.1904 in Polotsk (Lettland) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 953) gebracht. Am 14.2.1945 kam er in das Kranken- und Sterbelager Vaihingen/Enz, wo er am 29.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1897

Ancestry.com (Nummernbuch)

Menasse/Menache Taubenblatt/Maurice Taub wurde am 15.3.1912 in Warschau geboren. Er kam über verschiedene Lager (Poniatowo, Zamosc, Majdanek, Starachowice) nach Auschwitz und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof. Im November 1944 wurde er nach Hailfingen (40 962) gebracht. Am 13. Februar 1945 kam er ins Sterbelager Vaihingen/Enz. Am 2. April 1945 wurde er von Vaihingen nach Dachau deportiert. Nach der Befreiung war er 1948 im DP-Lager in Augsburg. Am 22.6.1950 ist er in die USA ausgewandert und lebte in Oakland, Kalifornien. Er starb am 10.2.1999.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht in Transportlisten

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1898

Transportliste Vaihingen-Dachau

Entschädigungsantrag BEG 35815 und 15677/VI/4234 BLEA München.

Wird von Erber in seiner Zeugenaussage erwähnt

<http://www.genealogybank.com/gbnk/ssdi/doc/news/113166927A05B541/SSDI>

<http://www.ancientfaces.com/person/maurice-taub/88048511>: Maurice Taub 1912 - 1999 was a member of the Taub family. Maurice was born on March 15, 1912. Maurice died on February 10, 1999 at 86 years old.

Maurice Taub's last known residence is at Oakland, Alameda County, CA 94610.

Sandor Teichmann wurde am 9.9.1910 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 963).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Szrago/Shraga Teitelbaum/Dawid Tajtelbaum wurde am 2.3.1919 in Radom (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 956).

Am 14.2.1945 traf er mit dem Transport von Hailfingen in Vaihingen/Enz ein. Nach der Befreiung am 7. April 1945 durch Truppen der 1. Französischen Armee war er im DP-Lager Langenzell. Er ist in die USA ausgewandert und lt. SSDI am 16.3.2009 in Brooklyn gestorben. Sein Sohn Izidor Teitelbaum veranstaltete am 3.3.2013 eine Trauerfeier für ihn.

Q:

Nummernbuch (* 1910)

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz (*Szrago*) 1895

„Aufstellung der ex-Häftlinge des Konzentrationslagers Natzweiler Vaihingen-Enz, Langenzell“, Archiv Gedenkstätte Vaihingen, H5, Nr.2, Blatt 3 (Nationalarchiv Washington)

Izidor Teitelbaum, 23 DEVON DR, NORTH MANALAPAN, NJ 07726, in memory of Shraga Dovid

Teitelbaum: <https://www.facebook.com/events/340031366118182/?ref=22> oder <http://crownheights.info/chabad-news/376991/how-sephardi-and-ashkenazi-jews-celebrate-pesach/>

SSDI: <http://www.genealogybank.com/gbnk/ssdi/doc/news/1271AE60A6A17EF0>: David Teitelbaum, geb. am 2.3.1919, gestorben am 16.3.2009 in Brooklyn

Abram Tekiel/Tehiel wurde am 2.1.1903 in Dombrova (Polen) geboren (Ehefrau Rivka Flikt). Er wurde am 18.12.1942 nach Auschwitz deportiert (84 621; Czech S. 363, „Sammeltransport“ ohne Ortsangabe). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 964).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

<http://search.ancestry.com> (Nummernbuch)

Haskel Teljatin wurde am 17.7.1898 in Lettland geboren. Von Riga kam er am 1.10.1944 nach Stutthof (96 696) und von dort nach Hailfingen (40 954), wo er am 12.12.1944 starb, fiktive Todesursache *Herzschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste to KL Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nicht in db.yadvashem.org

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Jonah/Jojne Tenenbaum wurde am 28.5.1923 in Kozienice (Polen) als Sohn von Yisrael und Esther/Laja geb. Brzezowska geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er mit seiner Familie (einer Schuhmacherfamilie) in Kozienice. Ihre Wohnung gehörte dann zu dem im



Januar 1942 eröffneten Ghetto. Als das Ghetto am 27.9.1942 liquidiert wurde, blieb die Familie verschont, weil sie zu diesem Zeitpunkt gerade außerhalb war. Als Jojne Tenenbaums Vater zurückging um Wertgegenstände wegzubringen, wurde er gefasst. Kurz darauf wurde die Familie (Mutter und 4 Söhne: Jojne, Pesach, Menashe und Zelig) in das Arbeitslager Starachowice gebracht. Am 30.7.1944 wurde Jojne Tenenbaum (A 19 748) mit seinem Bruder Pesach (A 19 749) nach Auschwitz deportiert (Czech S. 832: „aus den Arbeitslagern im Distrikt Radom“.) Er arbeitete in einem Außenlager, in dem zerstörte Flugzeugen „recycled“ wurden. Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 206) und im November 1944 nach Hailfingen (40 959). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht. Er starb noch auf dem Transport oder gleich nach der Ankunft. Wir haben im Dezember 2013 seinen Neffen Steven in Danbury (Connecticut/USA) gefunden.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1900

Brief des Neffen Steven Tenenbaum (Danbury, USA) am 13.12.2013 mit wichtigen Informationen

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5863198&language=en>: Jonah Tenenbaum was born in Kozienice, Poland in 1923 to Yisrael and Esther nee Brzezowska. He was single. Prior to WWII he lived in Kozienice, Poland. During the war he was in Kozienice, Poland. Jonah was murdered/perished in 1945 in Vaihingen, Camp at the age of 22. This information is based on a Page of Testimony (PDF) submitted by his nephew. (Steven Tenenbaum, Danbury/USA)

Rasil/Resil Tesler wurde am 3.10.1912 in Breb (Rumänien/Ungarn) als Sohn von Wolf und Regina geboren. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 17 423; Czech S. 815) und kam am 28. 10. 1944 nach Stutthof (100 199). Resil Tesler starb am 16.12.1944 (fiktive Todesursache *Herzschwäche*) und wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297956&language=en>: Resil Tesler was born in 1912. During the war she was in Hailfingen, Camp. Resil was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Isidor Tessler wurde am 4.3.1912 in Breb bei Bartfeld/Bardejov (Slowakei) geboren. Er war Schneider und lebte in Šiba (Slowakei). Am 23.4.1942 wurde er von Poprad nach Auschwitz deportiert (31 963; Czech S. 201). Nach Stutthof kam er am 28.10.1944 (100 227). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (40 965). Nach der u.g. Quelle starb er „in der Shoah“.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht in Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4737870&language=en>: Izidor Tessler was born in Breb, Romania in 1912. He was a carpenter. During the war he was in Bardejov District. Deported with Transport from Poprad, to Auschwitz, on 23/04/1942. Izidor was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in Slovakia Holocaust Jewish Names Project, Comenius University of Bratislava, Dept. of History, Bratislava.

Salomon Tirnauer wurde am 5.12.1922 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 957).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

<http://search.ancestry.com> (Nummernbuch)

Chaim Tojter/Tajtel wurde am 1.7.1907 in Skarzysko-Kamienna (Polen) geboren. Vor seinem Abtransport nach Auschwitz war er in Majdanek und Starachowice (Hermann-Göring-Werke). Am 30.7.1944 kam er im Transport „aus den Arbeitslagern im Distrikt Radom“ nach Auschwitz (A 19 743; Czech S. 832). Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof (100 208) und im November 1944 nach Hailfingen (40 961). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert und kam von dort am 6.4.1945 nach Dachau (146 290). Auf dem Todesmarsch in Richtung Tirol wurde er am 4.5.1945 befreit. Er war dann in den DP-Lagern Feldafing (7.10.1945) und Stuttgart. Er verließ das DP-Lager Stuttgart am 20.11.1945 und ist am 27.11.1947 von Bremen an Bord der „Marine Flasher“ in die USA ausgewandert.

Q:

Nummernbuch

HPK (* in Słupia)

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz

Transportliste Vaihingen/Enz-Dachau

Dokumente ITS

StAL: EL 317 III Bü 736, Vernehmung Szymon Jungenwirth, Haifa, 21.4.1969, Bl. 291: „Chaim Toito“ wohne in den USA; LEA München BEG 22 382.

Nicht im SSDI

Ein Chaim Tajtel lebte ab Herbst 1939 im Warschauer Ghetto:

http://warszawa.getto.pl/index.php?mod=view_record&rid=5323072698200233667&tid=osoby

Lazar Traumowitz wurde am 15.2.1921 in Beregszasz (Rumänien/Ungarn) geboren. Am 3.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 16 161; Czech S. 812), kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 205) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 958).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

[http://search.ancestry.co.uk/cgi-](http://search.ancestry.co.uk/cgi-bin/sse.dll?gl=ROOT_CATEGORY&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Tromowitz&gss=angs-d)

[bin/sse.dll?gl=ROOT_CATEGORY&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Tromowitz&gss=angs-d](http://search.ancestry.co.uk/cgi-bin/sse.dll?gl=ROOT_CATEGORY&rank=1&sbo=t&gsbco=Sweden&gsln=Tromowitz&gss=angs-d): Dort nur Infos aus dem Nummernbuch

Isidor Tronstein wurde am 29.7.1904 in Ungvar/Uschhorod (Ukraine) geboren. Wann er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof transportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 960). Er kam am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz, wo er am gleichen Tag oder bereits auf dem Transport gestorben ist.

Q:

Nummernbuch

Nicht auf Transportliste Auschwitz-Stutthof

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1899

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297924&language=en>:

Isidor Tronstein was born in 1904. During the war he was in Vaihingen, Camp. Isidor was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Jakob Tuchman wurde am 25.3.1922 in Warschau geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert (100 229) und im November 1944 nach Hailfingen (40 966).

Q:

Nummernbuch

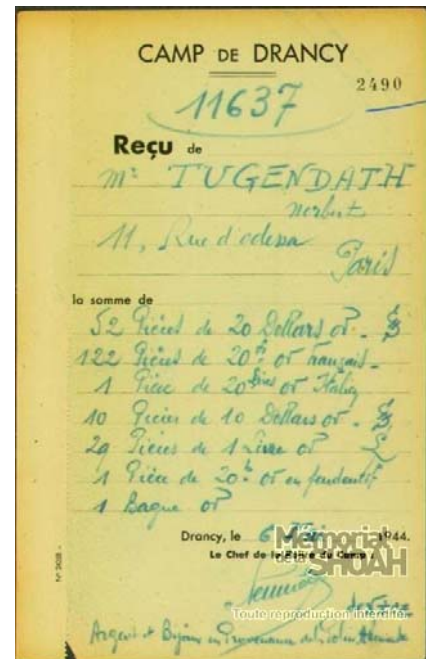
Keine HPK

nichts in db.yadvashem

Otto Norbert Julius Tugendhat wurde am 10.11.1896 in GroÙeislingen (Stadtteil von Eislingen/Fils) als Sohn von Bronislaw Arthur (1870–1957) und Friedericke geb. Geiringer (* 28.10.1872, gestorben 18.2.1910 in Wien) geboren. Er hatte eine Schwester: Stefanie, geboren um 1874, 1920 in New York lebend. Er hat am 19.5.1923 in Hamburg geheiratet und ist am 1.1.1939 nach Frankreich emigriert. Er wohnte in Paris. Am 31.7.1944 wurde er im Konvoi 77 von Drancy nach Auschwitz deportiert (B 3943; an 3. 8. 1944, Czech S. 840). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (100 353) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 967), wo er am 2.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche*). Er wurde im Krematorium im Reutlinger Friedhof *Unter den Linden* eingeäschert. Bronislaw Arthur (Bruno) Tugendhat wurde am 14.9.1870 in Mosciska (Galizien) geboren. 1895 wurde er katholisch, 1895 übernahm er die technische Leitung „einer Papierfabrik in GroÙeislingen“. 1899 wurde er zum Direktor der Papierfabrik Unterkochen berufen (bis 1930). 1924 wurde er Ehrenbürger von Unterkochen. Nach dem Tod seiner ersten Frau hatte er 1919 Martha Rieger, eine Bürgerstochter aus Unterkochen geheiratet. Nach 1933 war er anfangs durch diese

Mischehe geschützt. In „einem Versteck überlebte er das Ende des Zweiten Weltkrieges“. Das Paar hatte drei Töchter, darunter die Zwillinge Annemarie und Anneliese (*1922). Victor Leopold Tugendhat, der Bruder von Bruno Tugendhat, wurde am 10.12.1875 in Mosciska (Galizien) geboren. Er wurde am 18.10.1941 mit seiner Frau Marta geb. Exiner (*1873 in Berlin) von Berlin ins Ghetto Litzmannstadt (Lodz) deportiert, wo er am 11.3.1942 starb. Seine Frau starb am 12.5.1942 im Vernichtungslager Chelmno. (<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>).

Q:
 Nummernbuch
 Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 439, dort Auschwitz-Nummer
 Keine HPK
 Totenmeldung
 Standesamt Eisligen
 Informationen von Winfried Vogt, Unterkochen



<http://freepages.genealogy.rootsweb.ancestry.com/~prohel/names/geir/geiringer1.html>
 Mémorial de la Shoah: Monsieur Norbert TUGENDHAT né le 10/11/1896 à EISLINGEN. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 77 au départ de Drancy le 31/07/1944. Habituait au 11, rue d'Odessa dans le 14ème arrondissement à PARIS. (France)
<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.de?result#frmResults>: Tugendhat, Norbert Otto geboren am 10. November 1896 in Großeislingen / Göppingen / Württemberg, wohnhaft in Eisligen a. d. Fils und Berlin. Emigration: 01. Januar 1939, Frankreich. Deportationsziel: ab Drancy 31. Juli 1944, Auschwitz, Vernichtungslager. 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager. Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 16. Dezember 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Eine Anna Tugendhat (* 3.12.1899) war im 77 Konvoi.

Jena Uhr wurde am 24.2.1908 in Ungarn geboren. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 970) transportiert, wo er am 6.2.1945 starb und im Krematorium des Ebershaldenfriedhofs in Esslingen eingeäschert wurde.

Q:
 Nummernbuch
 Keine HPK
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8297965&language=en>: Jena Uhr was born in 1908. During the war she was in Hailfingen, Camp. Jena was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Simon/Schymon Uhrmacher/Urmacher wurde am 12.1.1902 in Wilna geboren. Er war verheiratet mit Ida Urmacher, das Paar hatte 3 Kinder. Von Beruf war er Tischler. Er kam am 23.8.1944 von Riga nach Stutthof (73 986), einweisende Dienststelle SiPo Riga, und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 969). Er starb am 24.12.1944 und wurde Reutlinger Friedhof *Unter den Linden* eingeäschert; fiktive Todesursache *Herzschwäche*.

Inge Laidig aus Keltern bei Pforzheim schrieb im Februar 2011:
 „1963 war ich bei einer jüdischen Familie in London als 'au pair' und stehe seitdem mit dieser Mrs Ormonde in Verbindung. Die beiden Söhne waren damals klein, heute haben sie Enkel und ihre Mutter wohnt seit Jahren in Netanja/Israel. Ihr Mann ist bereits verstorben.

... Die Familie Ormonde (früher Uhrmacher) stammt aus Leipzig und deren Vorfahren wieder aus Polen.“

Da sie vermutete, dass Simon Uhrmacher ein Verwandter der Familie Ormonde ist, schickte sie die Unterlagen, die sie von uns bekommen hatte, nach London. Bisher kam keine Rückmeldung. Im Gedenkbuch des BA sind einige „Uhrmacher“ aufgeführt, die aber wohl mit Simon Uhrmacher nicht verwandt sind.

Q:

Nummernbuch

HPK (anderes Formular als die anderen, Eintrag handschriftlich)

Transport to Stutthof (Archiv Stutthof)

Totenmeldung

Nichts in db.yadvashem.org

Eine Minna Uhrmacher aus Wilna (*1927) kam im Lager Kooga (Außenlager von Vaivara) ums Leben:

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=6062394&language=en#!prettyPhoto>

Einige Mitglieder der Familie Uhrmacher finden sich im Gedenkbuch des BA.

Michael Umansky wurde am 18.8.1897 in Aleksandrovsk in der Ukraine geboren. Sein Vater war wohlhabend und besaß dort ein Restaurant. Er schickte seinen Sohn zum Studium in die Schweiz. Michael Umansky brach sein Medizinstudium ab, ging auf die Schauspielschule und arbeitete in der Schweiz als Schauspieler u.a. am Stadttheater Zürich. Er lernte in der Schweiz die 13 Jahre ältere Schauspielerin Wilma Lassan aus Hannover kennen, heiratete sie und ließ sich überreden, mit ihr nach Hannover zu ziehen. Er gab einem Gestapomann Schauspielunterricht, diskutierte mit ihm über Politik – er „tendierte“ zum Kommunismus. Er kam in ein KZ (vermutlich Dachau), konnte aber zurückkehren, da er mit einer Nicht-Jüdin verheiratet war.⁴⁸ Im Frühjahr 1939 wurde das Ehepaar von der Gestapo aufgefordert, die gemeinsame Wohnung zu räumen und zog zu den Eltern von Wilma Umansky. Ein ebenfalls in diesem Haus wohnenden NSDAP-Stadtrat sorgte dafür, dass Michael Umansky ausziehen musste. Er wohnte daraufhin an den verschiedensten Stellen in Hannover, bis er im Oktober 1939 in der Georgsgasse in einem „Judenhaus“ ein Zimmer fand. Im Oktober 1941 wurde das Ehepaar in das Judenhaus Scholwinstraße eingewiesen. Später wohnten sie in der Gartenbauschule Ahlem. „Gemeinsam mit Gustav Kahn, von dem nichts Näheres bekannt ist, wurde er am 6. Juli 1944 in das Polizei-Ersatzgefängnis in Ahlem festgesetzt. Das Vergehen der beiden Männer: Gustav Kahn hatte einen Witz erzählt, den der in Russland geborene Michael Umansky einem dabeistehenden Ukrainer ins Russische übersetzt hatte. Dieser, der wahrscheinlich der Gestapo als Spitzel diente, hatte die beiden 'Juden' daraufhin denunziert“⁴⁹. Bereits elf Tage nach seiner Inhaftierung wurde Michael Umansky nach Auschwitz verschleppt.“⁵⁰ Am 22.7.1944 kam er mit einem Sammeltransport nach Auschwitz (Czech S. 828), wo er die Nummer 189 663 erhielt. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 525) deportiert und kam von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 972), wo er am 23.11.1944 starb (fiktive Todesursache *Lungenentzündung*) und zwei Tage später im Krematorium Reutlingen eingäschert wurde.

Ruth Gröne, deren Vater Erich Kleeberg am 5.2.1945 nach Neuengamme gebracht wurde und im April 1945 in Sandbostel bei Bremervörde starb⁵¹, schrieb uns im September 2008, nachdem sie in Ahlem auf Marga Griesbachs Büchlein⁵² gestoßen war:

48 Quelle dafür die Tonbandaufzeichnungen von Fritz Treu.

49 HstA Hannover, Nds. 721 Hann. Acc. 61/81, Nr. 5; Günther, Deutsch-jüdische Ehen in Hannpver, S. 108 f.

50 Uta Schäfer-Richter, Im Niemandsland, Göttingen 2009, S. 217.

51 vgl. dazu: Matthias Horndasch/Ruth Gröne: Spuren meines Vaters, Schriftenreihe der Mahn- und Gedenkstätte Ahlem, Bd. 5, Hannover 2005.

52 Marga Griesbach, „...ich kann immer noch das Elend spüren...“

„Erst durch die Broschüre von Marga Griesbach und die darin veröffentlichten Dokumente weiß ich nun, wann und wo genau Herr Umansky umgekommen ist.“

Sie schrieb uns dann, was sie über Michael Umansky wusste:

„1941 wurden meine Eltern mit mir, ich war 8 Jahre alt, in das Judenhaus in der Herschelstraße 31 in Hannover eingewiesen. In dem Haus wohnten hauptsächlich Familien in Mischehe. Damals freundeten sich meine Eltern mit Michael und Wilma Umansky an. Er war Jude wie mein Vater, sie, wie meine Mutter, Nichtjüdin. Wir wohnten in der gleichen Wohnung. Umanskys in einem, wir in zwei kleinen Zimmern. Umanskys hatten keine Kinder, hegten und pflegten mit Liebe ihren Kater „Murzi“, der ihnen als kleines Kätzchen zugelaufen war. Juden war es verboten, Haustiere zu halten, so lebte Murzi bei ihnen im Verborgenen. Ich habe ihn gerne gestreichelt und viel Spaß mit ihm gehabt, wenn er einer Garnrolle oder einem Wollknäuel nachjagte.

Herr Umansky war Schriftsteller. Wo er zwischen 1941 und 1943 gearbeitet hat, kann ich nicht sagen. Er hat sich mit Naturheilkunde beschäftigt, brachte meinem Vater, der an Rheuma litt, Brennesselsaft.

In meiner Erinnerung sehe ich einen großen, schlanken, dunkelhaarigen Mann vor mir. Sein freundliches, liebenswürdiges Wesen hat wohl dazu beigetragen, dass ich ihn nie vergessen habe.

In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober 1943 wurde bei einem Bombenangriff auf Hannover das Haus Herschelstraße 31 völlig zerstört. Wir retteten unser Leben und eine Tasche mit wichtigen Papieren. Umanskys retteten sich und ihren Murzi in einem verschließbaren Korb. Wir bekamen ein Zimmer im Judenhaus der ehemaligen israelitischen Gartenbauschule Ahlem in der Wunstorfer Landstraße 1 (so die damalige Adresse in Ahlem, das heute ein Stadtteil von Hannover ist). Umanskys wurde ein winzig kleiner Raum – bis dahin Futterkammer – in einer Scheune zugewiesen. Wasser mussten sie aus einem Brunnen holen und eine außerhalb gelegene Toiletten ohne Wasserspülung benutzen. Strom war vorhanden; die Kochplatte hatte vielleicht Emmi Brühl, eine treue Freundin von Frau Umansky besorgt. Sie hat, trotz Verbot, Umanskys oft besucht und mit Lebensmitteln unterstützt.

Das winzige kalte und feuchte Zimmer mit den kleinen Fenstern konnte mit einem eisernen Ofen beheizt werden. Dem Kater wird der Ortswechsel gefallen haben, denn Mäuse gab es in der Scheune reichlich, und auf dem Hof konnte er frei herumlaufen.

Herr Umansky arbeitete auf dem Feld der Gartenbauschule zusammen mit jüdischen Männern aus dem Judenhaus, unter Bewachung eines Ukrainers mit Namen Alex. Auch Polen und Russen aus dem Polizeiersatzgefängnis arbeiteten dort. Als einer der Russen einen politischen Witz erzählte, hat Herr Umansky, der die russische Sprache beherrschte, den Witz ins Deutsche übersetzt. Alex hat das sofort der Gestapo gemeldet und Herr Umansky wurde vom Feld aus verhaftet.



Frau Umansky wurde benachrichtigt, aber den Ort, wohin ihr Mann gekommen war, hat man ihr nicht mitgeteilt.

Nach der Befreiung Hannovers am 10.4.1945 hat Frau Umansky in Erfahrung gebracht, dass ihr Mann in Auschwitz umgekommen ist. Ich nehme an, dass Frau Umansky nie von dem Leidenweg ihres Mannes von Auschwitz über Stutthof nach Hailfingen gewusst hat.

Schon vor einigen Jahren habe ich veranlasst,

dass der Name von Michael Umansky im Gedenkraum der Gedenkstätte Ahlem seinen Platz bekam. Erst durch die Broschüre von Marga Griesbach und die darin veröffentlichten Dokumente weiß ich nun, wann und wo genau Herr Umansky umgekommen ist... Frau Umansky war in ihrer Jugend Schauspielerin gewesen, gern zeigte sie mir Fotos aus dieser Zeit und war stolz auf ihre damalige Schönheit...“
Am 4.12.2012 verlegte der Künstler Gunter Demnig 21 neue Stolpersteine in Hannover, darunter – angeregt durch Ruth Gröne – einen für Michael Umansky.
Ruth Gröne übernahm die Patenschaft für diesen Stolperstein, der vor dem Wohnhaus in der Podbielskistraße 274 verlegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stuttho Nr. 180

HPK

Ruth Gröne

Fritz Treu, In My Lifetime (hrsg. von Frank Treu, der die deutschen Tonbandaufnahmen seines Vaters transkribieren ließ und ins Englische übersetzte), 1998

Uta Schäfer-Richter, Im Niemandsland, Göttingen 2009

HStA Hannover, Nds. 721 Acc. 61/81, Nr. 5

Abram Unger wurde am 2.1.1922 in Olkusz (Polen) geboren. Er wurde am 19.7.1942 mit einem „Sammeltransport des RSHA aus Sosnowitz und Bendsburg“ (Sosnowiec, Będzin) nach Auschwitz deportiert (A 17 581; Czech S. 825). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 355) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 971) gebracht.

Q:

Nummernbuch

HPK

Nichts in db.yadvashem.org

Nicht im SSDI

Levie van Straten wurde am 13.10.1892 in Amsterdam als Sohn von Salomon van Straten und Marianne Duis. Er war das dritte von sieben Kindern. Eigentlich war er immer unterwegs, wohnte mal in Amsterdam, mal in Den Haag. In Amsterdam heiratete er am 19.7.1917 die minderjährige Erna Alida Adriana van Roosendaal. Am 19.9.1918 wurde ein Sohn, Ernst van Straten geboren.

In Amsterdam arbeitete er als Ladengehilfe in einem Warenhaus. Ab 1911 fuhr er zur See. Er hatte keine musikalische Ausbildung; aber die Musik „lag ihm im Blut“. Ab 1924 war als Musiker (Hauptinstrument Geige und etwas Klavier) bei der Holland-Amerika-Linie und ab 1926 beim Rotterdamschen Lloyd tätig, für den er bis 1934 zwischen Rotterdam und Indonesien fuhr. Von 1936 bis 1939 war er Kapellmeister bei der Holland-Amerika-Linie. Danach war er arbeitslos.

Nach der Invasion der Deutschen engagierte er sich im Widerstand. Am 1.8.1944 wurde er in seinem Haus in Den Haag verhaftet und kam nach Westerbork in die Baracke 67, die Strafbaracke. Am 3.9.1944 wurde er von dort nach Auschwitz deportiert (an 5.9.1944; Czech S. 868). Von Auschwitz kam er am 26.10.1944 nach Stutthof (100 613) und von dort am 17. 1.1944 nach Hailfingen (40 951), wo er in einem Steinbruch arbeitete. Am 14.12.1944 um 19 Uhr starb er. Als fiktive Todesursache gab Stabs- und Truppenarzt Dr. Rothe „Kreislaufstörung“ an. Er wurde im Krematorium Reutlingen eingeäschert.⁵³

53 Ein Eintrag im Einäscherungsverzeichnis fehlt.

Wir fanden Hans van Straten (geb. 1968), den Enkel, und teilten ihm mit, was wir über seinen Großvater wussten. Hans van Straten sagte uns später, die Nachricht habe ihn am 4.5.2008 erreicht: „Am Abend des 4. Mai gedenken wir der Gefallenen des Zweiten Weltkrieges. Es war für mich ganz unwirklich. Mein Vater war schon vor eineinhalb Jahren gestorben, und ich konnte es ihm nicht mehr erzählen, dass sein Vater gefunden war... Es war für mich noch nicht bekannt, wann und wo mein Großvater verstorben war. Ihre Mail machte mich gleichzeitig emotional und froh. Froh, dass ich endlich weiß, was mit Levie passiert ist....“ Wir erfuhren dann, dass die Familie im August 1947 das Rote Kreuz angeschrieben hatte, um zu erfahren, was mit Levie van Straten in oder nach Auschwitz geschehen ist. 1948 bekam seine Frau die Nachricht, dass man eigentlich nichts weiß. Danach jahrzehntelange Ungewissheit.

Hans van Straten schickte uns Fotos und Dokumente von seinem Großvater.

Er kam mit seiner Frau Astrid Jeanne Hermanna Hagen zur Eröffnung der Gedenkstätte am 6.6.2010 und fuhr am nächsten Tag nach Reutlingen, wo die Asche seines Großvaters liegt, und die Namenstafel eingeweiht wurde.

Die u.g. Website ist inzwischen ergänzt durch unsere Recherchen. Am Schluss heißt es: „Met dank aan: Volker Mall en Harald Roth, schrijvers van het boek *Jeder Mensch hat einen Namen*. Zij waren het, die licht in de duisternis verschaffen omtrent het einde van Levie's leven. ..“ (Dank an Volker Mall und Harald Roth, die das Buch *Jeder Mensch hat einen Namen* verfasst haben. Sie waren es, die Licht in das Dunkel des Todes von Levie brachten.)

Ende Mai 2011 kam Hans van Straten mit seiner Schwester (Esther Barbara van Straten) und seiner Mutter (Sonja Barbara Dietz) erneut zu Besuch ins Gäu. Dabei zeigte er auch die Homepage, auf der eine Schellackplatte mit Aufnahmen des Großvaters als mp3 eingestellt ist: <http://www.stratenhagen.nl/Muziek/LevievanStratenPlaatNewYork1.mp3>

Q:

Nummernbuch

Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

Totenmeldung StA Reutlingen Rt AdN 1055a

Homepage der Familie <http://stratenhagen.nl> und Informationen von seinem Enkel Hans van Straten

<http://www.joodsmonument.nl>

.

Henry/Henrick van Adelsbergen wurde am 27.5.1907 in Uithoorn (Niederlande) geboren. Er wohnte in Amsterdam und war verheiratet mit Johanna Franziska van Adelsbergen. Von Den Haag aus kam er am 5.9.1944 nach Auschwitz (195 293; Czech S. 868). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof (99 166) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 468). Von Hailfingen kam er am 13.2.1945 in das Kranken- und Sterbelager Vaihingen/Enz (Wiesengrund), wo er am 4.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.107

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1804

Joods Digitaal Monument <http://www.joodsmonument.nl/person/517467?lang=en>: Henry van Adelsbergen. Uithoorn, 27 May 1907. Extern kommando Vaihingen, 4 March 1945. Agency. Reached the age of 37. This person lived alone or no information about family members is known or traceable.

Jüdin als Kollaborateurin:

„Henry van Adelsbergen war in Mischeeh verheiratet. Er hatte im Mai 1940 als Soldat gekämpft, sollte sich als Kriegsgefangener melden, tat das aber nicht. Er wurde bei einer

Razzia gefasst und in Westerbork vor die Alternative gestellt „Sterilisation oder Deportation“. Nachdem sie beide sterilisiert worden waren, ließen Henry van Adelsbergen und seine Frau sich scheiden, wonach er eine neue Beziehung mit einer anderen Frau einging. Danach verwehrte er. Verschiedene Leute beklagten sich über ihn bei der Polizei. Er habe betrunken im Café Frauen belästigt und habe Schwarzhandel betrieben. Als er dann auch noch im Juli 1944 bei einer Nichtjüdin einzog, forderte der SD ihn auf, sich in der Euterpestraat zu melden. Weil er einen der Kommissare [?] von früher kannte, wurde er wieder freigelassen, aber im Innenhof begegnet er seinen früheren "Unter-Nachbarn" [Leute, die in früher in der Wohnung unter seiner eigenen Wohnung wohnten, FR], von denen sich dann herausstellte, dass sie als Informanten für den SD⁵⁴ arbeiten. Während der Mann ihn aufhielt, ging dessen (jüdische) Ehefrau zurück nach innen, um den SD auf die geänderte Situation Henry van Adelsbergens hinzuweisen: er war geschieden und konnte also nicht mehr als sterilisierter Jude gelten.

Henry van Adelsbergen wurde zurückgerufen und eingesperrt. Kurze Zeit später wurde er nach Westerbork überführt.“ Sytze van der Zee: *Vogelvrij. De jacht op de joodse onderduiker*, Amsterdam 2010. (Übersetzung Jens Kolata und Fabian Rothmund)

Emanuel van Amerongen wurde am 2.8.1911 in Haarlem (Niederlande) geboren. Seine Eltern waren Salomon van Amerongen, geboren in Haarlem am 8.3.1881, und Reintje van Amerongen-de Vries, geboren am 20.12.1882. Beide starben in Sobibor am 2.7.1943. Emanuel van Amerongen kam am 15.5.1944 vom Sammellager Mechelen (Belgien) nach Auschwitz, wo er die Nummer A 2547 erhielt (Czech S. 779). Von Auschwitz wurde er am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert (99 181) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 473). Er starb am 30.11.1944. Stabs- und Truppenarzt Dr. Rothe stellte wie üblich eine fiktive Todesursache fest: *Herzmuskel- und Kreislaufschwäche*. Er wurde im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert.

Q:

Nummernbuch

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 131

HPK (dort „von Amerongen“)

Totenmeldung

Joods Digitaal Monument <http://www.joodsmonument.nl/person/545641>. Die Angabe dort „(died) 22 August 1944 Auschwitz“ ist falsch. Die dortigen Zusätze und die Korrektur stammen von Joop Koekkoek.

Ernst van Praag wurde am 18. 3. 1919 als Sohn von Salmon van Praag und Clara Judith Belinfante in Amsterdam geboren. Seine Schwester Lydia kam am 25.2.1917 auf die Welt. (Sie starb 1987). 1920 zog die Familie nach Zandvoort, 1923 kehrte sie nach Amsterdam zurück. 1926 ging sie nach Hilversum, dann wieder nach Amsterdam und wieder nach Hilversum (1929). Ernst van Praag mietete am 15.4.1937 eine Wohnung in Amsterdam. Er wurde nach Westerbork gebracht und kam von dort am 10.2.1944 nach Auschwitz (Czech S. 721), wo ihm die Nummer 173 612 eintätowiert wurde. Von dort wurde er am 26.10.1944 nach Stutthof deportiert (Ankunft 28.10.1944, 100 395). Ende November 1944 kam er nach Hailfingen und starb dort am 25.12.1944. Wie in den meisten Fällen gab Stabsarzt Rothe eine fiktive Todesursache an: Herzmuskelschwäche. Ernst van Praag wurde am 2.1.1945 im Krematorium Reutlingen eingeäschert.

⁵⁴ Auf Initiative des Reichsführers SS, Heinrich Himmler, wurde 1931 ein Nachrichtendienst innerhalb der SS eingerichtet. Unter der Bezeichnung Sicherheitsdienst (SD) des Reichsführers SS stand der SD ab Juli 1932 unter der Leitung von Reinhard Heydrich. Zu den Aufgaben des SD gehörte ebenso die Beobachtung gegnerischer Parteien und politischer Organisationen wie die Überwachung oppositioneller Strömungen innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung. (wikipedia)

Wir fanden den Neffen von Ernst van Praag in Utah/USA. Er schrieb uns, was er von einem „researcher/genealogist in Netherlands“ erfahren hatte:

“The data that I found in the bevolkingsregister proofs that the data that you have are correct. Salmon van Praag with his wife Clara Judith Belinfante lived in Amsterdam from his marriage date on Spinozastraat 25-1. She came from Zaandam. He lived before with his father Elias van Praag. After the birth of the 2 children Lydia (* 25 Februari 1917) & Ernst they move on 25 March 1920 to Zandvoort. On 2 June 1923 they return to Amsterdam, Wouwermanstraat 9 hs. On 24 March 1926 they go to Hilversum, Javalaan 16. On 29 October 1928 they return to Amsterdam, Harmoniehof 32 hs. On 31 Januari 1929 they go again to Hilversum, Javalaan 18. After that date there is no further information about the family living in Amsterdam. Son Ernst appears again in Amsterdam. He rents accomodation on 15 April 1937 at Uiterwaardenstraat 110-1 with Mr(s) Stern. He comes then from a relative called Alfredo Abas born in 1885 (this year not clear).”

Phil Belinfante schickte uns eine Kopie des einzigen Dokuments, das er hatte: Die Geburtsurkunde seines Onkels. Zu den Informationen über seinen Onkel, die er durch uns bekommen hatte, schrieb er: “This is very interesting research you do. It honors the victims & families. Never to be forgotten. I am still amazed he died on christmas.” Und, nachdem er das Gedenkbuch erhalten hatte: „I just want to show my appreciation for the book that honors the memory of my ancestor and others.....thank you.”

Wir luden Phil Belinfante zur Einweihung der Gedenkstätte ein. Er schaffte es nicht, seine Flugangst zu überwinden.

Quellen:

Nummernbuch

HPK

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

NL-Bevolkingsregister

Geburtsurkunde

Totenmeldung und Einäscherungsverzeichnis StA Reutlingen Rt AdN 1055a.

Mitteilung von Phil Belinfante (USA) Mai 2008.

Marco(s) Velleli (Belleli) wurde am 5.8.1923 vermutlich auf Korfu in Griechenland geboren. Mit einem Transport aus Athen und der Insel Korfu kam er am 30.6.1944 in Auschwitz an (A 15 594; Czech S. 809). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 248) und im November 1944 nach Halfingen 40 989 deportiert, wo er am 25.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Blutkreislaufstörung* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Marco, Felicio und Moses Velleli könnten Brüder sein.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Sabi Vintourero/Winturero wurde am 28.4.1922 in Paris geboren. Von Beruf war er Kürschner. Am 30.5.1944 kam er im Konvoi Nr. 75 von Drancy nach Auschwitz (A 12 058; an 2.6.1944, Czech S. 792). Am 28.10.1944 wurde er von Auschwitz nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 016) transportiert, wo er am 8.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde. Bei Sabi Vintourero war nach der Exhumierung im Juni 1945 die Auschwitznummer noch lesbar.

Q:

Nummernbuch (*Winturero*)

Transportliste Drancy-Auschwitz

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 179 (dort Auschwitznummer)

<http://bdi.memorialdelashoah.org/internet/jsp/core/MmsRedirector.jsp?id=63263&type=VICTIM>:

Sabi VINTOURERO né(e) le 28/04/1922 à PARIS. Déporté(e) à Auschwitz par le convoi n° 75 au départ de Drancy le 30/05/1944. De profession Fourreur / Artisan fourreur. Est inscrit(e) sur le Mur des Noms.

www.legifrance.gouv.fr: Vintourero (Sabi), né le 28 avril 1922 à Paris (12e) (Seine), décédé le 8 février 1945 à Hailfingen (Allemagne).

Leendert Vischschraper/Vischraper wurde am 15.3.1914 in Amsterdam geboren. Seine Frau hieß Hendrika de Lange. Er kam am 3.9.1944 von Westerbork nach Auschwitz (Ankunft 5.9.1944), wo ihm die Nummer B 9337 eintätowiert wurde. Über Stutthof (an 28.10.1944, 100 399) kam er im November 1944 nach Hailfingen (40 975). Dort starb er am 4.12.1944. Er wurde im Krematorium des Ebershaldenfriedhofes in Esslingen am Neckar eingeäschert. Er hat zwei Töchter: Branca Betty-Vischschraper-de Lange und Betty Gretha Vischschraper-de Lange. Seine Frau Hendrika de Lange hat nach dem Krieg Salomon Lierens geheiratet. Die Tochter Branca Betty ist verheiratet mit H. van Dijk. Bela van Dijk-Vischschraper ist deren Tochter.

Q:

Nummernbuch

HPK

Er gehörte vielleicht zur Familie von Simon Vischschraper in Amsterdam, * 28.5.1881, + 1.2.1943 Auschwitz: <http://www.communityjoodsmonument.nl/person/201191/en>

<http://www.joodsmonument.nl/page/395250>: Leendert Vischschraper, *Amsterdam, 5 March 1914, + Natzweiler, 4 December 1944. Wife has survived the war. Two children living with their parents survived the war: Branca Betty Vischschraper-de Lange und Betty Gretha Vischschraper-de Lange.

http://levie-kanes.com/humogen/family/humo_/F11990/I33841/

Informationen von Marjolijn de Loos, Brüssel, Januar 2014.

I have found one of the children in Facebook, but she did not react on my message. Max van Dam, Rechovot, Israel (Februar 2014)

Moses Vogel wurde am 1.1.1904 in Ungarn geboren. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 255) und im November 1944 nach Hailfingen (40 974) transportiert, wo er am 24.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298041&language=en>: Moses Vogel was born in 1904. During the war he was in Hailfingen, Camp. Moses was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Mario Volterra wurde am 21.8.1916 in Rom als Sohn von Italo und Fortunata Perugia geboren. Er war verheiratet mit Silvia Volterra.

In Rom wurde er am 30.4.1944 verhaftet, kam ins Gefängnis und über Fossoli am 26.6.1944 nach Auschwitz (an 30. 6.1944; A 15 839, Czech S. 809). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof gebracht (100 252) und danach nach Hailfingen (40 973).

Er wurde am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz transportiert und starb dort am 22.3.1945

Q:

Nummernbuch

HPK

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1905

Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002

In http://www.nomidellashoah.it/1modello_trap_res.asp: dort nur Geburtsdatum

Fritz von der Heide wurde am 18.4.1898 in Belgien geboren. Wann er nach Auschwitz kam, ist nicht geklärt. Am 28.10.1944 wurde er von dort nach Stutthof (100 475) gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (40 658), wo er am 28.11.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzmuskel- und Kreislaufschwäche* – und am 5.12.1944 im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen (Nr. 39) eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of VANDERHEIDE

Fritz, born on 18/04/1898 (Réf. SVG-d380098).

Nicht in <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>

Aron Wagenheim wurde am 4.8.1916 in Schlock/Sloka (Lettland) geboren. Wann er nach Stutthof kam ist ungeklärt.

Im November 1944 wurde er von Stutthof nach Hailfingen (40 833) transportiert und von dort Mitte Februar nach Dautmergen, wo er am 26.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schöenberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nichts in List of Riga ghetto prisoners

Itzek Wajcman/Yizhak Vaitsman wurde am 13.7.1929/1926 in Gombin/Gabin (Polen) geboren. Er wurde am 2.9.1943 mit einem „Transport des RSHA ... aus dem Ghetto und Arbeitslager in Bochnia“ nach Auschwitz deportiert (145 227; Czech S. 593). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 250) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 990) gebracht.

Von Hailfingen wurde er am 14.2.1944 nach Dautmergen transportiert und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 199).

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach

Nichts in db.yadvashem.org

Abram Wajnraich wurde am 17.8.1910 in Sosnowiec (Polen) geboren. Er wurde am 26.2.1944 mit einem „Transport des RSHA aus Sosnowitz“ nach Auschwitz deportiert (174 469; Czech S. 730). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 237) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (40 985) gebracht.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org

Mordka Wajnrich wurde am 15.3.1924 in Piotrków Trybunalski (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam ist ungeklärt. Die in der Häftlingspersonalkarte angegebene Nummer A 19 859 scheint falsch zu sein; Czech S. 846: „Die Nummern A-18 555 bis A-20 000 erhalten 1446 polnische *Jüdinnen*... aus dem KL Plaszow.“ Mordka Wajnrich kam am 28.10.1944 nach Stutthof (100 238). Im November 1944 war er im Transport nach Hailfingen (40 986). Er starb dort am 17.1.1945 und wurde ins Massengrab gelegt.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org

Ein Häftling mit der Nr. 190 859 kam am 9.8.1944 aus Kattowitz nach Auschwitz (Czech S. 846).

Leon Wajntraub/Weintraub wurde am 17.12.1916 (7.6.1916) in Kielce (Polen) geboren. Er lebte in Bodzentyn und wurde am 30.7.1944 aus einem Arbeitslager im Distrikt Radom nach Auschwitz deportiert (A 19 848, Czech S. 832). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 287) und im November 1944 nach Hailfingen (41 002). Er wurde am 13. Februar 1945 in das Krankenlager Vaihingen/Enz gebracht, wurde am 7. April 1945 durch Truppen der 1. Französischen Armee befreit, kam am 13.4.1945 nach Neuenbürg (village sanitaire) und war in den DP Lagern Schloss Langenzell und Bensheim (22.6.1945). „251 polnische Juden... kamen über Bensheim-Auerbach (251 Befreite) und Schloss Langenzell (225) ... nach Stuttgart.“ (Arno Huth S.289).

Leon Weintraub wanderte schließlich in die USA aus und starb laut SSDI im Oktober 1973 in South Carolina.

Q:
Nummernbuch
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
HPK
ITS

„Aufstellung der ex-Häftlinge des Konzentrationslagers Natzweiler Vaihingen-Enz, Langenzell“, Archiv Gedenkstätte Vaihingen, H5, Nr.2, Blatt 3 (Nationalarchiv Washington)
Arno Huth: Das doppelte Ende des „KL Natzweiler“, Stuttgart lpb 2013
SSDI: <http://www.genealogybank.com/gbnk/ssdi/doc/news/112D5C6596069C60>

Chaim Wajncymer/Weinzimmer wurde am 15.11.1922 in Sniadowo (Polen) geboren. Er wurde am 17.1.1943 aus dem Durchgangslager Lomza nach Auschwitz deportiert (88 976; Czech S.386). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 236) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 984). Nach Auflösung des Lagers Hailfingen kam er im Februar 1945 nach Dautmergen und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 204).

Q:
Nummernbuch
HPK

Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
nichts in db.yadvashem

Abram Wajnsztock wurde am 4.1.1905 in Kischinew (Moldawien/Rumänien) geboren (Vater David). Er ist nach Belgien ausgewandert, ging wohl in die Niederlande und wurde am 7.4.1944 von Westerbork nach Auschwitz deportiert (179 907; Czech S. 751). Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 406) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (41 009), wo er am 9.12.1944 starb (fiktive Todesursache *Herzmuskel- und Kreislaufschwäche*) und im Krematorium auf dem Friedhof *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Todesmeldung
nichts in db.yadvashem
nichts in <http://www.communityjoodsmonument.nl/search>

Chaim Wajtsenfeld wurde am 19.3.1924 in Polen geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 987).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Vielleicht war er im Ghetto von Lodz:
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4667936&language=en>

Alfred Wald wurde am 2.3.1903 in Wien als Sohn des Advokaten Dr. Markus Ezechiel (genannt Heinrich Wald) und Katharina Wald, geborene Guth, geboren.⁵⁵ Der Vater wurde am 3.7. 1857 in Kis-Szeben in Ungarn geboren und lebte bis zum 10.1.1939 in Wien, danach verliert sich seine Spur.

Alfred Wald gab 1941 bei seiner Hochzeit als Beruf Kaufmann an, war aber Schauspieler und Operettensänger.

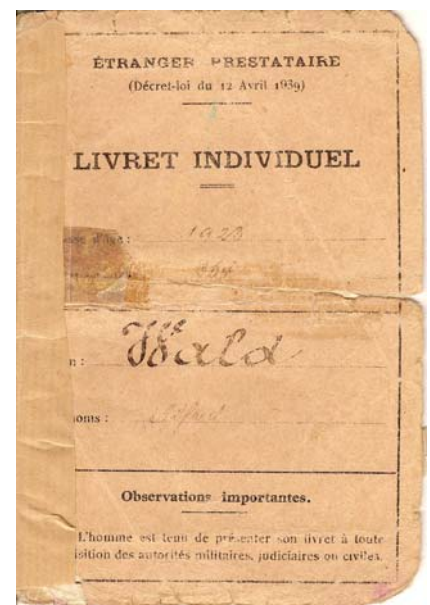
Alfred Wald wohnte seit ca. 1923 in Wien 2, Große Mohrengasse 16, I. Stiege, Halbstock, Tür Nr. 4. Er zog von dort am 29. Februar 1932 weg. Im Meldeschein steht der Vermerk: „Als vor längerer Zeit nach Deutschland abgereist abgemeldet“. Danach ist er wieder nach Österreich zurückgekehrt und wohnte bis zum 13.7.1938 wieder in Wien 2 in derselben Adresse⁵⁶.

1938 emigrierte er nach Frankreich und ging nach Paris.

Am 25.2.1940 war er in Nizza gemeldet (Boulevard 4 Carnot).

Als Beruf gab er hier „chauffeur“ an.

Zuerst war Alfred Wald als „étranger prestataire“ in der französischen Armee (s.u.). Es ist anzunehmen, dass er im Mai 1940 in Dünkirchen mit den British Expeditionary Forces eingekesselt wurde. So heißt es in seinem „Livret Individuel – Étranger Prestataire“: „arrivé au D?, le 18/5/40“. Er kam also am



⁵⁵ Geburtseintrag, mitgeteilt vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Wien, 28.11.2007. Möglich sei auch, dass er in Niederösterreich geboren ist.

⁵⁶ Aus den historischen Meldeunterlagen Wiener Stadt- und Landesarchiv, mitgeteilt am 27.11.2007.

18.5.1940 in D=Dünkirchen an. Ein „Zeugnis“ vom 2.6.1940 belegt: „The Major C.A. Musitano ... certifies that the Sergeant Alfred Wald was present at the Coy this day and that his behaviour was always satisfactory“; Alfred Wald war demnach Sergeant in den British Expeditionary Forces und zwar als Nr. 6231 in der 705. Foreign Labour Company unter Major G. A. Musitano. In der „Operation Dynamo“ wurden vom 26. Mai bis zum 4. Juni 1940 nahezu das gesamte britische Expeditionskorps in Frankreich und Reste der französischen Armee zu Schiff nach England transportiert.⁵⁷ Alfred Wald blieb wohl eher zurück und hat sich von Dünkirchen in die *zone libre* abgesetzt (s.u.). Dort angekommen, bekam er dort die u.g. Aufenthaltsgenehmigung.

Am 22.4.1941 heiratete er in Nizza Ellen Wiesner, tschechische Staatsbürgerin, geboren am 8.8.1911 in Wien, Tochter von Arthur Wiesner und Charlotte Löwinger. Damals wohnten alle – auch seine Mutter - in Nizza; vorher waren sie wohl im Lager Forcalquier interniert, das bis zum Mai 1940 bestand.⁵⁸ Als Adresse in Nizza ist im *Livret Individuel* Rue Paganini 3 angegeben. Der Sohn Robert Wald wurde am 27.7.1942 geboren.

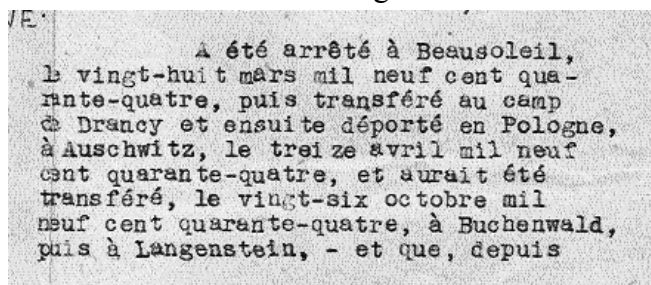
Seine Frau erzählte ihren Söhnen später, ihr Mann sei lange arbeitslos bzw. arbeitssuchend gewesen.

Die Familie wohnte ab Januar 1944 im Hôtel Cosmopolite, einem kleinen Hotel im Hafenviertel von Beausoleil bei Nizza. Alfred Wald wurde in diesem Hotel am 28.3.1944 festgenommen und nach Drancy gebracht. Er sei auf der Treppe verhaftet worden, als er Windeln einkaufen wollte, so Ellen Wald später zu ihren Söhnen.

Von Drancy kam er am 13.4.1944 mit dem Konvoi Nr. 71 nach Auschwitz (184 248) und von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 529). Schließlich wurde er von Stutthof am 17.11.1944 nach Hailfingen gebracht (41 014; im Nummernbuch mit dem falschen Geburtsdatum 1910), wo er am 14.12.1944 um 5 Uhr starb. In der „Totenmeldung“ mit der Unterschrift des Lagerkommandanten SS-Unterscharführer Witzig gab der Stabsarzt und Truppenarzt Dr. Rothe - wie meist - eine fiktive Todesursache an, nämlich „Kreislaufstörung“. Am 18.12.1944 wurde Alfred Wald im Reutlinger Krematorium im Friedhof *Unter den Linden* eingäschert.

Robert Wald (Montpellier), der Sohn von Alfred Wald, und sein Stiefbruder Patrick Uitz (Wiesbaden), meldeten sich Ende 2007 bei Volker Mall und Harald Roth und erkundigten sich nach Alfred Wald. Doris, die Frau von Patrick, hatte den Namen Alfred Wald in Serge Klarsfeld Buch (s.u.) gelesen. Nach einer Anfrage in Stutthof teilte ihnen Danuta Drywa am 20.11.2007 mit:

“We have any information about Mr. Alfred Wald. He came to KL Stutthof from KL Auschwitz on 1944, October 28. His number in KL Auschwitz 184 248, his number in KL Stutthof 100 529. He was born in 1910, March 2 in Wien. He was living in Monte Carlo. His wife name is Ellen Wiesner. He has been transfered to KL Natzweiler in 1944, November 17. (AMS, sygn. I-III-28 418 Haftlings-Personal-Karte).“ Über die Dokumentation „Spuren von Auschwitz ins Gäu“ stießen sie dann auf uns.



A été arrêté à Beausoleil, le vingt-huit mars mil neuf cent quarante-quatre, puis transféré au camp de Drancy et ensuite déporté en Pologne, à Auschwitz, le treize avril mil neuf cent quarante-quatre, et aurait été transféré, le vingt-six octobre mil neuf cent quarante-quatre, à Buchenwald, puis à Langenstein, - et que, depuis

Das Secrétariat du Cercle de Généalogie Juive in Besançon hatte ihnen nach ihrer Anfrage im Oktober 2007 mitgeteilt, in Serge Klarsfeld, "Nice, Hotel Excelsior, Les rafles des Juifs par la Gestao à partir du 8 septembre

⁵⁷ „Als die Nachhut sich am Morgen des 3. Juni ergab, war der größere Teils des Korps – fast 200 00 Mann, dazu 140 000 französische und belgische Soldaten – sicher in England angekommen.“ George H. Stein, Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf (o.J.), S. 73.

⁵⁸ Christian Eggers, Unerwünschte Ausländer, S. 22 und 563.

1943", stünde, Alfred Wald, geboren am 2.3.1903, sei im Konvoi 71 von Drancy am 31.3.1944 nach Auschwitz abtransportiert worden. Es gäbe außerdem einen ausführlichen Vermerk auf der Internetseite von Yad Vashem. Quelle sei das *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes*. Gestorben sei Alfred Wald im Lager Hailfingen. Dieses Dokument scheine „indiscutable“ (unbestreitbar).

Ein Dokument des „Tribunal Civil de l'Arondissement de Nice“ vom 20.11.1947 ist eine Art „Todesmeldung“, die wohl gemacht wurde, da Robert Walds Frau Edouard Uitz heiraten wollte. Dort heißt es, Alfred Wald sei am 26.10.1944 von Auschwitz nach Buchenwald deportiert und von dort in das KZ Langenstein (KZ Langenstein-Zwieberge, Außenlagers des KZ Buchenwald) gekommen, wo er gestorben sei.

Wir konnten den beiden mitteilen, dass Alfred Wald tatsächlich am 14.12.1944 im KZ Außenlager Hailfingen/Tailfingen gestorben ist und am 18.12.1944 im Krematorium Friedhof *Unter den Linden* Reutlingen eingeäschert wurde. Im Sommer 2008 waren Robert Wald und Patrick Uitz zu Besuch in Herrenberg; sie sahen den Ort, an dem Alfred Wald starb und besuchten den Reutlinger Friedhof. Zur Eröffnung der Gedenkstätte 2010 kamen beide, Patrick Uitz mit seiner Tochter Katja Riedel.

Robert Wald wurde am 27.7.1942 geboren, Patrick Uitz am 26.11.1948. Sie wuchsen in Nizza auf. Ihre Mutter heiratete 1948 Edouard Uitz, der als KPÖ-Funktionär 18 Monate in Buchenwald war. Er starb im Mai 1981. Ellen Uitz-Wiesner starb am 31.3.1999.

Prestataire

Am 12.4.1939 beschloss die französische Regierung ein „Dekret-Gesetz, das die Einziehung aller männlichen Ausländer zwischen 20 und 40 Jahren zu paramilitärischen Verbänden unter dem Kommando der Armee anordnet. Ein weiteres Dekret vom 27. Mai 1939 regelt die Organisation dieser « Compagnies de travailleurs étrangers » (CTE), umgangssprachlich auch « Compagnie de prestataire » genannt. (...) Im Sommer 1939 werden die CTE beim Ausbau der Maginotlinie, in der Landwirtschaft und beim Straßenbau eingesetzt.“⁵⁹ Nachdem ursprünglich ausschließlich Spanier in den CTE waren, wird „bei Kriegsausbruch ... beschlossen, das System der « Compagnies de travailleurs étrangers » auszubauen. Ab Dezember 1939 beginnt man auch mit der Einbeziehung deutscher Flüchtlinge, oft direkt aus den Internierungslagern.“⁶⁰ Eine Dienstpflicht („prestation“) für ausländische Flüchtlinge wird eingeführt. „Die „prestations“ können durch den Dienst in der Fremdenlegion ersetzt werden... Eine Quelle aus dem Jahre 1942 gibt die Zahl der Prestataire in der unbesetzten Zone zum Zeitpunkt des Waffenstillstandes mit 70 000 an.“⁶¹

Alfred Wald erhielt ein Soldbuch (livret militaire) als étranger prestataire (Nr. 364), von dem wir zwar die erste Seite als Kopie des Originals, die folgenden aber nur als Abschrift haben. Das Soldbuch wurde am 25.2.1940 ausgestellt, unterschrieben vom Kommandanten „du bureau de Recrutement des Etrangers Prestataires“. Als Wohnort wird Nizza, als der der Eltern Camp de Forcalquier angegeben. Alfred Wald ist klassifiziert als « étranger bénéficiaire de droit d'asile de la classe de 1923. » (Ausländer mit Asylrecht nach dem Gesetz -décret-loi- von 1923)

Auf Seite 3 des Soldbuches steht:

« Classé apte au prestation le 12 février 1940 – Arrivé au D ? le 18/5/40 – 705 F.L.

Coy/Sergeant B.E.F. British Expeditionary Corps. Forces 705 Coy/... »

(Geeignet/tauglich für die Dienstpflicht, 12.2.1940 – angekommen in D? am 18.5.1940, 705. F.L.? Kompanie)

59 Christian Eggers: Unerwünschte Ausländer, Berlin 2002, S. 44 f.

60 ebda S. 56.

61 ebda S. 56f.

Auf einer «page annexé», also angehängten Seite: « Autorisation de séjour. Le nommé Wald Alfred ex-prestataire est autorisé a séjourné à Nice 3 rue Paganini jusqu'à décision de Monsieur le Conseil d'Etat Préfet des Alpes Maritimes, les ex-prestataire étant passés sous le contrôle des autorités civiles... » (Aufenthaltsgenehmigung. Der genannte Alfred Wald, Ex-Prestataire ist berechtigt, sich in Nizza, Rue Paganini aufzuhalten bis zur Entscheidung des Präfekten des Départements Alpes Maritimes, die Ex-Prestataire unter Zivilkontrolle zu nehmen.)

Alfred Wald ging demnach als Prestataire in das British Expeditionary Corps. Sandra Nagel, freiberufliche Mitarbeiterin des Imperial War Museums in London, schrieb uns Ende Mai 2011: „Ich selber habe im Mémorial de la Shoah gearbeitet und daher sind mir mehrere Fälle von prestataires bekannt, die in der BEF waren. Generell wurden diese Männer nicht mit nach England evakuiert, sondern schlugen sich nach Südfrankreich durch, per Schiff, Zug und streckenweise zu Fuß.“

Operette

Unter den wenigen Erinnerungen der Söhne befindet sich eine undatierte Operettenkritik, die sie von ihrer Mutter bekamen. Alfred Wald hat mitgewirkt in Emmerich Kálmáns Operette *Die Bajadere*, mit dabei in dieser Inszenierung die späteren Filmschauspieler Hans Danninger, Adolf Lallinger, Albert Arid (Karl Albrecht Rettich) und Georg Lorenz. Die Uraufführung dieser Operette war am 23.12.1921 im Carl-Theater in Wien. Othmar Barnert, Bibliothekar am Österreichischen Theatermuseum schrieb uns am 28.4.2009: „Es muss sich... um eine weitere Produktion des Stückes handeln, die vielleicht gar nicht in einem Wiener bzw. österreichischen Theater stattgefunden hat. Solche Inszenierungen des damals vielgespielten Stücks (etwa in der österreichischen Provinz) ausfindig zu machen, ist zwar nicht ganz aussichtslos, der erhoffte Erfolg steht jedoch in keinem einigermaßen vertretbaren Verhältnis zum dafür nötigen Rechercheaufwand.“

Q:

Nummernbuch

HPK I-III 28 418. dort als letzter Wohnort: Monte Carlo, Boulwar Mullin 23 -wohl Boulevard des Moulins- Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof

Archives du CDJC - Memorial de la Shoah, Paris. „Monsieur Alfred Wald né le 02/03/1903 à Wien. Déporté à Auschwitz par le convoi n° 71 au départ de Drancy le 13/04/1944. De profession Chanteur d'opérettes. »

Totenmeldung und Einäscherungsverzeichnis StadtA Reutlingen Rt AdN 1055a

Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes Wien

historische Meldeunterlagen Wiener Stadt- und Landesarchiv

Informationen und Dokumente von Robert Wald und Patrick Uitz, Juli 2008

alfredwald.blogspot.com

Ewsej Wassermann wurde am 13.10.1917 in Semara (?)/Sesava (Lettland) geboren. Wie er nach Stutthof kam, ist nicht geklärt. Im November kam er von dort nach Hailfingen (40 977) und am 13.2.1945 nach Vaihingen/Enz, wo er am 24.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1907

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Irving Wasserman (Itzek/Isaak Wasserzug) wurde am 12.12.1924 in Płońsk (Polen) geboren und wuchs dort auf. Sein Vater hatte dort ein Café und eine Cocktail-Bar. Er war Chef der örtlichen Feuerwehr, was als Jude „a big thing“ war. Irving Wassermann hatte zwei

Schwestern. Die Mutter starb, als er 6 Jahre alt war. Der Vater heiratete wieder. Irving Wasserman ging in Plońsk bis 1938 in die siebenjährige Grundschule.

Der Vater - als Jude respektiert, Weltkriegsteilnehmer glaubte bei Beginn des Zweiten Weltkriegs nicht, dass den Juden etwas geschehen könne. Nach dem Einmarsch der Deutschen „übernahm“ ein bisheriger Freund, ein Volksdeutscher, sein Geschäft ohne etwas dafür zu bezahlen. Der Vater verfiel in Apathie und Depression. Das Geld reichte gerade, um etwa ein Jahr zu überleben.

Im September 1940 wurde in Plońsk das Ghetto im jüdischen Viertel eingerichtet.

Wer für die Deutschen arbeitete, durfte das Ghetto mit Pass verlassen, konnte Lebensmittel - auch von ehemaligen polischen Freunden - hinein schmuggeln. Irvin Wasserman hatte gefälschte Papiere mit einem polnischen Namen.

„Der Leiter des Ghettos hieß Ramek (der Bruder von Henry Ramek s.o.) Er war nicht einmal in Plonsk geboren. Er kam hierher während des Krieges nach Plonsk und er begann für die Deutschen zu arbeiten, und so wurde er eine Art Chef des Judenrats. Und er wählte die Leute für den Polizeidienst aus. Jeden Tag mussten eine Anzahl Leute zu Arbeiten abgestellt werden, für bestimmte Arbeiten, die die Deutschen brauchten. Und das alles erledigte der Judenrat. Leute wurden abgestellt für bestimmte Arbeiten. Es gab die unterschiedlichsten Arbeiten. So arbeitete ich eine Zeit lang für die Eisenbahn, dann in einer Art Kohlengrube, wir gruben das als Brennmaterial für die Deutschen – eine Zeit lang. Man versuchte etwas zu tun, um aus dem Ghetto herauszukommen, um mehr Lebensmittel zu beschaffen.“

Vom Ghetto aus gab es drei Deportationen mit je ca. 2000 Juden. Im Dezember 1942 kam Irvin Wasserman mit seinen beiden Schwestern und der Stiefmutter mit dem letzten Transport aus Plońsk nach Auschwitz (84 365; an 17.12.1942, Czech S. 362). In diesem Transport war auch Henry Ramek. Irving Wassermanns Vater war sechs Monate vor diesem Transport an Herzschwäche gestorben.

Irvin Wasserman kam in Baracke 14. In der Folge erlebte er zwei Jahre der unsäglichsten Zustände in Birkenau. Er überstand das alles, so sagte er im Interview der Shoah-Foundation, weil er sich jeden Tag viele Male fest vornahm zu überleben, um es diesen Teufeln zu zeigen. Einmal wurde er selektiert und war schon auf dem Lastwagen, als ein Kapo ihm befahl, herunterzukommen um für ihn zu arbeiten.

Die polnischen Gefangenen seien die schlimmsten Wächter gewesen. Sie behandelten die Juden „wie Tiere“. Beim Abmarsch zur Arbeit spielte ein Orchester am Ausgang Märsche, „wunderschöne Musik“. Dieses Orchester habe auch am Sonntag für die SS-Leute gespielt. Sonntags wurde nicht gearbeitet und es gab die Möglichkeit, von ferne dieser Musik zuzuhören.

Am 28.10.1944 wurde Irving Wasserman nach Stutthof gebracht (100 264), wo es mindestens genauso schlimm gewesen sei wie in Birkenau.

Am 17.11.1944 kam er nach Hailfingen und arbeitete dort im Steinbruch (40 993). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen transportiert. Am 18.4.1945 wurde Dautmergen aufgelöst. Beim Evakuierungsmarsch übernachteten die Häftlinge in Scheunen. Am 22.4.1945 wurden sie bei Altshausen (Kreis Ravensburg) von den Franzosen befreit.



„Wir sahen plötzlich Panzer und schwarze französische Soldaten aus Marokko, die beim Anblick der ausgemergelten Gestalten Tränen in die Augen bekamen. Sie steckten uns Essen zu. Sie erlaubten viel mehr, als die Amerikaner, gaben uns die Freiheit, überall zu nehmen, was wir brauchten, und gaben uns sogar Waffen, damit wir Nazis fangen und ihnen übergeben könnten.“

Irving Wassermann lebte bis 1947 in einem deutschen Dorf. Dort traf er Claire, seine spätere Frau. Sie wurde am 7.6.1925 in Mezrich/Miedzyrzec (Polen) geboren. Mit ihrer Familie war sie nach Majdanek deportiert worden. Dort wurden ihre Mutter und ihr Bruder getötet. Claire kam mit ihrer Schwester und ihrem Vater nach Auschwitz. Nach der Befreiung war sie in Stuttgart. Sie hatte Verwandte in den USA, wohin sie 1946 auswanderte. Irving folgte ihr acht Monate später und sie heirateten 1947.

Zunächst wohnten sie in Boston. Dort bekamen sie zwei Kinder. Er arbeitete als Schneider.

Später übersiedelten sie nach Florida, da er physische und psychische Probleme hatte.

Seine ältere Schwester war von Birkenau in das Auschwitz-Außenlager Budy gekommen und kam dort nach zwei Monaten ums Leben. Was mit der jüngeren Schwester und der Stiefmutter geschah, ist unbekannt.

Das USC Shoah-Foundation Video mit Irving Wassermann wurde am 26.5.1995 in Coconut Creek (Florida) aufgenommen.

Irving Wassermann ist laut SSDI am 7.2.1996 gestorben (Geburtsdatum dort 14.12.1922).

Seine Frau Claire ist laut SSDI am 24.4.2000 in Boston gestorben.

Wir haben nach seinem Sohn Michael und seiner Tochter Phyllis gesucht.

Israel Arbeiter erzählte bei seinem Besuch 2013, dass er mit Irving Wasserman befreundet gewesen sei und sein Sohn vielleicht in Boston lebe. Wir fanden dort einen Michael

Wasserman und baten Israel Arbeiters Freund Jon D'Allessandro, sich mit ihm in Verbindung zu setzen. zu suchen. Daraufhin kam im November 2013 diese Email:

„Thank you so much for sharing this information. It's remarkable that you have it. My sister and I are very grateful. A note about my mother. She was also a Polish Jew from the town of Mezrich. She and her family were sent to Majdanek. There her mother and brother were killed. My mother, her sister, and her father were sent to Auschwitz. My mother was the only member of the family to survive.

My mother died in Boston. She had been ill for quite some time so we moved her from Florida to Boston so that we could care for her. We have virtually no documents that relate to either of my parents. My mother also did an interview for the Shoah Project. Thank you for your gracious invitation to visit. I don't know when that might be possible but my sister and I appreciate the offer.

Best Regards, Michael

Q:

Nummernbuch

Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof

HPK

USC Shoah-Foundation Video vom 26.5.1995, Code 2841, daraus das Foto

Bernard Weber wurde am 25.3.1922 in Lemberg (Polen) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 988). Am 14.2.1945 kam er ins Sterbelager Vaihingen/Enz, wo er bis zur Befreiung am 7.4.1945 blieb. Bernhard Weber lebte nach dem Krieg einige Jahre in Vaihingen, wo er eine Vaihinger Bürgerstochter (Irma Walter) heiratete, mit der er drei Kinder hat. Die Familie zog dann nach Stuttgart, wo sie ein Lebensmittelgeschäft am Marienplatz betrieb. Der Sohn Leonard Weber wohnt ebenfalls in Stuttgart, die Tochter Gisela Löffler in Herrenberg, eine zweite Tochter in den Niederlanden. Anfang 2014 wohnte das Ehepaar Weber in Stuttgart-Möhringen in einer altersgerechten Wohnung.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK
Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1906
Mitteilung Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz

Michael Weijand wurde am 8.5.1910 in Rheden (Niederlande) geboren. Er wohnte in Arnhem und war Kaufmann. Er tauchte unter, wurde Ende 1942 in Arnhem verhaftet, kam am 8.7.1944 nach Westerbork in die Strafbaracke 67 und wurde am 3.9.1944 von dort nach Auschwitz deportiert (Ankunft 5.9.1944, Czech S. 868). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 438) und mit dem Transport im November 1944 nach Hailfingen (41 011), wo er am 28.12.1944 starb - fiktive Todesursache *Herzmuskelschwäche* - und im Krematorium auf dem Friedhof *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde. Seine Frau und zwei Kinder überlebten den Krieg.

Q:
Nummernbuch (*Weyand*, y durchgestrichen und durch ein i ersetzt)
keine HPK
Totenmeldung (*Weyand*)
Nachricht Guido Abuys Kamp Westerbork vom 27.8.2012.
<http://www.communityjoodsmonument.nl/person/148733/en> Der Eintrag dort ist falsch: „*Rheden, 8 mei 1910 – Extern kommando Vaihingen, 30 april 1945.“ Joop Koekoek hat das korrigiert.
De commissaris van politie te Arnhem verzocht opsporing, aanhouding en voorgeleiding van Michael Weijand, wonende te Arnhem. Hij had zonder de vereiste vergunning zijn woonplaats verlaten. Met deze omschrijving werden joden aangeduid die waren ondergedoken. *Algemeen Politieblad*, nr 50, 17 december 1942, 1418, bericht 3195.

Salomon Weinberger wurde am 1.3.1896 in Ujfeherto (Ungarn) als Sohn von Avigdor und Khana geboren. Er war verheiratet mit Margit geb. Veinshtein. Während des Krieges war er in einem der beiden Ghettos von Simapuszta. Vor der Deportation wurden die Juden auf Bauernhöfe in der Umgebung verteilt. Der Abtransport begann am 17.5.1944. Es gab weitere Transporte am 25. und 29.5. und am 6.6.1944. Mit welchem der Transporte Salomon Weinberger nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 280) und im November 1944 nach Hailfingen (40 997) transportiert, wo er am 23.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Blutkreislaufstörung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingäschert wurde.



Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Totenmeldung
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1144654&language=en>: Salomon Weinberger was born in Ujfeherto, Hungary in 1896 to Avigdor and Khana. He was married to Margit nee Veinshtein. Prior to WWII he lived in Ujfeherto, Hungary. During the war he was in Simapuszta, Ghetto. Testimony des Sohnes 1999, 098335854.
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298124&language=en>: Salomon Weinberger was born in 1896. During the war he was in Hailfingen, Camp. Salomon was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.
Randolph L. Braham: *The Politics of Genocide: The Holocaust in Hungary*, USHMM, Detroit, 2000, S. 121

Lazar Weinman/Weiman wurde am 17.6.1904 in Wilna (Litauen) geboren. Am 23.8.1944 wurde er von Riga nach Stutthof (73 991) und im November 1944 nach Hailfingen (40 997) transportiert, wo er am 16.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Kreislaufstörung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Transportliste Riga-Stutthof
Keine HPK
Totenmeldung
Nichts in <http://db.yadvashem.org>
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Moses Weisenfeld wurde am 31.5.1914 in Polen geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 982).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Eugen/Jenő Weishaus wurde am 8.4.1903 in Ungarn geboren. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 755; Czech S. 795) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 285). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 000), wo er am 28.11.1944 starb – fiktive Todesursache *Wundrose u. Kreislaufschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Totenmeldung
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5312085&language=en>: Jenő Weiszhaus. Jenő was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Hungarian labor battalion victims found in Nevek - Victims of Hungarian Labour Battalions, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, 1992.

David Weismann wurde am 1.7.1914 in Lettland geboren. Wann und wie er nach Stutthof kam ist nicht geklärt. Von dort wurde er im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 981), wo er am 5.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

David Weismann wurde in Wein/Mall/Roth, *Spuren von Auschwitz ins Gäu* und in Mall/Roth, *Jeder Mensch hat einen Namen* leider nicht aufgeführt.

Bertold/Bertalan Weiß/Weis wurde am 7.2.1900 in Tolcsva (Ungarn) geboren. Er lebte in Nyíregyháza. Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 077; Czech S. 801f.) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 213). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 000), wo er am 17.12.1944 starb – fiktive Todesursache

Herzschwäche – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298479&language=en>: Bertolan Weis was born in 1900. During the war he was in Stutthof, Camp. Bertolan was murdered/perished in 1944 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Ernö Weisz wurde am 29.8.1924 in Porcsalma (Ungarn) geboren. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 286) und im November 1944 nach Hailfingen (41 001) transportiert, wo er am 22.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung mit Herzschwäche* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Totenmeldung

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Gabriel Weiss wurde am 2.8.1901 in Nagysurány (Ungarn/Slowakei) geboren. Er war verheiratet mit Cezylia Kohn. Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 14 637; Czech S. 801). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof (100 527) und im November 1944 nach Hailfingen (41 013). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht, wo er am 10.3.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1908

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298407&language=en>: Gabriel Weiss was born in 1901. During the war he was in Vaihingen, Camp. Gabriel was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Koloman Weisz wurde am 2.2.1921 in Kisharsány (Ungarn) als Sohn von Samuel und Roza geb. Klein geboren. Vor dem Krieg lebte er in Vasarosnameny. Wie er nach Auschwitz kam konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 003), wo er am 7.2.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298356&language=en>: Koloman Weisz was born in 1921. During the war he was in Hailfingen, Camp. Koloman was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7021496&language=en>: Kalman Weisz was born in Kisvarsany, Hungary in 1921 to Samuel and Roza nee Klein. Prior to WWII he lived in Vasarosnameny, Hungary. During the war he was in Auschwitz, Poland. Kalman was murdered/perished in 1944 in Auschwitz, Poland. This information is based on a List of murdered persons found in M.34.1 -.

Mark Weisz wurde am 1.11.1904 in Nagysurány (Ungarn/Slowakei) geboren. Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 14 638; Czech S. 801 f.) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 526). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 000), wo er am 15.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK (Geburtsort *Nagy Suvany*)

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298390&language=en>: Mark Weisz was born in 1904. During the war he was in Hailfingen, Camp. Mark was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Richard Weisz/Weiss wurde am 7.6.1901 in Mannheim, seine Frau, Ruth Hanna Weisz-Neumann am 15.5.1910 in Berlin geboren. Richard war das Jüngste von 5 Kindern (2 Töchter, 3 Söhne) von David Hirsch Weisz, geboren in Lampertheim am 18.4.1861, und Amalie, geb. Gutmann, geboren in Heidelberg-Rohrbach am 2.11.1867. Die Familie Weisz lebte zuletzt in Mannheim, B 5, 12. Richard Weisz, der damals schon eine eigene Meldekarte mit Angabe dieser Meldeadresse hatte, wurde zum 31.5.1916 nach Frankfurt a. M. abgemeldet. Seine Familie folgte zum 28.6.1916 ebenfalls nach Frankfurt. Richard Weiss hielt sich offiziell ein zweites Mal vom 1.5.1928 bis 22.5.1928 in Mannheim auf. Er war bei Schmitt in U 5, 16 polizeilich gemeldet.

Die Familie war dann in die Niederlande geflohen und wohnte in Amsterdam. Richard Weisz kam am 26.5.1944 nach Westerbork in die Strafbaracke 67 und wurde am 3.9.1944 nach Auschwitz deportiert (B 9351; Ankunft 5.9.1944, Czech S. 868). Von dort kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 007), wo er am 7.1.1945 starb und im Massengrab beigesetzt wurde.

Ruth Hanna Weisz-Neumann wurde am 28. Februar 1945 nach Flossenbürg deportiert, wo sie vermutlich starb. (Für tot erklärt 10. Mai 1945).

Verwandte, wohl die beiden Schwestern, wohnten im gleichen Haus in Amsterdam:

Berta Weisz, geboren am 13.4.1891 in Lampertheim, gestorben in Sobibor am 9.7.1943;

Mina Weisz geboren am 5.1.1894 in Lampertheim, gestorben in Auschwitz am 31.1.1944.

Von der Stadtverwaltung Lampertheim erhielten wir im September 2012 Kopien der Geburtsscheine von Berta und Mina Weisz. Sie enthalten zwei bemerkenswerte Einträge: „*Lampertheim am 8. Januar 1939. Die Nebenbezeichnete hat durch Erklärung vom 8. Januar 1939 mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab den zusätzlich den weiteren Vornamen „Sara“ angenommen.*

Der Standesbeamte. In Vertretung.

Lampertheim, den 6. September 1951. Der vorstehende Randvermerk vom 8. Januar 1939 wird gelöscht. Der Standesbeamte. In Vertretung.“

Q:

Nummernbuch (*Weiss*, geb. 1911)

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 489 (dort Auschwitznummer B 9351)

keine HPK

Nachricht Hans-Joachim Hirsch Stadtarchiv Mannheim 2.10.2012, Nachricht Guido Abuys Kamp Westerbork vom 27.8.2012

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/de989629>: Weiss, Richard, geboren am 07. Juni 1901 in Mannheim / - / Baden, wohnhaft in Frankfurt a. Main. Emigration: Niederlande. Deportationsziel: ab Westerbork 03. September 1944, Auschwitz, Vernichtungslager. 28. Oktober 1944, Stutthof, Konzentrationslager, November 1944, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler. Todesdatum/-ort: 07. Januar 1945, Hailfingen, Außenkommando KZ Natzweiler, für tot erklärt (??)

<http://www.joodsmonument.nl/person/519512>: Mannheim, 7 June 1901 -Hailfingen, 7 January 1945

Manufacturer. Reached the age of 43

Samuel Weiss wurde am 26.1.1922 oder am 1.1.1927 in Ungarn geboren. Er wurde am 7.6.1944 nach Auschwitz deportiert (A 13 105; Czech S.794). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 999).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
in db.yadvashem nicht gesucht

Efraim Weiszer wurde am 9.12.1925 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (40 994).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Adolf Weissmann wurde am 7.4.1924 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (41 046).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Szija/Szyja Werdygier/Werdiger wurde am 16.3.1914 in Bendzin (Polen) geboren. (Ehefrau Gela). Er wurde von Bendzin am 1.8.1943 nach Auschwitz deportiert (132 426, Czech S. 560), kam am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof (100 360) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (41 004). Im Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 206). Er ist auf der Zugangsliste.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nichts in: <http://db.yadvashem.org>

Heinz Wertheim wurde am 27.6.1915 in Gildehaus (Bad Bentheim) als Sohn von Julius Wertheim (1878-1937 Gildehaus) und Lena Wertheim geb. Rosenbaum geboren. Lena Wertheim wurde 1941 zusammen mit Heinz Wertheims Tante Hannchen Wertheim, geb. Jonas, in Riga erschossen. Heinz Wertheim hatte eine Schwester: Josephine Wertheim (geboren am 20.06.1919 in Gildehaus, gestorben 1941 in Stutthof). Heinz Wertheim wurde am 13.12.1941 von Münster-Osnabrück nach Riga deportiert. Über Stutthof kam er im November 1944 nach Tailfingen (40 978). Wohin er von dort kam, ist ungeklärt. Er sei von Frankreich nach Deutschland zurück gekommen. Er hat als einziger seiner Familie den Holocaust überlebt.



Am 18.6.1946 heiratete er Hella Sass (geboren am 19.3.1928 in Insterburg/Ostpreußen), die nach der Befreiung über die Insel Reichenau, Frankreich, Belgien und die Niederlande zusammen mit Erich Neter und dessen zukünftiger Ehefrau Stefanie nach Bad Bentheim-Gildehaus gekommen war. Heinz Wertheim erreichte Gildehaus kurze Zeit nach seiner zukünftigen Ehefrau. In Gildehaus ist er am 8.7.1987 gestorben. Seine Frau Hella starb am 26.12.2012 in Nordhorn. Es gibt keine Angehörigen.

Hella Sass besuchte die Schule in Insterburg bis zum 9.11.1938. Ihre Eltern gaben sie zu einer Freundin/Bekannten nach Königsberg, wo sie weiterhin eine jüdische Schule besuchen konnte. Hier traf Hella Sass auf ihren langjährigen Wegbegleiter Miachael Wiek (heute Stuttgart). Bevor die Dame aus Königsberg deportiert wurde, sorgte sie dafür, dass Hella Sass wieder zu ihren Eltern nach Insterburg zurückkehren konnte. Von dort aus wurde sie am 22.8.1942 mit ihren Eltern, Artur Sass und Ida, geb. Winkler, geboren in Heidekrug (heute Litauen), aus Insterburg über Tilsit nach Theresienstadt deportiert. Dort lebte sie von ihren Eltern getrennt im Wohnblock L 414 zusammen mit 18 Mädchen in einem Zimmer. Sie musste mit ansehen, wie ihr Vater im August 1944 verhungerte. Am 14. Oktober 1944 wurde sie zusammen mit ihrer Mutter nach Auschwitz gebracht. Bei der Selektion auf der Rampe wurde sie von der Mutter getrennt, die in die Gaskammer kam. Hella Sass kam nach kurzer Zeit in Auschwitz nach Lenzing, einem Außenlager von Mauthausen (Nummer 827). Dort musste sie in der Lenzing AG, einer Zellwollefabrik Zwangsarbeit verrichten. In Lenzing wurde Hella Sass am 5.5.1945 von den Amerikanern befreit.

Q:

Nummernbuch

Newsletter Society of Survivors of the Riga Ghetto, April 2008, S. 17

Mitteilung Nicolai M. Zimmermann, BA, Januar 2014

http://www.realschule-uelsen.de/html/body_gedenkwoche.html

<http://www.ghetto-theresienstadt.info/pages/w/wertheimh.htm>

Auskunft Rolf und Erika Klanke (Nordhorn) Januar 2014

Max Wetstajn wurde am 4.4.1908 in Chelm (Polen) geboren (Ehefrau Gitta). Er wanderte nach Frankreich aus, wohnte in Rouen und wurde am 24.6.1942 im 3. Konvoi von Drancy nach Auschwitz deportiert (41 228; Czech S. 234).

Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 366) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (41 005) gebracht. USHMM führt ihn als Opfer auf (s.u.).

Q:

Nummernbuch

HPK

Nicht in db.yadvashem.org

Nichts in <http://www.communityjoodsmonument.nl/search>

<http://www.ushmm.org/m/pdfs/20100114-dor-names-list.pdf>: WETSTAJN, Maks—From France

Abraham Wiesenfeld wurde am 5.2.1898 in Jaroslaw (Galizien) geboren. Er ist nach Belgien ausgewandert und wohnte in Antwerpen. Er ist von dort nach Frankreich gegangen, wurde im 18. Konvoi am 12.8.1942 von Drancy nach Auschwitz (59 006) deportiert und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 273). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (40 995), wo er am 18.12.1944 starb – fiktive Todesursache *Lungenentzündung* – und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Totenmeldung

Nicht in www.communityjoodsmonument.nl

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=3230204&language=en>: Abraham Wiesenfeld was born in Jaroslaw, Poland in 1898. During the war he was in France. Deported with Transport 18 from Drancy, Camp, France to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 12/08/1942. Abraham was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of deportation from France found in Le Memorial de la deportation des juifs de France, Beate et Serge Klarsfeld, Paris 1978.

Isac/Izzak Wirth wurde am 11.8.1899 in Rawa Ruska (Ukraine) als Sohn von Chaim und Sarah Speicer geboren. Er war mit Czipa, geborene Stier verheiratet (*28.12.1897). Er ist nach Österreich ausgewandert und wohnte in Wien 3, Dianagasse 5. Von Wien emigrierte er 1938 nach Belgien und wohnte in Brüssel und Charleroi. Am 4.5.1944 wurde er nach Mechelen gebracht und am 15.5.1944 von dort nach Auschwitz deportiert (K 25, Nr. 371; A 2814, Czech S. 779). Am 28.10.1944 kam er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 006). Am 13. Februar 1945 wurde er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz gebracht. 1958 wurde er für tot erklärt.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 145. Dort Auschwitznummer

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1903

SVG-SD 137148-wirth-isak). The personal file « SDR » issued by the Archives and Documentation Service in the name of WIRTH Isak, born on 11/08/1899 (Réf. SVG)

ITS

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=4965197&language=en>: Isak Wirth was born in Rawa_Ruska in 1899. During the war was deported with Transport XXV from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 19/05/1944. Isak was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of murdered Jews from Austria found in Namentliche Erfassung der oesterreichischen Holocaustopfer, Dokumentationsarchiv des oesterreichischen Widerstandes (Documentation Centre for Austrian Resistance), Wien.

Und: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7865669&language=en>:

Isak Wirth was born in Rawa_Ruska, Poland in 1899. He was a without profession and married to Czipa nee Stier. During the war he was in Malines, Belgium. Deported with Transport XXV from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 19/05/1944. Isak was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines.

<http://www.doew.at/result>

Pinkhas Wirth, geboren 1908 in Rawa Ruska, ist wohl ein Bruder:

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1548670&language=en>

Wilhelm/Vilmos Wohl wurde am 28.8.1915 in Klausenburg/Cluj-Napoca (Rumänien/Ungarn) geboren. Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz gebracht (A 13 145; Czech S. 794). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 998). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz transportiert, wo er am 23.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1902

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298140&language=en>: Wilhelm Wohl was born in 1915. During the war he was in Vaihingen, Camp. Wilhelm was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This

information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Ajzik Wojcieckowsky wurde am 3.6.1923 in Osorkow (Polen) geboren. Er wurde am 23.8.1943 aus dem Arbeitslager Kolo nach Auschwitz deportiert (138 232; Czech S. 581). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (40 983). Er ist 1947 in die USA ausgewandert.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

nichts in db.yadvashem

unter diesem Namen nicht im SSDI

Bernard Wolf wurde am 30.1.1909 in Rotterdam als Sohn von Ludovicus Wolf (geboren am 17.12.1880 in Antwerpen) und Rebecca van West (geboren am 11.2.1885 in Amsterdam) geboren.

Am 10. Juni 1931 hat er in Rotterdam Anna Nehemina Horsten, geboren am 27.1.1914 in Rotterdam, geheiratet. Er war Matrose.

Er kam als „Strafgefangener“ am 28.2.1944 in das Lager Westerbork in die Strafbaracke 67. Guido Abuys (Herinneringscentrum Kamp Westerbork) schrieb uns: “Probably he went into hiding and was arrested.”⁶² Rebecca Wolf dagegen erinnert sich: “Er war ein blonder Jude mit blauen Augen. Er wurde verhaftet, weil er den Stern nicht tragen wollte.” Am 3. März 1944 wurde er - zusammen mit den Hailfinger Häftlingen Luser Leib Klein, Werner Minden und Alfred Loë - von Westerbork nach Auschwitz deportiert, Ankunft dort am 5.3.1944, (Czech S. 733). Er kam dann am 28. Oktober 1944 mit dem Transport von Auschwitz nach Stutthof und von dort am 19.11.1944 nach Hailfingen, wo er die Natzweiler Nummer 41 008 bekam. Die niederländische Justiz hat im Februar 1952 als Todesdatum den 30.4.1945 „festgestellt“.

Wir haben keinen Hinweis darauf, dass Bernard Wolf in Hailfingen gestorben ist. Wir vermuteten, er könnte nach Bergen-Belsen deportiert worden sein. Auch das bleibt zumindest vorerst unklar. Bernd Horstmann (Bergen-Belsen) teilte uns am 9.8.2012 mit: „Leider konnte ich in den hier vorliegenden Materialien keinen Hinweis zu Bernard Wolf finden.“

Bernard Wolfs Eltern wurden am 26.10.1942 in Auschwitz vergast. Bernard Wolf hatte zwei Brüder:

-Martinus Wolf, geboren am 28.6.1915 in Rotterdam, gestorben am 2.5.1945⁶³ in einem Lager in Deutschland.

-Arie Wolf, geboren am 2.1.1922 in Rotterdam, ermordet am 12.10.1942 in Mauthausen.

Er hatte eine Schwester (? s.u.):

Rosje Wolf, geboren am 5.1.1928 in Rotterdam, ermordet in Auschwitz am 31.12.1942.

Rebecca Wolf wurde am 24.4.1938 in Rotterdam geboren, ihr Bruder Pieter Hermanus Wolf am 23.7.1933 in Rotterdam. Der zweite Bruder Ludovicus Wolf wurde am 11.1.1932 in Rotterdam geboren. Er starb 2007.

Bernard Wolfs Frau starb am 25.5.1979.

⁶² Nachricht von Guido Abuys (Herinneringscentrum Kamp Westerbork) am 7.8.2012.

⁶³ Auch das wohl ein von der niederländische Justiz „festgestelltes“ Datum.

„Bernard Wolf had two more sisters. Their names were Veronica Wolf and Greta Wolf. They both survived the war because they were married with catholic men. Veronica had 16 children, including my grandmother Roza. I don't actually know anything about Greta, but I know she survived and died at old age. I can tell you there are other people left from the Wolf family, but they don't have their last name called Wolf, because they have the last name from their father, not the one of their mother (Veronica Wolf, or Greta). From my grandmother I heard the wife and children from Bernard Wolf emigrated to Canada, so it is possible that the two surviving members of the family don't know they have cousins in the Netherlands who are alive.“ (Nachricht von Femke Buijs, Januar 2014).

Anat Harel vom Jewish Historical Museum Amsterdam fragte 2012: *„Können Sie bestätigen, dass Bernard Wolf (Rotterdam, 30 Dezember 1909) einer der Häftlinge in KZ Hailfingen gewesen ist, und dass er da verstorben ist?*

Ich fand die „Geschichte des KZ“ online und glaube, dass er auch zu dem Auschwitz-Natzweiler-Hailfingen Transport gehörte. Seine Tochter hat erst jetzt erfahren, dass ihr Vater nicht – wie sie immer dachte – in Auschwitz verstorben ist, sondern wahrscheinlich in Hailfingen. Sie möchte die Gedenkstätte besuchen, aber sie ist behindert und will erst sicher sein, dass Bernard Wolf in Hailfingen verstorben ist.“

Eine nochmalige Durchsicht aller unsere Listen und Dokumente (Transportliste Auschwitz-Stutthof, Transportlisten Dautmergen, Dachau usw., Häftlingspersonalkarten, Totenmeldungen) ergab nichts Neues: Bernard Wolf taucht in unseren Unterlagen nur einmal auf: Wir haben nur den Eintrag im Nummernbuch (mit dem etwas anderen Geburtsdatum: 13.12. statt 30.12.): “41 008/ Holl. /Wolf, Bernard/ 13.12.1909.“

Außerdem hatten wir im Mémorial de la Shoah eine Häftlingskarte aus Drancy gefunden, zusammen mit dem Eintrag „WOLF Bernard. A été interné(e) à Drancy sous le matricule 23871. Est arrivé(e) le 13/06/1944. Reçu N° 5435 dans le carnet de fouilles N° 146. »). Auch wenn das etwas ungewöhnlich war, hatten wir angenommen, Bernard Wolf sei aus den Niederlanden nach Frankreich gekommen. Dass es sich dabei um einen anderen Bernard Wolf handelt, über den sonst nichts zu erfahren war, wissen wir jetzt.

Joods Digitaal Monument hatten wir diese Information gefunden: „Bernard Wolf, Rotterdam, 30 December 1909, died 30 April 1945 - Wife has survived the war. Three children living with their parents survived the war.“

Inzwischen ist auf der Website des Joods Digital Monuments dort zusätzlich eingetragen „died Hailfingen“. Das hat Joop Koekkoek veranlasst. Er hat außerdem Fotos von der Namenstafel in Reutlingen und vom Hailfinger Mahnmal eingegeben und den Text hinzugefügt: „Het lichaam van Bernard Wolf is in het massagraf aan de rand van het vliegveld terechtgekomen.“ Wie er zu dieser nicht belegbaren Annahme kam, wissen wir nicht.

Bernard Wolfs Familie hatte aus den Daten des Niederländischen Instituts für Kriegsdokumentation (NIOD) und des Informationsbüros des Niederländischen Roten Kreuzes folgendes erfahren:

Betrifft Nachforschungen nach dem Schicksal von Herrn Bernard Wolf, geboren in Rotterdam am 30. Dezember 1909.

Aus den Daten des Nationalen Instituts für Kriegsdokumentation und des Informationsbüros des niederländischen Roten Kreuzes geht folgendes hervor:

Bernard Wolf wurde am 28. Februar 1944 im Durchgangslager Westerbork eingeliefert. Am 3. März 1944 ist er auf Transport nach Auschwitz-Birkenau gesetzt, wo der Transport von

732 Personen am 5. März 1944 ankam. Bei Ankunft muss eine ziemlich strenge Auswahl stattgefunden haben: nur 179 Männer und 76 Frauen wurden auserwählt für Zwangsarbeit im Lager. Alle anderen wurden sofort vergast (siehe Anhang 1⁶⁴).

Von den weiteren Erfahrungen der "Auserwählten" dieses Transportes ist wenig bekannt. Allerdings ist klar, dass Bernard Wolf zu ihnen gehörte und wahrscheinlich bis 26. Oktober 1944 im Lager Auschwitz-Birkenau blieb. Aus den Daten ist zu ersehen, dass Bernard Wolf am 26. Oktober 1944 Auschwitz-Birkenau verlassen hat. Möglicherweise kam er ins Arbeitskommando Grünberg, weil zu diesem Zeitpunkt ein Transport von Männern Auschwitz-Birkenau verließ mit diesem Kommando des Konzentrationslagers Groß-Rosen als Ziel. Ende 1944 wurden alle Männer im Kommando Grünberg ins ebenfalls unter Groß-Rosen fallende Kommando Kittlitzreden transportiert. Obwohl nicht bestätigt werden konnte, dass Bernard Wolf zu der Gruppe in Kittlitzreden gehörte, kann dies angesichts der Übereinkunft im Abreisedatum aus Auschwitz-Birkenau nicht ausgeschlossen werden. Darüber hinaus wurden keine konkreten Daten gefunden. Allerdings ist aufgrund summarischer Zeugenaussagen und Forschungen anzunehmen, dass Bernard Wolf Anfang 1945 noch teilnahm an Arbeitseinsätzen der KZ Natzweiler-Struthof, Dachau und Neuengamme. Das heißt in dem Teil Deutschlands, der letztendlich durch die Amerikaner befreit wurde.

Nach dem 30. April 1945 kommt der Name Bernard Wolf in keinem einzigen Bericht oder Register von Überlebenden mehr vor. Die niederländische Justiz hat als Todesdatum deswegen den 30. April 1945 festgestellt, irgendwo in Deutschland. Dieses Todesdatum wurde dann im Amtsblatt des 28. Februar 1952 veröffentlicht.⁶⁵

Diese Informationen sind falsch. Das Auschwitzkalendarium verzeichnet am 26.10.1944 keinen Abtransport aus Auschwitz. Am 27.10.1944 dagegen werden 3 Transporte aufgeführt, darunter: „Aus dem Durchgangslager des KL Auschwitz II werden ungefähr 1500 jüdische Häftlinge in das KL Stutthof überstellt“ (Czech S.916 f./ Archiv des staatlichen Museums Auschwitz, Dpr.-Hd/1, Bl. 136,142). Mit diesem Transport kamen 601 Häftlinge, darunter Bernard Wolf nach Hailfingen.

Rebeca Wolf kam im Herbst 2013 mit ihrem Mann und Marjolijn J. de Loos und Hansvogelaar von der Stichting Vriendenkring van Oud-Natzweilers ins Gäu.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Nicht auf den Transportlisten

Informationen über die Familie von Rebecca Wolf

Geholfen haben Fabian Rothmund (Hilversum), Berry Soesan (Nimwegen) und Jens Kolata (Tübingen).

In <http://www.geni.com/people/Bernard-Wolf/6000000021931981157> auch nur das „gesetzte“ Todesdatum: Died April 30, 1945 in Germany.

Lowa/Leva Wolfovicz/ Wolfowicz wurde am 12./16.12.1914 in Swislocz (Polen) geboren. Am 28.1.1943 wurde er von Volkovysk nach Auschwitz deportiert (94 254; Czech S. 395) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 263). Im November 1944 war er im Transport nach Hailfingen (40 992). Anfang Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und von dort am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 207). Danach verliert sich seine Spur.

Q:

64 Anhang 1 ist ein Ausriss aus Czech S. 733. Die Häftlinge bekamen die Nummern 174 684 bis 174 862.

65 Undatiertes Dokument (nach 1989) im Besitz von Rebecca Wolf. Übersetzung Fabian Roth..

Nummernbuch
HPK
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Aron Worms wurde am 21.4.1902 in Amsterdam als Sohn von David Worms und Sara Worms-Loos geboren. Mit seiner Frau Branca Worms-van der Bokke hatte er zwei Kinder: Hendrika Worms und David Aron Worms. Er war Schneider. Am 17.11.1944 wurde er aus dem KZ Herzogenbusch (s' Hertogenbosch-Vught) nach Auschwitz deportiert (163 754, Czech S. 656).⁶⁶ In Stutthof kam er mit dem Transport am 28.10.1944 (100 407) an. Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 010) und kam am 13.2.1945 in das Kranken- und Sterbelager Vaihingen/Enz (Wiesengrund), wo er am 7.3.1945 starb. Seine Frau und beide Kinder wurden am 11.6.1943 in Sobibor ermordet.

Verwandte:

Esther Wijnschenk-Worms, Mirjam Papegaai-Worms, Abraham Worms, Femmina Costima-Worms

Q:

Nummernbuch (dort Geburtsjahr 1912)
Nicht in der Transportliste Auschwitz-Stutthof
HPK (dort Geburtsjahr 1912)
Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1909
Joods Digitaal Monument <http://www.communityjoodsmonument.nl/page/58753/en>; dort ein korrekter Zusatz von Joop Koekoek

Moses Würzberger wurde am 29.12.1909/1908 in Dés/Dej (Ungarn/Rumänien) geboren. Am 7.7.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 17 211; Czech S. 815) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 256). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (40 991), wo er am 7.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch
HPK
<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298043&language=en>: Moses Wuerzberger was born in 1909. During the war he was in Hailfingen, Camp. Moses was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Andor Wurmser wurde am 25.8./9.1902 in Budapest geboren. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Kispest. Am 17.6.1944 wurde er nach Auschwitz gebracht (A 14 640; Czech S. 801). Von Auschwitz kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (40 996). Am 13.2.1945 wurde er nach Vaihingen/Enz gebracht und starb nach der Befreiung in Neuenbürg (*village sanitaire*), wohin ein Teil der Vaihinger Befreiten am 13. April 1945 gebracht worden war, am 10.5.1945.

Q:

Nummernbuch
keine HPK
Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz 1904
Nachricht Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz, Dezember 2013

⁶⁶ Zwei Transporte aus Herzogenbusch/Vught gingen direkt nach Auschwitz.

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298104&language=en>: Andor Wurmser was born in 1902. During the war he was in Vaihingen, Camp. Andor was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Oskar Wyngard/Wyngaard wurde am 13.2.1898 in Lank-Latum (Krefeld-Uerdingen) als Sohn von Isaak und Antonie Wyngaard geb. Franken (1860 bis 1942) geboren. Er war Tiefbauarbeiter. Am 19.11.1941 heiratete er Johanna Italiander, geboren am 5.4.1893 in Krefeld. Am 11.12.1941 wurde das Ehepaar von Düsseldorf ins Ghetto nach Riga deportiert. Von Riga wurden beide im September 1944 nach Stutthof gebracht. Im November 1944 kam Oskar Wyngard nach Hailfingen (40 979). Nach Auflösung des Lagers wurde er am 14.2.1945 nach Dautmergen transportiert, wo er am 7.3.1945 starb. Seine Frau starb vermutlich 1944 in Stutthof und wurde 1949 vom Amtsgericht Krefeld für tot erklärt. Die Mutter wurde von Düsseldorf nach Theresienstadt deportiert und starb dort am 24.10.1942. Zwei Schwestern, Karoline und Johanna Wyngard, konnten 1937 bzw. 1938 in die USA emigrieren.

Q:

Nummernbuch

Gedenkbuch BA Bd. VI, S. 3782 und

<http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html.en?result#frmResults>

Initiative Gedenkstätte Eckerwald/Archiv Schöenberg bzw. StAL EL 317 III Bü 1265

Ingrid Schupetta, Stadtarchiv / NS-Dokumentationsstelle Krefeld

Ancestry.com (Nummernbuch)

Dawid Zabner wurde am 11.9.1923 in Starachowice (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam, ist ungeklärt. Am 28.10. 1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 033). Am 13.2.1945 wurde er von dort nach Vaihingen/Enz transportiert, wo er am 16.2.1945 starb.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Hailfingen-Vaihingen/Enz

Nicht in <http://db.yadvashem.org>

Josek Zabner wurde am 15.6.1901 in Bendin (Polen) geboren. Wie er nach Auschwitz kam, konnte nicht geklärt werden. Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 033), wo er am 13.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Motel/Mordechai und Leib Zaly

Motel/Mordechai Zaly wurde am 15.5.1916 in Sucholowa (Polen) geboren. Er wurde zusammen mit seinem Bruder **Leib Zaly**, geboren am 17.5.1917, nach Auschwitz und über Stutthof im November 1944 nach Hailfingen transportiert (41 019 und 41 020). Mitte Februar 1945 kamen beide nach Dautmergen und am 12.4.1945 nach Dachau (156 213 und 156 212). Motel Zaly ist wohl 1965 nach Kiryat Hayim (Israel) ausgewandert.

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste und Ankunftsliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nichts in <http://db.yadvashem.org>

Lazzaro Zarfati/Sarfati wurde am 18.12.1926 in Rom als Sohn von Angelo und Enrica Zarfati, geb. Moscati, geboren. Er wurde verhaftet und kam ins Gefängnis (vermutlich Regina Coeli). Am 26.6.1944 wurde er von Fossoli aus nach Auschwitz deportiert (A 15 844, an 30.6.1944; Czech S. 809: "Mit einem Transport des RSHA aus dem Durchgangslager Fossoli sind annähernd 1000 Juden angekommen. Nach der Selektion werden 180 Männer, die die Nummern A- 15 677 bis A- 15 865 erhalten, und 51 Frauen ... als Häftlinge ins Lager eingewiesen. Alle übrigen ... werden getötet."). Auch sein Bruder Michele kam nach Auschwitz. Von Auschwitz kam Lazzaro Zarfati am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 022). Danach verliert sich seine Spur. [iwww.nomidellashoah.it](http://www.nomidellashoah.it) behauptet, er habe den Holocaust nicht überlebt (s.u.).

Q:
Nummernbuch (*Zarfatti*)
Keine HPK
Transportliste Auschwitz-Stutthof (dort seine Auschwitznummer)
Liliana Picciotto: Il libro della memoria. Gli ebrei deportati dall'Italia (1943-1945), Mursia 2002
<http://www.nomidellashoah.it/1scheda.asp?id=8354>Lazzaro Zarfati, figlio di Angelo Zarfati e Enrica Moscati è nato in Italia a Roma il 18 dicembre 1926. Arrestato a Roma (Roma). Deportato nel campo di sterminio di Auschwitz. Non è sopravvissuto alla Shoah.

Natan Zajdband wurde am 30.7.1912 in Oświęcim/Auschwitz (Polen) geboren. Er wurde von Sosnowiec am 16.2.1944 nach Auschwitz deportiert (173 971, Czech S. 723), kam am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof (100 316) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (41 028). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 208). Er ist auf der Zugangsliste von Dachau/Allach am 12.4.1945. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
in: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8208657&language=de>: Ein anderer „Natan Zeidband. Sohn von Zysl. Vor dem Zweiten Weltkrieg lebte er in Oświęcim.“

Leiba Zegal wurde am 15.5.1911 in Litauen geboren. Er wurde von dort im Herbst 1944 nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (41 047), wo er am 21.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:
Nummernbuch
Nichts in <http://db.yadvashem.org>
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Aron Zelkowitz wurde am 16.8.1924 in Ungarn geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (41 023).

Q:
Nummernbuch
Keine HPK
nichts in db.yadvashem

Wilhelm Zelovitz wurde am 15.5.1923 in Szöllös (Ungarn/Rumänien) geboren und wohnte in Tecsö. Am 30.5.1944 kam er nach Auschwitz (A 10 737; Czech S. 788). Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (100 309) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (41 026) gebracht.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nichts in db.yadvashem.org

Szlama Zembrzusi wurde am 23.5.1923 in Warschau geboren. Er wurde von Radom am 30.7.1944 nach Auschwitz deportiert (A 19 881, Czech S. 823), kam am 28.10.1944 von Auschwitz nach Stutthof (100 311) und von dort im November 1944 nach Hailfingen (41 027). Mitte Februar 1945 wurde er nach Dautmergen gebracht und kam mit der Bahn am 12.4.1945 nach Dachau-Allach (156 215). Er ist dort auf der Zugangsliste. Sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

Q:
Nummernbuch
HPK
Nicht auf der Transportliste Auschwitz-Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Zugangsliste Dachau/Allach

Nohim/Nuhim Zidor wurde am 7.8.1911 in Litauen geboren. Am 1.10.1944 wurde er von Riga nach Stutthof (96 886) transportiert. Im November 1944 kam er nach Hailfingen (41 017). Er wurde Mitte Februar 1945 nach Dautmergen gebracht und kam am 12.4.1945 in den Transport nach Dachau-Allach (156 216). Danach verliert sich seine Spur.

Q:
Nummernbuch
Transportliste Riga to Stutthof
Transportliste Dautmergen-Dachau/Allach
Nicht in List of Riga ghetto prisoners

Abram Zilberberg/Silberberg wurde am 9.10.1911 in Mińsk Mazowiecki (Polen) geboren, Vater Mordka/Motel, Mutter Moma Gelbart. Er war Sattler, ist nach Belgien ausgewandert, war

YAD VASHEM Institut Commémoratif des Martyrs et des Héros		דף עדות Feuille de Témoignage		יד ושם Boîte Postale 3477 Jérusalem, Israël	
LA LOI SUR LA COMMEMORATION DES MARTYRS ET DES HEROS, 5713-1953 stipule dans l'Article 2 : Il incombe à YAD VASHEM de recueillir, sur le sol de la patrie, le souvenir de tous ceux, parmi le peuple juif, qui ont péri dans l'Holocauste ou dans la lutte contre l'ennemi nazi et ses complices, et de perpétuer leur NOM ainsi que celui des communautés, organisations, et institutions antécédentes pour la seule raison qu'elles étaient juives.					
רשמי הניסוח: כל פרט אשר עליו נרשם על דף נוסף ולכתוב באותיות דפוס בלבד COORDONNEES DE LA VICTIME: INSCRIRE CHAQUE VICTIME SUR UNE PAGE SEPARÉE, EN MAJUSCULES					
	1. שם משפחה מערך: ZILBERBERG		2. שם פרטי מערך: Abraham		
	3. שם משפחה קודם: מערך: Moma Gelbart		4. תאריך לידה/גיל מועדון: מערך: 1911		
	5. מקום לידה: מערך: Minsk Mazowiecki		6. מקום מגורים: מערך: Belgique		
	7. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		8. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		
9. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		10. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		11. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique	
12. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		13. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		14. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique	
15. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		16. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique		17. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique	
18. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
19. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
20. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
21. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
22. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
23. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
24. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
25. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
26. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
27. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
28. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
29. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
30. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
31. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
32. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
33. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
34. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
35. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
36. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
37. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
38. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
39. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
40. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
41. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
42. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
43. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
44. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
45. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
46. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
47. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
48. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
49. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
50. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
51. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
52. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
53. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
54. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
55. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
56. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
57. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
58. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
59. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
60. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
61. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
62. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
63. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
64. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
65. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
66. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
67. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
68. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
69. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
70. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
71. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
72. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
73. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
74. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
75. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
76. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
77. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
78. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
79. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
80. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
81. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
82. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
83. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
84. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
85. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
86. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
87. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
88. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
89. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
90. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
91. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
92. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
93. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
94. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
95. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
96. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
97. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
98. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
99. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					
100. מקום מגורים בזמן השואה: מערך: Belgique					

verheiratet mit Regine/Rivka Salomon/Shiler und kam am 31.7.1944 im 26. Transport von Mechelen nach Auschwitz (an 2.8.1944; Czech S. 839. B 3628). Am 28.10.1944 kam er von dort nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 035), wo er am 30.11.1944 starb – fiktive Todesursache *Herzschwäche* - und im Krematorium des Friedhofs *Unter den Linden* in Reutlingen eingeäschert wurde.

Die Schwester Rucilla Cygner haben wir am 1.1.2014 gefunden und ihr mitgeteilt, dass ihr Bruder in Hailfingen gestorben ist.

Q:

Nummernbuch (* 9.1.11)

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 364. Dort Auschwitznummer.

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=7870830&language=en>: Abram Zilberberg was born in Minsk_Mazowiecki, Poland in 1911. He was a saddler/leather worker. During the war he was in Malines, Belgium. Deported with Transport XXVI from Malines, Caserne Dossin, Camp, Belgium to Auschwitz Birkenau, Extermination Camp, Poland on 31/07/1944. Abram was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a Deportation list found in List of the Jews deported from Belgium - Jewish Museum of Deportation and Resistance at Mechelen / Malines. ... Date of Birth: 09/10/1911.

Außerdem Testimony der Schwester Rucilla Cygler, 23 Ave Neptune, Bruxelles-Forest (1999):

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1128079&language=en>

Und: <http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=1540541&language=en>: Abraham Zilberberg was born in Minsk_Mazowiecki, Poland in 1911 to Motel. He was a macenerie and married to Rivka nee Shiler. Prior to WWII he lived in Bruxelles, Belgium. Abraham was murdered/perished in Auschwitz, Poland. This information is based on a Page of Testimony.

Bei der Suche nach der Schwester half Zvi Golany (Brüssel).

David Zilberstein wurde am 22.11.1909 in Zakroczy (Polen) geboren. Wann und wie er nach Auschwitz kam ist nicht geklärt. Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof deportiert und im November 1944 nach Hailfingen (41 031).

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Szlama Zilberstein/Zylberstein wurde am 20.5.1907 in Zakroczy (Polen) geboren (Ehefrau Riwka). Am 14.12.1942 wurde er Transport aus dem Ghetto in Nowy Dwór Mazowiecki nach Auschwitz deportiert (83 552; Czech S. 359).⁶⁷ Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 319) und im November 1944 nach Hailfingen gebracht (41 029).

Q:

Nummernbuch

HPK

<http://search.ancestry.com> (Nummernbuch)

nichts in db.yadvashem

Abraham Zimmerspitz wurde am 2.12.1919 (12.2.1919/12.3.1914) in Bochnia (Polen) geboren. Von Lodz kam er am 16.8.1944 nach Auschwitz (B 6886; Czech S. 851).

Am 28.10.1944 wurde er nach Stutthof (99 957) und im November 1944 nach Hailfingen transportiert (40 796). Am 13. Februar 1945 kam er von Hailfingen nach Vaihingen/Enz, wo er am 7. April die Befreiung erlebte. Am 13.4.1945 kam er nach Neuenbürg (*village sanitaire*) und danach in das DP-Lager Bensheim/Auerbach (Nr.148). Er ist nach 1945 nach Israel ausgewandert.

⁶⁷ Im selben Transport war Abraham Stuttmann mit seiner Familie.

Q:

Nummernbuch

Keine HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr. 445, dort Auschwitznummer

Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz 1911

„Aufstellung der ex-Häftlinge des Konzentrationslagers Natzweiler Vaihingen-Enz, Langenzell“, Archiv Gedenkstätte Vaihingen, H5, Nr.2, Blatt 3 (Nationalarchiv Washington)

Béla Zoldán wurde am 5.7.1924 in Nyíregyháza (Ungarn) geboren. Er lebte in Bethlen (Rumänien). Am 7.6.1944 wurde er nach Auschwitz deportiert (A 13 156; Czech S. 794) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 308). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 025), wo er am 11.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.239

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=8298462&language=en>: Bela Zoldan was born in 1924. During the war he was in Stutthof, Camp. Bela was murdered/perished in 1945 in the Shoah. This information is based on a List of persecuted persons found in List of inmates from Hungary in Natzweiler camp and various sub-camps.

Jenő Zoldán wurde am 25.5.1923 in Nyíregyháza (Ungarn) als Sohn von Mark und Frida geboren. Er lebte in Bethlen (Rumänien). Am 7.6.1944 wurde er mit seinem Bruder nach Auschwitz deportiert (A 13 157; Czech S. 794) und kam von dort am 28.10.1944 nach Stutthof (100 305). Im November 1944 wurde er nach Hailfingen gebracht (41 024), wo er am 15.1.1945 starb und ins Massengrab gelegt wurde.
Er ist der Bruder von **Béla Zoldán**.

Q:

Nummernbuch

HPK

Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.240

Totenmeldung

<http://db.yadvashem.org/names/nameDetails.html?itemId=5322021&language=en>: Jeno Zoldan was born in Nyiregyhaza, Hungary in 1923 to Mark and Frida. Prior to WWII he lived in Bethlen, Romania. During the war he was in Stutthof, Camp. Jeno was murdered/perished in the Shoah. This information is based on a List of Stutthof camp inmates found in Nevek - Jewish men in Stutthof KZ, The Beate Klarsfeld Foundation and Yad Vashem, partial/unpublished.

Peter A. Zuckerman wurde am 26.2.1929 in Budapest geboren. Von Nyirbator wurde er nach Auschwitz deportiert (Ankunft 30.5.1944; Czech S. 788).
„Der deutsche Offizielle teilte den versammelten Familien mit, dass sie zeitweise umgesiedelt würden. Sie sollten ihr Eigentum kennzeichnen und zurücklassen, es würde bald nachgeschickt. So begann das Täuschungsmanöver, das die Opfer einlullen sollte, damit sie mit ihren Mördern zusammenarbeiteten. Jeder Güterwagen war mit 100 der Unglücklichen beladen. Wenn die Zahl überschritten wurde, wurden die Familien getrennt. Als Außenseiter wurde ich vom Rest meiner Familie getrennt, meinen beiden Tanten.
(...) Frauen und Männer wurden, in einer Reihe stehend, vorwärts gestoßen zu Dr. Mengele, dem „Todesengel“. Nach einem kurzen Blick befahl eine Geste den Kräftigen, sich den separierten Gruppen von Männer und Frauen anzuschließen. Die Schwachen oder sehr Jungen

mussten sich den Frauen und Kindern anschließen. Ehemänner und –frauen, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern hatte eine letzte Chance sich zu sehen, bevor sie für immer getrennt wurden.“

Obwohl Peter A. Zuckerman erst 15 war, überstand er die Selektion. Er bekam die Nummer A 9867. Er überlebte, weil er eine relativ leichte Arbeit hatte. Wegen seiner Jugend hatten einige der Häftlingsfunktionäre Mitleid mit ihm und versorgten ihn manchmal mit Extra-Rationen.

Am 16.10.1944 wurde er nach Stutthof bei Danzig transportiert (99 273).

„Der erste Abschnitt des Transports war schrecklich. Wir fuhren auf offenen Wagen einer Schmalspurbahn von Stutthof nach Danzig. Unglücklicherweise war ich vorne im Wagen und hatte keinen Schutz vor der eisigen Kälte, die mich beinahe umbrachte. In Danzig kamen wir in Güterwagen, mit denen jüdische üblicherweise transportiert wurden. (...)

Eine Gruppe von 600 Häftlingen aus den verschiedensten von den Nazis besetzten Ländern wurde zu einem Arbeitslager in Süddeutschland gebracht: Hailfingen. ...

Das Leben in Hailfingen (41 018) bedeutete – wie in den anderen sogenannten Arbeitslagern – die Ausbeutung unserer Arbeit, während der die Häftlingen an mangelnder Ernährung und schlechten sanitären Bedingungen langsam starben. Diese Bedingungen und die ungenügende Winterbekleidung hatten eine größere Sterberate zur Folge als ich sie in Auschwitz erlebt hatte.

Die Aufseher – abkommandiert von Bodentruppen der Luftwaffe – wussten, was geschah und in ihren Mienen konnte man ablesen, dass sie darüber unglücklich waren. Als Teil der deutschen Militärmaschinerie wurden sie nun Teil der Maschinerie des Genozids.

Ich erinnere mich gut an den Lager-Kommandanten. Er fluchte oft, was mich in die negativen Aspekte der deutschen Sprache einführte ...

Ich hatte das Glück, dass ich wegen meines jugendlichen Alters als einer der Helfer in der Küche eingeteilt wurde. (...) Ein junger französischer Häftling war für die Küche verantwortlich. Franzosen hält man ja für gute Köche. Aber die Zutaten, die ihm zur Verfügung standen, waren nur einige Kartoffeln, Kohl und Zuckerrüben. Kein Koch kann aus diesem Gemüse ein gutes Essen machen. Aber ich bekam zusätzliches Essen und verlor nicht so viel Gewicht wie die meisten Häftlinge.

Nachdem allerdings die Hälfte der Häftlinge gestorben war, wurde die Zahl der Küchenhelfer beschnitten. Ich war einer der beiden, die zur Arbeit in die Kälte getrieben wurden. Ich sammelte mit einer Gruppe Holz. Ich merkte bald, dass die eisige Kälte und das mangelnde Essen für mich tödlich sein würden. Der andere „entlassene“ Küchenhelfer arbeitete regelmäßig in einem Arbeitskommando. Ich erinnere mich, dass er nach vier Wochen eines Abends bewusstlos zurückgebracht wurde. Er hatte hohes Fieber und starb nach wenigen Tagen.“

Am 13.2.1945 wird Peter A. Zuckerman von Hailfingen in das Krankenlager Vaihingen/Enz (Wiesengrund) transportiert.

„Es war immer noch Winter, als mein letztes Martyrium begann. Ich erhielt Kleidungsstücke, die von den hundert von Toten stammten. Nach dem wochenlangen Aufenthalt im Bett musste ich fast wieder gehen lernen. Die noch arbeitsfähigen Häftlinge wurden zu einem anderen Lager gebracht. Mit ungefähr hundert anderen aus der „Krankenstation“ wurde ich in einen der bekannten Güterwagen verfrachtet. (...) Wiesengrund wurde zu einem Lager für arbeitsunfähige Häftlinge. Kranke und Sterbende wurden von anderen deutschen KZs dort hin gebracht. Abgelegt in einem Tal bereitete es nicht viel Mühe die Schrecken dieses Lagers zu verbergen. (...)

Ich kannte die üblichen Hungerrationen und meine schwache Konstitution ließ nichts Gutes erwarten. Aber das Glück wendete sich. Ich wurde unerwartet durch den Mut und die Nächstenliebe einer deutschen Frau gerettet. Durch Heirat mit einem hohen ehemaligen Offiziellen der Regierung verbunden, machte sie ihren politischen Einfluss geltend und requirierte Häftlinge, die auf dem Hof der Familie arbeiten sollten. Sie versorgte sie mit extra

Verpflegung und half ihnen zu überleben. Am Tag nach meiner Ankunft wurde ich als einer der Arbeiter ausgewählt (...) und allmählich kam ich wieder zu Kräften.“

Am 7.4.1945 wird das Lager befreit.

„Durch die schlechten sanitären Zustände kam es zu einer Typhus-Epidemie im Lager. Ich steckte mich an und sah mich wieder in der „Krankenstation“ ohne medizinische Versorgung. (...) Ich hatte fiebrige Augen, verlor den Appetit und meine rauen Lippen verlangten nur noch nach Wasser, um den Durst zu stillen. Nach einer Woche wurde ich ohnmächtig. Als ich das Bewusstsein verlor, hört ich in der Ferne Explosionen und ich fragte mich: sterbe ich? Plötzlich wachte ich in der vertrauten Umgebung der Krankenstation auf. Auf einigen der Betten lagen noch immer die gekrümmten Körper der Kranken oder Toten. Aber viele Betten waren leer. Mein Kopf war klar und ich war fieberfrei. Als ich mich etwas aus dem Bett erhob, kam einer der Häftlinge langsam durch den Gang: „In der Nacht sind die Deutschen verschwunden.“ Ich konnte es nicht glauben. Ich dachte, das sei Teil meines Deliriums.... Die überlebenden Häftlinge blieben beim Lager und warteten auf die Evakuierung aus der Hölle. (...) Obwohl der Krieg vorüber war, bekam niemand medizinische Hilfe. Die Schwerkranken starben weiter und die Leichen wurden weiter zum Massengrab gebracht. Schließlich fanden fast 1600 Opfer ihre letzte Ruhestätte in diesem „Denkmal“ der



Unmenschlichkeit...“

Peter A. Zuckermann kam nach Neuenbürg und danach in die DP-Lager Langenzell und Bensheim-Auerbach und Ende 1946 nach Aglasterhausen bzw. in das Western District Children's House Fellbach. 1947 wanderte er in die USA aus.

„1947 kam ich in die USA. Während des Korea-Krieges wurde ich eingezogen und kam ironischerweise als Mitglied der Besatzungstruppe zurück nach Deutschland. Der Dienst in der 2.

Armored Division half mir, mein Vertrauen wiederzugewinnen, das durch meine Erfahrungen während des Holocaust stark erschüttert war. (Foto in Bad Kreuznach). Nach dem Militärdienst erwarb ich einen College-Degree, gründete eine Familie und begann eine Berufskarriere in der Management- und System-Analyse.“

Überlebt hat er dank der Hilfe von Irmgard von Neurath, die Häftlinge zur Arbeit auf ihr Hofgut holte. Ihre Tochter, Wendelgard von Staden, und die KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz hatte Peter A. Zuckermann 2005 besucht.

Dorothee Wein erhielt Anfang 2006 die Adresse von Peter A. Zuckerman von der KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz. Sie interviewte Peter A. Zuckerman im Sommer 2006 per Email, im April 2006 übersetzten wir seine „Personal History“: "Auschwitz, Hailfingen, Vaihingen: Hell on Earth." Wir blieben mit ihm in Kontakt, er verfolgte interessiert unsere Arbeit, dokumentierte sie auf seiner Website und hat uns mehrfach bei unseren Recherchen geholfen.

Zur Einweihungsfeier der Gedenkstätte konnte er wegen des schlechten Gesundheitszustandes seiner Frau nicht kommen: „I am honored to be invited to the Opening Ceremonies.

Unfortunately I may not be able to attend. My wife, Sandra, recently suffered a stroke. Sandra is recovering and able to live at home, but she is incapacitated, and requires 24-hour supervision. My son and I are able to provide the supervision, but my continuous presence is required.”

Ein weiteres Interview entstand 2013.

Q:

Nummernbuch
 HPK (dort falsches Geburtsdatum 1926)
 Transportliste Auschwitz-Stutthof Nr.162
 (Cukerman)
 Archiv KZ-Gedenkstätte Vaihingen/Enz
 1912
 „Aufstellung der ex-Häftlinge des
 Konzentrationslagers Natzweiler Vaihingen-
 Enz, Langenzell“, Archiv Gedenkstätte
 Vaihingen, H5, Nr.2, Blatt 3 (Nationalarchiv
 Washington)
 Seine Homepage: www.hpn.org/pazpax



Alexander Zwaap wurde am 26. Januar 1917 in Amsterdam geboren. Seine Eltern waren Simon Zwaap, geboren in Amsterdam am 18.8.1892, gestorben in Auschwitz am 28.2.1943 und Sara Zwaap-Mannheim, geboren in Amsterdam am 7.6.1892 und dort gestorben am 18.5.1943.

Alexander Zwaap kam nach Westerbork (Datum unbekannt) und wurde von dort am 3.9.1944 nach Auschwitz deportiert (Ankunft 5.9.1944, Czech S. 868). Von dort kam er am 28.10.1944 nach Stutthof und im November 1944 nach Hailfingen (41 032). Er starb in Hailfingen am 5.12.1944 und wurde am 13.12.1944 im Krematorium auf dem Ebershaldenfriedhof in Esslingen am Neckar eingeäschert.⁶⁸

Q:
 Nummernbuch
 Keine HPK
 Nachricht Guido Abuys Kamp Westerbork vom 27.8.2012
<http://www.joodsmonument.nl/person/511142/en> Der Eintrag “(died) Natzweiler, 5 December 1944“ ist nicht korrekt. Zusatz von Joop Koekkoek.

Tojnia Zylberberg wurde am 15.7.1916 in Bodzanow (Polen) geboren. Am 17.12.1942 wurde er aus dem Ghetto in Plonsk nach Auschwitz deportiert (84 374; Czech S. 362). Er wurde von dort am 28.10.1944 nach Stutthof gebracht und im November 1944 nach Hailfingen (41 021).

Q:
 Nummernbuch
 HPK
 nichts in db.yadvashem

⁶⁸ Vgl. Volker Mall/Harald Roth, Jeder Mensch hat einen Namen, Berlin 2009, S.260f.

Internetadressen/databases

Deutschland: Bundesarchiv Gedenkbuch <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>
Niederlande: Joodsmonument Amsterdam <http://www.joodsmonument.nl>
Israel: Yad Vashem <http://db.yadvashem.org/names>
Italien: CDEC <http://www.nomidellashoah.it>
Frankreich: CDJC - Mémorial de la Shoah: <http://bdi.memorialdelashoah.org>
USA: United States Holocaust Memorial Museum <http://www.ushmm.org> und
<http://collections.ushmm.org/search>
JewishGen Databases <http://www.jewishgen.org>
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes: <http://www.doew.at/result>
Livre-mémorial http://www.bddm.org/liv/index_liv.php

Nur teilweise geprüft:

<http://www.ancientfaces.com>

<http://www.findagrave.com>

http://www.lettertothestars.at/liste_opfer

Nicht geprüft: <http://stevemorse.org/dachau/dachau.php>

Dank

Die Recherche fußt auf dem, was Harald Roth und ich seit 2003 untersucht und gefunden haben.

Ohne die Geduld und das Verständnis meiner Frau Adelheid Mehnert-Mall wäre die monatelange Recherche nicht möglich gewesen.

Informationen und Hilfe erhielt ich von

Israel Arbeiter (USA)

Jürgen Bös, Gäufelden

Pierre Caudrelier, DFG Zollernalbkreis

Jon d'Allesandro (USA)

Max van Dam (Israel)

Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW)

Ingeborg Freymüller-Hiort (Worpswede)

Zvi Golany (Brüssel)

Gideon Greif (Israel)

Alfred Hagemann (Stuttgart)

Joachim Hahn, Alemannia Judaica

Katrin Hopstock, Stadtarchiv Speyer

Bernd Horstmann, Gedenkstätte Bergen-Belsen

Arno Huth, KZ-Gedenkstätte Neckarelz (Mosbach)

Rolf und Erika Klanke (Nordhorn)

Albert Knoll, Archiv KZ-Gedenkstätte Dachau

Sven Kolata (Tübingen)

Szymon Kowalski, Deputy Head of Archive The Auschwitz-Birkenau State Museum

Nancy Lefenfeld (USA)

Marjolijn de Loos, Stichting Vriendenkring van Oud-Natzweilers

Alexandra Matagne, War VictimsBelgium

Arnulf Moser (Konstanz)

Felix Muschialik (Gauting)

Harald Roth (Herrenberg)

Fabian Rothmund (Hilversum)

Jens Rüggeberg (Tübingen)
Manfred Scheck, Archiv Gedenkstätte Vaihingen/Enz
Christoph Schminck-Gustavus (Bremen)
Maurice Spicer (Australien)
Terminale de la Cité Scolaire Internationale de Lyon
Eva Warsche, IRGW
Andreas Zekorn, Kreisarchiv ZAK
Nicolai M. Zimmermann, Bundesarchiv

Dank an die Angehörigen:
Jacques Fajngold (Belgien)
Max van Dam (Israel)
Norman Rosenberg (Bremerhaven)
Regina Philip (Niederlande)
Michael P. Wasserman (USA)
Steven Tenenbaum (USA)
Jay Szkolnik (Australien)
Alice Waterman (Niederlande)
Femke Buijs ((Niederlande)
Rody Vossebelt-Franschman (Niederlande)